



UNIVERSITÄTS-  
BIBLIOTHEK  
PADERBORN

## **Stadt- und Rathäuser**

**Bluntschli, Alfred Friedrich**

**Stuttgart, 1900**

1. Kap. Stadt- und Rathäuser

---

[urn:nbn:de:hbz:466:1-79322](https://nbn-resolving.org/urn:nbn:de:hbz:466:1-79322)

IV. Teil, 7. Abteilung:

GEBÄUDE FÜR VERWALTUNG, RECHTSPFLEGE UND GESETZ-  
GEBUNG; MILITARBAUTEN.

I. Abschnitt.

Gebäude für Verwaltungsbehörden und private  
Verwaltungen.

1. Kapitel.

Stadt- und Rathäuser.

VON F. BLUNTSCHLI UND G. LASIUS.

Eng verknüpft mit der Entwicklungsgeschichte der Städte im Mittelalter ist die Geschichte der Rathäuser. Es braucht auf frühere Zeiten nicht zurückgegriffen zu werden; denn über das *Buleuterion* (Rathaus) der Griechen<sup>1)</sup> ist außer einigen kurzen Andeutungen des *Pausanias* nichts bekannt; auch die *Curia* der Römer, von *Vitruv* nur mit wenigen Worten erwähnt, ist mehr ein Gegenstand der Altertumsforschung, als des künstlerischen Genusses<sup>2)</sup>; so spärlich oder zweifelhaft und unaufgeklärt sind die Reste, mit denen man es hier ausschließlich zu thun hat. Seit dem Aufhören der Römerherrschaft bis in das Mittelalter waren die Städte fast machtlos; von Selbstverwaltung derselben konnte kaum die Rede sein und daher auch nicht von Errichtung von Stadthäusern<sup>3)</sup>. Erst langsam und unter fortdauernden, Jahrhunderte währenden Kämpfen wider Geistlichkeit und Adel errangen die Bürgergemeinden eine selbstständige Stellung, wurden sie zu Herren des Stadtgebietes und gründeten allmählich städtische Verwaltungsorgane, an deren Spitze schliesslich überall Rat und Bürgermeister standen. Als Sitz für diese Behörden erhoben sich in kleinen und grossen Städten die Rat- oder Stadthäuser, je nach der Bedeutung der Städte mehr oder weniger entwickelt, immer aber als ihre bedeutendsten Profanbauten, als die Gebäude, in denen das Gemeinwesen sich gleichsam verkörperte und seinen monumentalen Ausdruck fand. Gleich wie die grossen Kathedralbauten Zeugnis ablegen von der Macht und Leistungsfähigkeit des Glaubens und der religiösen Entwicklung, so geben die vielfachen Rathausbauten Kunde von bürgerlicher Kraft und Wehrhaftigkeit, vom stolzen Bewusstsein der durch eigene Anstrengung errungenen bürgerlichen Freiheit; in ihnen vereinigt sich alles, was städtische Kunst und städtischer Gewerbelebens zu leisten vermochten.

1.  
Vor-  
bemerkungen.

<sup>1)</sup> Siehe Teil II, Bd. 1 dieses »Handbuchs«, Art. 200, S. 235. — 2. Aufl.: Art. 265, S. 342.

<sup>2)</sup> Siehe ebendas. und Teil II, Bd. 2 dieses »Handbuchs«, Art. 336, S. 328 — ferner: BURCKHARDT, J. Der Cicerone etc. 5. Aufl. von W. BODE. Teil 1. Leipzig 1884. S. 34.

<sup>3)</sup> Vergl.: VIOLLET-LE-DUC. *Histoire d'un hôtel de ville et d'une cathédrale*. Paris 1878. S. 29.

Denn nicht nur dem praktischen Bedürfnis sollten diese Bauten entsprechen, vielmehr den Bürgern und Fremden ein deutliches Wahrzeichen und ein sichtbarer Beweis der städtischen Tüchtigkeit sein.

Die Rathäuser erhielten zumeist eine besonders günstige Lage, gewöhnlich am Markt der Stadt, immer inmitten des Hauptverkehrs. Die Hauptansicht wurde mit besonderer Liebe gestaltet und wenn möglich nach einem größeren Platz zu gerichtet. Das Rathaus wurde das Herz der Stadt; von ihm aus pulsierte das ganze städtische Leben; von ihm aus ergingen die Gesetze und Verordnungen zu gemeinsamem Schutz; von ihm aus wurden die Bürger zu Beratungen und Versammlungen, zu Festen und zur Abwehr drohender Gefahren, gegen Feuersnot, Aufruhr und äußere Feinde aufgerufen.

Mannigfach ist das Schicksal dieser Gebäude; viele sind im Kampfe der Gemeinwesen zerstört und untergegangen; viele erfuhren im Laufe der Zeiten Umgestaltungen, die den früheren Zustand oft kaum mehr erkennen lassen; wieder andere, in den Städten namentlich, die sich zu größerem Umfang aufschwangen, wurden verlassen und durch neue Gebäude ersetzt, die dem jeweiligen Bedürfnis genügen sollten, wie denn z. B. das jetzige Stadthaus von Paris bereits das fünfte Rathaus dieser Stadt ist.

Die Anordnung der frühesten Rathausbauten, von denen nur wenige Beispiele und keine früheren als aus dem XII. Jahrhundert erhalten sind, ist un-  
gemein einfach.

Das Erdgeschofs nimmt meist eine offene Halle ein, die von Strafen und Markt nicht getrennt ist und die gleichfalls als Marktraum benutzt wird; im Obergeschofs liegt der Hauptraum des Gebäudes; ein großer Saal, in dem sich die Bürger oder der Rat versammeln, in dem die Wahlen abgehalten werden und der auch zu Zeiten als Festraum der Stadt dient. Zuweilen sind einige kleine Nebenräume mit ihm verbunden. Vom Saale öffnet sich nach dem Platze hin meist eine Loge oder ein Balkon, von denen aus die Beschlüsse der Ratsversammlung dem harrenden Volke zur Kenntnis gebracht und öffentliche Ansprachen gehalten werden konnten. Als weiteres charakteristisches Element kommt häufig ein Turm mit Uhr und Glocke hinzu, der mit großer Sorgfalt, zuweilen in bedeutenden Abmessungen, ausgeführt wurde, so daß er schon von weitem die Stelle kenntlich machte, wo das Rathaus stand. Er erhielt seinen Platz an einem Ende oder in der Mittelachse des Gebäudes.

Nach diesem einfachsten Programm ist das von *Viollet-le-Duc*<sup>4)</sup> beschriebene aus der Mitte des XII. Jahrhunderts stammende Rathaus zu Saint-Antonin in Südfrankreich erbaut, so auch der *Broletto* zu Como aus dem Anfang des XIII. Jahrhunderts.

Die weitere Entwicklung der Gemeinwesen bereicherte bald das Bauprogramm; es mußten mehr Räume geschaffen werden, da die städtische Verwaltung, die durch Unterteilung in verschiedene Ämter an Umfang immer mehr zunahm, besondere Gemächer beanspruchte; das städtische Archiv mußte seine Stelle darin finden; auch die Gerichtsbehörden — damals von den Verwaltungsbehörden nicht getrennt — erhielten häufig ihre besonderen Räumlichkeiten im Rathause; Folterkammern und Gefängnisse fanden darin Platz; statt des einen großen Saales forderte das Bedürfnis häufig mehrere, zum Teile auch kleinere Säle, wie die sog. Ratsstuben. Meist wurde eine Kapelle eingebaut;

<sup>4)</sup> In: *Dictionnaire raisonné de l'architecture etc.* Bd. 6. Paris 1863. S. 89.

Amtswohnungen der Behörden kamen hinzu — kurz, die Räume wurden immer zahlreicher, die Gebäude umfangreicher bis auf unsere Tage.

Wie dieses Bauprogramm sich im Lauf der Zeiten entwickelte und in den verschiedenen Ländern verschiedenartig ausbildete, wird sich bei Betrachtung der bemerkenswertesten Bauten, von denen nur die eigentlich charakteristischen Merkmale beleuchtet werden sollen, ergeben.

Bei den nun folgenden Erörterungen der Stadthäuser im einzelnen erschien es angemessen, diese Gebäudegattung vorzugsweise vom historischen Gesichtspunkte aus zu betrachten. Hierbei sind drei Perioden zu unterscheiden: 1) die mittelalterliche, 2) diejenige der Renaissance und 3) die Neuzeit. Von diesen sind die ersten beiden für die Entwicklungsgeschichte des Rathausbaues der zu besprechenden Hauptländer: Italien, Deutschland, Frankreich, sowie Belgien und Holland, jeweils zusammengefasst, indem für das Studium und Erkennen des Wesens der Rathausbauten diese Perioden die interessantesten und lehrreichsten sind. Die Bauten der Neuzeit sind von der früheren mehr oder weniger abgeleitet; doch soll der Rathausbau unserer Zeit durch einige besonders charakteristische Beispiele gekennzeichnet werden.

Was die geschichtliche Entwicklung der Rathausbauten anbelangt, so käme aufser den genannten Ländern hauptsächlich noch England in Betracht, das indes merkwürdiger Weise auf diesem Gebiete der Profanarchitektur sowohl während des Mittelalters, als auch der Renaissance eine kaum nennenswerte Ausbeute liefert. Denn wenn auch die *Guildhall* zu London, ein spätmittelalterlicher Bau, hierher gezählt wird, so ist dies doch kein im Verhältnis zur Gröfse und Bedeutung der Stadt stehendes Beispiel. Gebäude für eigentliche Gemeindeverwaltung sind in England aus jenen Zeiten mit Ausnahme einiger kleiner, grofsenteils in Holzfachwerk hergestellter Stadthäuser zu Norwich<sup>5)</sup>, Hereford<sup>6)</sup>, Leominster, Kingston u. a. m., die jetzt meist abgerissen sind, nicht zu verzeichnen. Dies ist dadurch zu erklären, dafs in England Königtum, Adel und Geistlichkeit sich damals in die Staatsgewalt und in den Besitz des Landes teilten, das Volk aber nichts galt und nichts besafs, bis dasselbe erst in verhältnismäfsig jüngerer Zeit seine Freiheit zu erringen und zu sichern wufste<sup>7)</sup>. In Folge dessen gelang es den Stadtverwaltungen, ihre vollständige Unabhängigkeit zu wahren, und in dem Mafse, als sie an Einflufs und Bedeutung gewannen, auch ihren Wohlstand zu vermehren. Hierdurch waren sie in den Stand gesetzt, die Mittel zur Ausführung der nötigen Gemeindebauten aufzuwenden. Aber erst seit Mitte dieses Jahrhunderts ist England eine Stätte für die Entwicklung des Rathausbaues geworden.

#### a) Rathäuser in Italien.

##### 1) Mittelalter.

Früher als anderswo hatte das Städtewesen in Italien unter heftigen Gärungen sich kraftvoll entwickelt und war zu einer Bedeutung gelangt, die sich noch heute in den mächtigen Rathausbauten damaliger Zeit deutlich ausspricht. So sind denn auch nirgends frühere Beispiele von ähnlichem baulichen Wert auf dem Gebiete, das hier in Frage kommt, zu verzeichnen, als in Italien,

2.  
Wesen  
und  
Entwicklung.

<sup>5)</sup> Siehe: *The development of the modern town-hall. Builder*, Bd. 36, S. 821.

<sup>6)</sup> Siehe: *Builder*, Bd. 18, S. 592 — ferner: *Building news*, Bd. 34, S. 366.

<sup>7)</sup> Vergl.: FERGUSSON, J. A. *History of architecture in all countries etc.* London 1867. Bd. 2, S. 75.

und nirgends solche, die das Kennzeichnende des Rathauses würdiger erfasst und in monumentalerer Weise verkörpert hätten. Und dies ist in der Regel ohne jenen Aufwand an dekorativen Mitteln, wie ihn die nordischen Bauten aufweisen, sondern in einfacherer Art erreicht und in der dem ganzen Zeitgeist so wohl entsprechenden kecken und trotzig Form durchgebildet. Es entstanden jene Paläste, die durch Gröfse ihrer Anlage, gewaltige Höhenentwicklung, einfache und schöne Verhältnisse sich auszeichnen, die nach aufsen eine stolze und rauhe Seite kehren, dabei im Inneren die Schwesterkünste in reichlichem Mafse mitwirken lassen zur Auszier einer dem Gemeinwesen würdigen Stätte.

3.  
Haupttypen.

Zwei typische Grundformen bilden sich aus, die eine mit einem in Hallen aufgelösten Erdgeschofs, das dem Marktverkehr diente und über dem sich in den oberen Stockwerken Saal und Amtsräume aufbauten; die andere mehr burg- oder festungsartig mit ganz geschlossenem Erdgeschofs, das nur durch ein reicher ausgebildetes Hauptportal zugänglich ist. Beide Typen schliesen gewöhnlich mit einem wagrechten Hauptgesimse mit Zinnenkranz ab, hinter dem sich die von unten nicht sichtbaren Dächer verbergen. Fast nie fehlt ein Turmbau zur Aufnahme der Wachmannschaft und der Stadtglocken, der sich indes wesentlich von den nordischen Türmen dadurch unterscheidet, dafs er meist nicht einen selbständigen, von unten auf entwickelten Gebäudekörper bildet, sondern sich erst aus dem oberen Geschofs der Fassade in kühner Weise loslöst, wie namentlich am *Palazzo vecchio* in Florenz. Im Grundriß gewöhnlich nahezu quadratisch, im Aufrifs mit Vorliebe schlank und ähnlich wie die Fassade mit Zinnen gekrönt, sitzt er bisweilen auf der einen Ecke der Hauptfassade. Charakteristisch ist ferner ein vom Saal im Obergeschofs aus zugänglicher und auf Konsolen aus der Fassade vorgekragter Balkon, von dem die Beschlüsse der Signorie dem Volke mitgeteilt wurden.

Das italienische Rathaus erscheint unter den verschiedensten Bezeichnungen als *Palazzo pubblico* oder *del comune*, *del municipio*, *del consiglio*, *del podestà* etc.

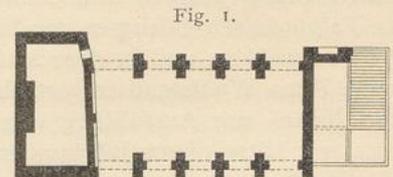
4.  
Orvieto.

Als frühestes Beispiel ist der *Palazzo del podestà* zu Orvieto<sup>9)</sup> zu nennen, der noch dem romanischen Stil angehört und dessen Erbauungszeit in das XII. Jahrhundert fällt.

In ihm zeigen sich schon die Motive ausgebildet, die für den Rathausbau typisch wurden: im rechteckigen Erdgeschofs (Fig. 1) eine große, durchgehende, nach den Hauptseiten offene Halle, im Obergeschofs, das durch eine großartig angelegte Freitreppe von der einen Seitenfassade aus zu erreichen war, Säle und Zimmer, darüber ein zweites, niedrigeres Obergeschofs. Die massige Hausteinfassade (37 m breit und 23 m hoch) ist in großen Verhältnissen komponiert; wenige wagrechte Gurten gliedern sie; über dem hohen Hallengeschofs ruhen sechs breite, reich gegliederte Rundbogenfenster, durch Säulchen in je 3 Teile geteilt; in die hohe, ruhige, glatte Mauermaße über ihnen sind die kleinen Stichbogenfensterchen des obersten Geschosses eingeschnitten. Das Ganze krönt ein Zinnenkranz; ein kleiner Glockenturm erhebt sich aus der einen Fassadenecke.

5.  
XIII. Jahr-  
hundert.

Das XIII. Jahrhundert liefert die reichste Ausbeute in dieser Periode. Aus Oberitalien gehören hierher der *Palazzo pubblico* zu Como, gewöhnlich *il Broletto* genannt, ferner derjenige zu Mailand, jetzt als *Palazzo della ragione* bezeichnet, dann die Reste des *Palazzo pubblico* hinter dem Dome von Pavia und, als stattlichster von allen, derjenige zu Piacenza.



*Palazzo del podestà* zu Orvieto<sup>9)</sup>.  
1/1000 w. Gr.

<sup>9)</sup> Siehe: VERDIER & CATTOIS. *Architecture civile et domestique au moyen-âge et à la renaissance*. Bd. 7. Paris 1852. S. 57.

Allen gemeinsam ist die offene, von den Langseiten zugängliche Halle des Erdgeschosses, darüber ein mächtiger Saal, der von großen, durch Säulchen geteilten Rundbogenfenstern erleuchtet wird. Den Abschluß des Gebäudes macht ein Gesimse mit Rundbogenfries oder ein Zinnenkranz.

Der Name *Broletto* ist auch in Bergamo, Brescia, Mantua und wohl noch an anderen Orten Oberitaliens zur Bezeichnung der älteren Rathäuser üblich. *Brolo* heißt ein Garten, *Broletto* also ein Gärtchen, ein grüner Platz, und es muß wohl ehemals eine solche Anlage mit diesen Bauwerken in Verbindung gestanden haben.

Der *Palazzo pubblico* in Como<sup>9)</sup> stammt aus dem Jahre 1215 (Fig. 2 bis 4<sup>10)</sup>.

Er stößt mit seiner südlichen Schmalseite an den später erbauten Dom und schließt an der Nordwestecke einen derben, noch aus älterer Zeit stammenden Turm ein. Dafs durch den Dombau eine Verkürzung des Rathauses eintrat, ist in Fig. 2, die die Rückseite gegen *Via Pretoria* darstellt, an dem Stück Thüröffnung im Obergeschoß zu erkennen. Vielleicht lag hier früher der Treppenaufgang, der sich jetzt im Inneren neben dem Turme befindet. Die Seite gegen den Domplatz zeigt die gleiche Architektur; nur sind die unteren vier Arkaden enger. Ihre Achsenweite beträgt aber immer noch 5<sup>m</sup> gegen 6,70<sup>m</sup> und mehr; denn die Weiten sind an der Rückseite ungleich. Das Hauptgeschoß hat gegen den Domplatz nur 3 Fenster; aus dem mittleren war ein Balkon mit kancelartigem Vorbau zugänglich, der jetzt bei der Restauration gegen den Dom hin verschoben wird und eine besondere Thür zwischen den beiden Fenstern erhält. Die mächtige Domfassade läßt unser Gebäude kleiner erscheinen, als es ist; man unterschätzt den Maßstab; aber bis Oberkante Dachgesims mißt die Höhe 14,00<sup>m</sup>, und die Achsenweite der drei Rundbogenfenster beträgt mehr als 7,00<sup>m</sup>. Der Querschnitt in Fig. 4 giebt die alte Anordnung des im Saale sichtbaren Dachstuhles, der jetzt nach aufgefundenen sicheren Anhaltspunkten wieder hergestellt wird. Der Baustoff ist weißer, schwarzer und roter Marmor, der in wechselnd farbigen Schichten verwendet wurde.

Der *Palazzo pubblico* in Mailand hat in seiner Architektur fast die gleichen Verhältnisse wie derjenige zu Como.

Im Erdgeschoß bildet er eine zweischiffige gewölbte Halle mit mehr als 7,00<sup>m</sup> Achsenweite und von 7 Arkaden in der Länge. Die Pfeiler messen 1,48<sup>m</sup> im Quadrat, sind aus Quadern hergestellt und haben kein Kämpferprofil. Die mittleren 5 Arkaden sind rundbogig aus Ziegeln mit einzelnen Quadern im Wechsel gewölbt; die beiden äußeren sind ebenso, aber spitzbogig geschlossen. Die darüber aufgeführte glatte Wand ist ein sehr schöner Backsteinbau, der ehemals mit einem verschlungenen Rundbogenfriesgesimse, auch in Ziegeln, abschloß, später aber höher übermauert wurde. Die dreigeteilten Rundbogenfenster haben die gleiche Anordnung, auch dieselben Maße wie in Como; nur ist hier, mit Ausnahme der teilenden Säulchen, alles Ziegel; auch die Füllung über der Dreiteilung, nur ohne Durchbrechung, ist mit einem Flächenmuster aus verschiedenem Ziegelverbande geschlossen. Der Bau ist inschriftlich 1228 errichtet. Über einem Pfeiler sieht man ein Relief mit Reiterbild in einer Flachnische mit einer anderen Inschrift: MCCXXXIII DNS. OLDRAD DE TREXENO. POT. MEDIOLANIS. Das Erdgeschoß liegt etwa 1<sup>m</sup> höher als der Platz, auf dem das Gebäude ganz frei steht, und ist von den Langseiten durch Treppenstufen zugänglich. Der nicht sehr große Platz war ehemals wohl rings mit Gebäuden umschlossen, die im Erdgeschoß Hallen besaßen, wie dies jetzt noch zum Teil der Fall ist. Man sieht noch einen gotischen, gut erhaltenen Bau, vor allem aber reiche Hallen der Spätrenaissancezeit, die man ringsum zu führen beabsichtigte, aber nur zum Teil ausführte. Durch diese enge Umschließung wirkt der *Palazzo pubblico* hier ungemein groß und günstig. Das Treppenhaus liegt in diesem Hallenranke dem westlichen schmalen Ende gegenüber und stellt eine Überbrückung des freien Zwischenraumes, der an dieser Stelle sehr schmal ist, die Verbindung zum großen Saale her.

In Pavia hinter dem Chor des Domes aus bramantischer Zeit sind heute noch Reste eines *Palazzo pubblico* ganz ähnlicher Architektur wie in Mailand erhalten.

Die Hallen des Erdgeschosses ruhten auf kurzen Säulen von 1,00<sup>m</sup> Durchmesser, deren nicht ausladende Würfelkapitelle genau wie beim Backsteinbau aus niedrigen Kalksteinschichten gemauert sind; auch die Säulenschäfte sind in gleicher Weise in Schichten mit Stoffsugen aufgeführt. Die verbindenden Rundbogen und die nächste Übermauerung bestehen auch noch aus Quadern; dann folgt ein Backsteinbau in sehr schöner, sorgfältiger Ausführung und dreiteilige Rundbogenfenster, genau wie in Mailand. Der Gesimsabschluss ist nicht mehr erhalten.

<sup>9)</sup> Siehe ebendas., Bd. 2, S. 141 — ferner: LUCA BELTRAMI. *Terza relazione dell' Ufficio regionale per la conservazione dei Monumenti in Lombardia*. Anno 1894—95. Mailand 1895. S. 52—57.

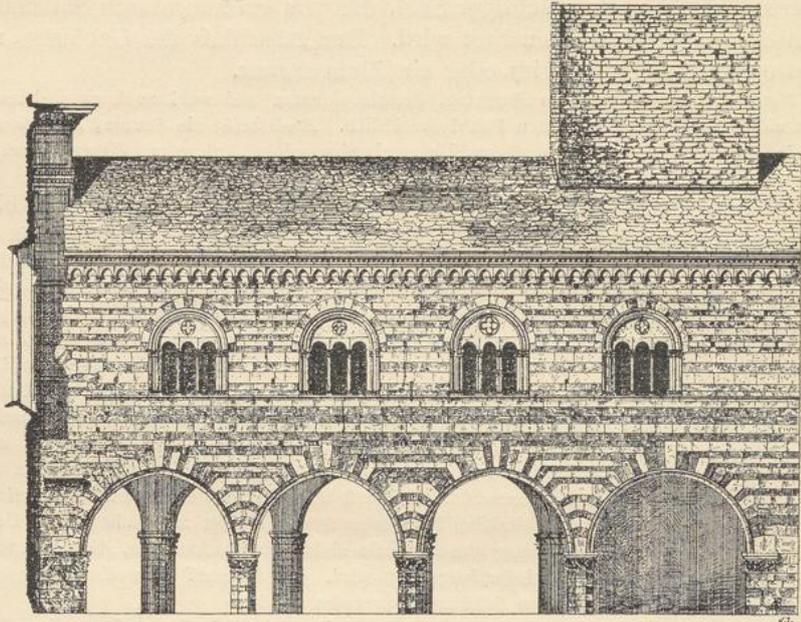
<sup>10)</sup> Faks.-Repr. nach: BELTRAMI, a. a. O.

6.  
Como.

7.  
Mailand.

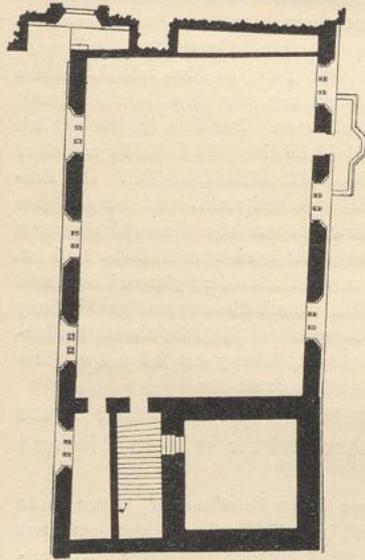
8.  
Pavia.

Fig. 2.



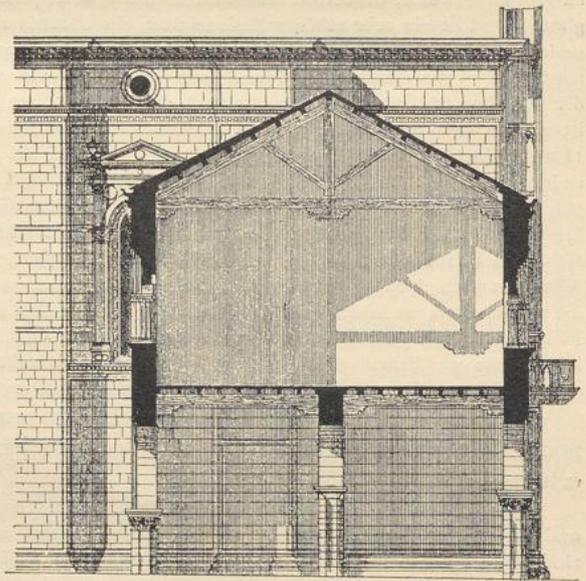
Ansicht.

Fig. 3.



Grundriss.

Fig. 4.



Schnitt.

*Palazzo pubblico zu Como<sup>10)</sup>.*

Von bedeutender monumentaler Wirkung ist die Fassade des *Palazzo del municipio* oder *del comune* zu Piacenza, 1281 begonnen.

9.  
Piacenza.

Der Grundriß dieses stattlichen Baues findet sich nicht in den unten<sup>11)</sup> genannten Veröffentlichungen; doch spricht er sich in der Fassade (43,50 m lang) unverkennbar aus, die nur aus zwei, zusammen über 27 m hohen Stockwerken besteht. Das in weißem und rotem Marmor, aber ohne viele Gliederung ausgeführte Erdgeschosß bildet eine Halle von fünf großen Spitzbögen mit 9,80 m lichter Höhe und 8,20 m Achsenweite, darüber eine flache Mauermaße und diese krönend ein Fensterbankgesims, auf dem sechs große und mit kleinen Säulchen geteilte Rundbogenfenster in 6,50 m Achsenweite mit breiten Umrahmungen in reichstem Terrakottastil aufsitzen. Der ganze Oberbau ist aus Backstein und schließt mit einem schönen Zinnengesimse ab; zur Verstärkung der Ecken sind daselbst die Zinnen erhöht. Über dem mittleren Bogen des Erdgeschosses ruht auf Konsolen ein großer Balkon, durch ein kleines Thürchen unter den großen Fenstern zu erreichen.

Mit diesem Bau verwandt ist ferner der *Palazzo pubblico* zu Cremona<sup>12)</sup>.

Eines der hervorragendsten Beispiele für den Rathausbau dieser und aller Perioden ist der *Palazzo pubblico* zu Siena<sup>13)</sup> aus dem Ende des XIII. Jahrhunderts.

10.  
Siena.

In diesem Stadthaus (Fig. 5) spiegelt sich, wie kaum in einem anderen Bau, das Selbstbewußtsein, die Bedeutung und die Würde des städtischen Gemeinwesens wieder, und zwar mit einer staunenswerten Einfachheit der Form und mit jenem monumentalen Sinn, wie er eben nur auf dem klassischen Boden Italiens gedeihen konnte. Schon die Situation ist originell und anziehend. Die stattliche, ca. 62 m lange Hauptfassade macht Front gegen einen großen im Halbkreise geschlossenen und amphitheatralisch aufsteigenden Platz; sie selbst ist nicht in einer Flucht angelegt, sondern hat zwei Brüche, so daß sie nach dem Platz zu eine mächtig konkave Form hat. Die Front besteht aus einem Mittelbau von vier Achsen und aus zwei im stumpfen Winkel, aber ohne Vorsprung an ihn anschließenden Flügeln von je drei Achsen. Der linke Flügel ist in den unteren zwei Geschossen um eine Achse und einen in der Fassadenflucht liegenden Turmbau verbreitert, dem eine offene, in großen Rundbogen geschlossene Loggia als Kapelle sich vorlegt. Der Hauptkörper des Baues erhebt sich in drei mächtigen Geschossen und ohne jede lotrechte Teilung zu der beträchtlichen Höhe von ca. 28 m, der Mittelbau mit einem weiteren Geschosß sogar auf eine Höhe von 38,50 m. Durch die Erhöhung des Mittelbaues entsteht jene energische und wirkungsvolle Umrisslinie, die den Bau vor allem kennzeichnet und die noch vervollständigt wird durch die Art, wie der charakteristisch gestaltete, schlanke, viereckige Turm aus der linken Ecke der Fassade kühn emporwächst bis zu einer Höhe von ca. 91 m bei nur ca. 7 m breiter Basis. Von vorzüglicher Wirkung ist dieser Turm mit seinem ruhigen glatten Hauptkörper aus Backstein, der reichen Zinnenbekrönung aus Kalkstein und dem schlanken, oberen Aufsatz, der die Glocken trägt; und um vieles überragt er die zahlreichen Türme der Paläste des Adels. Die der Hauptsache nach aus Backstein konstruierte Fassade ist wenig und nur durch einige wagrechte Gurten gegliedert; ein hohes, aber wenig ausladendes Zinnengesims aus Backstein bildet den oberen Abschluß. Das Erdgeschosß hat eine arkadenartige Spitzbogenarchitektur; doch sind die Arkaden nicht zu einer offenen Halle ausgebildet, sondern mit Stichbogenthüren und -Fenstern verbaut. Die Fenster der beiden Obergeschosse zeigen eine durchweg gleichartige Behandlung; es sind dreiteilige, große Spitzbogenfenster mit zierlichen Marmorsäulchen und einem Stadtwappen im Bogenzwickel. Der die Fassade zierende Balkon im Mittelbau des II. Obergeschosses rührt aus der Periode der Renaissance her.

Scheint das Äußere aus einem Guß, so belehrt uns der Grundriß vom Gegenteil. Er besteht aus drei von einander beinahe unabhängigen Teilen, einem mittleren und zwei zu seinen Seiten, die durch die ganze Tiefe des Baues (32 m) durchziehende Mauern getrennt sind. Vermutlich wurden ältere Paläste zum neuen großen *Palazzo pubblico* von den Baumeistern *Angelo* und *Agostino da Siena* umgebaut. Der linke Flügel wird im Erdgeschosß ganz von einem mit Hallen umgebenen Hof eingenommen (Fig. 6<sup>14)</sup>), in den eine Treppe und der dicke Mauerkern für den Unterbau des Turmes eingebaut sind; in den oberen Stockwerken liegen Geschäftsräume, die reichliches Licht vom Hof und von den Fassaden erhalten. Der Mittelbau und der rechte Flügel — in letzterem liegt der Haupteingang und die Haupttreppe — enthalten im Erdgeschosß nur Bureau- und untergeordnete, wenig schön angeordnete Räumlichkeiten, im I. Obergeschosß aber die Haupträume des Baues: Ratssaal (ca. 10 × 25 m) mit Vorsaal und Kapelle, die ihr Licht nur vom großen Saale erhält, und fünf Nebensäle. Sämtliche Haupträume

<sup>11)</sup> Siehe: RUNGE, L. Beiträge zur Kenntniß der Backstein-Architektur Italiens. 2. Ausg. Berlin 1856 — ferner: OSTEN, F. Die Bauwerke der Lombardei vom 7.—14. Jahrhundert. Darmstadt 1846—54.

<sup>12)</sup> Siehe: RUNGE, a. a. O.

<sup>13)</sup> Siehe: VERDIER & CATTOIS, a. a. O., Bd. 2, S. 1 — ferner: ROHAULT DE FLEURY, G. *La Toscane au moyen-âge etc.* Paris 1874. Bd. II.

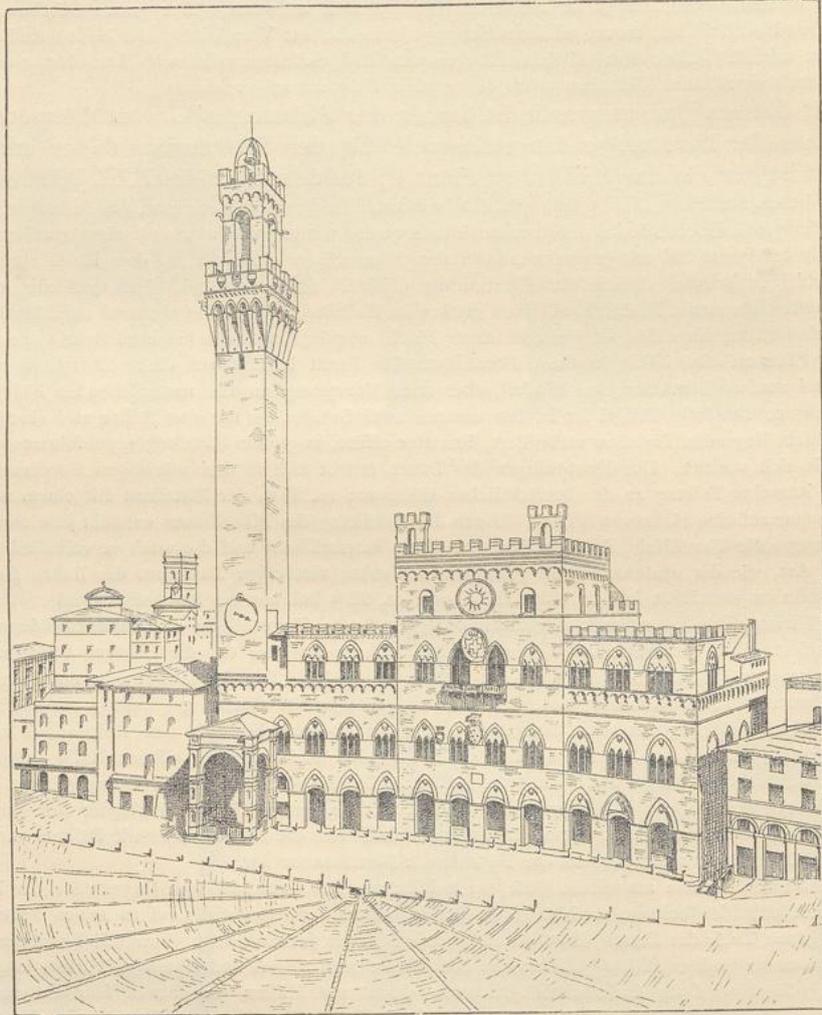
<sup>14)</sup> Faks.-Repr. nach: ROHAULT DE FLEURY, a. a. O.

sind sehr schön mit Fresken aus der heiligen und profanen Geschichte ausgeschmückt, zum Teile gewölbt, zum Teile mit prächtigen, bemalten Balkendecken verziert. Auf diese Räume konzentrierte sich die ganze Prachtliebe damaliger Zeit, und noch heute sind sie nachahmenswerte Vorbilder.

11.  
Florenz.

Das bekannteste Beispiel des italienischen mittelalterlichen Rathauses, der *Palazzo vecchio* in Florenz<sup>15)</sup>, ist mit dem vorigen verwandt, steht ihm aber an Kunstwert um vieles nach.

Fig. 5.



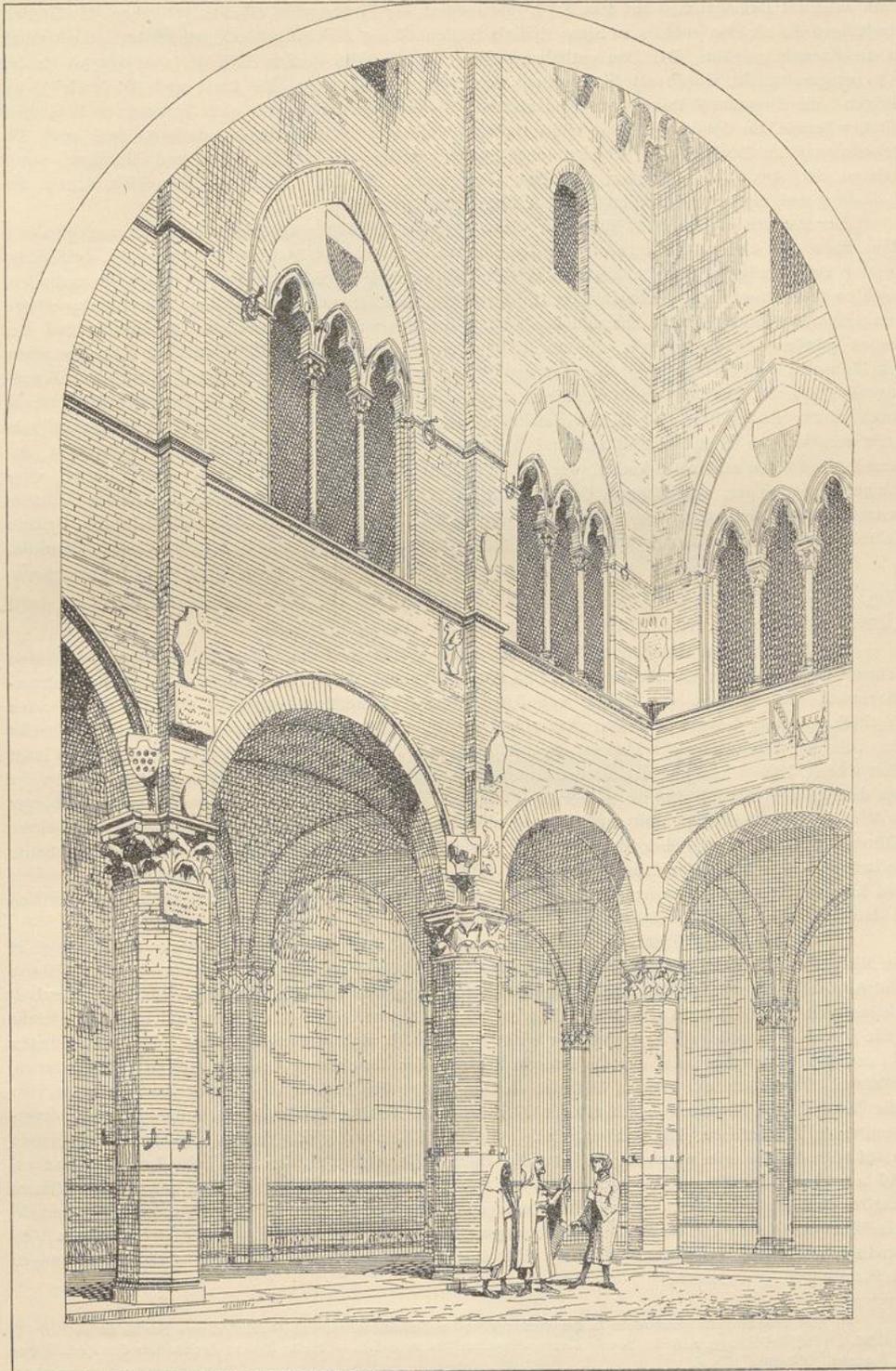
*Palazzo pubblico* zu Siena.

Der Bau wurde von *Arnolfo del Cambio* 1298 begonnen und ist von bedeutender Ausdehnung und gewaltiger Massenwirkung; derselbe ragt mächtig aus der Häusermasse der Großstadt empor und war mit seinem stattlichen Glockenturm schon von weitem kenntlich als das vornehmste Gebäude der Republik.

Von Grundform ein Viereck mit zwei rechten Winkeln bildet die schmalste (ca. 43,50 m breite) Seite die Hauptfassade; dabei ist die ganze Tiefe des Baues beträchtlich, ca. 95,50 m groß. Das Innere

<sup>15)</sup> Ein ungenauer Grundriß dieses interessanten Bauwerkes findet sich in: GRANDJEAN, A. & A. FAMIN. *Architecture toscane*. Paris 1815. — Eine gute Veröffentlichung desselben besteht wohl nicht.

Fig. 6.

Innerer Hof des *Palazzo pubblico* zu Siena<sup>14)</sup>.

ist vielfach in der Periode der Renaissance verändert und umgebaut worden. Von alten Teilen ist, wenn auch mit Dekorationen aus dem XVI. Jahrhundert, der Eingangshof erhalten geblieben, der ähnlich demjenigen des *Palazzo pubblico* zu Siena sich als Hallenhof mit dicken, achteckigen Pfeilern unmittelbar an die Fassade anlehnt. Der Bau enthält im Obergeschoß einen großen Saal, der von *Giorgio Vasari* 1540 ausgeschmückt wurde als Sitzungssaal der Signorie (163' lang, 68' breit und 65' hoch<sup>16)</sup>), im übrigen eine Zusammenhäufung von Amtsräumen, Wohnungen, Höfen etc. ohne besonderen baulichen Wert, während der dekorative Wert vieler Gemächer ein sehr bedeutender ist; datieren doch noch die Dekorationen an Decken und Wänden einer ganzen Reihe von kleinen Sälen und Zimmern, unter anderen der sog. *Medici-Zimmer*, aus dem *Cinquecento*. Zu den Zeiten der Republik hatten der *Gonfaliere* und die acht *Priori* im Palast Wohnungen.

Das Äußere bildet bis zu dem sehr wirkungsvollen Zinnenhauptgesimse eine rauhe, ungegliederte Mauer aus kleinen Quadern, in welche ohne viele Regel und Symmetrie halb runde, zweiteilige Fenster auf durchgehenden Bankgurten eingeschnitten sind. Auch das Hauptportal des trotzigen, geschlossenen Baues liegt nicht in der Fassadenmitte, sondern seitlich. Weitaus das Interessanteste sind das vorerwähnte Hauptgesims und der Turm. Ersteres wird aus einer stark ausladenden und mit Zinnen gekrönten Mauer gebildet, die auf steilen Konsolen und kleinen Bogen darüber ruht. Zwischen den Konsolen sind farbige Wappen; über den Bogen in der Mauer ist ein Umgang mit kleinen Rundbogenfenstern und hierüber der Zinnenkranz angebracht. Der große Turm ist im Unterbau der Fassade durch nichts vorbereitet, baut sich vielmehr in beispielloser Kühnheit aus dem über die Mauerflucht stark vorgekragten Hauptgesimse auf und ist, wenn auch in weniger glücklichen Verhältnissen, aus denselben Motiven zusammengesetzt, wie der Turm des *Palazzo pubblico* zu Siena: zuerst glatter, viereckiger Mauerkörper, vorgekragtes Geschoß für die Wachen mit Fenstern nach allen Seiten, Zinnengesims, darüber der schmalere Aufbau auf vier dicken Säulen, zwischen denen die Glocken, weithin sichtbar, aufruhend, mit Zinnen und Pyramide gekrönt; ganz oben wehte das Banner der stolzen Republik.

12.  
Gubbio.

Auch der *Palazzo municipale* zu Gubbio<sup>17)</sup>, begonnen 1332 von *Giorvanello Maffei*, genannt *il Gattapone*, ist ein glückliches Beispiel einer gediegenen und künstlerischen Lösung eines Rathausbaues dieser Periode.

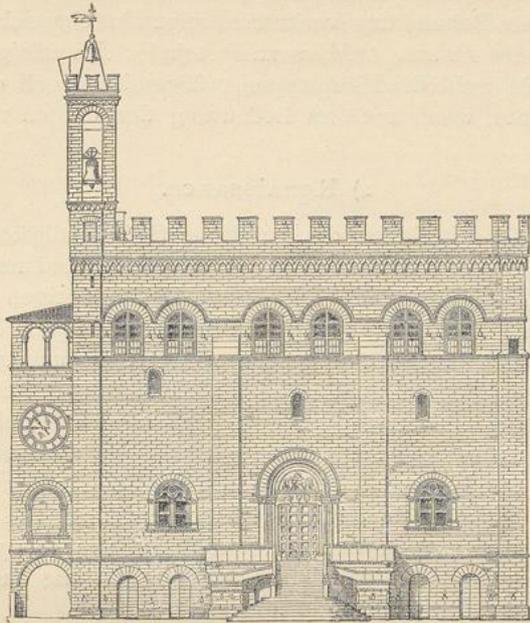
Der Grundriß des frei stehenden, auf hohem Terrassenbau an einen Bergrücken kühn angelehnten Palastes (Fig. 8) bildet ein Rechteck von 34,00 m Länge und 19,50 m Tiefe, dem an der einen Schmalseite nach dem Thal zu ein Anbau von 5,00 × 19,50 m Grundfläche vorgelegt ist, der im obersten Geschoß mit einer Loggia schließt. Auf einem niedrigen Untergeschoß, das zu Magazinen verwendet war, ruht der Hauptraum des Hauses, der mächtige, mit Tonnengewölbe überdeckte Saal (28,80 m lang, 13,65 m breit, 13,20 m hoch), den ganzen Grundriß einnehmend und mittels einer monumentalen Freitreppe von dem an der einen Breitseite gelegenen Platz aus zugänglich. Hier versammelten sich die Bürger zu Wahlen ihrer Behörden und zur Beratung aller das Wohl der Stadt betreffenden Angelegenheiten, während das Stockwerk über dem Saal — mit ihm verbunden durch eine in den Saal eingebaute Freitreppe — die Amtsräume für die Behörden enthielt. Es enthielt dem entsprechend mehrere größere und kleinere Säle und Zimmer; zudem waren eine Reihe untergeordneter Räumlichkeiten, namentlich in den Zwickeln über dem Tonnengewölbe, verfügbar.

Das Äußere (Fig. 7) ist, wie das Innere, einfach und charakteristisch; die Hauptfassade zeigt in der Mitte ein stattliches Portal, zu dem die erwähnte Freitreppe emporführt, vor dem Portal eine erweiterte Plattform bildend, wie sie, für den Rathausbau typisch, in den verschiedensten Formen an vielen Beispielen sich findet. Die Wand ist durch 4 breite, wenig vortretende Lisenen in drei ungefähr gleiche Teile geteilt — eine ängstliche Symmetrie kennt diese Zeit ja nicht — hat im übrigen keine Gliederungen bis zur wagrechten Gurt, auf der die Fenster des obersten Geschosses, je zwei zwischen zwei Lisenen, aufsitzen. Zu Seiten des Portals befindet sich je ein großes Fenster des großen Saales und darüber eine hohe, glatte Mauermaße mit einigen kleinen, dem inneren Bedürfnis nach unregelmäßig eingeschnittenen Fensterchen. Ein Zinnengesims, auf Konsöhlen wenig vorgekragt, schließt die im ganzen ca. 31 m hohe Fassade wagrecht ab. An der einen Seite lehnt sich der 23 m hohe Loggienenbau an, und aus dem Hauptkern steigt auf der einen Gebäudeecke ein Glockentürmchen empor, mit Zinnen gekrönt und die Fassade noch um 11 m überragend. Am ganzen Bau ist kein überflüssiger Schmuck; sein Wert besteht in der Größe der Abmessungen, den guten Verhältnissen und in der richtigen Verwendung der charakteristischen Motive. Wie in der italienischen Gotik häufig, sind alle Öffnungen im Rundbogen geschlossen.

<sup>16)</sup> Eine Innenansicht (nach dem in der vorhergehenden Fußnote genannten Werke) dieses Saales ist in Teil IV, Halbbd. 1 (Taf. bei S. 255; 2. Aufl.: S. 289) dieses »Handbuchs« zu finden. — Siehe ferner: *Architektur der Renaissance in Toscana*. München 1885 ff.

<sup>17)</sup> Siehe: STIER, H & F. LUTHMER. Gubbio. Deutsche Bauz. 1868, S. 322, 345, 355.

Fig. 7.



Ansicht.

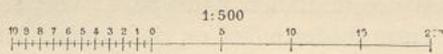
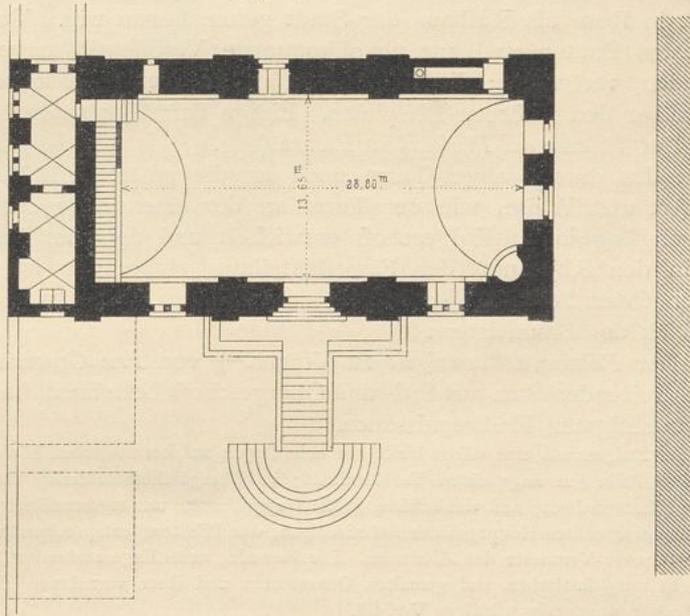


Fig. 8.



Grundriss.

*Palazzo municipale zu Gubbio<sup>17)</sup>.*

Arch.: *Giovanello Maffei,*

Wie für das Äußere der Rathausbauten dieser Zeit auch noch andere Arten der architektonischen Behandlung vorkamen, zeigt ein lehrreiches Fragment einer gemalten Fassade des *Palazzo pubblico* zu Pistoja<sup>18)</sup>. Im übrigen erschöpfen die erwähnten Beispiele wohl die Haupttypen, während es noch eine große Anzahl ähnlicher Monumente, wenn auch an Bedeutung den obigen nachstehend, giebt.

## 2) Renaissance.

13.  
Charakteristik.

Wie das frühe Mittelalter die politische Selbständigkeit der Städte zur Reife gebracht hatte, so hatte es auch fast alle bedeutendsten Städte mit Rathäusern geschmückt und den für die späteren Zeiten giltigen Typus geschaffen. Die Renaissance nimmt die ihr von der Gotik überkommenen Motive auf, die sie aber mit vollkommener Freiheit dem neuen Stil gemäß umzuschaffen weiß. So ist es vor allem die Halle des Erdgeschosses, die vorzugsweise verwendet und in glänzendster Art umgestaltet wird: bald als durchgehende, offene, weiträumige Halle, wie in Brescia, bald als säulengeschmückter Arkadengang, wie in Verona. Statt des Balkons auf Konsolen, den die Meister der Renaissance mit wenigen Ausnahmen nicht für sehr monumental hielten, läßt sie das obere Stockwerk hinter das untere so viel zurücktreten, als nötig ist, um eine geeignete Stätte zu schaffen für Ansprachen der Magistratspersonen an das auf dem Platz versammelte Volk, wie z. B. in Bologna und a. O.

Der Turmbau, der beim mittelalterlichen Rathause nicht fehlte, kommt bei demjenigen der Renaissance in Italien kaum mehr vor, sei es, daß das Bedürfnis selten mehr einen Turm forderte, sei es, daß vorhandene Türme aus früherer Zeit genügten. Ein Beispiel eines Rathhausturmes der Renaissance, der mit dem Bau selbst verbunden ist, ist der Turm des Kapitols, wenn man den Senatorenpalast in Rom als Rathaus der Stadt gelten lassen will. Von den bemerkenswertesten Bauten sind nur unvollkommene Veröffentlichungen, meist nur der Fassaden, vorhanden; die Grundrisse bieten aber auch keine neuen Momente gegenüber den früheren Beispielen. Einige derselben seien hier erwähnt.

14.  
Pienza.

Der *Palazzo del Pretorio* in Pienza (Fig. 9<sup>19)</sup>) ist das Rathaus einer kleineren Stadt, das durch seinen Turm noch an die mittelalterliche Periode erinnert. Die Art und Weise, wie der Turm an der einen Ecke sich neben der dreibogigen Loggia im Erdgeschosf entwickelt und doch im Obergeschosf wieder mit in den Rhythmus der Fassadenteilung einbezogen ist, um dann in den oberen freien Absätzen so kräftig zu schließen, zeugt von außerordentlichem Geschick des Baumeisters.

15.  
Verona.

Der *Palazzo del consiglio* zu Verona<sup>20)</sup>, von *Fra Giocondo* vor 1500 erbaut, ist ein reizender Bau, aus Erd- und Obergeschosf bestehend, im Stil der heitersten und anmutigsten Frührenaissance.

Im Erdgeschosf eine offene Halle mit acht Bogen auf korinthischen Säulen, von etwas schweren, aber dem Falle gut angepaßten Verhältnissen; im Obergeschosf schlanke und reich verzierte korinthische Pilasterordnung und vier schöne, große Doppelfenster mit segmentförmigen Giebelverdachungen; über dem wagrechten Hauptgesimse auf niedrigen, den Pilastern entsprechenden Postamenten fünf Statuen berühmter Veroneser des Altertums. Die Fassade, neuerdings restauriert, ist auf das reichste geschmückt mit plastischen und gemalten Ornamenten und ihrer vornehmen Haltung und ihrer guten Verhältnisse wegen ein würdiges Vorbild.

<sup>18)</sup> Siehe: GAILHABAUD, J. *L'architecture du 5 me au 17 me siècle etc.* Paris 1852-63

<sup>19)</sup> Aus: BURCKHARDT, J. *Geschichte der Renaissance in Italien.* 3. Aufl. Stuttgart 1891. S. 215.

<sup>20)</sup> Siehe die Abbildung ebendas., S. 213 — ferner in: D'ESNOUV, H. *Fragments d'architecture au moyenage et de la renaissance.* Paris. Pl. 51.

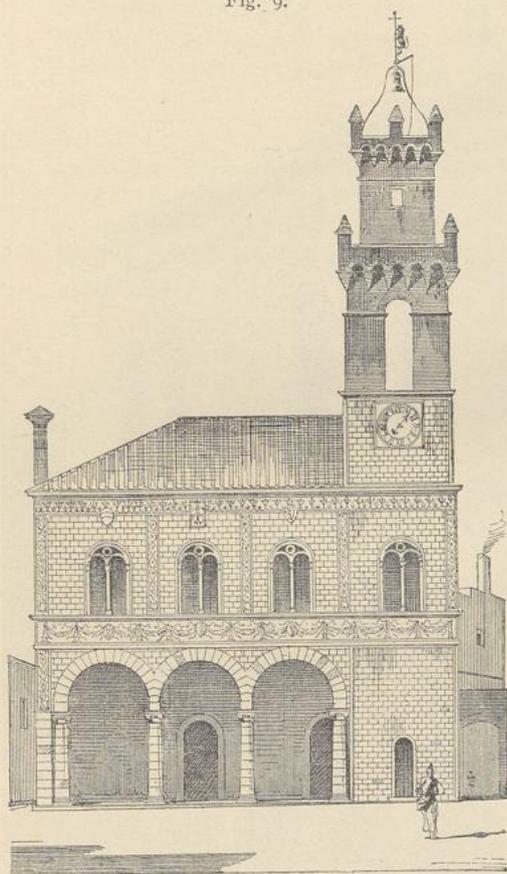
Zu Padua ist die *Loggia del consiglio* (Fig. 10<sup>21</sup>) vom Architekten *Biagio Rosetti* aus Ferrara ein sehr edles Gebäude und gehört wohl mit zum schönsten, was die Frührenaissance geschaffen hat (vor 1500). Trotz der Zierlichkeit aller seiner Gliederungen hat die Wirkung nichts schwächliches, weil die Verteilung der Massen eine sehr glückliche und der ornamentale Schmuck auf das durchaus notwendigste beschränkt ist.

16.  
Padua.

Am *Palazzo comunale* zu Brescia (Fig. 11 bis 13<sup>22</sup>) haben verschiedene Architekten ihren Anteil gehabt.

17.  
Brescia.

Fig. 9.



Palazzo del Pretoria zu Pienza.  
Nach: Mayreder<sup>19</sup>).

ein wenig gelungener Aufbau aus einer späteren Zeit. Dieselbe Architektur ist auf den Seiten in fünf Achsen durchgeführt.

*Palazzo della Ragione* ist eine Bezeichnung, die schon beim *Palazzo pubblico* von Mailand angeführt wurde, aber auch sonst in Oberitalien: in Bergamo, Ferrara, Vicenza, Padua etc. sich findet, und die Halle bezeichnet, in der Recht gesprochen wurde.

Stellt *Palladio* die beiden Gebäude von Padua und Vicenza dem *Palazzo comunale* von Brescia, der auch kurzweg die *Loggia* genannt wird, ihrer Be-

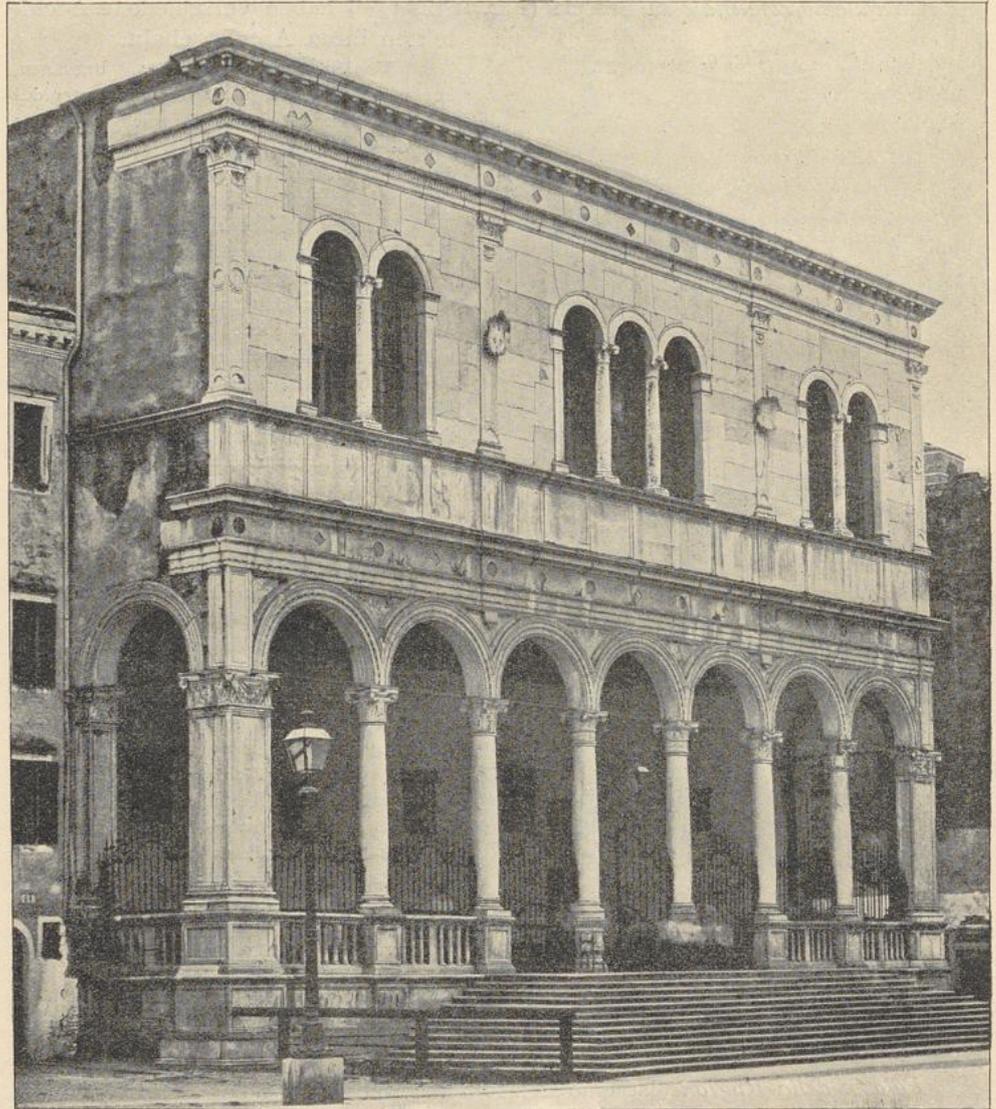
18.  
Vicenza.

<sup>21</sup>) Eine geometrische Ansicht ist zu finden in: BÜHLMANN, J. Die Architektur des klassischen Alterthums und der Renaissance. Stuttgart 1872-75. Taf. 29.

<sup>22</sup>) Faks.-Repr. nach: D'ESPROY, a. a. O., Pl. 36. — Dach und Laterne gehören lediglich der Phantasie des Architekten *Blavettan* an, von dem die Aufnahme herrührt.

stimmung nach gleich, so durfte hier die Basilika zu Vicenza<sup>23)</sup> nicht über-  
 gangen werden; ist doch dieses Gebäude durch seine äußeren Hallen (der Saal  
 selbst stammt noch aus gotischer Zeit) nicht bloß eines der hervorragendsten  
*Palladio's*, sondern eines der bedeutendsten des XVI. Jahrhunderts überhaupt.

Fig. 10.



*Loggia del consiglio zu Padua.*

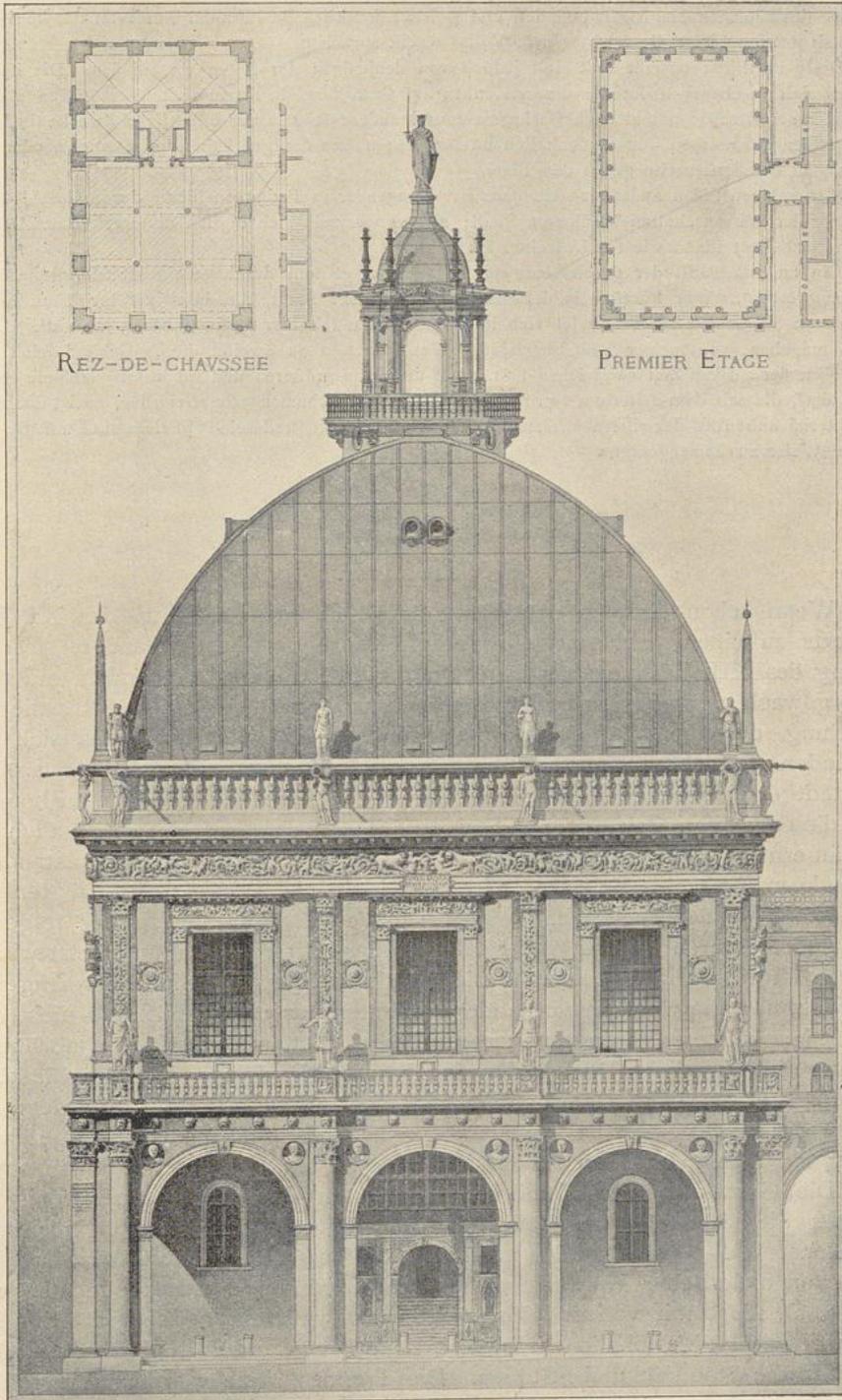
Im 3. Buche seiner »*Architectura*«, in der venezianischen Ausgabe von 1570, spricht sich *Palladio*  
 über die Basilika von Vicenza folgendermaßen aus: »Wenn die Alten ihre Basiliken bauten, um im Winter  
 wie im Sommer einen Ort zu haben, an dem sie bequem ihre Angelegenheiten und Geschäfte besorgen

<sup>23)</sup> Dargestellt in den verschiedenen Ausgaben der Werke *Palladio's* — ferner in: BÜHLMANN, a. a. O., Taf. 34  
 — endlich: in Teil I, Band 2 (S. 138) dieses »Handbuches«.

Fig. 11.

Fig. 12.

Fig. 13.



*Palazzo comunale zu Brescia*<sup>22)</sup>.

Handbuch der Architektur. IV, 7, a. (2. Aufl.)

konnten, so hat man zu unseren Zeiten in jeder Stadt Italiens und auch im Auslande einen öffentlichen Saal, den man wahrlich auch Basilika nennen könnte, weil daneben oder im gleichen Gebäude sich das Haus des höchsten Magistrats befindet, und weil ausdrücklich Basilika der Name für das königliche Haus bedeutete und hier die Richter dem Volke Recht sprachen.

Diese Basiliken unserer Zeit sind jedoch von denjenigen der Alten verschieden. Die antiken befanden sich zu ebener Erde; die unseren ruhen auf Gewölben, in denen sich Werkstätten mannigfacher Künste, Kaufläden und auch Gefängnisse und andere Räume für öffentliche Zwecke befinden. Weiter haben die antiken ihre Säulenhallen im Inneren; unsere dagegen haben keine solche, oder dann dieselben an der Außenseite gegen den Platz.

Von solchen Sälen findet sich ein ganz hervorragender in Padua, in dieser durch ihr Alter und die Pflege der Wissenschaften berühmten Stadt; hier versammeln sich täglich die angesehenen Bürger, und der Saal dient ihnen wie ein bedeckter Platz.

Ein anderer Saal, der durch seine großartige Anlage und durch sein schmuckvolles Äußere bemerkenswert ist, wurde kürzlich in der Stadt Brescia, einer Stadt, die durch all ihr Thun hervorragt, erbaut. Noch ein anderer findet sich in Vicenza, den ich hier allein abbilde, weil die Hallen, die ihn umgeben, von meiner Erfindung sind. Wenn auch ohne Zweifel dieses Gebäude sich nicht mit solchen der antiken Zeit vergleichen läßt, noch unter die größeren und schönsten Gebäude gezählt werden darf, die seit dem Altertum sowohl nach Größe wie Schmuck erbaut wurden, so ist doch, was sein Material anbetrifft, derselbe aus härtestem Werkstein erbaut, und seine Quadern sind auf die sorgfältigste Weise zusammengefügt.«

## b) Rathäuser in Deutschland.

### 1) Mittelalter.

19.  
Gründung  
und  
Entwicklung.

Wenn schon einzelne deutsche Städte sich seit der Mitte des XI. Jahrhunderts zu einer gewissen Selbständigkeit erhoben hatten, andere seit dem Anfang des XII. Jahrhunderts in planmäßiger Gründung entstanden und rasch emporgewachsen waren, so brauchte es dennoch eine geraume Zeit, bis die Entwicklung derselben infolge der zunehmenden Bevölkerung, des sich ausbreitenden Handels und gesteigerten Gewerbetriebses so weit gediehen war, daß die Stadtgemeinden zum Bau bedeutenderer Kommunalbauten schreiten konnten. Aus dieser frühen Zeit, dem XI. und XII. Jahrhundert, ist denn auch von Rathäusern so gut wie nichts auf uns gekommen. Die damals entstandenen Gebäude waren wohl von verhältnismäßig kleinem Umfange; sie genügten bald nicht mehr dem gewachsenen Bedürfnis und mußten im Laufe der folgenden Jahrhunderte durch Umbauten vergrößert oder durch Neubauten ersetzt werden.

20.  
Grundriffs-  
anordnung.

Auch das XIII. Jahrhundert giebt noch wenige und keine hervorragenden Beispiele, und die wenigen vorhandenen Bauten aus dieser Zeit sind nicht ohne wesentliche spätere Veränderungen geblieben. Erst mit dem XIV. Jahrhundert beginnt die eigentliche Periode für den Bau der Rathäuser in Deutschland, die sich im XV. und XVI. Jahrhundert fortsetzt, und der dann, unter dem Aufblühen des neuen Stils, der Renaissance, die bedeutendsten dieser Bauten auf deutschem Boden, von denen unter 2 die Rede sein wird, sich anreihen.

Die Gestaltung der Grundrisse der ersten Periode ist noch wenig entwickelt; die wenigen vom Bedürfnis geforderten Räumlichkeiten pflegen in einfachster Weise übereinander angeordnet zu sein. Doch diese Bauwerke sind meist von malerischer Wirkung und vor allem ihrem Zwecke angepaßt, wenn auch noch nicht mit vollem künstlerischem Bewußtsein gegliedert. Das Erdgeschloß enthält gewöhnlich eine nach dem Markt geöffnete Halle, das Obergeschloß die Ratssäle und -Stuben. Die Treppen sind, wenn im Inneren der Gebäude angelegt, meist eng und unbedeutend, wenn, wie es zuweilen vorkommt, bis zum Hauptgeschloß im Äußeren angeordnet, meist von großem malerischen Reiz.

Im Gegensatz zur Grundriffsbildung zeigt die Gestaltung der Fassaden einen ausgebildeten Sinn für charakteristische und monumentale Wirkung. Es sind vielfach reich und phantasievoll ausgebildete, gut aufgebaute Giebelfassaden, in denen die einzelnen Bauelemente klar getrennt und ihrer Bedeutung gemäß wiedergegeben sind, mehrfach aber auch wagrecht abgeschlossene Fassaden mit Zinnenkrönung und hohem Dach. Der Baustoff spielt dabei eine hervorragende Rolle. Quader- und Backsteinbauten erscheinen in gleich gediegener Durchbildung und stilistischer Eigenart; doch wird auch das Fachwerk häufig, namentlich in den kleineren Städten, verwendet, und es werden damit vorzügliche malerische Wirkungen erreicht. Turmbauten sind an den deutschen Rathäusern dieser Periode selten; die Türme sind dagegen häufig vom Rathaus getrennt als einzeln stehende Bauten ausgeführt, wie z. B. derjenige zu Köln aus dem Anfang des XV. Jahrhunderts.

21.  
Gestaltung  
und  
Formbildung.

Im Inneren sind die meisten Räume einfach und schmucklos, zum Teile überwölbt, zum Teile mit Balkendecken versehen, einige Räume aber, und namentlich die Ratsstuben, mit besonderer Pracht ausgeziert, mit reichem Täfelwerk versehen und mit allem Aufwand an Kunst des Bildschnitzers und Malers geschmückt.

Zu den ältesten Rathäusern in Deutschland würde, wenn die Annahme *Dehn-Rothfelses*'s, *Hase's* u. a. richtig ist, das um 1170 erbaute romanische Haus in Gelnhausen<sup>24)</sup> gehören.

22.  
Gelnhausen,  
Würzburg  
Dortmund.

Würzburg<sup>25)</sup> besitzt noch in der an der Domstrasse gelegenen Front des Grafenekartsturmes, eines Bestandtheiles des Rathauses, nach den dort vorkommenden Rund- und Vielpfalsbogen einen Bau, der in den Anfang des XIII. Jahrhunderts zu setzen ist.

Dann folgt wohl das alte Rathaus in Dortmund<sup>26)</sup>.

Das Bauwerk stammt in seinen älteren Theilen wahrscheinlich aus der ersten Hälfte des XIII. Jahrhunderts und enthält in seiner einfachen, in späteren Zeiten leider vielfach verunstalteten Giebelfassade einige charakteristische Elemente: im unteren Geschos eine offene Halle aus zwei Bogen, in die eine Freitreppe in eigentümlicher Weise so eingebaut ist, daß sich zwei Plattformen, die nach dem Platz zu mit Brüstungen versehen sind, ergaben, von wo aus der Rat an den auf dem Platz vorgehenden öffentlichen Handlungen teilnehmen konnte. Das Innere enthält im Erdgeschos die Gefängnisse und Gemächer des Schliefers, oben die Versammlungssäle.

Aus späterer Zeit, aus der Mitte des XIV. Jahrhunderts, stammt das bei weitem interessantere und für viele spätere Bauten maßgebende Rathaus zu Münster in Westfalen (Fig. 14<sup>27)</sup>), eines der vorzüglichsten Beispiele für mittelalterliche Rathausbauten überhaupt<sup>28)</sup>.

23.  
Münster  
i. W.

Die 15<sup>m</sup> breite, als Giebelbau entwickelte Quaderfassade erhebt sich zu der beträchtlichen Höhe von fast 30<sup>m</sup> (bis Oberkante der krönenden Engelsfiguren). Das Erdgeschos ist durch eine offene, als Durchgang dienende Halle von vier Spitzbogen, die auf kurzen stämmigen Säulen ruhen, gebildet und mit einem wagrechten Gesimse abgeschlossen, auf dem die vier großen Saalfenster aufsitzen. Diese sind reich und wirkungsvoll mit Maßwerk gegliedert; zwischen ihnen stehen etwa lebensgroße Figuren auf Konsolen, überdeckt von zierlichen Baldachinen, in der Mitte die des Heilandes, zu dessen Seiten *Maria* und ein Erzengel, auf den Gebäudeecken aber zwei Bischöfe mit Krummstab. Auch dieses Stockwerk schließt mit einem wagrechten Gesimse ab, und darüber baut sich in allerdings nicht ganz

<sup>24)</sup> Siehe: Das alte Rathaus von Gelnhausen. Centralbl. d. Bauverw. 1881, S. 274; 1883, S. 153; 1885, S. 437.

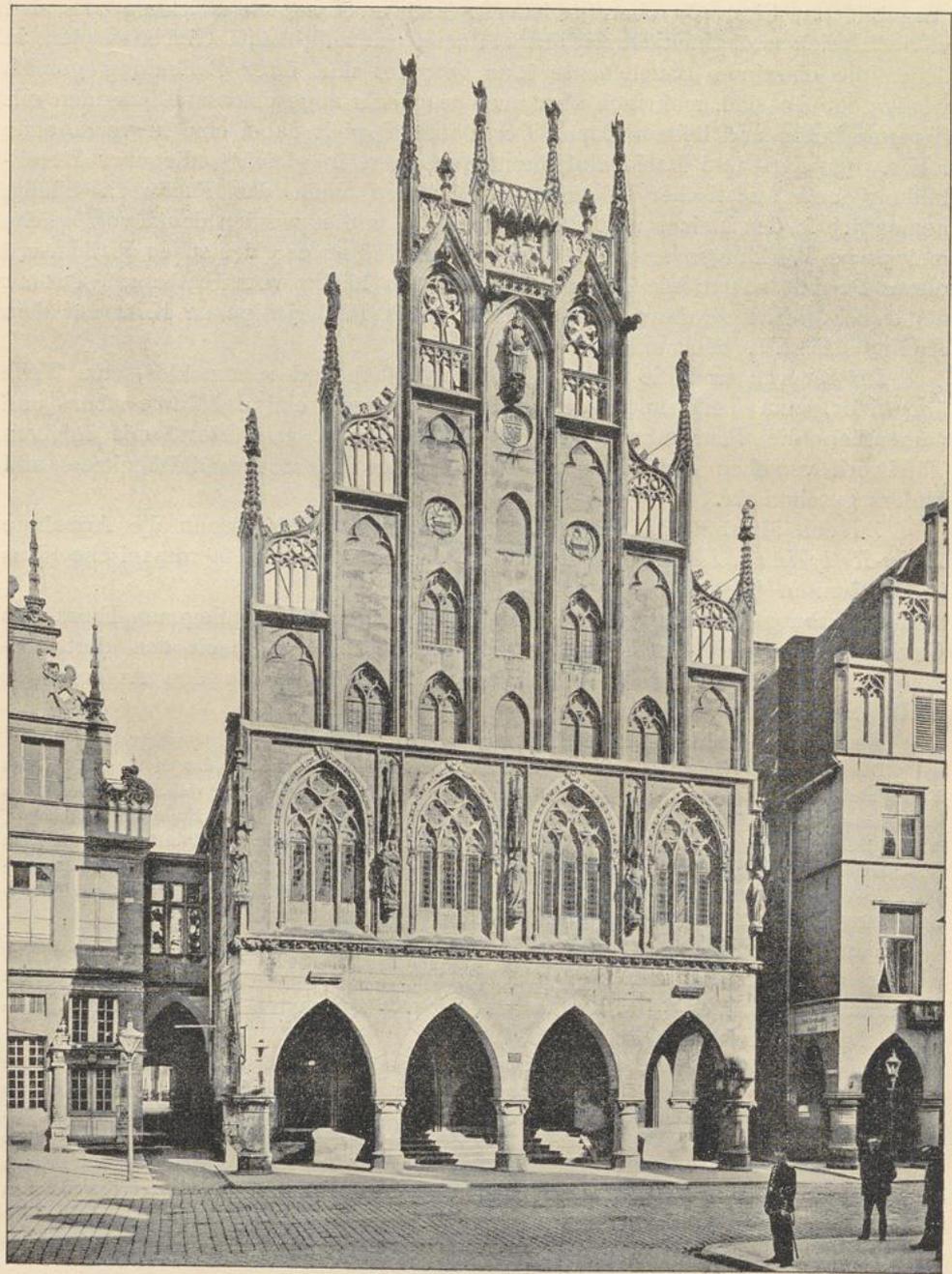
<sup>25)</sup> Siehe: Die ältesten Rathausbauten in Deutschland. Deutsche Bauz. 1870, S. 229.

<sup>26)</sup> Siehe ebendas. — ferner: LÜBKE, W. Die mittelalterliche Kunst in Westfalen. Leipzig 1853 — endlich: Centralbl. d. Bauverw. 1891, S. 449.

<sup>27)</sup> Faks.-Repr. nach: HARTUNG, H. Motive mittelalterlicher Baukunst in Deutschland etc. Berlin 1897. Taf. 193.

<sup>28)</sup> Siehe auch: LÜBKE, a. a. O., S. 313 — ferner: VERDIER & CATTOIS. *Architecture civile et domestique au moyen-âge et à la renaissance*. Bd. 1. Paris 1852. S. 156 u. Taf. 48 — weiter: *Builder*, Bd. 27, S. 89 — endlich eine Abbildung in: KUGLER, F. Geschichte der Baukunst. Bd. 3. Stuttgart 1859. S. 253.

Fig. 14.

Rathaus zu Münster i. W.<sup>27)</sup>.

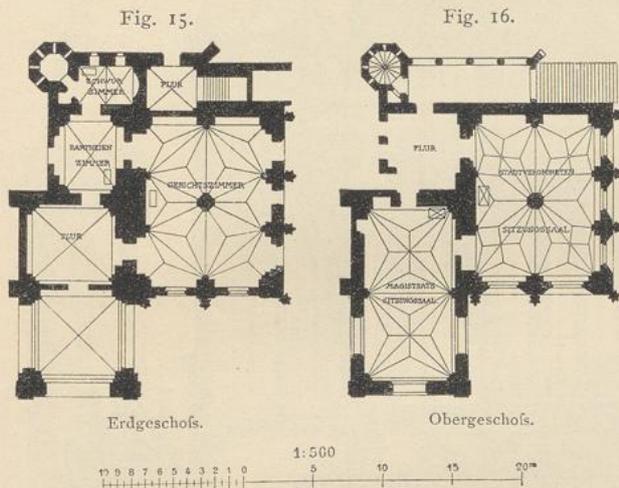
organischer Weise der reiche Giebel auf, durch acht stark profilierte Mauerpfeiler, die in figurengekrönten Fialen endigen, geteilt. Zwischen den Pfeilern liegen kleinere Maßwerkfenster, so wie Medaillons, die in die Mauer vertieft sind und die viermal das Stadtwappen mit Adler, zu oberst das Reichswappen mit Krone enthalten. Der Giebel ist treppenförmig abgestuft und über den Stufen mit

reich gegliedertem, durchbrochen gearbeitetem Maßwerk geschmückt, das, weit über die eigentliche Dachfläche hervorragend, der Giebelneigung folgt.

Dem Vorbilde von Münster folgen die Rathäuser zu Beckum, Dülmen, Borken und andere, von denen aber keines das Vorbild an Wert erreicht und die alle mehr oder weniger verbaut und verdorben sind.

Einem weiteren nun zu erwähnenden Beispiel, dem Rathaus zu Tangermünde<sup>29)</sup>, ist ein besseres Los zu Teil geworden, indem eine glückliche Restauration es möglichst auf den früheren Zustand zurückgebracht hat und es uns nun annähernd so zeigt, wie es seiner Zeit entstanden ist.

Dasselbe besteht, wie aus den Grundrissen in Fig. 15 u. 16 hervorgeht, aus Gebäudeteilen, die nach Stil und Konstruktion der Anschlüsse aus verschiedenen Perioden stammen und die auch im äußeren Aufbau von einander relativ unabhängig erscheinen. Dabei sind zu unterscheiden drei mittelalterliche Bauperioden und eine moderne. Der älteste und bedeutendste Teil enthält jetzt im Erd-



Rathaus zu Tangermünde<sup>29)</sup>.

über nicht geben; doch zeigt auch dieses Gebäude, daß das ursprüngliche von sehr einfacher Anordnung war, nur einen Saal oder vielleicht eine Halle im Erdgeschoss und einen Saal im Obergeschoss umfaßte, an die aber mit der fortschreitenden Entwicklung der Stadt weitere Räume bald angereiht werden mußten.

Was den Bau eines besonderen Interesses wert macht, ist seine äußere Erscheinung (Fig. 17); sie ist ein vorzügliches Beispiel für das Bestreben, ein Rathaus mit allen Mitteln der Kunst zu schmücken und charakteristisch zu gestalten. Namentlich ist der in reichster Backsteinarchitektur ausgeführte Ostgiebel bemerkenswert. Wenn auch seine Hauptverhältnisse und namentlich diejenigen des Unterbaues wohl nicht dem ursprünglichen Zustande entsprechen, indem der Straßenboden um Bedeutendes höher liegt als seiner Zeit, und sie deshalb nicht ganz befriedigen können, und wenn ferner eine ziemliche Unregelmäßigkeit in der Teilung des Giebels, die durch nichts begründet erscheint, besteht, indem die beiden äußeren Teile in der Breite um ein beträchtliches differieren, so ist der Gesamteindruck doch ein überaus wirkungsvoller, durch Form und Farbe so bestechender, daß man Mängel und Unregelmäßigkeiten ganz übersieht und sich dem Zauber des malerischen und von großer Phantasie der damaligen Künstler zeugenden Werkes gern hingiebt. Die Fassade ist durch vier stark gegliederte, ohne wagrechte Teilung bis zu den Fialen auslaufende Pfeiler in drei Teile zerlegt; dazwischen sind die einzelnen Stockwerke durch reiche, netzförmige, wagrechte Bänder abgeschlossen. Das Erdgeschoss

<sup>29)</sup> Siehe: DEUTSCHMANN, Das Rathaus zu Tangermünde. Allg. Bauz. 1850, S. 145 u. Bl. 322-325 — ferner: ESSENWEIN, A. Norddeutschlands Backsteinbau im Mittelalter. Karlsruhe 1855. Taf. VIII, XXIV, XXV. — weiter: ADLER, F. Mittelalterliche Backstein-Bauwerke des Preussischen Staates. Berlin 1860-69. S. 75 — endlich: Blätter f. Arch. u. Kunsthdw. 1889, Taf. 12-15.

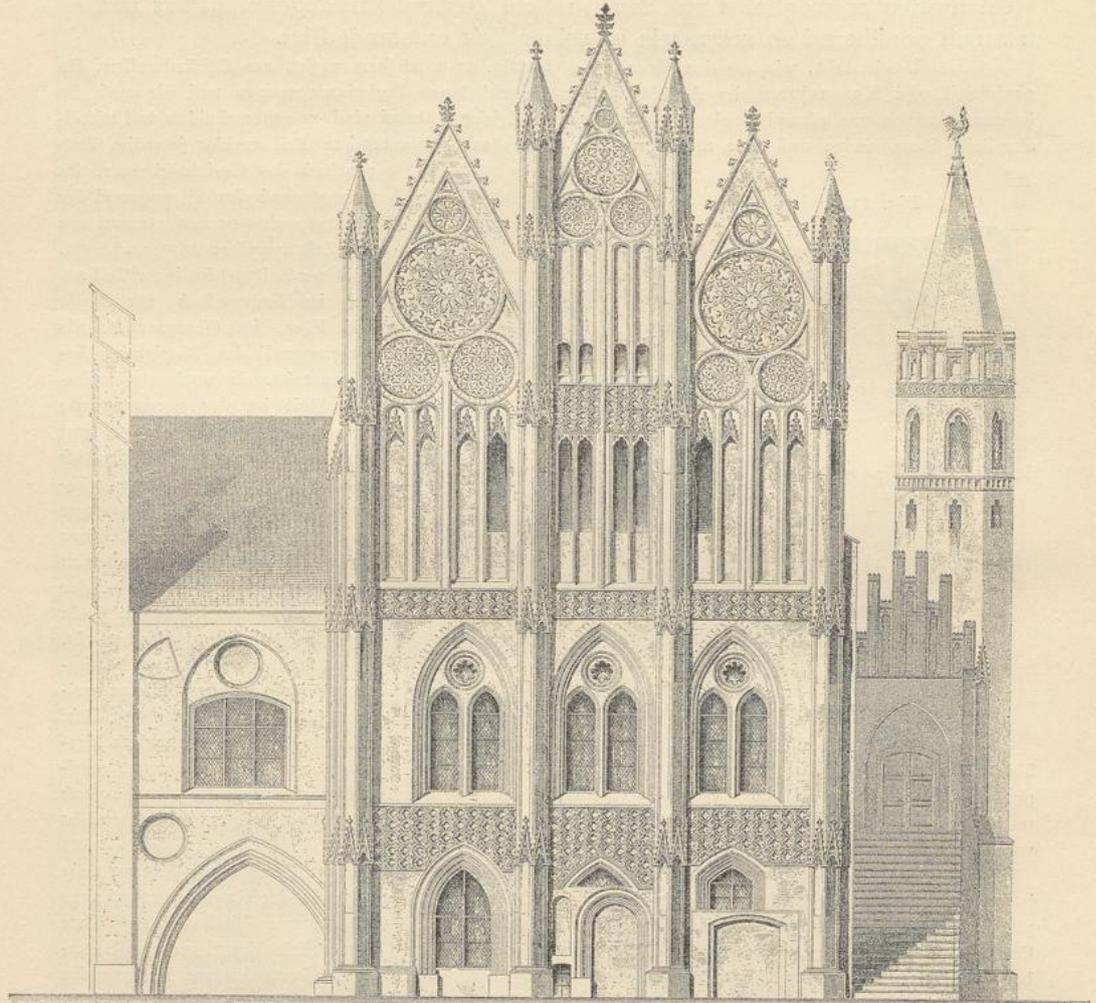
24.  
Tangermünde.

geschoss das Gerichtszimmer, im Obergeschoss den Sitzungssaal der Stadtverordneten und stammt aus der Zeit zwischen 1373 und 1378. Späterer Zeit gehört jener Teil an, der im Erdgeschoss als Halle und Flur, im Obergeschoss als Sitzungssaal des Magistrats bezeichnet ist. In noch etwas jüngere Zeit ist der nordwestliche Anbau, der im Erdgeschoss jetzt Parteienzimmer, im Obergeschoss einen Flur enthält, zu setzen, während das übrige: äußere Freitreppe zum Obergeschoss und kleiner Treppenturm, modern ist und nach einem Entwurf von Stüler bei der Restauration des Baues zu Ende der vierziger Jahre angefügt wurde.

Da über die frühere Bestimmung der einzelnen Räume weiteres Material nicht vorliegt, läßt sich ein sicherer Aufschluß hier-

zeigt eine unregelmäßige Verteilung von Thüren und Fenstern, ohne daß für diese Anordnung ein zwingender Grund zu erkennen wäre; das Obergeschos hat dagegen klar gebildete und kräftig profilierte, zweigeteilte Spitzbogenfenster; der Giebel selbst baut sich hoch über die eigentliche Dachlinie als bewußtes Dekorationsstück auf und ist mit stark plastischem Maßwerk und durchbrochenem Rosettenwerk auf das denkbar reichste geschmückt. Weniger anziehend und weniger phantasievoll ist der südliche Giebel; er hat etwas starre Formen und eine zinnenartige Bekrönung; immerhin ist auch dieser als Backsteinbildung von Interesse.

Fig. 17.

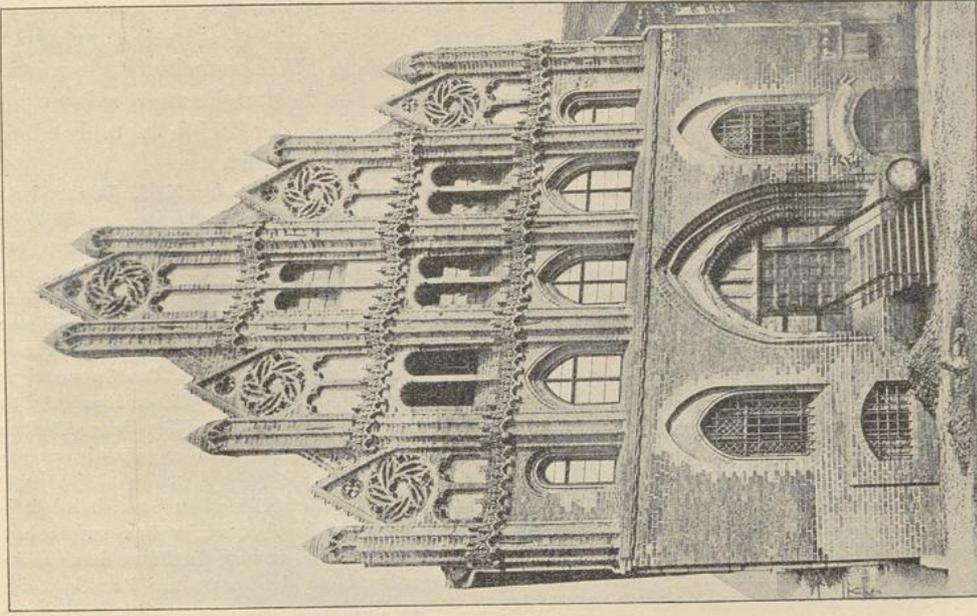
Rathaus zu Tangermünde<sup>28)</sup>.

25.  
Königsberg  
i. d. Nm.

Vollendet noch in seiner sonst verwandten Architektur ist das Rathaus zu Königsberg in der Neumark (Fig. 18 u. 19<sup>30)</sup>), ein zweigeschossiges Gebäude, das an jeder Schmalseite mit einer reich durchgeführten Giebelfront schließt. Die Vorderseite ist eine vollendet schöne Komposition, sowohl in der Massenverteilung

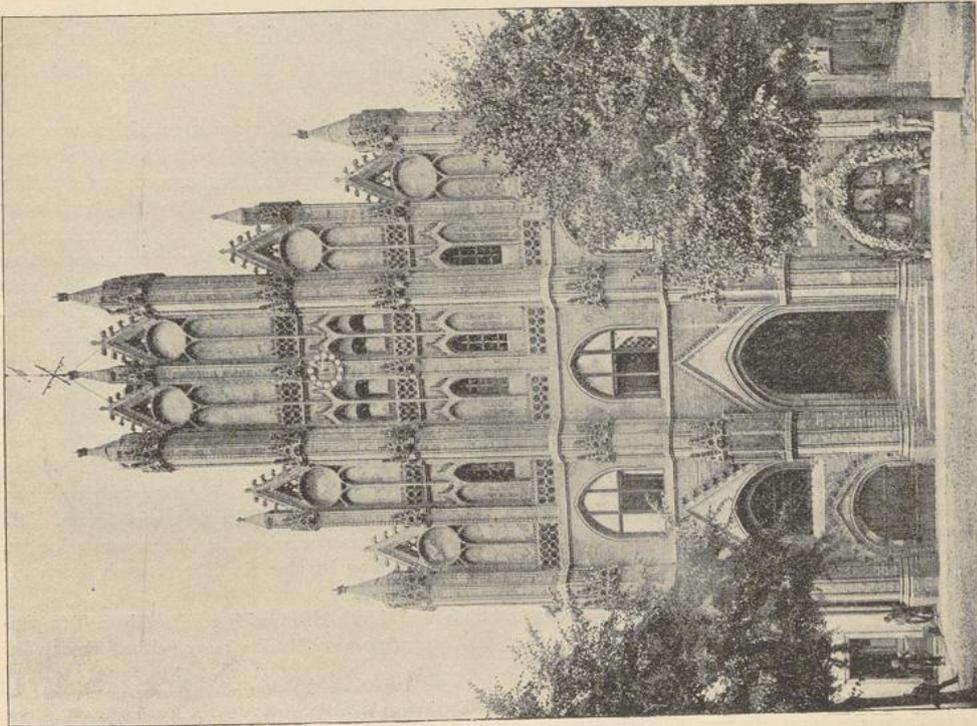
<sup>30)</sup> Faks.-Repr. nach: Blätter f. Arch. u. Kunsthdw. 1898, S. 17 u. Taf. 22, 23. — Genaue Aufnahmen von *Peveling* finden sich in: ADLER, a. a. O., Taf. 111, 112.

Fig. 19.



Rückseite.

Fig. 18.



Vorderseite.

Rathaus zu Königsberg in der Neumark<sup>80)</sup>.

und den Verhältnissen glücklich, wie vor allem in dem wohlhabgewogenen Maße des dekorativen Schmuckes. Aber die Stadt hatte an dieser einen Lösung nicht genug; auch die Rückseite ist ein wahres Glanzstück. Wie manche Stadt würde froh sein, nur einen solchen Giebel zu besitzen. Die beiden Fronten zeigen zugleich, was sich im Backsteinbau sowohl in Hinsicht der Feinheit und edlen Erscheinung, wie auch an Kraft im Ausdruck erreichen läßt.

Der Wiederhersteller, *Peveling*, sagt a. a. O.: »In der zweiten Hälfte des XIII. Jahrhunderts mit dem Städterecht beliehen, kam die Stadt rasch zur Blüte. Schon 1290 wurde das ursprüngliche Rathaus erbaut; von ihm sind nur noch die mächtigen zweischiffigen Kellergewölbe und der Unterbau des Nordgiebels erhalten. Um 1400—10 fand ein Erweiterungsbau statt, indem vor der ursprünglichen, jetzt noch bestimmt zu erkennenden südlichen Frontmauer, also nach dem Marktplatze zu, der jetzt noch vorhandene Anbau ausgeführt wurde. Er enthält in der Mitte eine durch beide untere Geschosse gehende, gewölbte, offene Gerichtslaube, zu deren beiden Seiten gleichfalls gewölbte Kammereiräume und unter diesen Eingänge zum Ratskeller und zu einem Wachtraume sich befinden. Das Obergeschoß enthält in ganzer Breite einen mit Kreuzgewölben überspannten Sitzungssaal. Dieser Bauhätigkeit verdankt die südliche Giebelfront ihre Entstehung. Es war die Zeit der schönsten Blüte der nordischen Backsteinkunst; alle Umstände trafen glücklich zusammen, um den Rathausbau so prächtig zu gestalten, wie es die Abbildung zeigt.«

Der von *Peveling* anfangs der achtziger Jahre bewirkte Wiederherstellungsbau hat sich lediglich auf die beiden dargestellten Giebel erstreckt. Ein im XVIII. Jahrhundert vorgenommener Ausbau des gesamten Rathauses hatte die ursprüngliche Anlage völlig verändert und die Front durch rücksichtslos eingefügte, rechteckige Fenster verunziert. Beim Abschlagen des Putzes und Beseitigen des späteren Mauerwerkes ließen sich jedoch die ursprünglichen Bauformen mit Bestimmtheit wieder auffinden, so daß die jetzigen Fronten genau die alten schönen Formen und Verhältnisse zeigen.

Weitere wichtige Rathäuser im Lande des Backsteinbaues sind diejenigen von Lübeck, Stralsund, Rostock und Marienburg. Die meisten dieser Bauten sind in späteren Jahrhunderten durch Änderungen erweitert und umgestaltet worden.

Das Rathaus zu Lübeck<sup>31)</sup> nimmt die nordöstliche Ecke des Marktplatzes ein und besteht aus zwei Gebäudegruppen, die durch einen Zwischenbau im rechten Winkel in Verbindung stehen.

Die Südfront des Hauptbaues an der Nordseite des Marktes wird durch eine gewaltige, wagrecht abgeschlossene Giebelwand, die durch drei turmartige Pfeiler unterbrochen ist, gebildet. Hinter dieser Wand verstecken sich die drei Dächer, welche durch große, kreisförmige Durchbrechungen zwischen den Spitzbogenblenden der Wand sichtbar werden. Die untere Architektur der Wand ist durch einen Hallenbau im Jahre 1570 verbaut worden. Das zweite Gebäude mit Fronten nach der Ostseite des Marktes und gegen die Breiten Straße versteckt seine Dächer auch hinter hoher, zwischen turmartigen Pfeilern abgeschlossener Wand. Die Front am Markte ruht auf vier spitzbogigen Arkaden, die sich dann im Verbindungsbau nach Norden hin fortsetzen. Die Pfeiler dieser Arkaden sind aus Granit. Das Hauptgeschoß zeigt Fenster mit Stichbogenschluß, von gleichen Blenden umrahmt. Wahrscheinlich zog sich unter dem Abschlußgesimse in Traufhöhe der Dächer ein reich dekoriertes Fries hin, wie ein breiter verputzter Streifen jetzt andeutet. Aus der Schräge dieses Gesimses steigen nun, den Pfeilerachsen entsprechend, kräftige Rundpfeiler auf, die mit den zwischenliegenden Feldern sich zu einer durch Arkaden, Blenden und Rosetten reich gegliederten Wand verbinden. Die Pfeiler überragen turmartig mit schlanken Spitzen den wagrechten Abschluß. Der Zwischenbau gegen Norden hin hat sieben Spitzbogenarkaden mit einem Obergeschoß, das spitzbogige Fenster, umrahmt von Spitzbogenblenden, zeigt. Unter dem Traufgesimse reihen sich Wappenschilder zu einem Fries. Die Front an der Breiten Straße (Fig. 20<sup>32)</sup>) zeigt die gleiche Architektur in der hohen, die Dächer versteckenden Wand; aber die Pfeiler sind polygon, und die ganze Behandlung ist eine zierlichere, auch durch die Verwendung wechselnder farbig glasierter Ziegelschichten.

Das Erdgeschoß und zum Teil das Hauptgeschoß sind durch einen reich geschmückten Treppenvorbau vom Jahre 1596 versteckt. Der Gesamtanlage, besonders vom Markte aus gesehen, fehlt es bei

<sup>31)</sup> HASE, C. W. Über das Rathhaus zu Lübeck. Zeitschr. d. Arch.- u. Ing.-Ver. zu Hannover 1873, S. 155. — Deutsche Bauz. 1873, S. 110. — Siehe auch: Teil IV, Halbband 4 (Art. 12, S. 11 [2. Aufl.: Heft 1, Art. 16, S. 16]) dieses »Handbuchs« — ferner: FRITSCH, K. E. O. Denkmäler Deutscher Renaissance. Berlin 1880—91. III, 14, 15 u. VIII, 14.

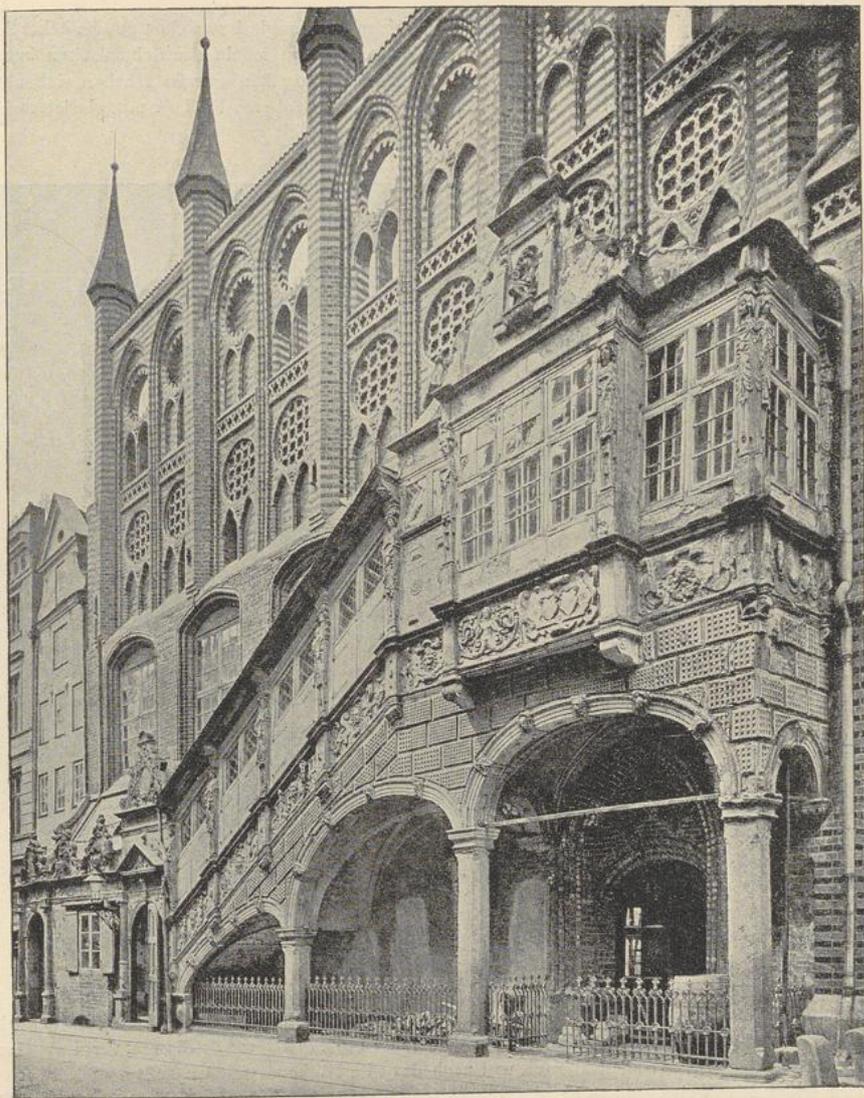
<sup>32)</sup> Faks.-Repr. nach: FRITSCH, a. a. O., VIII, 14.

diesem Zusammenbau aus verschiedenen Zeiten an Einheit. Der Eindruck, den die große Giebelwand macht, hat geradezu etwas barbarisches; in der Breiten Straße dagegen bieten sich dem Auge sehr anziehende Bilder dar.

Für das Rathaus zu Stralsund<sup>27)</sup> hat Lübeck offenbar die Anregung gegeben. Die Giebelenden zweier durch einen Hof getrennter Gebäude verstecken

<sup>27)</sup>  
Stralsund.

Fig. 20.



Rathaus zu Lübeck.  
Partie an der Breiten Straße<sup>28)</sup>.

sich auch hier hinter eine hohe Frontmauer. Die lotrechte Gliederung ist hier schon im Erdgeschos an den schweren Backsteinfeilern der Arkaden durch Lisenen eingeleitet; nur schließt die Wand zwischen den frei endenden Polygon-

<sup>28)</sup> Siehe: Blätter f. Arch. u. Kunsthdw., Jahrg. VIII, Taf. 27.

pfeilern nicht wagrecht wie in Lübeck (Fig. 20) ab, sondern mit durchbrochenen Giebeln, und die Anordnung der Blenden und Durchbrechungen ist eine dreigeschossige.

28.  
Hannover.

Interessante Beispiele sind noch die Rathäuser in Brandenburg a. H.<sup>34)</sup>, Stendal<sup>34)</sup> und Frankfurt a. O.<sup>35)</sup>. In Nordwestdeutschland ist unter den Rathäusern in Backsteinbau dasjenige zu Hannover<sup>36)</sup> zu nennen, auch ein Bau aus dem XV. Jahrhundert.

Es ist eine zweigeschossige, schlichte, nur durch einen reichen glasierten Gurt geschmückte Anlage, deren Hauptreiz in den hohen, stark lotrecht gegliederten Treppengiebeln der Schmalseiten beruht.

An den Langseiten am Markt und rechtwinklig dazu an der Marktstraße erheben sich über der Traufe zweiteilig gegliederte, zweigeschossige Gaupen, die in den oberen Feldern mit glasierten Reliefs

Fig. 21.



Laube im Rathaus zu Lüneburg<sup>37)</sup>.

geschmückt sind, die Fürsten oder Krieger darstellen. Der Flügel an der Marktstraße stammt schon aus dem Jahre 1413. Ein anderer Flügelbau stieß an den südwestlichen Giebel, der auch die Ratsapotheke enthielt; er hatte ein hohes steinernes Untergeschoß, darüber einen sehr reich dekorierten, zweigeschossigen Fachwerkbau und stammte aus dem Jahre 1566. 1844 wurde dieser Flügel abgebrochen und hier ein Neubau begonnen, dem nach und nach das alte Rathaus weichen sollte. Die Fortsetzung unterblieb glücklicherweise, und so ist jetzt das interessante Bauwerk durch Hase's stilgerechte Wiederherstellung gerettet. An der Ecke des Südwestgiebels ist noch ein auf Rundpfeilern ruhender gewölbter Vorbau erhalten, unter dem früher das hochnotpeinliche Gericht gehalten wurde; jetzt dient er als Schutz für den Eingang zum Ratskeller. Dieser Eingang lag früher an der Marktseite, und

<sup>34)</sup> Siehe ebendas., Jahrg. III, Taf. 3.

<sup>35)</sup> Siehe: ADLER, a. a. O.

<sup>36)</sup> Siehe: MITHOFF, H. W. H. Kunstdenkmale u. Altertümer im Hannoverschen. Hannover 1871-79. Bd. 1, S. 63 — ferner: OERTEL & HOLLKAMP, Das alte Rathaus in Hannover. Baugwks.-Ztg. 1880, S. 580 — weiter: UNGER, Th. Führer durch die Stadt und ihre Bauten. Hannover 1882, S. 53 — endlich: HARTUNG, a. a. O., Taf. 182.

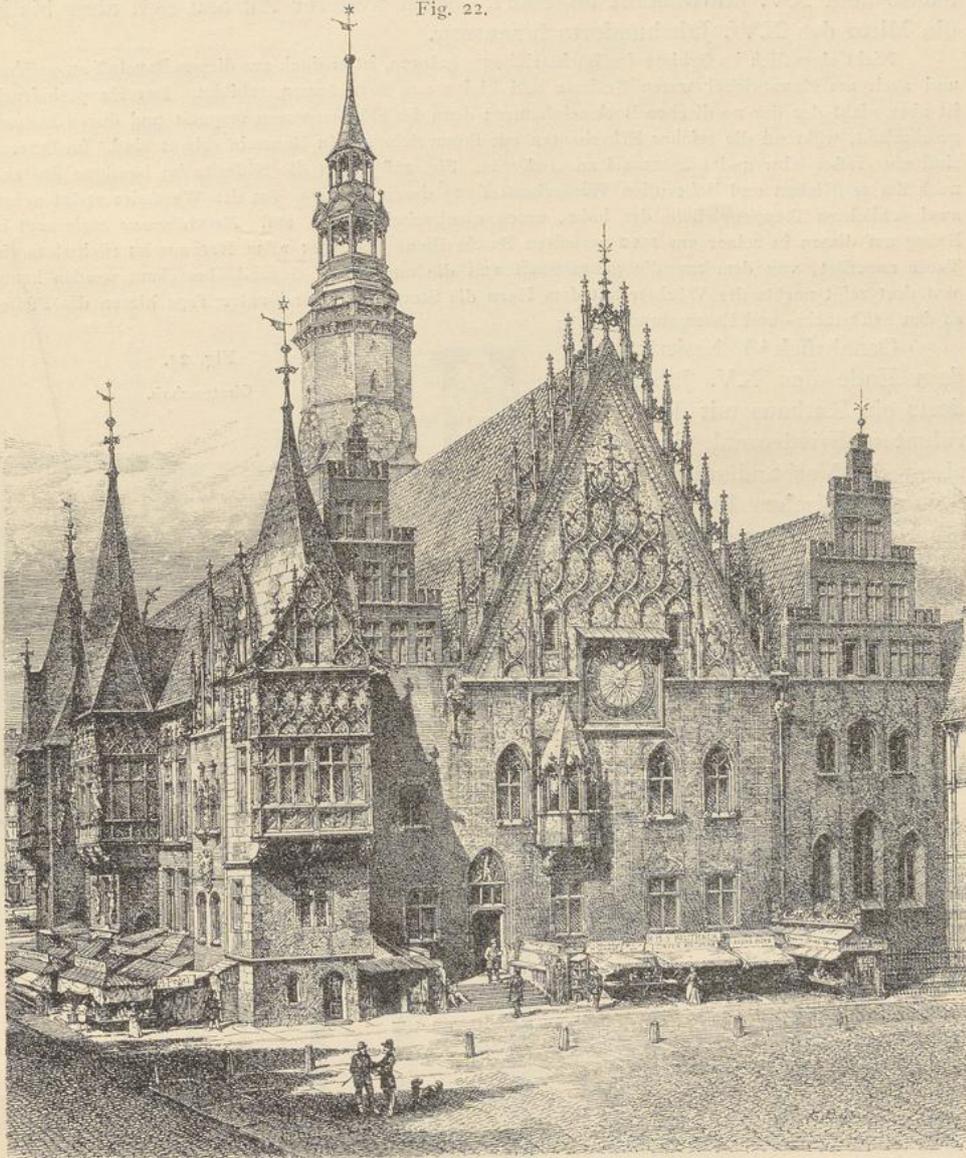
<sup>37)</sup> Faks.-Repr. nach der letztgenannten Quelle.

dort erhob sich auch ein jetzt nicht mehr vorhandener Turm mit hoher Spitze; in diesem hing die Schofsglocke, mit welcher die Bürger am Lucientage zur Abgabe des Schosses zusammengerufen wurden.

Das am weitesten westwärts gelegene Rathaus in charakteristischem Ziegelbau ist wohl das kleine zu Wildeshausen im Oldenburgischen. Das Rathaus

29.  
Lüneburg.

Fig. 22.



Rathaus zu Breslau.  
Ostseite <sup>38)</sup>.

in Lüneburg<sup>39)</sup>, aus dem XIV. Jahrhundert stammend, hat durch spätere Veränderungen seine ursprüngliche Erscheinung ganz eingebüßt. Im Inneren ist die »Gerichtslaube«, ein noch aus gotischer Zeit stammender Saal von  $20 \times 9$  m mit

<sup>38)</sup> Faks.-Repr. nach: Zeitschr. f. Bauw. 1887, Taf. 27.

<sup>39)</sup> Eine ausführliche Beschreibung dieses Bauwerkes mit Abbildungen siehe in: MITHOFF, a. a. O., Bd. 4, S. 132 — ferner in: Blätter f. Arch. u. Kunsthdw., Jahrg. V., S. 11 u. Taf. 21–26.

30.  
Breslau.

flachem hölzernen Tonnengewölbe, dessen Dekoration aber, wie auch die der Wandflächen, vom Jahre 1529 stammt. Die Ecke zwischen Kamin und Fensterwand wird von Schranken umgrenzt, die den alten Ratsstuhl einschließen (Fig. 21<sup>37)</sup>).

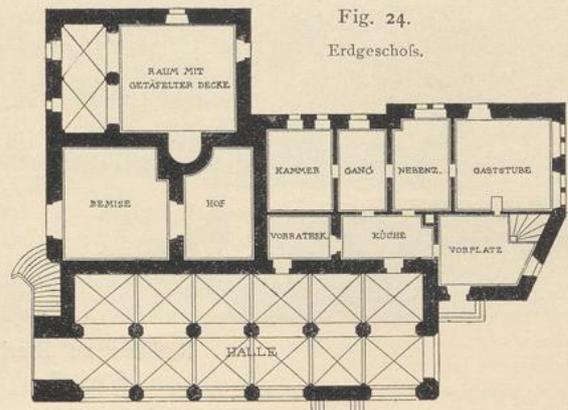
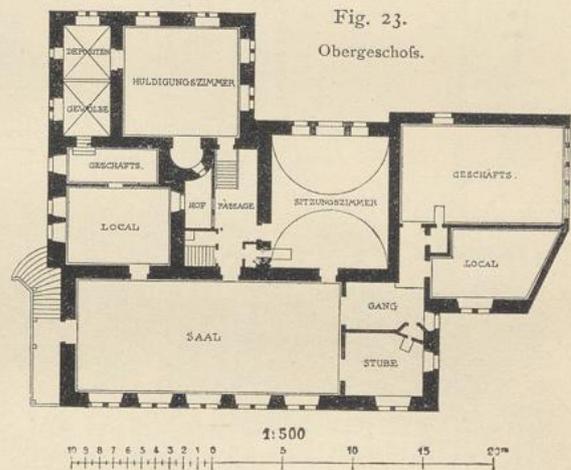
Das Rathaus zu Breslau<sup>38)</sup> ist ein bedeutender Bau, der in seiner Hauptmasse dem XV. Jahrhundert angehört, dessen weiterer Ausbau sich aber bis in die Mitte des XVI. Jahrhunderts hinauszog.

Nicht eigentlich im Gebiete des Backsteinbaues gelegen, ist er doch aus diesem Baustoff ausgeführt, und auch am Hauptgiebel waren Gesimse und Fialen aus Formsteinen gebildet. Der Haupteindruck ist aber nicht der der nordischen Backsteinbauten; denn die Flächen waren verputzt und durch Malerei geschmückt, während die reichen Erkerbauten mit ihrem Schmuck in Haustein erbaut sind. Im Inneren sind ein großer Flur und Fürstensaal zu erwähnen. Fig. 22<sup>38)</sup> zeigt die Südseite im heutigen Zustand nach der trefflichen und liebevollen Wiederherstellung durch Lüdecke. An der Westseite steigt neben zwei schlichten Treppengiebeln der hohe, unten quadratische Turm auf. Bartholomeus Stein sagt in Bezug auf diesen in seiner um 1512 verfaßten Beschreibung Breslaus: »Am Rathaus ist rückwärts ein Turm angefügt, von dem aus die ganze Stadt und die umliegende Gegend überschaut werden kann; von dort zeigt nachts der Wächter mit dem Horn die Stunden an, und unter Tags blasen die Pfeifer zu den Frühstücks- und Essensstunden«.

31.  
Osnabrück.

Osnabrück<sup>41)</sup> besitzt aus dem Ende des XV. Jahrhunderts ein Rathaus mit dem berühmten Friedensaal, in welchem die Verhandlungen über den westfälischen Frieden geführt wurden, der dann seinen Abschluß im Friedensaal des Rathauses zu Münster fand.

Es ist ein im Grundriß rechteckiges Gebäude, siebenachsig in der Front gegen den Markt, dreiachsig auf den Schmalseiten mit einem niedrigen Erdgeschofs und zwei höheren Obergeschossen. Das einfache gotische Hauptgesimse wird in der Mitte der Front und an den vier Ecken von erkerartig vorkragenden Rundtürmchen durchsetzt, die mit schlanken Spitzen neben dem steil abgewalmten Dache in die Höhe ragen. Zwischen den rechteckigen Fenstern und über dem Mittelportal standen auf Konsolen, mit Baldachinen bekrönt, wie alte Stiche noch zeigen und die verwitterten Reste der Konsolen und Baldachinen auch erkennen ließen, die neun Standbilder der sog. »starken Helden«, nämlich in der Mitte *Karl der Große*, daneben auf der einen Seite *König Arthur*, auf der anderen *Gottfried von Bouillon*; die drei Heiden *Hector*, *Alexander der Große* und *Julius Cäsar* auf der einen Seite; auf der anderen die drei Juden *Josua*, *David* und *Judas Maccabaeus*. Neuerdings ist ein



<sup>39)</sup> Siehe: LÜDECKE, C. & A. SCHULTZ. Das Rathaus zu Breslau. Zeitschr. für Bauw. 1864 u. 1868 (auch als Sonderabdruck erschienen: Berlin 1868) — ferner ebendas. 1887, Taf. 27 — endlich: Centralbl. d. Bauverw. 1887, S. 328.

<sup>41)</sup> Siehe: Centralbl. d. Bauverw. 1890, S. 472.

<sup>42)</sup> Siehe: MITHOFF, H. W. H. Archiv für Niedersachsens Kunstgeschichte etc. Hannover 1852-59. Bd. 3, S. 67.

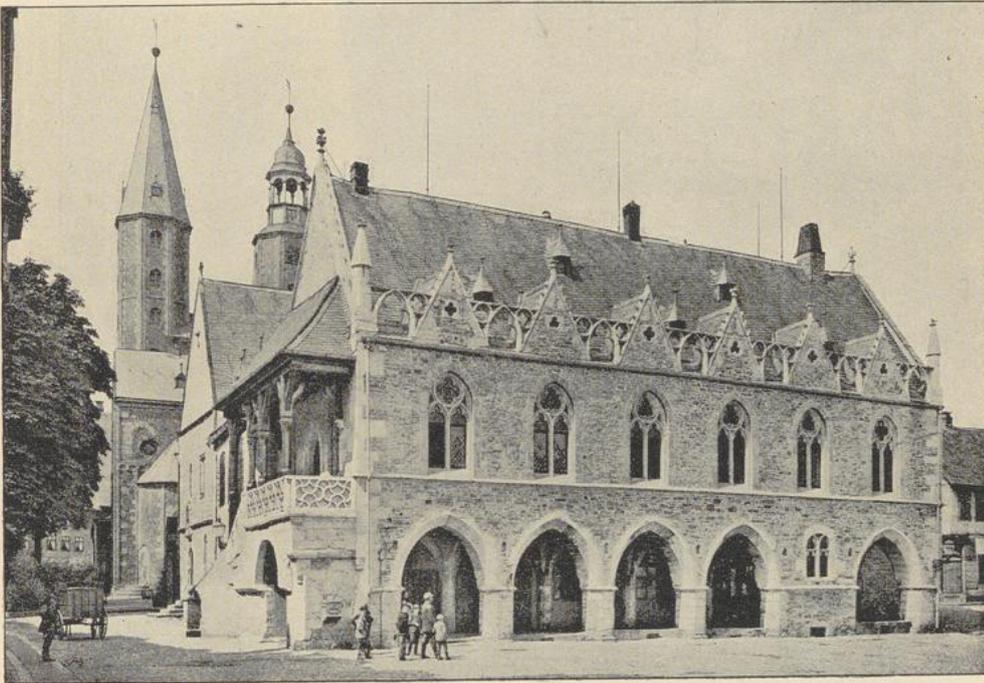
solcher Statuenschnuck dem sonst schlichten Quaderbau wiedergegeben. Über dem Mittelportal steht wieder *Karl der Große*; sonst stehen aber jederseits vier deutsche Kaiser, die der Stadt besondere Zuwendungen machten.

Als Beispiel eines einfachen und doch charakteristischen Baues aus der ersten Hälfte des XV. Jahrhunderts mag noch das Rathaus zu Goslar (Fig. 23 bis 25<sup>42 u. 43</sup>) dienen.

Auch dieses Rathaus bildet ein Konglomerat von Gebäudeteilen aus verschiedenen Bauzeiten; doch hat es eine einheitliche und, bei aller Einfachheit, würdige Hauptfassade nach dem Marktplatz der Stadt. Diese öffnet sich im Erdgeschosß mit einer zweiseitigen, gewölbten Halle von fünf ziemlich gedrückten Spitzbogen nach dem Platz; darüber sind die hohen, mit Steinkreuzen geteilten Spitzbogenfenster des großen Saales, der beinahe die ganze Front einnimmt, sichtbar. Darauf folgt eine Bekrönung aus sechs kleinen, geschmückten Giebeln als Abschluß nach dem Dach; zwischen

32.  
Goslar.

Fig. 25.



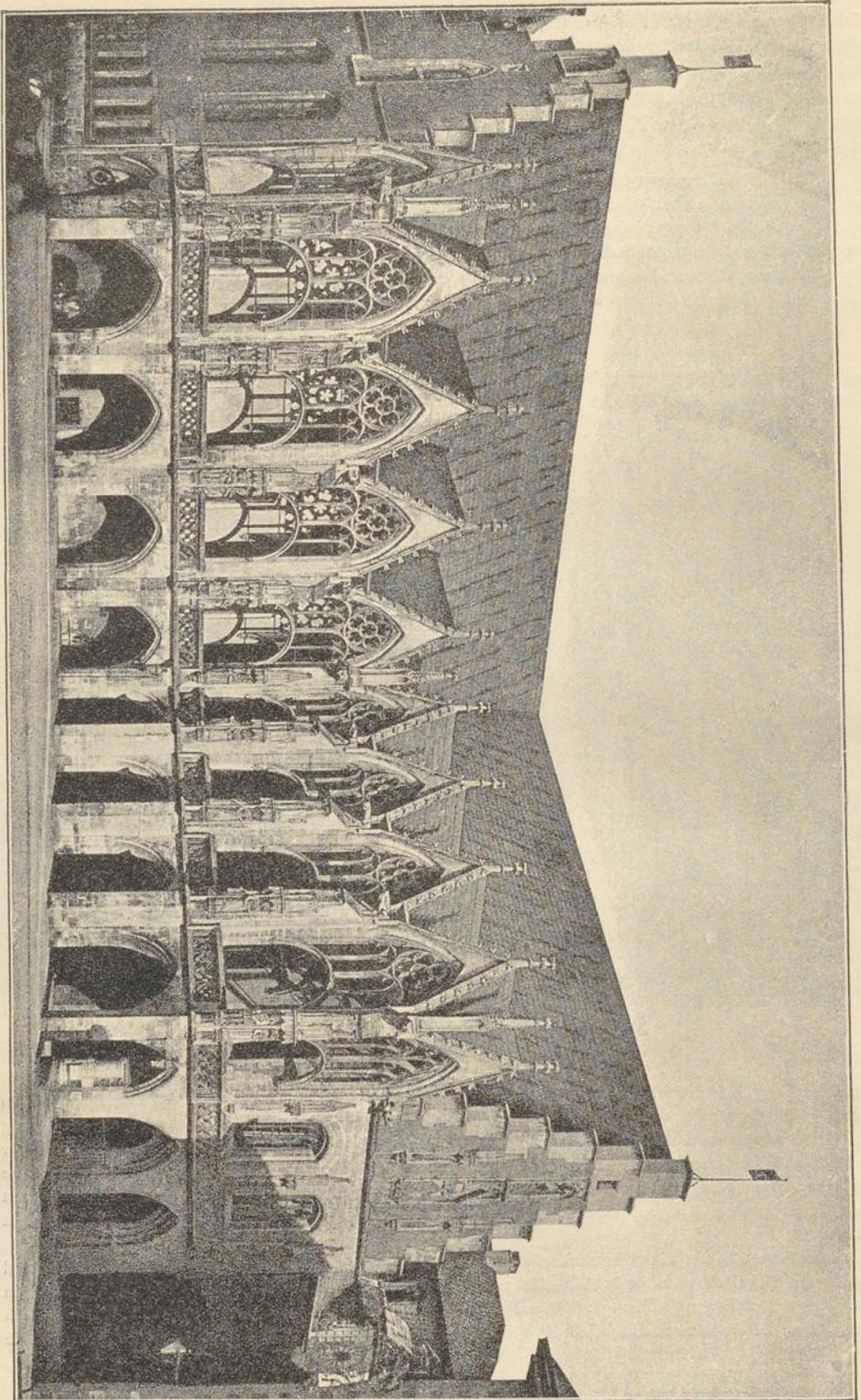
Rathaus zu Goslar.  
Ostseite<sup>43</sup>).

den Giebelchen sind durchbrochene Maßwerkverzierungen eingespannt. Der Bau ist mit einem hohen Satteldach überdeckt; die zwei Giebel sind nach den Nebenstraßen gewendet. Eine strenge Achsenteilung ist nicht vorhanden. An einem breiten Pfeiler der Erdgeschosßhalle ist der mit einigen Stufen über den Platz erhöhte Pranger angebracht. Am linken Ende schließt sich eine offene Laube auf der Höhe des Obergeschosses an, die durch eine seitlich angebrachte Freitreppe zugänglich ist und ihrerseits den Zugang zum großen Ratssaal bildet. In dieser Laube wurde in früheren Zeiten, bis 1595, Gericht gehalten.

Das Innere bietet einen bemerkenswerten Raum, das sog. Huldigungszimmer, das an Decke und Wänden mit Schnitzwerken und Malereien reich ausgeziert ist. Dasselbst malte *Mich. Wohlgemuth* in einer großen Reihe von Decken- und Wandbildern die Weissagnngen des Messias im Heidentum durch die Sybillen, im Judentum durch die Propheten und die Menschwerdung Christi, bezeugt durch die Evangelisten.

<sup>43</sup>) Faks.-Repr. nach: Blätter f. Arch. u. Kunsthdwk., Jahrg. XI, Taf. 65.

Fig. 26.



Alstadt-Rathaus zu Braunschweig.

44  
ak2D

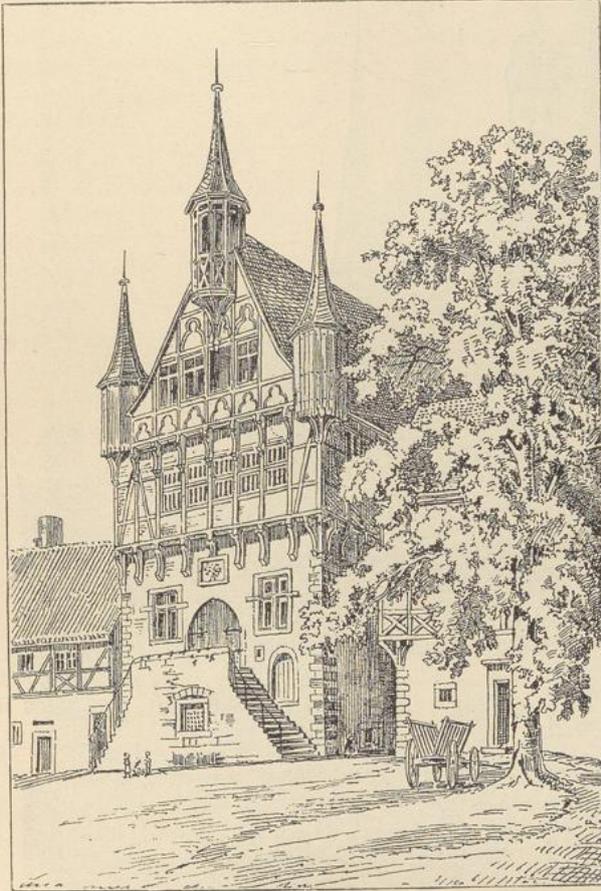
Von burgartigem Charakter ist das mit Zinnen gekrönte und mit kleinen Ecktürmchen versehene Rathaus in Göttingen, das noch aus dem XIV. Jahrhundert stammt. *Mithoff's* Beschreibung<sup>44)</sup> desselben giebt mehrfache und interessante Aufschlüsse über diesen Bau und dessen Benutzung.

33.  
Göttingen.

Das Altstadt-Rathaus zu Braunschweig<sup>45)</sup> ist eines der hervorragendsten mittelalterlichen Bauwerke. Es stammt aus verschiedenen Zeiten; doch ist sein Hauptschmuck und charakteristisches Merkmal, die zweigeschossige Arkadenfassade (Fig. 26), zweifellos aus einem Guß und gleichzeitig, vermutlich in der ersten Hälfte des XIV. Jahrhunderts, entstanden.

34.  
Braunschweig.

Fig. 27.



Rathaus zu Fritzlar<sup>46)</sup>.

Wie der ganze Bau in seiner schönen und klaren Anordnung und den wohl studierten Einzelheiten einen ungewöhnlich geschickten Meister verrät, so ist vor allem noch zu erwähnen, mit welchem Geschick die Stirnseiten der beiden Flügel gelöst und mit der Arkadenarchitektur in Einklang gebracht sind. Die Dächer des Hauptgebäudes sind hier mit sehr einfachen Treppengiebeln abgeschlossen, an

Die eigentümliche Grundform des Gebäudes besteht aus zwei ungefähr gleich langen Flügeln, die im rechten Winkel aneinander stoßen und ihre inneren Seiten dem Marktplatz zukehren. Vor diese Seiten sind die erwähnten Bogenhallen vorgesetzt, die sich in der ganzen Länge der Flügel und nach jeder Seite vier Achsen breit nach dem Marktplatz zu öffnen. Kräftig ausladende Strebepfeiler bilden nach der ganzen Fassadenhöhe eine lotrechte Teilung; im unteren Geschos sind sie glatt, im Obergeschos mit je zwei baldachinbekrönten Figuren (Kaiser und Herzoge aus dem Geschlecht der Welfen mit ihren Gemahlinnen) geschmückt. Zwischen den Strebepfeilern ist der offene Bogengang im Erdgeschos durch einfach gegliederte, weite Spitzbogen gebildet, der gleichfalls offene Bogengang im Obergeschos durch große fensterartige Öffnungen, die im Spitzbogen geschlossen und mit reichem Maßwerkschmuck verziert sind, der sich auf einem dünnen Halbkreisbogen so absetzt, daß der untere Teil der Öffnung vollständig frei und ungeteilt bleibt und so von der Galerie aus der Blick nach dem Marktplatz durch nichts beeengt wird. Über den Spitzbogen sind Wimperge aufgebaut, deren Dächer in das große Satteldach des Baukernes einschneiden.

<sup>44)</sup> Siehe: MITHOFF, H. W. H. *Kunstdenkmale und Alterthümer im Hannoverschen*. Hannover 1878-80. Bd. 2, S. 66 — ferner: Blätter f. Arch. u. Kunsthdwk., Jahrg. VIII, Taf. 88.

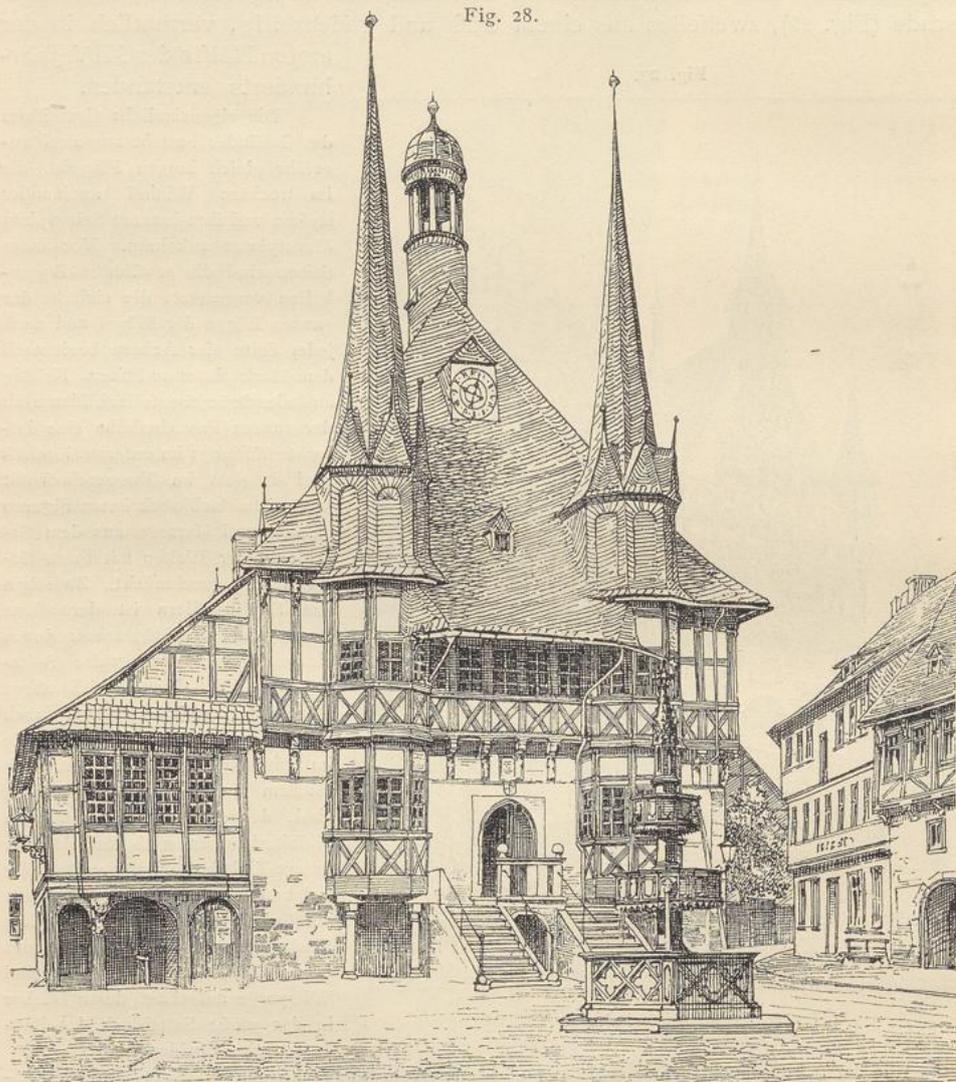
<sup>45)</sup> Siehe: VERDIER & CATTOIS. *Architecture civile et domestique au moyen-âge et à la renaissance*. Bd. 1. Paris 1852, S. 136 — ferner: KALLENBACH, G. G. *Chronologie der deutschen mittelalterlichen Baukunst etc.* München 1855-56. Taf. XLIX — endlich: KUGLER, F. *Geschichte der Baukunst*. Bd. 3. Stuttgart 1859. S. 391.

<sup>46)</sup> Nach einer Zeichnung von *Glaabach* in: MOLLER, G. *Denkmäler der deutschen Baukunst*. Darmstadt 1815-32. Bd. III.

die sich das Arkadenmotiv mit dem stark verzierten Giebelchen harmonisch ansetzt; im Erdgeschoß ist — wenigstens an einem der zwei Giebel — die einfache Arkadenarchitektur, aber ohne Strebepfeiler, glatt durchgeführt.

Das Gebäude hat mancherlei Unbilden und Gefahren aushalten müssen; war es doch im XVIII. Jahrhundert nahe daran, daß die ganze Galerie abgebrochen werden sollte. In den Jahren 1840—52 stellte eine gründliche Restauration das sehr beschädigte Gebäude wieder her; seiner Bestimmung als Rathaus ist es schon lange entfremdet.

Fig. 28.



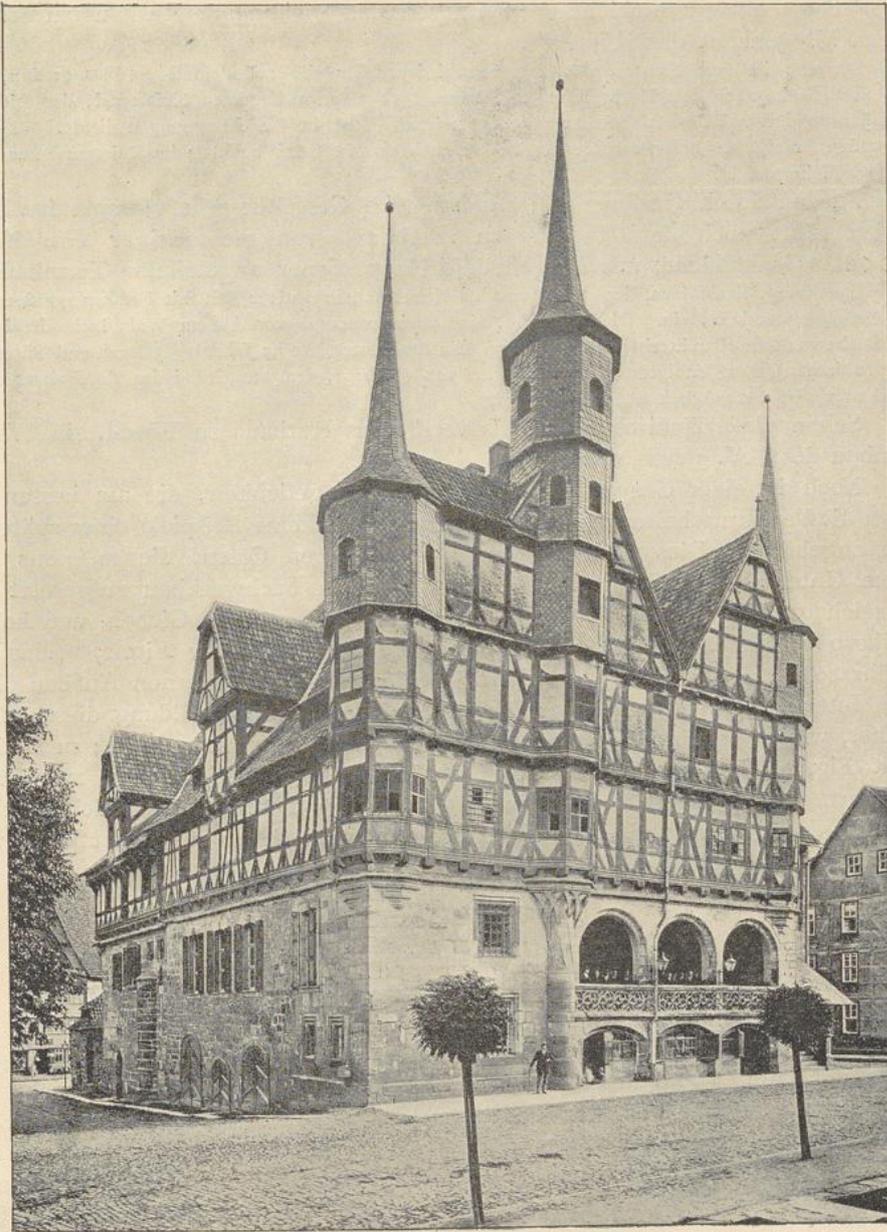
Rathaus zu Wernigerode.

35.  
Regensburg.

Das Rathaus zu Regensburg<sup>47)</sup>, aus der Mitte des XIV. Jahrhunderts, ist zu erwähnen, weil ein Motiv, das als charakteristisch für den Rathausbau zu bezeichnen ist, bei ihm eine besondere Ausbildung gefunden hat: die Loge zu öffentlichen Mitteilungen an das auf dem Platz versammelte Volk.

<sup>47)</sup> Eine Abbildung dieses Bauwerkes ist zu finden in: KALLENBACH, a. a. O., Taf. 53.

Fig. 29.

Rathaus zu Duderstadt<sup>48)</sup>.

Diese Loge ist vom großen Ratssaal zugänglich und als Erker gebildet, der sich aus einem Pfeiler vom Boden aus entwickelt und mit einem großen Spitzbogen und Wimperge mit seitlichen Fialen darüber gekrönt ist. Im übrigen ist der Bau sehr einfach; der einzige weitere Schmuck ist ein vielgliedertes Portal; das Erdgeschloß ist geschlossen und glatt. Im Inneren wird noch die Folterkammer gezeigt.

<sup>48)</sup> Faks.-Repr. nach: HARTUNG, a. a. O., Taf. 163.  
Handbuch der Architektur. IV. 7, a. (2. Aufl.)

36.  
Frankfurt a. M.

Aus dem Anfange des XV. Jahrhunderts stammt das mehr aus allgemein historischem, als baugeschichtlichem Interesse zu erwähnende Rathaus zu Frankfurt a. M., genannt der Römer<sup>49)</sup>.

Derselbe ist eine Zusammenhäufung verschiedener Bauteile mit dem  $24 \times 13$  m großen, mit einer Schmalseite nach dem Marktplatze gerichteten, 1411 schon vollendeten Kaisersaal, der seit dem XVI. Jahrhundert bei den Kaiserkrönungen als Speisesaal, sonst zu Gerichtssitzungen diente. Während der großen Frankfurter Messen wurde der Römer auch als Kaufhaus benutzt; im Kaisersaal war dann das sog. Pfeifergericht.

37.  
Aachen.

Zu den durch Umfang und monumentale Gestaltung hervorragenden Beispielen zählt noch das Rathaus zu Aachen<sup>50)</sup> von rechteckiger Grundform ( $47 \times 21$  m Grundfläche) mit einigen dem Hauptkörper angelehnten Turmbauten.

Das Obergeschoß nimmt der große gewölbte Kaisersaal, in neuerer Zeit mit Fresken, größtenteils von *Rethel*, geschmückt, ein. Die stattliche, zinnengekrönte und von hohem Walmdach überdeckte Fassade ist von sehr charakteristischer Wirkung. Ein Brand zerstörte im Jahre 1883 Dach und Türme<sup>51)</sup>. Die Wiederherstellung erfolgt nach dem Entwurf von *Frentzen*, dem auf Grund des Ergebnisses eines Wettbewerbs<sup>52)</sup> diese Arbeit übertragen wurde.

38.  
Kleinere  
Rathäuser.

Schon niederländischen Einflufs verrät das Rathaus zu Wesel, ein Werksteinbau des XV. Jahrhunderts<sup>53)</sup>.

Noch ist einer Gruppe von Rathäusern zu gedenken, die am besten an dieser Stelle einzuschalten sein wird, wenn auch einzelne Beispiele einer späteren Zeit angehören. Dies sind Rathäuser in kleineren Orten, die meistens aus einem Unterbau von Stein bestehen, auf den ein Fachwerkbau aufgesetzt ist, oft reich gruppiert, mit Erkerchen, Freitreppen, Türmchen, Giebeln und hohen Dächern versehen. Dahin gehören die Rathäuser zu Frittlar (Fig. 27<sup>46)</sup>), das ungefähr seit 1840 abgebrochen und durch einen höchst nüchternen Aufbau ohne alles Interesse ersetzt wurde; zu Wernigerode (Fig. 28, Abbildung dieses Bauwerkes, wie es vor der Wiederherstellung im Jahre 1885 bestanden<sup>54)</sup>); zu Duderstadt (Fig. 29<sup>48)</sup>) vom Ende des XV. Jahrhunderts<sup>55)</sup>); zu Einbeck<sup>56)</sup>); zu Alsfeld in Oberhessen<sup>57)</sup>); zu Forchheim in Oberfranken<sup>58)</sup> u. a. m. Sie zeichnen sich sämtlich durch charakteristische Erscheinung aus bei einem Mindestaufwand von materiellen Mitteln.

## 2) Renaissance.

39.  
Anlage.

Die Rathäuser dieser Periode fußen in ihrer ganzen Entwicklung auf den mittelalterlichen Bauten; manche, und wie weiter unten gezeigt wird, sehr beachtenswerte Beispiele sind nur Umbauten, andere wieder nur Anbauten an jene; nicht selten schwingen sich die Städte auch zu vollkommen selbständigen Neubauten auf. Die baulichen Anforderungen erweitern sich allmählich; die Zahl der Amtsstuben vergrößert sich; die Bauten werden entsprechend geräumiger, und wo eine Ausdehnung in die Breite unmöglich ist, wird die Zahl der Stockwerke vermehrt. Eine geräumige Halle oder ein Vorsaal bildet fast immer den Kern der Anlage, um den sich die Ratssäle und -Stuben, sowie die Ge-

<sup>49)</sup> Siehe: Frankfurt und seine Bauten etc. Frankfurt a. M. 1886. S. 28.

<sup>50)</sup> Eine Abbildung dieses Bauwerkes ist zu finden in: Deutsche Bauz. 1883, S. 343 — ferner in: HARTUNG, a. a. O., Taf. 151.

<sup>51)</sup> Siehe: STÜBLER, J. Die Feuersbrunst zu Aachen am 29. Juni 1883. Deutsche Bauz. 1883, S. 341.

<sup>52)</sup> Siehe: Die Konkurrenz für Entwürfe zur Wiederherstellung des Rathauses in Aachen. Deutsche Bauz. 1885, S. 341 — ferner: Centralbl. d. Bauverw. 1898, S. 139 u. 544.

<sup>53)</sup> Eine Abbildung dieses Bauwerkes ist zu finden in: HARTUNG, a. a. O., Taf. 199.

<sup>54)</sup> Siehe: Deutsche Bauz. 1894, S. 388 (alter und jetziger Zustand).

<sup>55)</sup> Siehe: MITHOFF, a. a. O., Bd. 2, S. 25 — ferner: Blätter f. Arch. und Kunsthdw., Jahrg. VII, Taf. 7 u. 8.

<sup>56)</sup> Siehe: MITHOFF, a. a. O., Bd. 2, S. 32.

<sup>57)</sup> Siehe: HARTUNG, a. a. O., Taf. 154.

<sup>58)</sup> Siehe ebendas., Taf. 165.

schäfts- und Amtsräume gruppieren. Die Halle wiederholt sich häufig im Obergeschofs und wird dann auch wohl als großer Rats- und Festsaal ausgebildet, wie in Bremen und Augsburg. Die Treppen bleiben, namentlich in den früheren Beispielen, noch Wendeltreppen, zuweilen mit viel Aufwand ausgeziert, häufig in Türme verlegt, die sich den Hauptfassaden vorbauen, wie in Rothenburg, Altenburg, Brieg u. a. O.

Auf die Gestaltung des Äußeren wird der größte Wert gelegt, und zwar ist fast immer das malerische Element ausgeprägt und das Bestreben vorherrschend, durch freie, aus der inneren Einteilung hervorgegangene Gruppierung der Hauptteile ein wirksames, wenn auch oft einfaches Gesamtbild zu erzielen. Wenigstens wird in der früheren Periode noch kein Gewicht auf Regelmäßigkeit in der Teilung der Achsen und Anordnung der Fenster gelegt; vielmehr ist für diese Zeitrichtung nur die Rücksicht auf das Bedürfnis des Inneren und die gute Wirkung nach außen maßgebend.

Der Gebäudekern ist meistens von geschlossener, rechteckiger Grundform, ohne Vorsprünge im Grundriß gebildet und mit einem hohen Dach, das bald als Giebeldach, bald als Walmdach erscheint, bedeckt.

Vor dem Rathause pflegen Freitreppen, die zum Haupteingang führen, angeordnet zu sein, wie z. B. in Mülhausen, Münden, Heilbronn, auch reich gezierte Lauben, wie in Halberstadt, oder Bogengänge mit Terrassen darüber, wie in Bremen und Rothenburg, auch wohl zwei- und mehrgeschossige Hallen, wie in Köln, Posen, Brieg; ferner Erkerbauten, sei es an den Gebäudeecken, wie in Rothenburg, Gernsbach, Altenburg, oder zu seiten des Einganges, der inneren Raumbestimmung gemäß, wie in Münden; sodann wohl als wichtigstes Element die Türme, die sich häufig aus der Fassadenmitte erheben, wie in Rothenburg, Schweinfurt, Leipzig und vielen anderen Orten, zuweilen an den Gebäudeecken symmetrisch angeordnet, wie in Brieg; auch wohl nur an einer Seite vorgebaut, wie in Luzern. Die Türme werden mit besonderer Liebe ausgebildet, nach oben meist im Achteck mit Kuppel- oder Zwiebdächern und mit durchbrochenen Laternen bekrönt; sie nehmen die Glocken auf, und ein mächtiges Zifferblatt verkündet die Zeit.

Außer diesen An- und Vorbauten sind es ferner die Dächer, die eine reich entwickelte Gestaltung zeigen. Große Steingiebel mit allen möglichen Zieraten, Voluten, Obeliskten, Statuen u. dergl. kommen allgemein in Aufnahme und wirken hauptsächlich auf die Bildung der Umrisslinien; auch werden den Dächern große, mit Giebeln bekrönte Steingaupen angefügt, die zuweilen, wie namentlich in Heilbronn, keine benutzbaren Räume hinter sich haben, sondern nur als wirkungsvolle Schmuckstücke erscheinen und demgemäß das Stadtwappen oder die Uhr, auch wohl beides zugleich, aufnehmen. Reihen kleinerer Gaupen aus Holz oder Kupfer, mit schmiedeeisernen, oft vergoldeten Spitzen geziert, beleben die großen Dachflächen, und auf der Mitte des Firstes erhebt sich häufig ein Dachreiter, der zuweilen turmartig entwickelt ist, wie in Emden und am Altstädtischen Rathaus in Danzig.

Aber nicht nur im ganzen wird eine wirkungsvolle Erscheinung zu erreichen gesucht; auch das Einzelne erhält eine tüchtige Formbildung, die auf Licht- und Schattenwirkung berechnet ist. Portalbauten mit kräftig vortretenden Säulenordnungen, mit reichen plastischen Verzierungen, mit phantasievollen Aufsätzen, die das Stadtwappen oder Figuren tragen, geschmückt, dienen zur Auszeichnung des Einganges. Auch wird besonders auf die Zuthaten, die Lauben,

40.  
Gestaltung.

41.  
Architektur-  
teile.

42.  
Formbildung  
und  
Schmuck.

Söller, Erker, Türme, Giebel und Gaupen alle Kunst des Steinmetzen und Bildhauers aufgewendet, aller erdenkbarer Zierat erfunden, häufig reicher Figurenschmuck beigefügt, während der meist schmucklose Baukern mit all diesem Reichtum in wirkungsvollem Gegensatze steht.

An anderen Beispielen wird die Fassade von unten bis oben *al fresco* farbig bemalt und zum Teile vergoldet. Auch dann pflegt figürlicher Schmuck nicht zu fehlen; meistens sind es die Tugenden, deren bedeutsame sinnbildliche Darstellungen die Fassaden schmücken. Fast an jedem Rathause ist die Gerechtigkeit mit der Wage und dem Schwerte angebracht, häufig begleitet von der Stärke, Mäßigung, der werktätigen Liebe etc. Oder es wird die alte und neue Geschichte zu Hilfe genommen; dann erscheinen die Figuren der römischen Kaiser oder die Büsten berühmter Männer des Altertumes, wie z. B. in Zürich neben den heimischen Helden *Tell*, *Staufacher*, *Winkelried*, *Brun* u. a. die Büsten von *Horatius Cocles*, *Mutius Scävola*, *Junius Brutus*, *Themistokles* etc. eingemeißelt sind.

Im Inneren wird der Ratssaal mit Tafelwerk und Malerei festlich geschmückt; namentlich aber wird in den Ratsstuben die größte Kunstfertigkeit des Schreiners, Bildschnitzers und Malers entfaltet; reiches Getäfel, das die natürliche Maserung des Holzes zeigt, zuweilen mit Intarsien, ornamentalen und figürlichen Schnitzereien, sowie mit prächtigen, oft figurengeschmückten Säulenportalen versehen ist, bekleidet den unteren Teil der Wände. Balken- und Kassettendecken mit mannigfachen Einteilungen und Verzierungen, meist im natürlichen Ton des Holzes, häufig mit Zuthaten von Farbe, Gold und selbst von Gemälden, bilden den Schmuck der Decken.

Gewaltige, gut aufgebaute und bis in die kleinsten Einzelheiten verzierte Öfen oder Kamine erwärmen den Raum; bunte Scheiben mit den Wappen der Stadt und der Geschlechter mäfsigen das Licht der reichlichen Fensteröffnungen; kunstvolle Kronleuchter aus Schmiedeeisen oder Erzguß leuchten bei Nacht. Kurz, alle möglichen Gewerke werden aufgeboden, um zur würdigen Auszier der Ratsstube das Ihrige beizutragen.

Noch ist manches in dieser Hinsicht Interessante erhalten; hiervon soll an dieser Stelle zunächst auf einige beachtenswerte Beispiele von Innenräumen mit künstlerischer Ausschmückung hingewiesen werden.

Das Neustadt-Rathaus zu Braunschweig<sup>59)</sup> enthält zwei Ratssäle, von denen besonders der kleinere seines hübschen Getäfels von 1573 wegen anzuführen ist.

Auch das aus dem Mittelalter stammende Rathaus zu Basel<sup>60)</sup> hat ein reiches, etwas barockes Getäfel im Ehegerichts-Saal; dagegen sind, was nicht genug bedauert werden kann, die Wandgemälde von *Hans Holbein d. J.* im Ratssal daselbst nicht auf unsere Tage gekommen.

Im Breslauer Rathaus<sup>61)</sup> sind die große Flurhalle und der Fürstensaal zu nennen, in jenem zu Danzig<sup>62)</sup> die prächtige Sommerratsstube oder der sog. »rote Saal« mit einem reich skulptierten Kamin und mit Gemälden von

<sup>59)</sup> Abbildungen dieses Bauwerkes (nach *Liebold's* Aufnahme) sind zu finden in: ORTWEIN, A. Deutsche Renaissance. Bd. 3. Leipzig 1876-78. Abt. 29, Bl. 19-30.

<sup>60)</sup> Abbildungen dieses Bauwerkes (nach *Bubeck's* Aufnahme) sind zu finden ebendas., Bd. 2 (Leipzig 1871-75), Abt. 17, Bl. 8, 13-16.

<sup>61)</sup> Siehe die in Fußnote 37 genannten Aufsätze.

<sup>62)</sup> Abbildungen dieses Bauwerkes (nach *Klingenberg's* Aufnahme) sind zu finden in: ORTWEIN, a. a. O., Bd. 4 (Leipzig 1879-81), Abt. 38, Bl. 1-10.

*Hans Vredeman Vries*, und schliesslich die Civilamtsstube im Rathaus zu Lüneburg<sup>63</sup>), die von Meister *Alb. v. Soest* 1566—83 auf das kunstvollste und reichste mit Holzschnitzereien, deren kleiner Mafsstab auffällt, ausgeziert wurde.

Andere Einzelheiten sind aus der nachfolgenden Betrachtung der hierher gehörigen wichtigsten Rathausbauten, die in chronologischer Ordnung zusammengestellt sind, zu entnehmen.

Fig. 30.

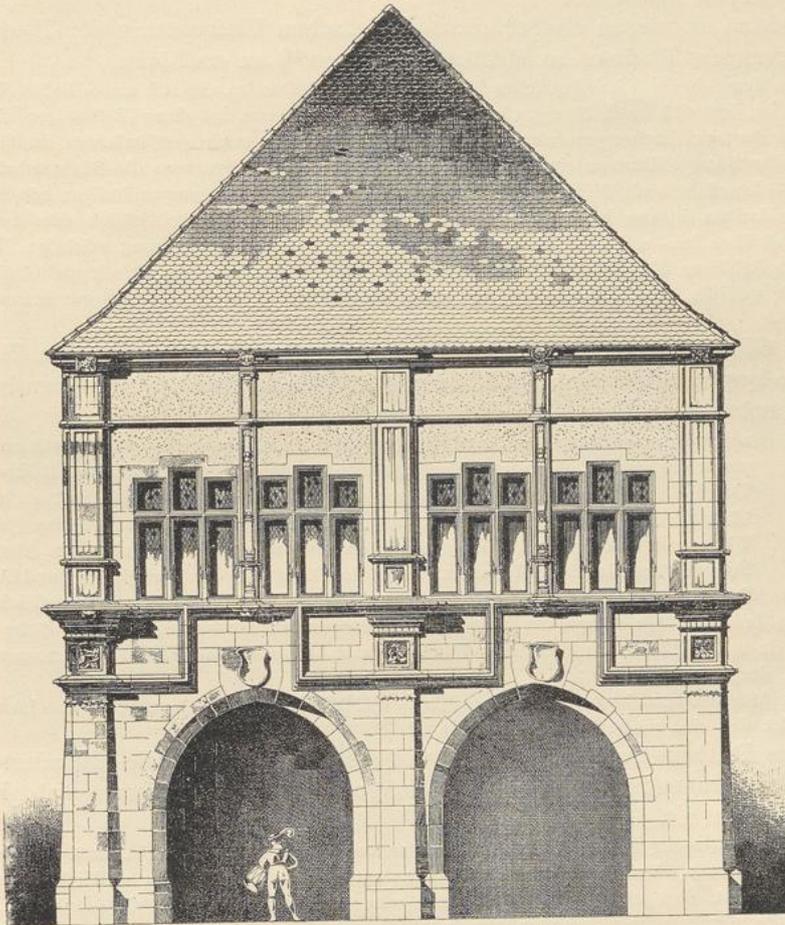


Fig. 31.

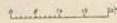


Fig. 32.

Rathaus zu Ensisheim<sup>64</sup>).

<sup>63</sup>) Abbildungen dieses Bauwerkes (nach *Heuser's* Aufnahme) sind zu finden ebendas., Bd. 4 (Leipzig 1879—81), Abt. 40, Bl. 5—6, 23—30.

<sup>64</sup>) Faks.-Repr. nach: LAMBERT, A. & E. STAHL. *Motive der deutschen Architektur des 16., 17. und 18. Jahrhunderts in historischer Anordnung.* Mit Text von BERLEPSCH. Stuttgart 1891—93. Bd. I, Taf. 20.

44.  
Oberehnheim  
und  
Ensisheim.

Die frühesten Beispiele sind zwei kleinere Rathäuser im Elsaß, und zwar das Rathaus zu Oberehnheim<sup>65)</sup> von 1523 und dasjenige zu Ensisheim (Fig. 30 bis 32<sup>64)</sup> von 1535, deren Formen noch vielfach mit mittelalterlichen gemischt sind.

Bezüglich des letzteren Bauwerkes ist hinzuzufügen, daß dasselbe aus zwei im rechten Winkel aneinander gefügten Gebäudeflügeln besteht und mit dem in die Ecke eingebauten Treppenhaus und einer offenen, gewölbten Pfeilerhalle im Erdgeschoß des einen Flügels von höchst malerischer Wirkung ist. Sehr charakteristisch ist namentlich der Balkonausbau, der vom großen Saale im Obergeschoß aus zugänglich ist und der noch heute seiner früheren Bestimmung gemäß zu Verkündigungen der Behörde an die Bürgerschaft benutzt wird.

45.  
Heilbronn.

Sodann ist wegen einiger charakteristischen Elemente in der Fassade das 1535 begonnene Rathaus zu Heilbronn (Fig. 33<sup>66)</sup> zu erwähnen.

Von dem sehr einfach behandelten Hauptkörper des Gebäudes, der mit einem hohen Walmdach abgedeckt ist, legt sich im I. Obergeschoß eine offene Terrasse vor, auf einer fünfbugigen Säulenhalle ruhend, zu der zwei Freitreppen vom Markte emporführen. Ein reich geschmücktes, durchbrochenes Steingeländer faßt die Terrasse ein, die wohl zu Mitteilungen des Rates an die Bürgerschaft und bei festlichen Gelegenheiten als Tribüne gebraucht wurde. Sodann ist ein gaupenförmiger, mit Steingiebel gekrönter Aufsatz in der Fassadenmitte von Interesse; er diente ausschließlich dem Zwecke, die Bürgerschaft über Zeit- und sonstige astronomische Verhältnisse zu unterrichten; mächtige Zifferblätter gaben dem Publikum Kunde vom Stande der Sonne, des Mondes etc. Er ist mit viel Aufwand und Geschmack gebildet, eine reizende und das allen Einwohnern dienende Rathaus gut kennzeichnende Zuthat.

46.  
Görlitz.

In Görlitz wurde an dem noch aus gotischer Zeit stammenden Rathause im Jahre 1537 vom dortigen Stadtbaumeister *Wendel Roskopf* im einspringenden Winkel neben dem Turm eine Freitreppe<sup>67)</sup> erbaut,

»die mit geschickter Ausnutzung des engen Raumes in gewundenem Laufe zum Hauptportal emporführt. Vor dem Eingange mündet sie zur linken auf einen Balkon, der zur Verkündung von Sentenzen in Verordnungen bestimmt war. Die Bedeutung des Gebäudes aber spricht auf schlanker Säule am Aufgange der Treppe eine Justitia mit Wage und Schwert aus. Die ganze Komposition, zu welcher noch als Abschluß das Fenster über dem Portal gehört, findet in Schönheit der Ausführung und Anmut der Ornamentik unter den gleichzeitigen Denkmälern Deutschlands kaum ihresgleichen.«

Aus derselben Zeit stammt der kleine Hof im Inneren des Rathauses, auf einer Seite mit einer Bogengalerie auf Pfeilern, darüber eine Teilung durch Pilaster mit hübschen Ornamentbändern, Blumen u. dergl., bezeichnet 1534.

Der Magistratssaal besitzt eine reiche Thür- und Wandbekleidung von 1566; in einem anderen Saale findet sich eine reiche Holzdecke von 1568.

47.  
Posen.

Das Rathaus zu Posen zeigt eine Fassade (Fig. 34<sup>68)</sup>, die besonders wegen ihrer hervorragenden und wohl gelungenen Charakterisierung als Rathaus hervorzuheben ist.

Sie ist in streng symmetrischer Architektur von einem Italiener, *Giov. Batt. de Quadro* aus Lugano, 1550 erbaut. Vor einem stark in die Höhe entwickelten Bauwerk, der vielleicht einer früheren Periode angehört, legt sich in drei Geschossen eine offene Arkadenhalle mit Rundbogen zwischen Pilastern, in den unteren Geschossen aus je 5 Öffnungen bestehend, die von breiten Mauerpfeilern flankiert sind, im II. Obergeschoß aus 10 Öffnungen, über denen das Hauptgesims des Vorbaues abschneidet; hinter der Halle kommt der Kern des Gebäudes zum Vorschein, der durch zwei achteckige, kuppelförmig abgedeckte, kleine Türmchen an den Ecken und ein mittleres, etwas über die Mauer vorgekragtes, sechseckiges Türmchen mit Laterne belebt ist; an letzterem befinden sich die Uhr und darunter das Wappen der Stadt. Das Hauptgesims des Bauwerkes schließt mit einer reich verzierten Bekrönung. Zur Vervollständigung der trotz der Regelmäßigkeit malerischen Silhouette und Charakteristik erhebt sich der große Rathhausturm aus der Gebäudemasse, unten viereckig, darüber in zwei sich

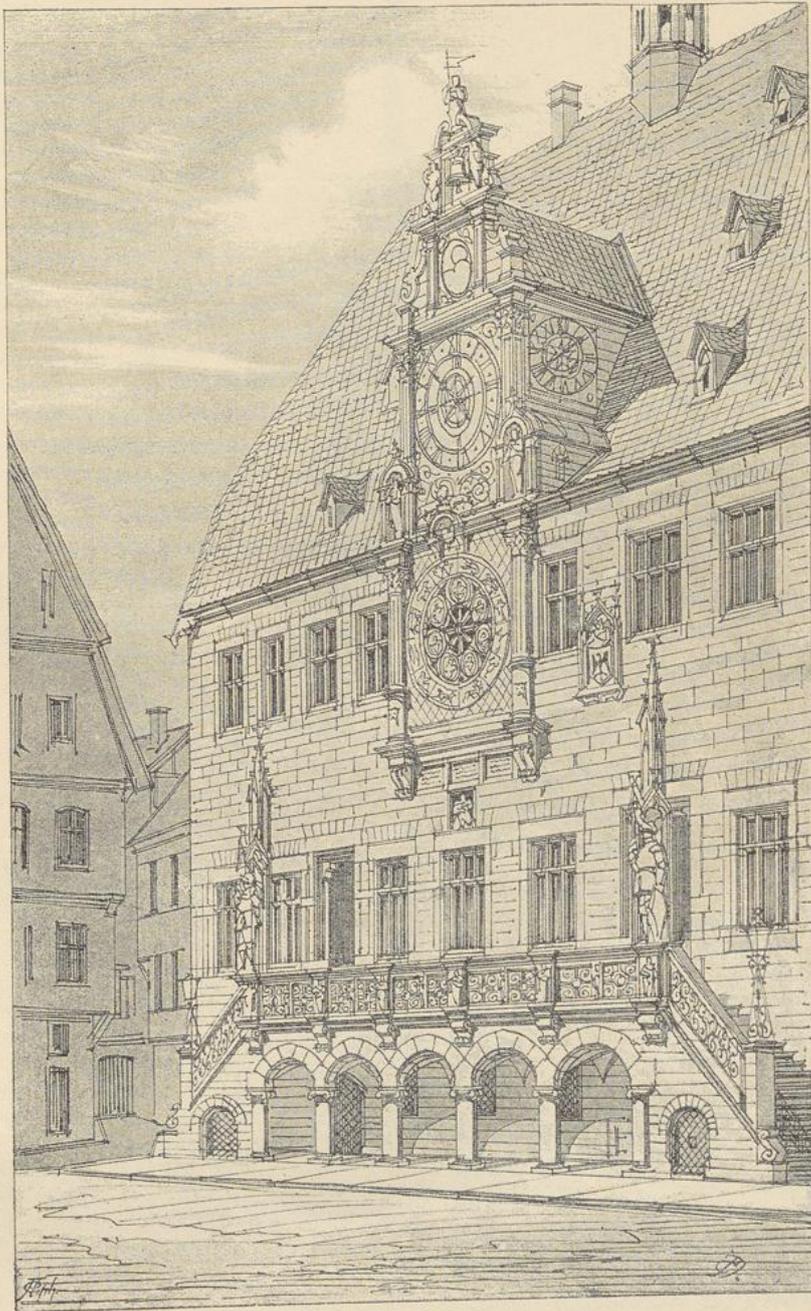
<sup>65)</sup> Siehe: LÜBKE, W. Geschichte der Renaissance in Deutschland. 2. Aufl. Stuttgart 1882. Teil 1, S. 278.

<sup>66)</sup> Faks.-Repr. nach: DOLLINGER, C. Architektonische Reiseskizzen. Neue Folge. Stuttgart 1881. Heft IV, Bl. 3. — Siehe auch: FRITSCH, a. a. O., IV, 9.

<sup>67)</sup> Siehe: LÜBKE, a. a. O., Bd. II, S. 204 — ferner: FRITSCH, a. a. O., VII, 4 — endlich: ORTWEIN, a. a. O., Bd. I (Leipzig 1871), Taf. 88.

<sup>68)</sup> Faks.-Repr. nach: FRITSCH, a. a. O., XII, 21. — Siehe auch: LÜBKE, a. a. O., Bd. 2, S. 204 — ferner: ORTWEIN, a. a. O., Taf. 53—56.

Fig. 33.

Rathaus zu Heilbronn<sup>66)</sup>.

Rathaus zu Posen<sup>65</sup>).

nach oben verjüngenden Geschossen achteckig mit kräftigen wagrechten Gliederungen, mit einer runden Laterne mit acht Säulen, wagrechtem Gebälke und hoher Spitze abgeschlossen; diese ist von 1730.

Das Rathaus zu Mülhausen im Elsaß (Fig. 35<sup>69</sup>), eines der frühesten Rathäuser dieser Periode, stammt aus dem Jahre 1552.

Beachtenswert ist die nach dem Marktplatz gewendete Hauptfassade mit hohem Satteldach aus glasierten Ziegeln und seitlichen Steingiebeln und einem bei Rathäusern (z. B. in Bern) vielfach wiederkehrenden Motiv einer doppelarmigen Freitreppe, die, mit einem steigenden, auf Säulen ruhenden Dache abgedeckt, sich an die Fassade lehnt und zum Haupteingang im I. Obergeschoß des Gebäudes führt. Die Fassade selbst ist ohne Vorsprünge gebildet und mit wenigen wagrechten Gurten geteilt; sie hat noch mittelalterlich geformte und unregelmäßig verteilte, d. h. nur nach dem inneren Bedürfnis angelegte Fenster, zum Teile mit Steinkreuzen, ist aber, und hierin liegt der Hauptreiz des Baues, vollständig bemalt, im Erdgeschoß mit einer Quaderteilung, im I. Ober- (Haupt-) Geschoß mit einer scheinbar offenen Säulenhalle mit Balustrade und einigen Figuren, im II. Obergeschoß mit einer Pilasterarchitektur und dazwischen großen Nischen mit allegorischen Figuren. Die Malerei besteht in ihrer jetzigen Erscheinung (restauriert 1846) aus einem dunkelroten, dem roten Sandstein ähnlichen Grundton, der sehr überwiegt, und wenigen anderen Farben, so namentlich gelb für die allegorischen Figuren. Der Gesamteindruck ist harmonisch und für die Bestimmung des Baues bezeichnend.

Das ehemalige Rathaus zu Molsheim i. E.<sup>70</sup>), heute Fleischhalle und Amtsgericht, zeigt eine verwandte und noch wirkungsvollere Anlage.

Über dem Ruheplatz der doppelarmigen Freitreppe, die in das Obergeschoß führt, erhebt sich auf gedrungenen, freistehenden jonischen Pfeilern ein in das große Dach hineinragendes Uhrtürmchen. Das Erdgeschoß zeigt an den Ecken in der gleichen Front je eine Rundbogenarkade, an den Giebelfronten je drei solcher. Über diesen Arkaden treten auf kräftigen Renaissancekonsolen Altane längs der Giebelfront vor, die sich um die Ecke hin fortsetzen und in der Hauptfront in geschickter Weise mit Ausgangsthüren vom Saal zu einem wirkungsvollen Abschlusse gebracht sind. Die Brüstungen dieser Altane und auch die Geländer der Freitreppe zeigen noch spätgotisches Maßwerk. Die Giebel sind dreigeschossig, durch Pilaster gegliedert und haben Volutenabtreppung.

Das alte Rathaus zu Leipzig bildet einen langen und schmalen, mit seiner Hauptseite nach dem Markt zugekehrten Bau von rund 20 × 92 m Grundfläche.

Obwohl dieses Bauwerk nicht zu den architektonisch bedeutendsten Rathäusern gezählt werden kann, soll es doch, um einiger Eigentümlichkeiten willen, hier besprochen werden. Im Jahre 1556 von *Hieronymus Lotter*, der damals zugleich Bürgermeister war, begonnen — und zwar, wie seine unregelmäßig innere Einteilung darthut, mit Benutzung der Fundamentmauern des früheren Baues, der wegen Baufähigkeit abgetragen werden mußte — ist es im ganzen Erdgeschoß zu Verkaufsgewölben eingerichtet, da Bedürfnis und Gesinnung einen rentablen Bau verlangten. Im Obergeschoß folgen die eigentlichen Geschäftsräume des Rathauses. Zunächst ein großer Saal von etwa 43 m Länge und 11 m Breite, eigentlich mehr eine — jetzt schmucklose — Halle, die zu den übrigen Räumen Zugang gab. An einer ihrer Schmalseiten war eine kleine Galerie angebaut, die den Stadtpfeifern als Musikbühne diente, wenn der Saal bei Festen als Tanz- und Speisesaal benutzt wurde; denn hier wurden, in Ermangelung anderer Festräume, bei Anwesenheit fürstlicher Personen Bankette abgehalten; an Feiertagen tanzten hier die Handwerksgesellen, und nicht selten zogen auch Hochzeitsgäste vornehmer Familien mit besonderer Erlaubnis des Rates, wenn die Mahlzeit im bürgerlichen Hause vorüber war, „aufs Rathhaus tanzen“. An der einen Langseite und den beiden Schmalseiten der Halle schloßen sich die Amtsräume an, von denen in der einen Gebäudedecke die etwa 11 m lange und 10 m breite große Ratssube mit einem interessanten eisernen Ofen Erwähnung verdient. Über dem Obergeschoß baut sich das hohe Giebeldach auf und ist ebenfalls zu Amtsstuben ausgebaut. Das Äußere stellt sich als niedrige Gebäudemasse dar, auf der das hohe Satteldach schwer lastet, an den Schmalseiten mit Giebeln abgeschlossen.

Im Erdgeschoß war nach dem Marktplatz zu ehemals eine niedrige, offene Laube vorgebaut<sup>71</sup>), die seitdem, offenbar um die Rentabilität noch zu steigern, ebenfalls zu Läden umgestaltet wurde. Das Obergeschoß hat unregelmäßig verteilte, einfach in die Mauer eingeschnittene Doppelfenster; das Dach ist durch eine Reihe großer, mit Giebeln abgeschlossenen Dachgaupen belebt.

<sup>69</sup>) Aus: LÜBKE, a. a. O., S. 251.

<sup>70</sup>) Siehe die Abbildung in: FRITSCH, a. a. O., XI, 16 — ferner: Architektonische Rundschau 1889, Taf. 8.

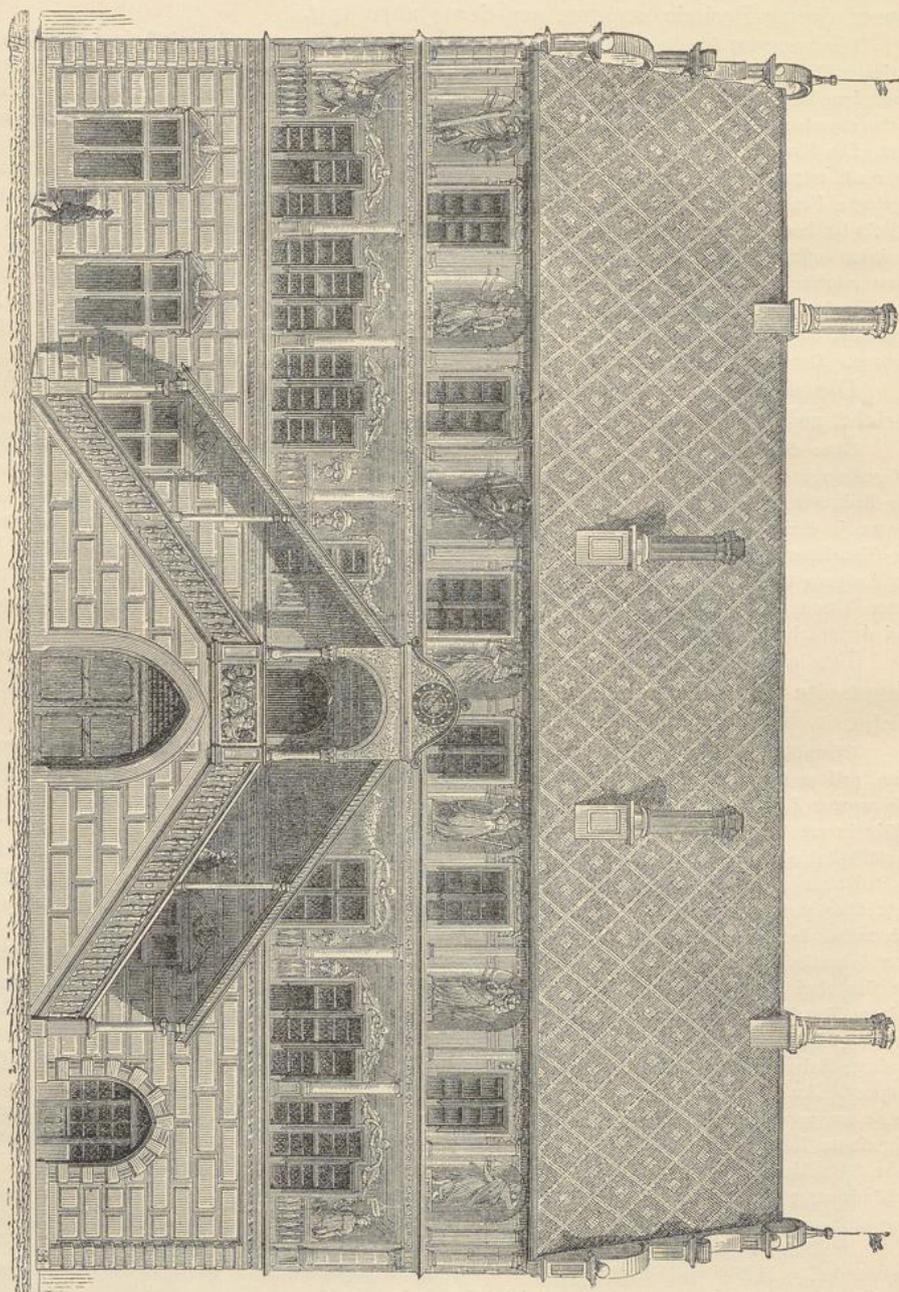
<sup>71</sup>) Eine Abbildung des alten Zustandes ist zu finden in: WUSTMANN, G. Der Leipziger Baumeister *Hieronymus Lotter*, 1497—1580 etc. Leipzig 1875 — ferner in: FRITSCH, a. a. O., XII, 13 u. 14.

48.  
Mülhausen  
i. E.

49.  
Molsheim.

50.  
Leipzig.

Fig. 35.



Rathaus zu Mülhausen im Elsass (69).

Ein großer Turm, dessen Grundform ein längliches Rechteck bildet, baut sich aus der Hauptfassade, zur Hälfte vor ihr vorstehend, auf; er liegt nicht ganz in der Mitte der Fassade, wohl aber in der ungefähren Mitte des Marktplatzes, und enthält den Haupteingang und die Treppe, die mit geraden Läufen und Ruheplatz zu den oberen Stockwerken führt. Über dem Portal vorgekragt, befindet sich eine offene Laube mit Holzpfosten und einem runden Dach abgedeckt; sie diente, wie dies schon häufig in ähnlichen Fällen bemerkt wurde, zu Mitteilungen des Rates an die Bürgerschaft. Der Turm wird oben achteckig und endigt mit Zwiebdächern und offener Laterne; an ihm ist die große Uhr angebracht und darunter ein kleiner Balkon mit eisernem Geländer, der 1599 zur ausschließlichen Benutzung der Stadtpfeifer angebracht wurde.

Vom Meister *Nicolaus Hofmann* wurde an dem aus spätgotischer Zeit stammenden Rathaus zu Halle<sup>72)</sup> zwischen Thürmen und einem vorspringenden Giebelbau 1558 die dreigeschossige Loggia des Mittelbaues ausgeführt.

51.  
Halle.

Leider ist das Erdgeschos durch neuzeitliche Läden verbaut. In beiden oberen Geschossen stützen je vier korinthische Säulen das gerade Gebälke. Die mittlere Säulenweite ist erheblich größer, bedingt durch den altantigen Vorbau des Erdgeschosses, der von zwei jonischen Säulen und Stichbogenspannung getragen wird. Die Gesamtkomposition dieser Halle ist von sehr edler Erscheinung und zeigt die Kenntnis der oberitalienischen Renaissance.

Das Rathaus zu Altenburg (Fig. 36<sup>73)</sup> ist eines der im Aufbau bestgelungensten kleineren Rathäuser dieser Epoche.

52.  
Altenburg.

Dasselbe wurde in den Jahren 1562—64 vom fürstlichen Baumeister *Nicol. Grohmann* zu Weimar erbaut, und sein Hauptwert beruht auf der wirkungsvollen Gruppierung der Baumassen. Vor den mit hohem Zeltdach abgedeckten Hauptkörper legt sich ein unten viereckiger, oben achteckiger Treppenturm mit drei Achteckseiten vor, der sich hoch über das Hauptgesims aufbaut, mit einem geschweiften Dach und mit offener Laterne abschließt. Der untere, quadratische Teil des Turmes enthält ein reich ausgebildetes Hauptportal und ist mit einem offenen, mit Balustrade versehenen Altan bekrönt. An den Gebäudeecken sind zwei halbrunde, im I. Obergeschos beginnende, reich verzierte Erker vorgebaut; an den Seiten erheben sich hohe Steingaupen über dem Hauptgesimse. Wie an fast allen von italienischem Einfluß weniger beeinflussten Bauten dieses Zeitraumes ist die Teilung der Türen und Fenster mit einer großen Freiheit und nur nach dem jeweiligen Bedürfnis vorgenommen, eine strengere Achsentheilung nicht vorhanden. In dieser Ungezwungenheit liegt ein großer, allerdings mehr malerischer, als architektonischer Reiz.

Das für den Rathausbau so charakteristische Motiv der Laube hat in dieser Periode wohl keine durchgebildete und hervorragendere Ausführung gefunden, als sie die Rathaushalle zu Köln (Fig. 37<sup>74)</sup> zeigt.

53.  
Köln.

Diese Halle ist ein an den Kern des alten Rathauses vorgebauter Portalbau mit zwei Geschossen offener Arkaden übereinander und ersetzt einen früheren hölzernen Vorbau, »von welchem die Morgensprachen verkündet wurden und die kaiserlichen Bevollmächtigten die Huldigung der Stadt entgegenzunehmen pflegten.«

Der Bau wurde von *Wilhelm Vernikel* geleitet und 1573 vollendet, leider aber aus so geringem Sandsteinmaterial hergestellt, daß im Laufe der Zeit vielfache Ausbesserungen und Ergänzungen vorgenommen werden mußten. Das Bauwerk bildet im Erdgeschos eine 2 Achsen tiefe und 5 Achsen breite, gewölbte Halle, in welcher die (nun entfernte) zweiarmige, gerade Treppe zum Obergeschos eingebaut war, in letzterem eine gleich große, gewölbte, offene Halle. Die Außenseiten sind mit zwei korinthischen Ordnungen übereinander mit frei stehenden Säulen reich gegliedert, dazwischen die Öffnungen unten im Rundbogen, oben im Spitzbogen geschlossen. Ein hohes geschweiftes Dach erhebt sich hinter der den Bau krönenden Steinbalustrade; seine Mitte ziert eine große figurengeschmückte Steingaupe. Alles ist reich verziert mit Reliefs, Inschriften, Porträtmedaillons römischer Kaiser, sowie mit dekorativen Zuthaten jeder Art übersät, und das Ganze bildet ein anziehendes Gemisch italienischer und deutscher Bauweise.

<sup>72)</sup> Siehe die Abbildung in: FRITSCH, a. a. O., VI, 10.

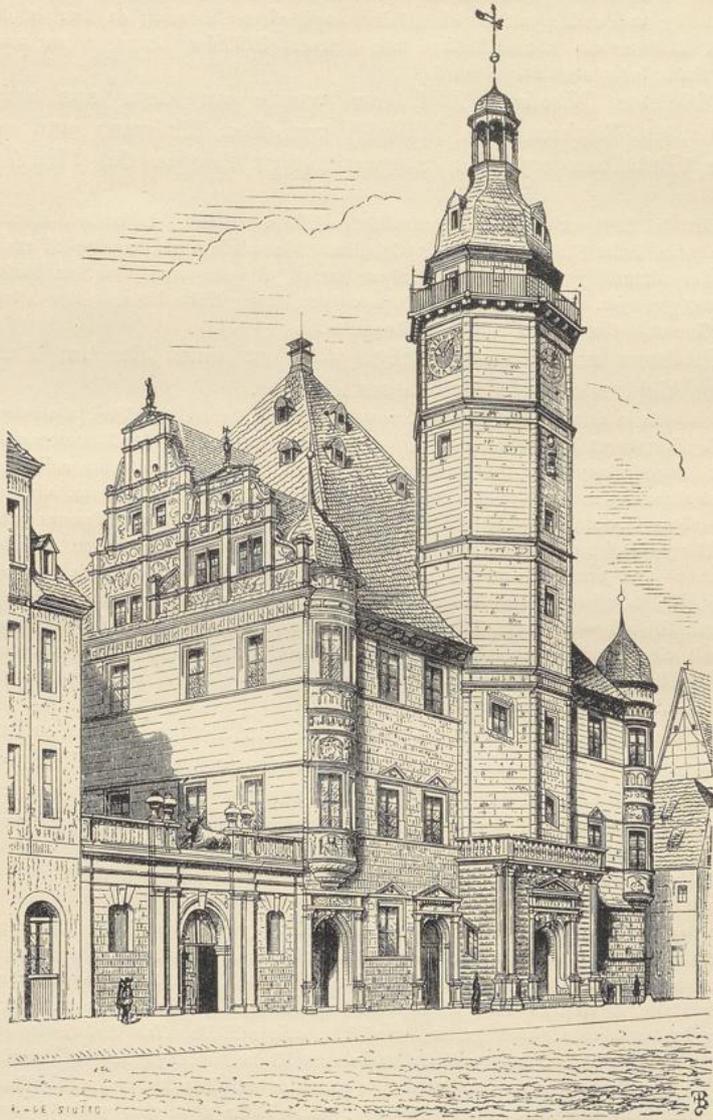
<sup>73)</sup> Aus: LÜBKE, W. Geschichte der Renaissance in Deutschland. 2. Aufl. Stuttgart 1882. Bd. 2, S. 353. — Siehe ferner: FRITSCH, a. a. O., V, 1 u. 2.

<sup>74)</sup> Aus: LÜBKE, a. a. O., S. 453. — Ferner ist eine Abbildung dieses Bauwerkes (nach *Heuser's* Aufnahme) zu finden in: ORTWEIN, A. Deutsche Renaissance. Bd. 2. Leipzig 1871—75. Abt. 22, Heft 2, Bl. 1, 2. — Siehe auch: WEYER, H. Die Vorhalle des Rathauses zu Köln. Wochbl. f. Arch. u. Ing. 1879, S. 235 — ferner: FRITSCH, a. a. O., VI, 16.

54.  
Brieg.

Das Rathaus zu Brieg<sup>75)</sup> zeichnet sich durch malerische Gruppierung der Bauteile bei einer im Hauptmotiv symmetrischen Anlage aus und ist 1570—76 von *Jac. Bahr*, dem Baumeister des Piastenschlosses, errichtet.

Fig. 36.

Rathaus zu Altenburg<sup>78)</sup>.Arch.: *Nicol. Grohmann*

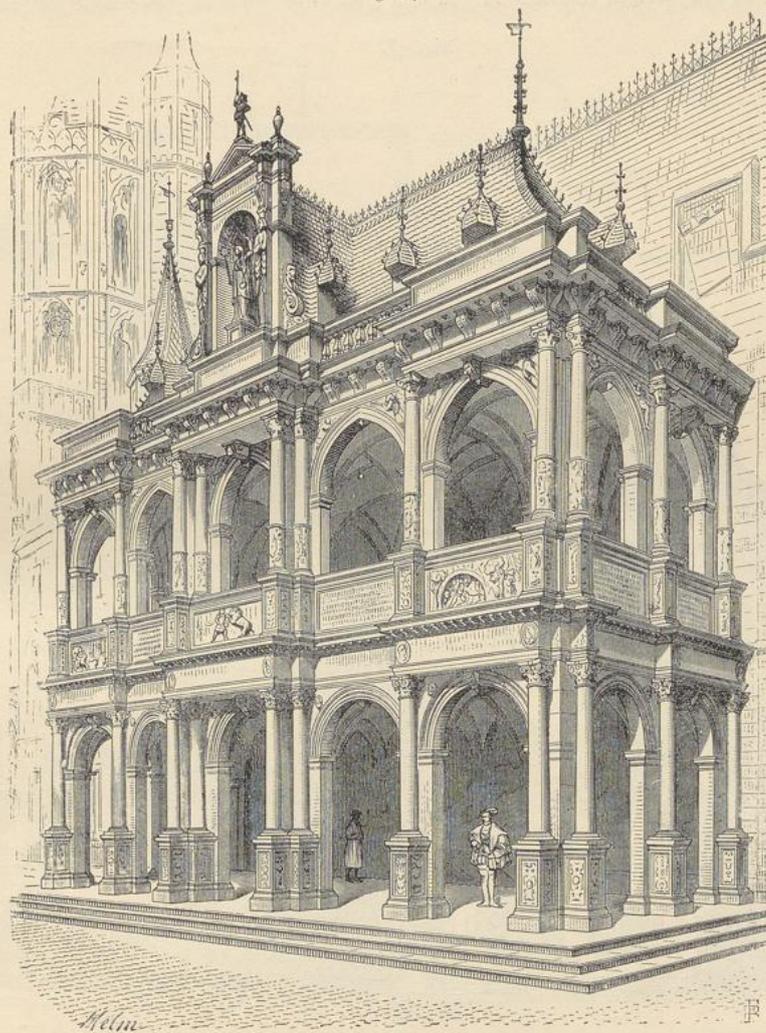
Der Kern des Gebäudes ist von einem hohen Satteldach mit seitlichem Giebel bedeckt; vor ihm legen sich an den Ecken zwei niedrige Türme bis zum Hauptgesimse viereckig, darüber achteckig mit Zwiebdächern und Laternen, zwischen ihnen eine offene Arkadenhalle in zwei Geschossen, unten mit

<sup>75)</sup> Siehe die Abbildung in: LÜBKE, a. a. O., Bd. 2, S. 191. — Ferner ist eine perspektivische Ansicht dieses Bauwerkes (nach *Engel's* Aufnahme) zu finden in: ORTWEIN, A. Deutsche Renaissance. Bd. 2, Leipzig 1871—75. Abt. 11, Bl. 20 — und in: FRITSCH, a. a. O., VII, 2.

5 Bogen, oben mit Säulen, auf denen das Dach unmittelbar aufliegt und hinter dem drei große Gaupen zum Vorschein kommen. In neuester Zeit ist der obere Teil der Vorhalle, der wegen Bauälligkeit abgetragen wurde, ergänzt worden.

Zur Steigerung des trefflichen Eindruckes trägt der hinter dem Dach hervorragende, hohe, achteckige Ratsturm bei, der in der Art der Fassadentürme mit Zwiebdächern und Laternen geziert ist.

Fig. 37.

Rathaushalle zu Köln<sup>71)</sup>.

Arch.: Wilhelm Vernikel.

Ein besonders charakteristischer Bau ist ferner das Rathaus zu Schweinfurt (Fig. 38 bis 40<sup>70)</sup>. Es liegt mit seiner Hauptseite nach einem großen Platz und hat einen sehr eigentümlichen, von den anderen Rathäusern abweichenden Grundriss, der mit besonderer Rücksicht auf kräftige Massenwirkung erdacht ist.

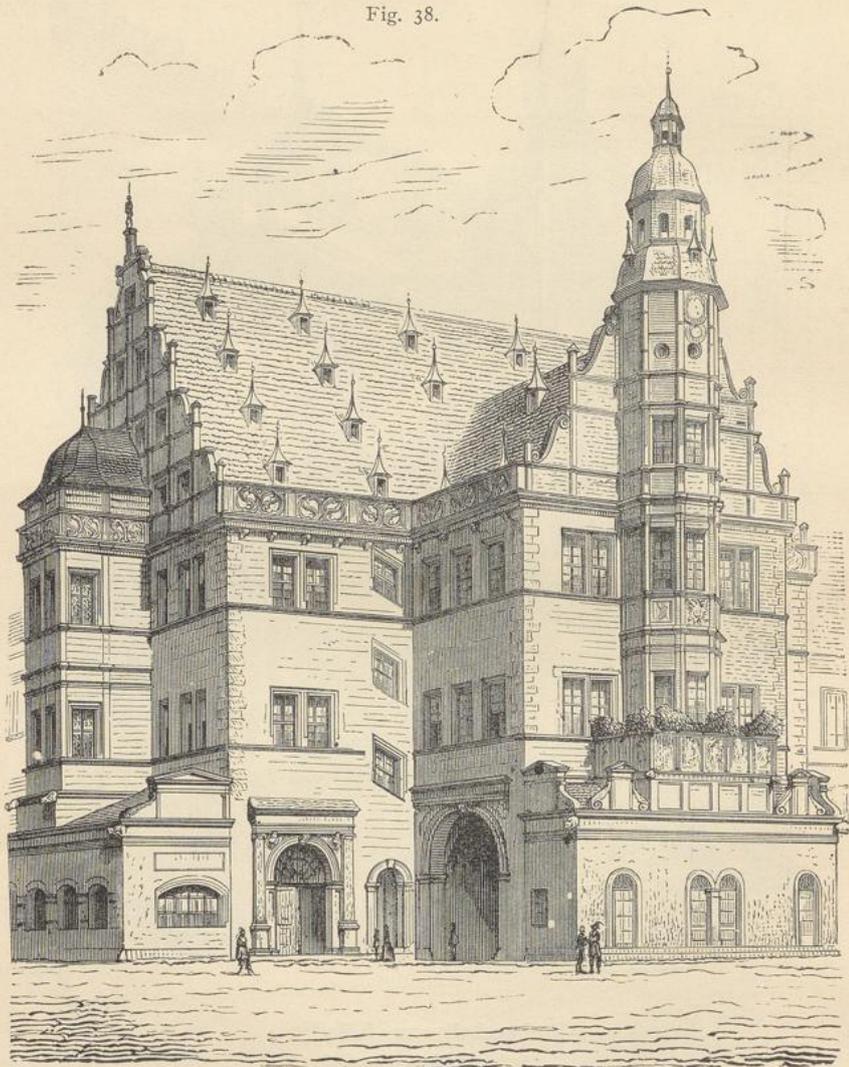
Das Haus besteht aus einem Hauptbau von 18,50 × 28,00 m Grundfläche, der mit einem hohen Giebeldach abgedeckt und dem ein kleinerer Gebäudeflügel mit Giebel und achteckigem hohen Erker-

55.  
Schweinfurt.

<sup>70)</sup> Aus: LÜBKE, a. a. O., Bd. 1, S. 465.

turm nach dem Platz zu vorgelegt ist, während sich nach rückwärts ein Gebäudeflügel von 14 m Breite und 29 m Tiefe an den Hauptkörper anschließt. Letzterer ist im Erdgeschoß (Fig. 40) zu geräumigen, gewölbten Lagerräumen mit Einfahrten durch hübsch ausgebildete Portale verwertet und enthält zwei symmetrisch angeordnete, im Äußeren aber nicht weiter entwickelte Wendeltreppen, welche unmittelbar vom Platze aus zugänglich sind und nach dem Obergeschoß (Fig. 39) führen. Dieses wird von einer großen Halle eingenommen, deren Decke von kunstvollen Holzpfosten getragen wird und die Zugang gibt zu den wenigen Amtsräumen und dem großen, im hinteren Gebäudeflügel liegenden Rats-

Fig. 38.

Rathaus zu Schweinfurt<sup>76)</sup>.Arch.: *Niclas Hoffmann.*

saal. Der Vorbau ist im Erdgeschoß zu einer breiten Durchfahrt benutzt, an die sich kleinere Wachgelasse anlehnen, im Obergeschoß zu Amtsstuben und darüber zum sog. Rittersaal. Die ganze Ausstattung des Baues ist im Äußeren und Inneren sehr einfach; namentlich wirkt das Äußere mehr durch die Masse und glückliche Gruppierung, als durch die architektonischen Einzelheiten, bei denen noch vielfach mittelalterliche Formen verwendet sind neben manchen gut angebrachten Einzelheiten in Renaissanceformen, wie die Portale und die Balustrade der Altane mit den Wappen der sieben Kurfürsten. Sämtliche Gliederungen sind von Sandstein, die Flächen geputz.

Der Bau wurde 1570—72 von Meister *Niclas Hoffmann*, Steinmetz zu Halle, »dem das Rathhaus von Steinwerck zu machen angedingt«<sup>77)</sup>, ausgeführt.

Aus der gleichen Zeit stammt auch der Renaissanceanbau am Rathaus zu Lübeck<sup>78)</sup>.

Ein zierliches Beispiel des neuen Stils, das nach dem Markt im Erdgeschoß eine offene Bogenhalle auf Granitpfeilern, im Obergeschoß eine hübsche Pilasterarchitektur mit eng gestellten Fenstern und darüber drei schmucken Giebeln, auf denen die Wappen der damaligen Ratsherren angebracht

56.  
Lübeck.

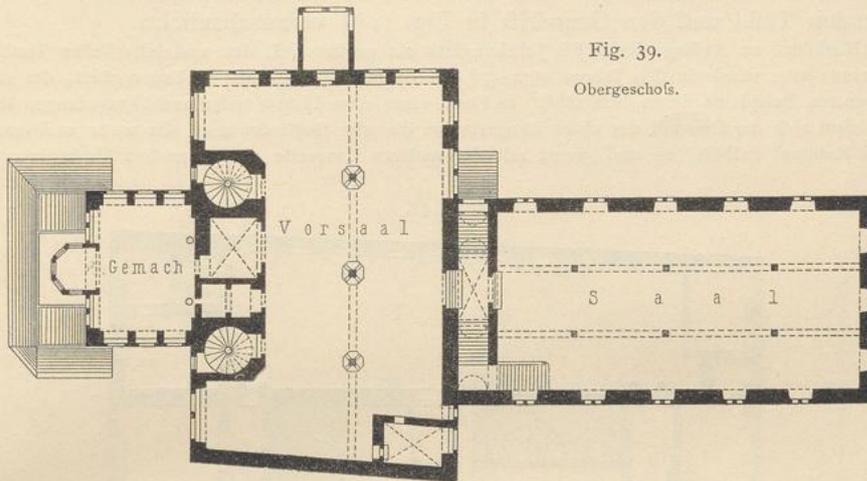


Fig. 39.

Obergeschoß.

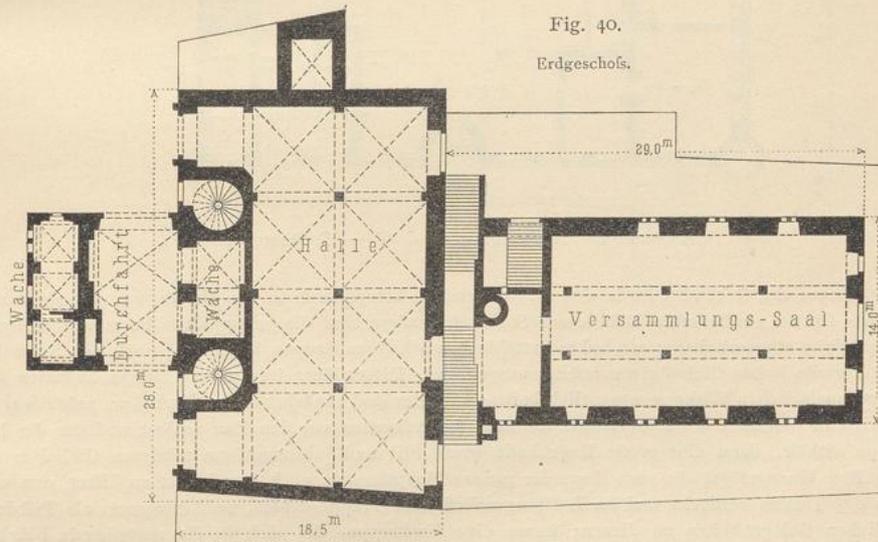


Fig. 40.

Erdgeschoß.

Rathaus zu Schweinfurt<sup>79)</sup>. —  $\frac{1}{500}$  w. Gr.

sind, zeigt. Einer etwas späteren Zeit gehörte die bedeckte Freitreppe zum Rathaus an. Der Aufbau des Thörchens zeigt die Jahreszahl 1594 — mit einer vorzüglichen Durchbildung der bildnerischen und architektonischen Einzelheiten. (Siehe Fig. 20, S. 25.)

<sup>77)</sup> Siehe: STEIN, F. *Monumenta Sunfurlensia historica etc.* Schweinfurt 1875. S. 488 u. 489.

<sup>78)</sup> Abbildungen dieses Bauwerkes (nach *Sartori's* Aufnahme) sind zu finden in: ORTWEIN, A. *Deutsche Renaissance*. Bd. 5. Leipzig 1881—82. Abt. 43, Bl. 21—30 — ferner in: FRITSCH, a. a. O., III, 14 u. 15; VIII, 14.

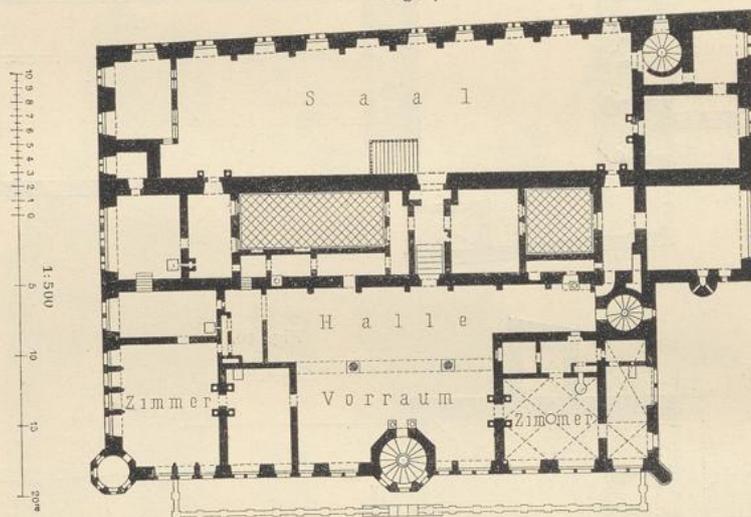
Was aber dieses Rathaus zu einem ganz besonders beachtenswerten Bau stempelt, ist die sog. Kriegsstube, bekannt und berühmt ihres schönen Täfelwerkes wegen. Sie ist ein prächtiger Raum von 13,60 m Länge, 8,70 m Breite und 5,00 m Höhe, auf beiden Langseiten durch je drei große Fenster erhellt. An der einen Schmalseite befindet sich das reich geschmückte Eingangportal, ihm gegenüber ein hoher Kaminbau. An den Wänden ziehen sich Bänke hin, und darüber baut sich das wirkungsvolle Getäfel auf. Leider fehlt zur Vervollständigung des Eindruckes die ursprüngliche Holzdecke, deren Stelle nun eine flache Stuckdecke aus dem vorigen Jahrhundert einnimmt. Der Saal wurde in den Jahren 1575—1608 hergestellt.

57.  
Rothenburg  
o. d. T.

Das Rathaus zu Rothenburg o. d. T. ist durch eine Ansicht auf der nebenstehenden Tafel und den Grundrifs in Fig. 41<sup>79)</sup> veranschaulicht.

Nachdem zu Anfang des XVI. Jahrhunderts ein großer Teil des mittelalterlichen Rathauses abgebrannt war, wurde in den Jahren 1572—78 das Rathaus durch einen Anbau ergänzt, der zu den gelungensten Beispielen dieser Zeit zählt. In Form eines etwa 14,00 m tiefen und 41,50 m langen Rechteckes lehnt sich der Bau mit der einen Langseite an die alte Gebäudemasse, die unter anderem den großen Ratssaal enthält, an und grenzt mit der anderen Langseite an den großen Marktplatz. Der

Fig. 41.



Rathaus zu Rothenburg o. d. T. — I. Obergeschoß<sup>79)</sup>.

Hauptkörper des Gebäudes ist in den Massen einfach komponiert; in die glatten, nur mit starken wagrechten Gurten gegliederten Wände aus Sandsteinquadern sind die gekuppelten Fenster in mittelalterlicher Weise eingeschnitten; ein hohes Satteldach mit kleinen Gaupen krönt ihn; nach den Schmalseiten sind nur die hohen Giebel etwas reicher ausgebildet. Dieser Kern ist nun mit einigen Zuthaten geziert, die zur malerischen Wirkung wesentlich beitragen. Dies sind zunächst ein mächtig hoher, prächtiger Turm, der sich in der Mitte der Langfassade mit drei Achteckseiten vor den Bau vorlegt und der die Haupttreppe enthält, dann eine große Bogenhalle (nach Stil und Jahreszahl am mittleren Giebel erst 1681 dem Bau hinzugefügt), die sich längs der ganzen Hauptfassade nach dem Markt zu öffnet, den unteren Teil des Turmes verdeckt und im I. Obergeschoß eine Treppe bildet, wohl geeignet, als Tribüne bei festlichen Gelegenheiten zu dienen; ferner eine Freitreppe, die sich in die ansteigende Fläche des Platzes verliert und zur Bogenhalle führt. Sodann ist in der einen Gebäudeecke vom I. Obergeschoß an ein Erker vorgebaut, der, mit Wappen und Balustrade reich geschmückt, in ein achteckiges, über das Hauptgesims vorstehendes Türmchen endigt. Zur Ergänzung der Wirkung dienen die Teile des alten Rathauses, vor allem ein hoher Turm, der mit achteckiger Spitze im neuen Stil ergänzt ist. Als Baumeister wird der Nürnberger Meister *Wolff* genannt.

<sup>79)</sup> Nach: BÄUMER, W. Aufnahmen und Skizzen der Architektur-Schule in Rothenburg o. d. T. Stuttgart 1870. — Ferner ist eine Abbildung dieses Bauwerkes (nach *Gräf's* Aufnahme) zu finden in: ORTWEIN, A. Deutsche Renaissance. Bd. 1. Leipzig 1871—75. Text zu Abt. 3, Lief. 4 — und in: FRITSCH, a. a. O., XI, 17.





Rathaus zu Rothenburg o. d. T.

Arch.: Wolff.

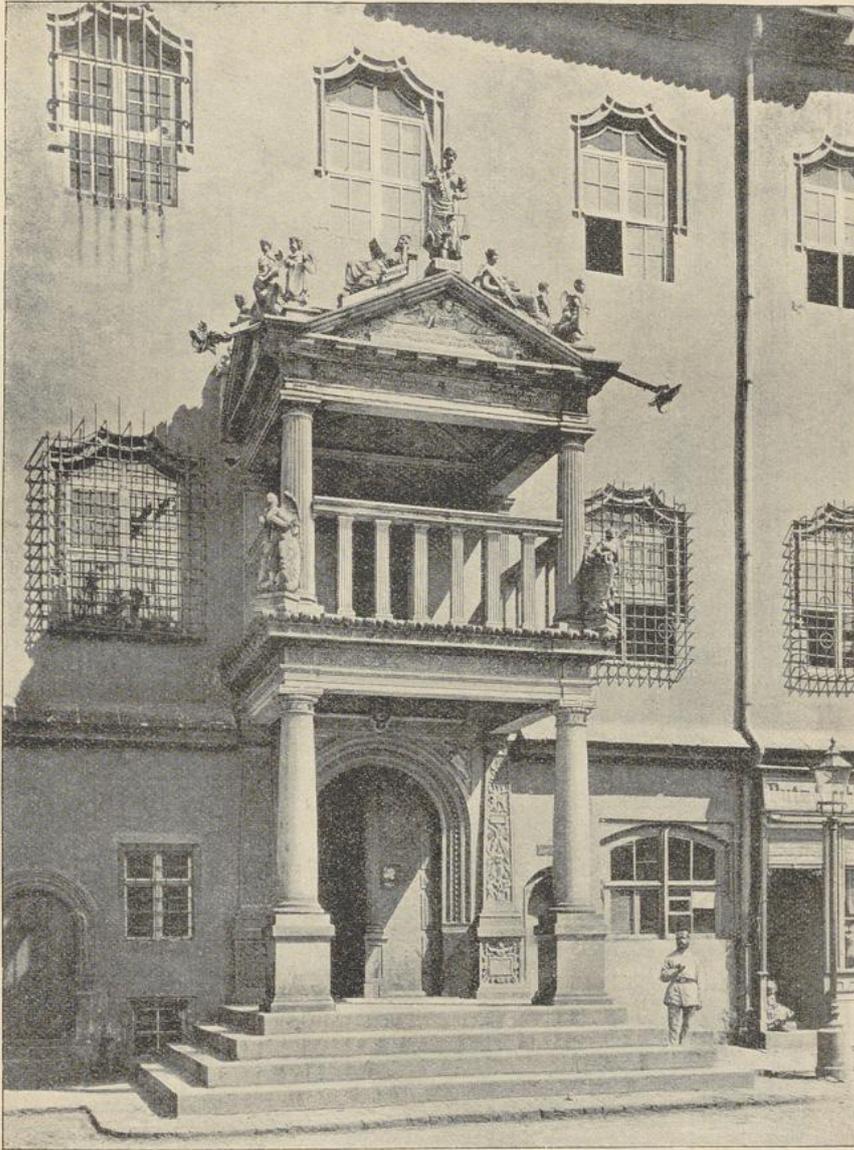
Handbuch der Architektur. IV. 7. a. (2. Aufl.)

Aus dem Verlage von Velhagen & Klasing  
in Bielefeld und Leipzig.



Bezüglich der Gestaltung des Grundrisses ist zu erwähnen, daß der Hauptraum desselben eine große Halle oder ein Vorplatz im I. Obergeschoß (Fig. 41) ist, an den die Amtsstuben grenzen und der den Zugang zum großen Ratssaal im alten Bau bildet. An innerer Ausstattung der Räumlichkeiten ist nicht viel Bemerkenswertes erhalten worden; einige steinerne Portaleinfassungen sind die spärlichen Reste einer früheren Pracht, die man wohl angesichts der sonstigen in Rothenburg erhaltenen Kunstwerke beim wichtigsten und bedeutendsten Bau der Stadt voraussetzen darf.

Fig. 42.



Laube am Rathaus zu Wittenberg.

Das Rathaus zu Wittenberg<sup>80)</sup>, von 1523—40 erbaut, ist dreigeschossig, hat 13 Fenster Front und 4 Giebelbauten an den Langseiten, Erkervorbau und

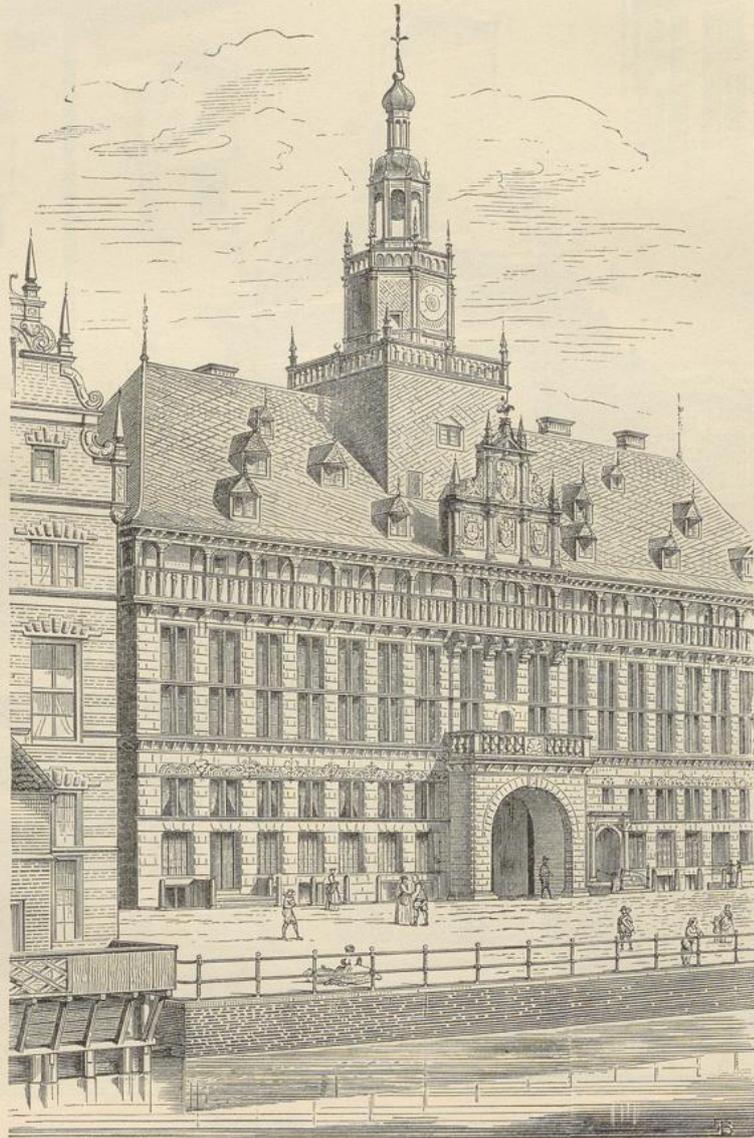
58.  
Wittenberg.

<sup>80)</sup> Faks.-Repr. nach: FRITSCH, a. a. O., XII, 23. — Siehe auch: Blätter für Arch. u. Kunsthdw., Jahrg. VIII, Taf. 1. Handbuch der Architektur. IV, 7, a. (2. Aufl.)

hohen Giebelabschluss an den Schmalseiten. Das hohe Dach krönt ein Dachreiter.

Die Formen sind ein Gemisch von Gotik und Renaissance und beschränken sich auf die Fenstergewände, auf den Abschluss des Erdgeschosses an der Marktseite durch ein gotisches Gesims, während das Traufgesims und die Gesimse darüber an den zwei- und dreigeschossigen Giebeln, sowie die Voluten der Abtreppungen der Renaissance und auch wohl einer späteren Änderung angehören. Alle Flächen sind verputzt. Ausgezeichnet ist aber dieses Rathaus durch den Portalvorbau am Markte mit offener Laube darüber aus dem Jahre 1573, den Fig. 42 wiedergibt.

Fig. 43.

Rathaus zu Emden<sup>81)</sup>.

<sup>81)</sup> Aus: LÜBKE, a. a. O., Bd. 2, S. 291. — Siehe auch die Abbildungen in: (ORTWEIN, A. Deutsche Renaissance. Bd. 7. Leipzig 1886. Abt. 60, Bl. 1 u. ff.

Eine sehr charakteristisch gebildete Fassade zeigt das Rathaus zu Emden (Fig. 43<sup>81</sup>), das 1574—76 errichtet wurde.

Sie besteht aus einem nach Höhe und Breite mächtig entwickelten Quaderbau ohne Vorsprünge mit regelmäßiger Achsenteilung und einem hohen Walmdach. Der Unterbau ist durch ein niedriges Erdgeschoss und ein Halbgeschoss darüber mit rechteckigen Fenstern gebildet und in der Mittelachse durch ein großes Portal, das zugleich Straßendurchgang ist, unterbrochen; über dem etwas vorstehenden Portal auf der Höhe des I. Obergeschosses ein Balkon mit Balustrade. Es folgen zwei Reihen hoher, mit Steinpfosten geteilter, einfacher Fenster, die in die Quadermasse eingeschnitten sind und darüber,

Fig. 44.



Rechtstädtisches Rathaus zu Danzig.  
(Vom Langenmarkt aus gesehen<sup>82</sup>).

eines aus Fachwerk bestehenden Hauses erbaut. Dasselbe zeigt unverkennbar niederländischen Einfluß.

Es ist zweigeschossig von stattlichen Verhältnissen aus Ziegeln mit Hausteingliederungen ausgeführt. Die das hohe Walmdach überragenden, am Dachgesims ausgekrantten Ecktürmchen sind durch

<sup>82</sup>) Siehe: LÜNKE, a. a. O., Fig. 134.

<sup>83</sup>) Siehe die Abbildung ebendas., Fig. 110.

<sup>84</sup>) Nach einer Photographie von R. Th. Kuhn in Danzig.

den Bau wirkungsvoll abschließend, eine niedrige, offene Pfeilerhalle mit Balustrade und geradem Gebälke, auf dem das Dach unmittelbar aufsitzt. Die Mitte ziert eine hohe Steingaupe mit Giebel in reicher Säulenarchitektur ohne Fensteröffnungen, mit Wappen und Figuren schön geschmückt.

Aus der Mitte des Daches entwickelt sich ein aus Holz konstruierter Dachreiter von bedeutenden Abmessungen, zuerst als breites Viereck, das mit einer Terrasse abgedeckt ist, und darüber als achteckiger Turm in mehreren Absätzen und mit Kuppeldächern. An dem ersten Achtecksgeschoß ist die Uhr angebracht; die oberen Absätze sind durchbrochen; in einem derselben hängen die Glocken. Das Ganze verrät den Einfluß der nahen Niederlande. Das Innere zeigt außer wenigen Resten seines früheren ansehnlichen Schmuckes an Glasmalereien mehrere trefflich gearbeitete Silbergefäße und eine große und berühmte Rüstkammer.

Als ein einfacherer Bau von regelmäßiger Anlage ist das frühere Rathaus zu Straßburg i. E. zu erwähnen.

Von Daniel Speckle um 1585 erbaut, neigen sich seine Formen der entwickelten Renaissance zu, und dasselbe kann als ein gelungenes Vorbild für einen Kanzleibau oder ein Amtshaus gelten, während der Charakter eines der großen Stadt würdigen Rathauses darin nicht ausgeprägt ist<sup>82</sup>).

Danzig besaß zwei Rathäuser. Das Altstädtische<sup>83</sup>), heute für ein Justizgebäude verwendet, wurde 1587 an Stelle

59.  
Emden.

60.  
Straßburg  
i. E.

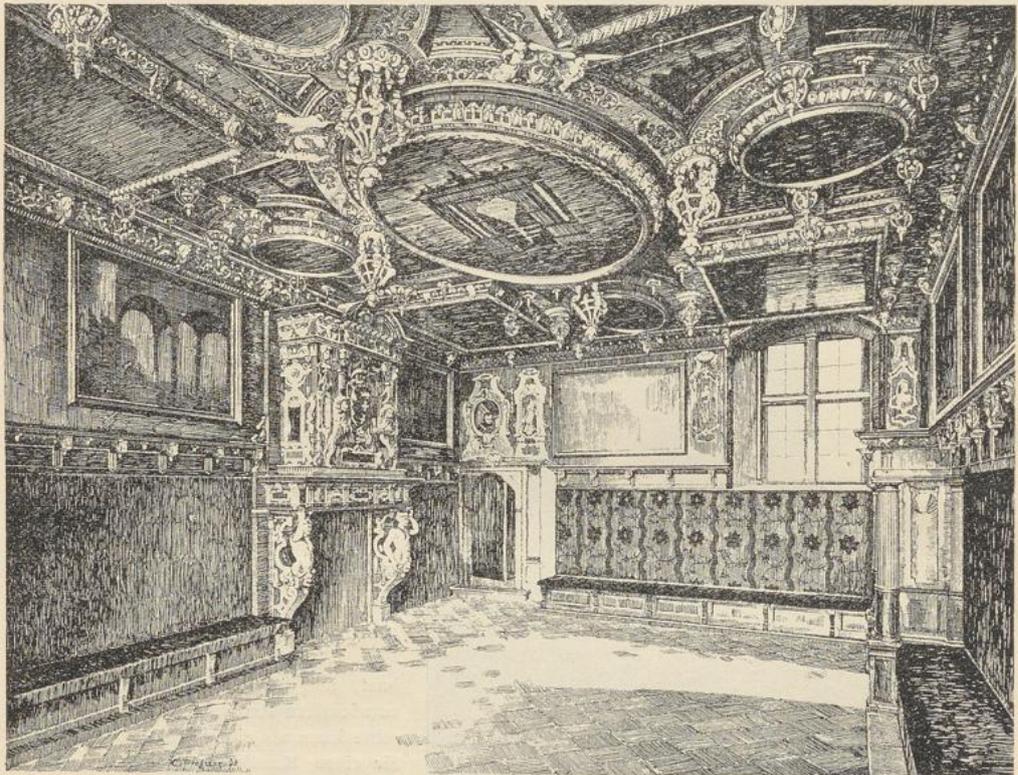
61.  
Danzig.

eine von kleinen Arkaden gebildete Brüstung abgeschlossen. Ein kleiner Giebelausbau der Mitte und ein hoher Dachreiter mit gut wirkenden Zwiebdachabschlüssen vervollständigen den malerischen Eindruck.

Das Rechtstädtische Rathaus, zu Anfang des XIV. Jahrhunderts erbaut, stellt sich in seinen drei Geschossen als ein sehr schlichter Ziegelbau dar.

Die hohen rechteckigen Fenster sind durch Doppelkreuze geteilt. Aus der Mitte der Hauptfront an der Langgasse steigt ein schlanker, quadratischer Turm mit 5 Geschossen auf. Am III. Geschofs kragen aus den Ecken Achtecktürmchen vor, die sich über der Plattform frei ablösen. Die Wandflächen der Geschosse zwischen ihnen sind durch je drei spitzbogige Arkaden mit tiefen Laibungen gegliedert. Nachdem im Jahre 1550 ein Brand die gotische Spitze vernichtet hatte, wurde über der

Fig. 45.



Roter Saal im Rathaus zu Danzig.

Plattform 1559–61 eine neue erbaut, die sich zu einer Höhe von 82 m über dem Boden erhebt. Dieser aus Eichenholz und Kupfer beschlagene Aufbau mit reicher Vergoldung, der zwischen den zierlichen Spitzen der Ecktürmchen aufsteigt, ist wohl in seiner Verteilung der Masse, in der phantasievollen Durchbildung und der Eleganz der Erscheinung eine der glücklichsten Kompositionen dieser Art.

Bietet die Hauptfront außer ihrem Portalbau von 1765 wenig Interesse, so zeigt die Schmalseite gegen den Langenmarkt hin einen sehr wirkungsvollen Abschluß durch den dreigeschossigen Aufbau mit Ecktürmen, der sich in der vollen Breite hier über dem III. Geschofs erhebt und so eine sechsgeschossige Front bildet. Die kräftige Gliederung dieses Aufbaues durch die tiefen, im Spitzbogen geschlossenen Blenden, darüber die krönende, reich durchbrochene Brüstung zwischen den leichten laternenartigen Kuppeln der höher aufsteigenden Ecktürme und dahinter der mächtige aufsteigende Hauptturm sind der Glanzpunkt in dem schönen Architekturbilde vom Langenmarkt in dieser an wirkungsvollen Prospekten so reichen alten Hansestadt (Fig. 44<sup>84</sup>). Unter den stattlichen Innen-

räumen<sup>85)</sup> ist die 1596 ausgeführte Sommerratsstube oder der rote Saal zu nennen, ein Werk des Niederländers *Vredemann de Vries*. Die Decke dieses Raumes mit Kassetten von reichgeschnitzten Rahmwerk und herabhängenden figürlich dekorierten Zapfen, in den Flächen Gemälde, ist wohl eine der üppigsten der Zeit (Fig. 45), ferner die Kämmerkassette mit schönem Wandgetäfel und Holzdecke von 1607 und Kamin von 1594, sowie die Depositenkasse mit reicher Wandbekleidung.

Nicht ohne Interesse ist sodann das Rathaus zu Konstanz, das Ende des XVI. Jahrhunderts zum Rathause umgebaut wurde.

Dasselbe umschließt einen kleinen, sehr malerischen Hof<sup>86)</sup> in fein gebildeter maßvoller Renaissance-Architektur, die auf Mitwirkung von farbiger Dekoration der Fassaden komponiert ist. Reste der letzteren zeigt der Hof, während die Straßenseite mit modernen Freskomalereien geschmückt ist. Die Giebel an der Hauptfassade sind ihrer einfachen, aber wirkungsvollen Silhouette wegen beachtenswert.

Eine ganze Anzahl von Rathäusern Deutschlands aus der Mitte und dem Ende des XVI. Jahrhunderts, die in ihrer Gesamterscheinung oder in einzelnen Teilen viel Interessantes bieten, können hier nur aufgezählt werden; sie sind in den angeführten Quellen zum Teil abgebildet und näher besprochen.

Freiberg<sup>87)</sup> im Erzgebirge, ein noch gotischer Bau von 1510, mit Erker und geschweiften Giebeln mit Pyramiden von 1578. Gotha<sup>88)</sup> mit Fassade von 1574 in späteren Umgestaltungen. Amberg<sup>89)</sup> in der Oberpfalz, im wesentlichen noch gotisch mit einem stattlichen Altan von 1552 auf Säulen mit Rundbogen und spätgotischem Maßwerk.

Marburg<sup>90)</sup> in Hessen hat an seinem noch gotischen Bau von 1512–24 einen interessanten Giebelabschluss des Treppenturmes von 1581.

Das alte Rathaus zu Eßlingen<sup>91)</sup>, das 1430 über der Fleisch- und Brotbude (Laube) aus Eichenholz gezimmerte sog. Steuerhaus,

»diente ursprünglich hinten als Fleischhalle, vorn, dem Markte zu, als Brotlaube, Verkaufshalle. Das Gebäude, so wie es jetzt ist, stammt aus vier verschiedenen Zeitläufen. Fast noch frühgotisch ist das mächtige Gezimmer aus Eichenholz, an den Seiten und hinten, und der große Saal im I. Obergeschoß mit den Holzsäulen, an deren Bügen gotische Heiligenbilder, der Kaiser, die Kurfürsten u. s. w. auf Konsolen und unter hölzernen gotischen Schutzdächern, keck und anmutig ausgeschnitzt stehen. Die mittlere Renaissancezeit zeigt sich im oberen Stock in einem reizenden Vorplatz (Fig. 46<sup>91)</sup>) malerisch mit Stucksäulen und Portalen, in einem zweiten Raum mit schön getäfelter Decke und Uhr (1590), endlich in der mit hohem ausgeschwungenen Giebel und luftigem doppelgeschossigen Glockentürmchen geschmückten Schauseite mit künstlicher Uhr von *Jacob Diem* in Tübingen (1586–89). Im großen Saal stehen riesige Schränke in Spätrenaissancegeschmack, und der steinerne Stock an der Schauseite unten zeigt klassizierenden Stil mit schönen Schmiedeeisenfüllungen in den Fenstern.«

Freiburg im Breisgau besitzt in seinem alten Rathaus<sup>92)</sup> einen Bau aus der Mitte des XVI. Jahrhunderts, an dem die spätgotischen Formen noch neben den neuen Renaissanceformen auftreten.

Das jetzige neue Rathaus, unmittelbar daneben gelegen, ist ein geschickter Umbau mit Benutzung des aus dem Jahre 1579 stammenden alten Kollegiums. Entschieden barocken Charakter trägt das kleine Rathaus in Gernsbach<sup>93)</sup> mit der Jahreszahl 1618 am Portal.

<sup>85)</sup> Abbildungen in: SCHULZ. Danzig. No. 12, 16, 17. 6 — ferner in: ORTWEIN, a. a. O., XXXVIII (Aufnahmen von *Klingenberg*).

<sup>86)</sup> Siehe: Architektonisches Skizzenbuch, Heft 92, Bl. 5.

<sup>87)</sup> Siehe: LÜBKE, a. a. O., Bd. 2, S. 343.

<sup>88)</sup> Siehe ebendas., S. 369.

<sup>89)</sup> Siehe ebendas., Bd. 1, S. 305.

<sup>90)</sup> Siehe: FRITSCHE, a. a. O., II, 16 — ferner: Teil II, Band 7 (Fig. 169) dieses »Handbuchs«.

<sup>91)</sup> Siehe: Die Kunst- und Altertums-Denkmäler im Königreich Württemberg. Stuttgart 1891. S. 210.

<sup>92)</sup> Siehe: Freiburg im Breisgau. Die Stadt und ihre Bauten. Freiburg 1898. S. 450.

<sup>93)</sup> Siehe: LÜBKE, a. a. O., Fig. 139

62.  
Konstanz.

63.  
Kleinere  
Rathäuser.

64.  
Eßlingen.

65.  
Freiburg i. Br.  
und  
Gernsbach.

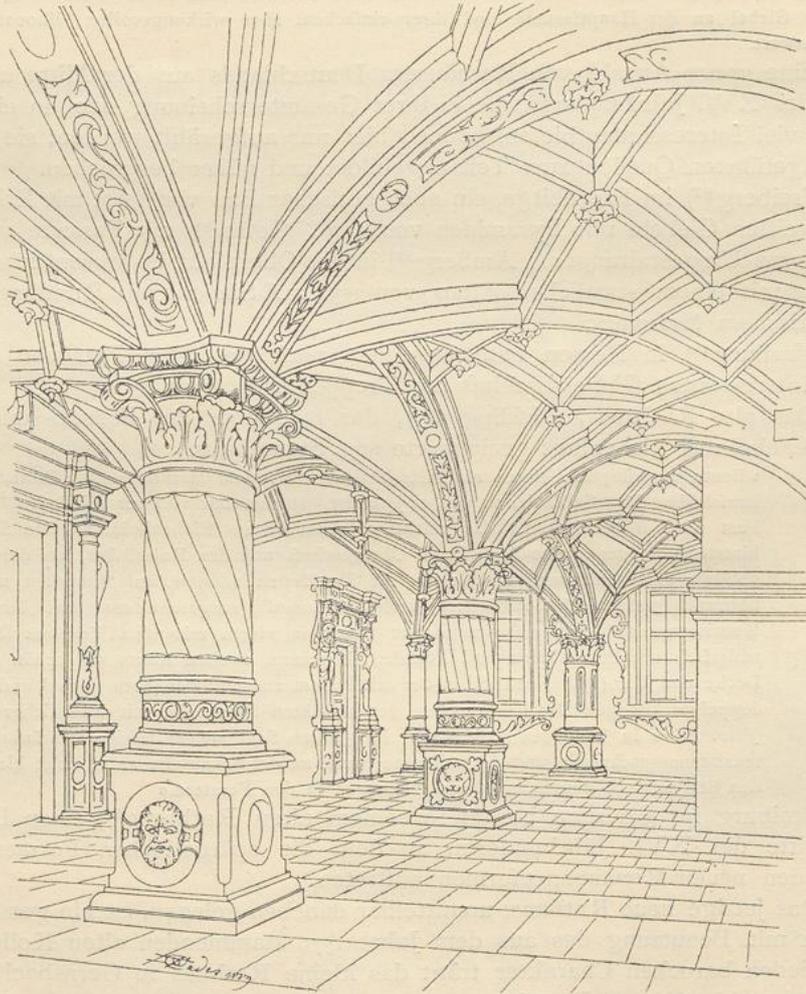
66.  
Celle,  
Gandersheim  
und  
Bocholt.

Das Rathaus in Celle<sup>94</sup>) ist nach *Lübke* »ein trefflich komponiertes, meisterlich durchgeführtes Werk von 1579.«

Das Rathaus in Gandersheim (1581—88<sup>95</sup>) ist ein Bau, der mit Benutzung der abgebrannten Marktkirche einen geschickt angeordneten Treppenaufgang und schöne Erker zeigt.

Das Rathaus zu Bocholt in Westfalen bietet ein anziehendes Beispiel für den Mischstil von Haustein in Ziegel nach niederländischer Art.

Fig. 46.



Vorplatz im alten Rathaus zu Eslingen<sup>91</sup>).

67.  
Unterfranken.

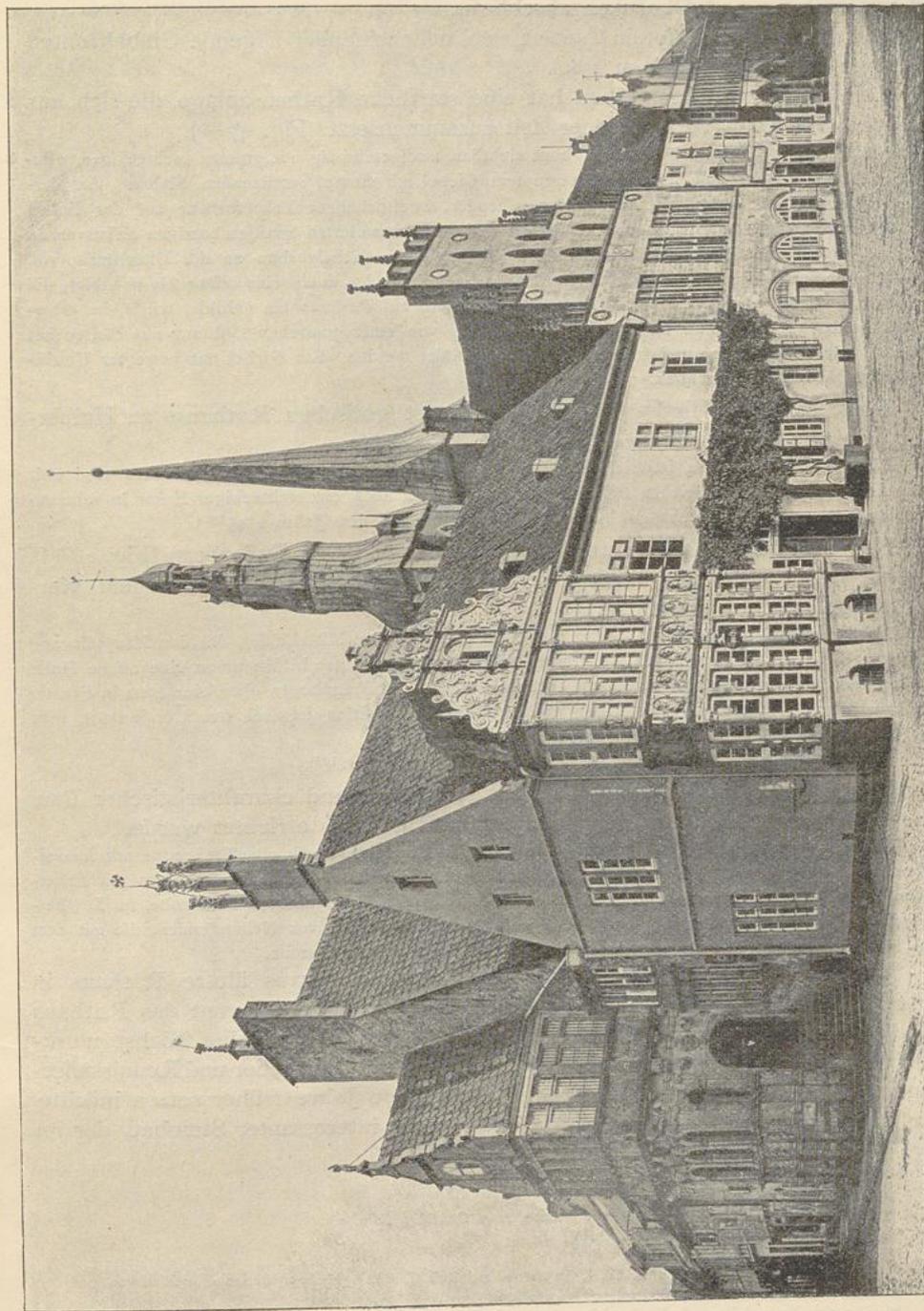
Die Rathäuser zu Lohr, Ochsenfurt und Marktbreit<sup>96</sup>) in Unterfranken, besonders das letztere von 1579 mit Anbau von 1600, ist eine Anlage von malerisch glücklicher Wirkung.

<sup>94</sup>) Siehe: LÜBKE, a. a. O., S. 386 — ferner die Abbildung in: ORTWEIN, a. a. O., XXV, Taf. 6.

<sup>95</sup>) Siehe die Abbildung in: ORTWEIN, a. a. O., XXX — und in: FRITSCH, a. a. O., XII, 5.

<sup>96</sup>) Siehe: ORTWEIN, a. a. O., LIV, Bl. 11 — ferner: *Builder*, Bd. 46, S. 109.

Fig. 47.



Rathaus zu Lemgo.  
Gesamtansicht 100).

Das Rathaus zu Sulzfeld<sup>97)</sup> ist ein dreistöckiges Gebäude mit reichen Portalen und hohem Steingiebel, der durch Pilaster zweigeschossig gegliedert ist und mit Voluten und Obelisksen abschließt.

Das Rathaus zu Rinteln<sup>98)</sup> zeigt zwei nebeneinander liegende Giebelfronten etwas verschiedener Zeit (um 1580).

Lemgo<sup>99)</sup> im Detmoldschen hat eine stattliche Rathausanlage, die sich aus mehreren Gebäuden verschiedener Zeit zusammensetzt (Fig. 47<sup>100)</sup>).

Am Markte ist eine noch gotische Front sichtbar, zweigeschossig mit grossen rechteckigen, vierfach geteilten Fenstern und hohem abgetrepptem Giebel mit stumpf aufsitzenden Fialen. An der gleichen Front weiter rechts ein auf Säulen ruhender, zweigiebeliger Erkervorbau; auf der linken Seite, die Ecke bildend, die Ratsapotheke mit einem kräftig dekorierten zweigeschossigen Erkervorbau von 1612. Rechtwinkelig dazu ein anderer Bau mit reichem Giebelvorbau an der Mittelstrasse von 1565—89. Beiderseitig führt eine Freitreppe in diesen Vorbau, der unten eine offene Halle bildet, die aus hohem Sockel in jonischer Bogenstellung mit Pilastern auf Postamenten gebildet wird. Im Obergeschos ist der ganze Vorbau in Fenster aufgelöst, die von einer jonischen Ordnung aus Säulen auf reich geschmückter Brüstung und geradem Gebälke gebildet werden. Ein Giebel mit bewegter Umrisslinie bildet den oberen Abschluss.

Dasselbe Motiv findet sich an dem sonst gotischen Rathause zu Halberstadt in einer Eingangslauben<sup>101)</sup> aus dem Jahre 1663.

Die Gesamtkomposition ist hier einfacher und monumentaler; aber die Einzelheiten sind weit roher durchgebildet. Am gleichen Gebäude findet sich auch noch ein rechteckiger Erker in sehr anziehenden Frührenaissanceformen auf gotischer Auskragung aus dem Jahre 1545<sup>102)</sup>.

Noch besonders hervorzuheben ist das Rathaus zu Paderborn (Fig. 48<sup>103)</sup>. 1612—16 wurde vor den mittelalterlichen Bau ein Neubau mit hohem viergeschossigen Giebel vorgesetzt.

An dieser Front springen zu beiden Seiten eines schmaleren Mittelfeldes, das den Haupteingang enthält, zweigeschossige Ausbauten mit Giebel vor. Diese Ausbauten bilden unten eine offene Halle für den Strassenverkehr, die auf stämmigen dorischen Säulen mit Rundbogen oben eine ganz in Fenster aufgelöste Wand jonischer Säulenstellung tragen. Die Komposition ist frei von Überladung, sehr gediegen und fein in den Einzelheiten durchgeführt.

Die zurückliegende Mittelpartie ist kürzlich verändert worden<sup>104)</sup>.

Das Rathaus zu Münden<sup>105)</sup> ist ein stattlicher und charakteristischer Bau, der 1603—19 an Stelle des alten auffälligen Rathauses errichtet wurde.

Die Front am Markt ist in drei Giebel aufgelöst, in der Mitte durch eine Freitreppe mit kancelartigem Vorbau und mit reichem Portal ausgezeichnet, links durch einen zweigeschossigen Erker-vorbau. Das Innere zeigt im erhöhten Erdgeschos eine grosse Halle und die Ratsstube, im I. Obergeschos den grossen Saal über der Halle und eine ansehnliche Reihe von Nebenräumen, die mit dem Saale zusammen als Festräume, vornehmlich bei Hochzeiten, benutzt wurden.

Verwandt mit Münden ist das der Zeit nach etwas ältere Rathaus in Hersfeld, das vielleicht als Vorbild diente. In Nördlingen stammt das Rathaus aus dem Anfange des XVI. Jahrhunderts; dasselbe besitzt eine höchst merkwürdige gedeckte Treppenanlage<sup>106)</sup> in einer Mischung gotischer und Renaissanceformen, die man ohne die Jahreszahl 1618 wohl 70 Jahre früher setzen möchte.

Pleidelsheim<sup>107)</sup> im Oberamt Marbach ist ein interessanter Steinbau, der im

<sup>97)</sup> Siehe: ORTWEIN, a. a. O., LIV, Bl. 49.

<sup>98)</sup> Siehe: FRITSCH, a. a. O., VI, 22.

<sup>99)</sup> Siehe ebendas., IV, 20 u. 21 — ferner: LÜBKE, a. a. O., Bd. 2, Fig. 362.

<sup>100)</sup> Faks.-Repr. nach: FRITSCH, a. a. O., VI, 20.

<sup>101)</sup> Siehe: FRITSCH, a. a. O., I, 18.

<sup>102)</sup> Siehe: LAMBERT & STAHL, a. a. O., I, Taf. 28 — und Teil II, Bd. 7 (Fig. 243) dieses »Handbuchs«.

<sup>103)</sup> Nach: FRITSCH, a. a. O., VII, 20.

<sup>104)</sup> Der alte Zustand ist zu finden in: LÜBKE, a. a. O., Bd. 2, Fig. 248.

<sup>105)</sup> Siehe: FRITSCH, a. a. O., XII, 19.

<sup>106)</sup> Siehe: LAMBERT & STAHL, a. a. O., I, Taf. 79 u. 80.

<sup>107)</sup> Siehe: Die Kunst- und Altertumsdenkmale im Königreich Württemberg. Stuttgart 1891. S. 405.

68.  
Rinteln  
und  
Lemgo.

69.  
Halberstadt.

70.  
Paderborn.

71.  
Münden  
und  
Hersfeld.

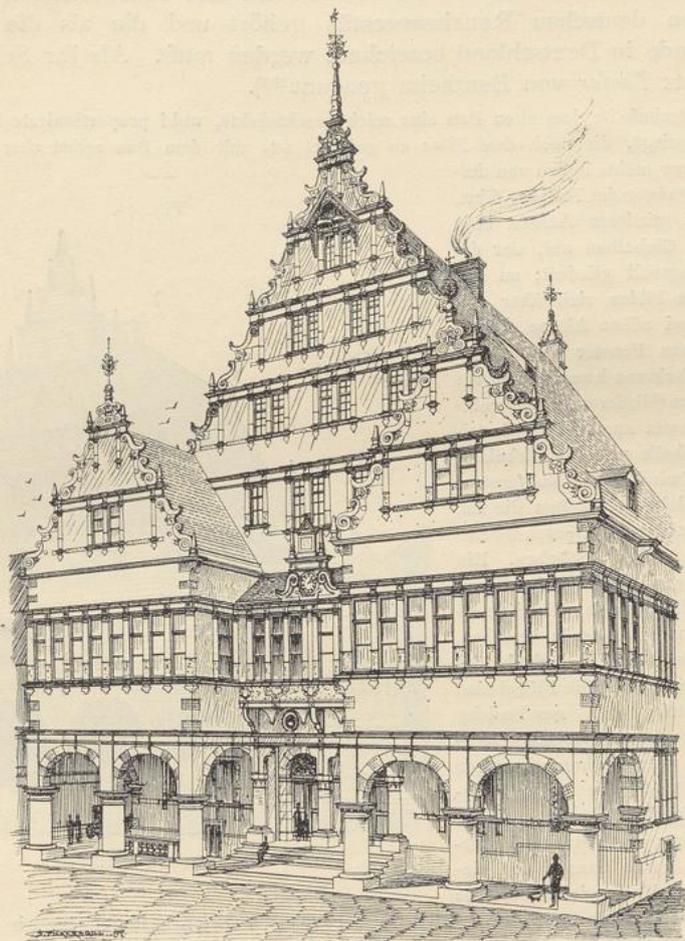
72.  
Nördlingen  
und  
Pleidelsheim.

Erdgeschoss-Arkaden und eine vorkragende Ecke in sehr schöner Arbeit vom Jahre 1614 zeigt.

Aus dem Jahre 1604 stammt der Anbau an das Rathaus zu Neifse (Fig. 49<sup>108</sup>) ein hoher, nach dem Platz weit vorspringender Giebelbau, der seiner bedeutenden Erscheinung wegen zu erwähnen ist.

73.  
Neifse.

Fig. 48.



Rathaus zu Paderborn<sup>109</sup>).

Das Erdgeschoss bildet nach dem Platz eine zweiachsige, mit großen Rundbogen geschlossene, weite Halle, auf die zwei einfach gebildete Stockwerke mit gekuppelten Fenstern folgen, mit einem kräftigen Hauptgesimse abgedeckt, und über dem sich ein hoher Giebel aufbaut, durch wagrechte Gesimse in nach oben proportional sich verjüngende Stockwerke geteilt und mit Pilasterordnungen, Nischen, Figuren und Obelisksen in wirkungsvoller Abwechslung geschmückt, so daß diese Fassade zu den bestkomponierten der deutschen Renaissance zu rechnen ist.

Wenn wir die chronologische Ordnung weiter verfolgen, so kommen wir nunmehr zu den bedeutendsten Bauwerken der in Rede stehenden Periode, zu-

74.  
Bremen.

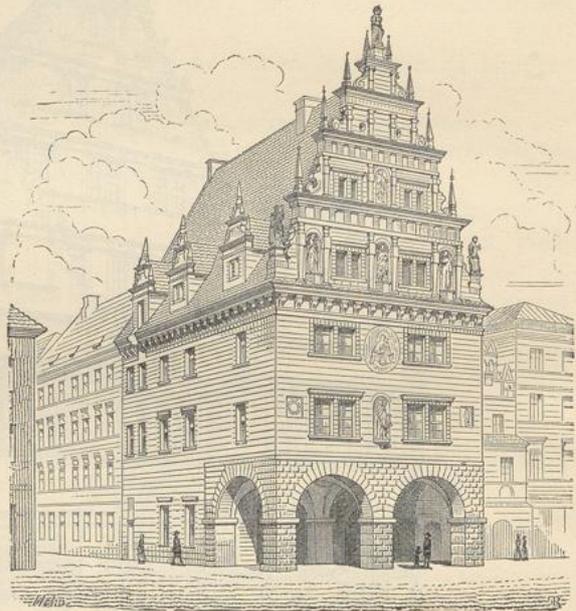
<sup>109</sup>) Aus: LÜBKE, a. a. O., Bd. 2, S. 195.

nächst zum Rathaus in Bremen, welches seinem Kern nach ein mittelalterlicher Bau aus dem Anfang des XV. Jahrhunderts ist, in Form eines langen Rechteckes von ca.  $16,3 \times 43,0^m$  Grundfläche und einer einfachen Grundriffsanordnung. Zu Anfang des XVII. Jahrhunderts erhielt der Bau seine berühmte Fassade aus Haustein nach dem Marktplatz zu vorgebaut (siehe die nebenstehende Tafel<sup>109</sup>), die sowohl nach Erfindung der Gesamterscheinung, als nach Durchführung der Einzelheiten zu den interessantesten und bedeutendsten Bauten des ausgebildeten deutschen Renaissancestils gehört und die als die stattlichste Rathausfassade in Deutschland bezeichnet werden muß. Als ihr Schöpfer wird der Steinmetz *Lüder* von Bentheim genannt<sup>109</sup>).

Im Erdgeschoß ist dem alten Bau eine reich geschmückte, wohl proportionierte Bogenhalle von 11 Achsen vorgelegt, die nach dem Platz zu geöffnet ist, mit dem Bau selbst aber in keiner sehr innigen Beziehung steht, indem von derselben kein Eingang in das Rathaus führt. Über den drei mittleren Achsen baut sich ein hoher Giebelbau auf, der die Fassade wirkungsvoll gliedert; zu den Seiten desselben bilden sich über den Bogenhallen zwei offene Altane, hinter denen die hohen Fenster des großen Saales zur Erscheinung kommen und die in ihrer einfachen Gliederung einen wohlthuenden Gegensatz zur reichen Gestaltung der Bogenhalle und des Giebelaufbaues bilden. Zwischen den Saalfenstern sind vom mittelalterlichen Bau die mit gotischen Baldachinen bekrönten lebensgroßen Statuen stehen geblieben. Ein kräftiges Hauptgesims mit großen Konsolen schließt die Fassade glücklich ab und ist mit einer Balustrade versehen, hinter der das hohe Walmdach des Hauptbaues sich erhebt. Die Flügel sind mit großen Steingäuben geschmückt, welche die sonst einförmigen Dachflächen wirksam unterbrechen; sie tragen die Jahreszahl 1612, das Vollendungsjahr des Fassadenbaues.

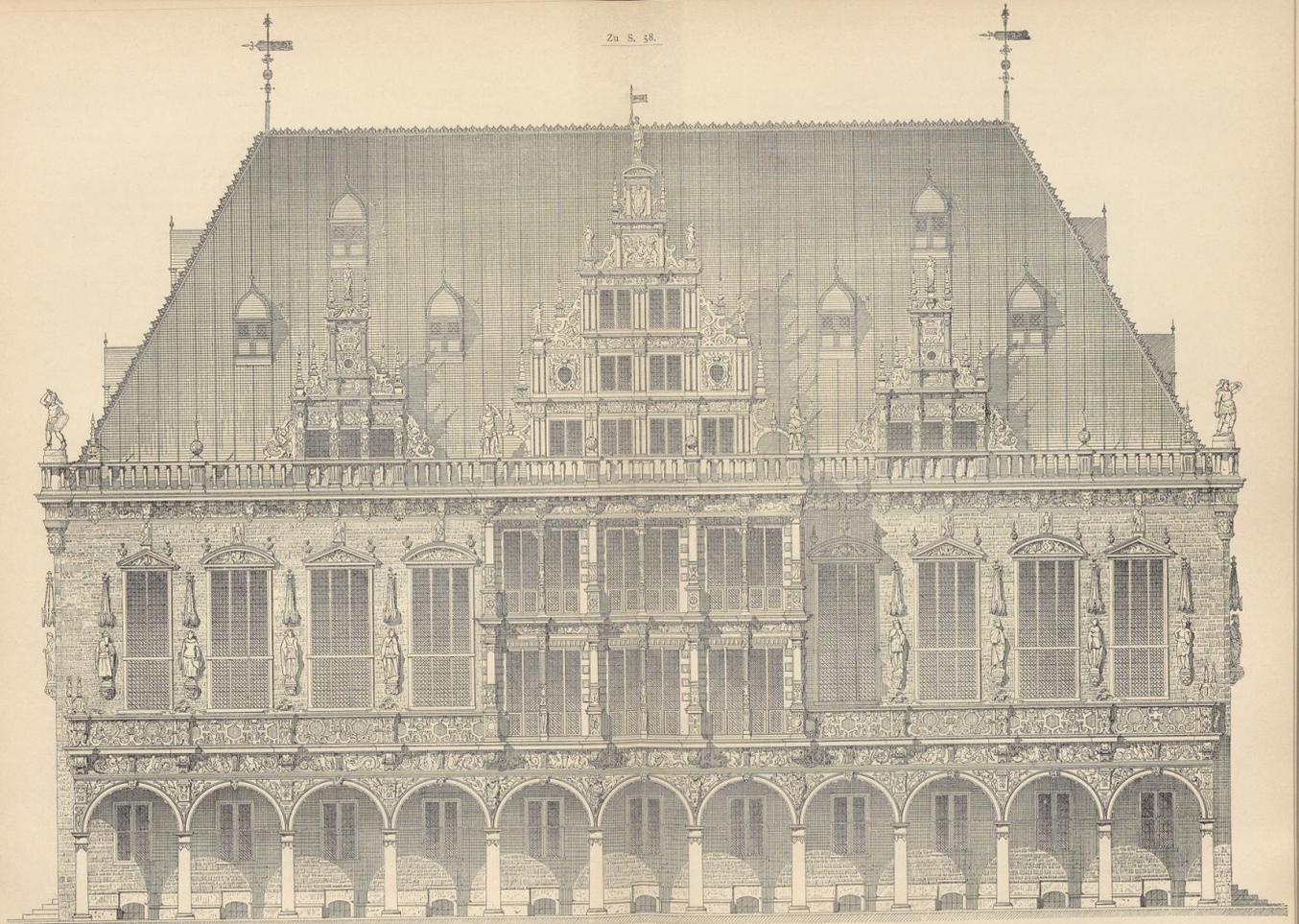
Das Innere enthält im Erdgeschoß eine die ganze Grundfläche einnehmende, große Halle, deren hölzerne Balkendecke mit Holzpfosten gestützt ist. Sie ist von der Schmalseite zugänglich und dient als Vorsaal zum großen Ratssaal im Obergeschoß, mit dem sie durch eine hölzerne, in der einen Ecke der Halle eingebaute Wendeltreppe verbunden ist. Der Ratssaal nimmt ebenfalls die ganze Grundfläche des Baues im Obergeschoß ein, ein Rechteck von ca.  $13^m$  Länge,  $40^m$  Breite und  $9^m$  Höhe mit einer Holzbalkendecke ohne mittlere Unterstützung. Etwas in den Saal vorspringend ist, dem mittleren Fassadengiebel entsprechend, ein zweigeschossiger Bau eingefügt, der zwei nur vom Saale aus zugängliche Räume von je  $10,0 \times 5,5^m$  Grundfläche enthält, unten die Gildenkammer, oben das sog. alte Archiv, zu dem eine kunstvoll geschnitzte Wendeltreppe aus Eichenholz hinaufführt. Nach dem Saal zu ist der Einbau mit einer Holztafelung geziert, die, obschon dem üppigsten Barockstil sich nähernd, zu den meisterhaftesten deutschen Schnitzarbeiten gehört. Von gleich vollkommener Arbeit, die von der großen Phantasie und einer bewundernswürdigen Formengewandtheit der damaligen Meister

Fig. 49.

Rathaus zu Neisse<sup>108</sup>).

<sup>109</sup>) Eine andere Abbildung dieses Bauwerkes (nach *Mittelsdorf's* Aufnahmen) ist zu finden in: *ORTWEIN, A. Deutsche Renaissance*. Bd. 4. Leipzig 1879-81. Abt. 34, Bl. 1 u. 2 — ferner in: *FRITSCH, a. a. O.*, I, 11 u. 12 — endlich in: *Blätter für Arch. u. Kunsthdw.*, Jahrg. XI, Taf. 102-104. — Über den Baumeister *Lüder* siehe: *FOCKE, Bremer Jahrbuch* 1888.





Rathaus zu Bremen.

Arch.: Lüder.

$\frac{1}{100}$  w. Gr.

Handbuch der Architektur. IV, 7, a. (2. Aufl.)

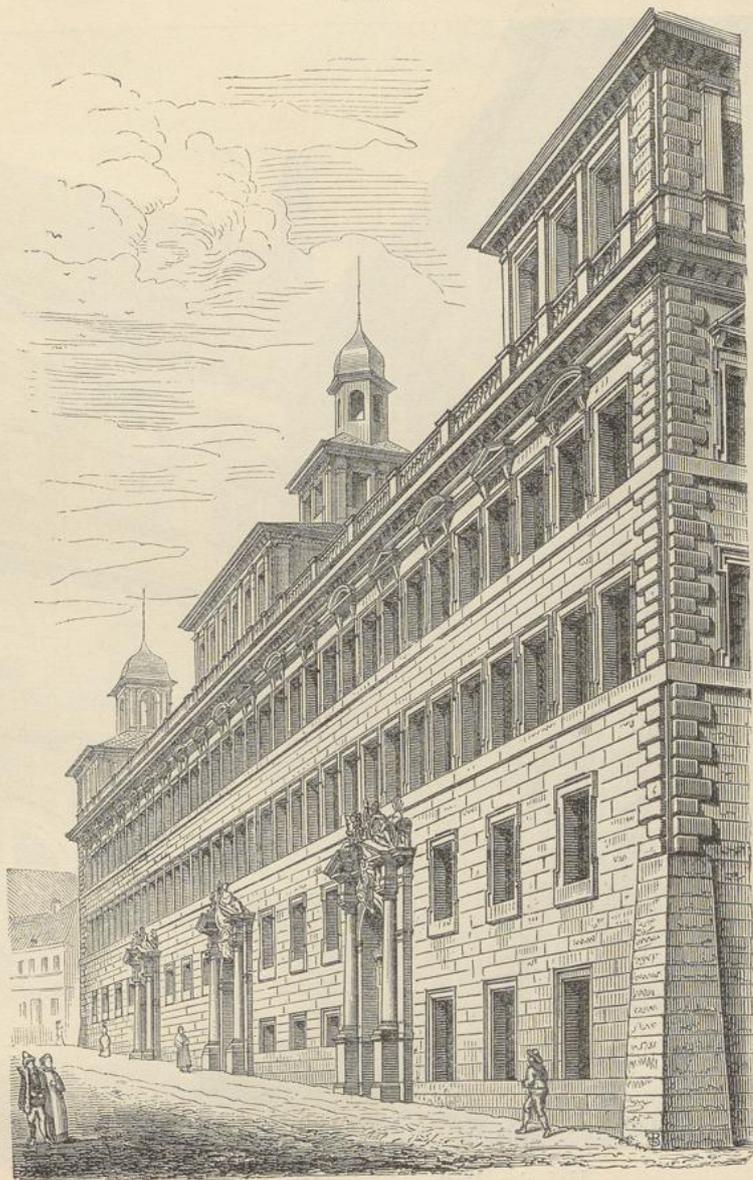


Zeugnis gibt, ist das Tafelwerk des alten Archivs. Leider ist die Gildekammer ihres Schmuckes, der sie zweifellos einst zierte, beraubt und bietet nichts Bemerkenswertes<sup>110)</sup>.

Das Rathaus zu Nürnberg (Fig. 50<sup>111)</sup> stammt aus drei verschiedenen Bau-  
perioden, einem ältesten Teile, der den großen Ratssaal enthält, von 1332–40,

75.  
Nürnberg.

Fig. 50.



Rathaus zu Nürnberg<sup>111)</sup>.

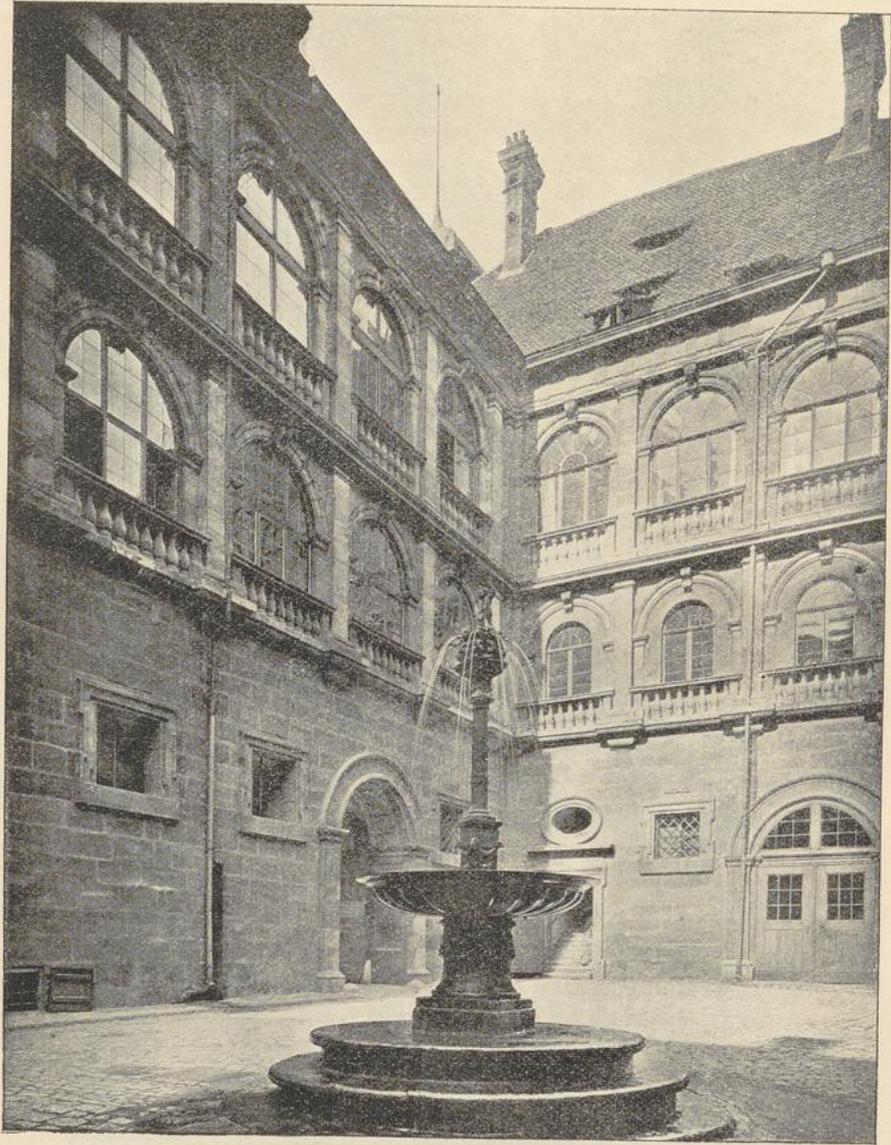
<sup>110)</sup> Siehe auch: Das Rathaus zu Bremen etc. Bremen 1866 — ferner: BÖTTCHER, E. Technischer Führer durch das Staatsgebiet der freien Hansestadt Bremen. Bremen 1882. S. 6.

<sup>111)</sup> Aus: LÜBKE, a. a. O., Bd. 1, S. 511. — Ferner ist eine Abbildung dieses Bauwerkes zu finden in: ORTWEIN, A. Deutsche Renaissance. Bd. 1. Leipzig 1871–75. Abt. 1, Bl. 35 — dann in: FRITSCH, a. a. O., III, 21–23; VIII, 18.

einem zweiten von *Hans Behaim d. Aelt.* aus dem Jahr 1515 und dem dritten der 1613—19 von *Eucharius Carl Holzschuher* erbaut ist.

Die beiden älteren Teile sind noch gotisch, der dritte, hier zu erwähnende in einer etwas kühlen, von italienischen Formen stark beeinflussten Spätrenaissance. Er bildet eine lange, im Grundriß un-

Fig. 51.



Hof des Rathauses zu Nürnberg<sup>112)</sup>,

gegliederte Fassade mit regelmäßiger Achsenteilung, die aus einem glatten Erdgeschoss mit kleinen Fenstern und drei großen, sehr plastischen und barocken Portalen mit reichem Figureschmuck besteht; über demselben aus zwei Obergeschossen mit je 36 eng gestellten, einfach umrahmten Fenstern, auf

<sup>112)</sup> Faks.-Repr. nach: FRITSCH, a. a. O., III, 23. — Siehe auch: MUMMENHOF, E. Das Rathaus in Nürnberg etc. Nürnberg 1892.

denen ein kräftiges Hauptgesims lastet. Zur Belebung der Fassade dienen zwei Aufbauten an den Gebäudeecken und ein breiterer in der Mitte, alle drei mit Türmchen gekrönt. Die Fassade zeigt in ihrer geschlossenen Masse wohl eine gewisse Monumentalität und Großartigkeit, ist aber als Rathaus nicht gerade glücklich charakterisiert. Der Hof hatte eine hübsche Arkadenarchitektur in den beiden oberen Geschossen (Fig. 51<sup>112</sup>).

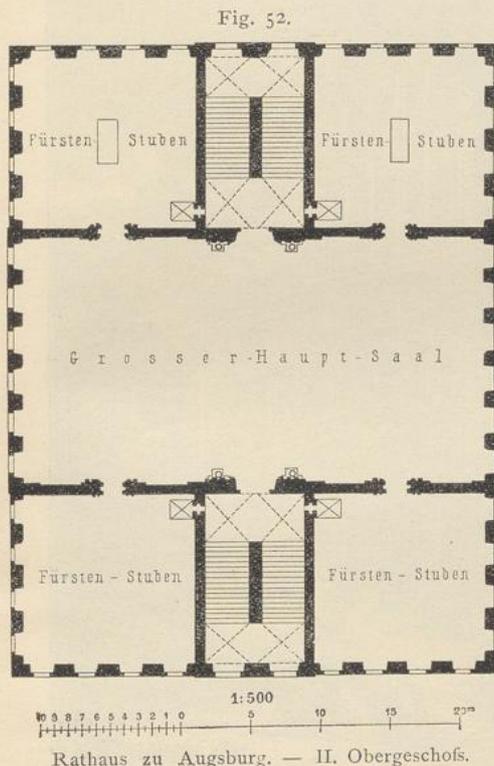
In den neunziger Jahren wurde ein namhafter Erweiterungsbau angefügt.

Das Rathaus zu Augsburg ist eines der wenigen Beispiele eines planmäßigen und in sich vollendeten Neubaues, während die meisten Rathäuser dieser Periode Umbauten oder Anbauten älterer Anlagen aus dem Mittelalter sind.

Es verlangt seines Wertes wegen eine besondere Beachtung; kommen ihm doch wenige Bauten auf deutschem Boden gleich an gediegener und charaktvoller Haltung, an architektonischer Durch-

arbeitung, an harmonischer Gestaltung des Äußeren und Inneren, wenn auch manche andere Beispiele in Bezug auf Detailbildung und dekorativen Wert über ihm stehen. Auf Anregung des damaligen Stadtbaumeisters *Elias Holl*, der den Rat für den Neubau zu gewinnen wußte, entstand dabei der Bau nach seinem Plan in dem kurzen Zeitraume von fünf Jahren (1615—20). Er ist von bedeutenden Abmessungen, da das damalige Bedürfnis bereits eine große Zahl von Amtsräumen erforderte, zudem aber Festräume in ausgedehntem Maße vorgesehen werden mußten.

Der Grundriß (Fig. 52) bildet ein geschlossenes Rechteck von 33 m Länge und 44 m Tiefe ohne Risalite und zeigt eine sehr übersichtliche und einfache Anordnung. Man sieht, daß der Baumeister die damaligen italienischen Bauten kennen gelernt hatte, und findet Anklänge in seiner Grundrißanlage, namentlich an die *Scuola di San Rocco* in Venedig. Zwei das ganze Gebäude durchschneidende Mauern teilen dasselbe in drei Teile, von denen der mittlere etwas größer ist, als die äußeren. Er bildet im Erdgeschloß und im I. Obergeschloß je eine große Halle von ca. 17 × 31 m Grundfläche, die von ihren Schmalseiten erleuchtet ist und die bequemen Zugang zu den in den äußeren Teilen angeordneten Amtsräumen und zu den Treppen bietet. Letztere sind in der Mitte der Halle nach beiden Seiten symmetrisch angeordnet, und zwar als 7 m breite, geradläufige und



doppelarmige Treppen mit Ruheplätzen. In den Gebäudeecken liegen im Erdgeschloß die Hauptwache und das Archiv, im I. Obergeschloß die Sitzungssäle, die Stadtkämmerei und das Bauamt.

Das II. Obergeschloß ist den Festräumen vorbehalten, und den unteren Hallen entspricht der große Rats- und Festsaal, seines reichen Schmuckes wegen der »goldene Saal« genannt, der sich bei 17 m Breite und 31 m Länge durch drei Stockwerke bis zu der beträchtlichen Höhe von ca. 16 m erhebt. Derselbe ist von den beiden Treppen aus ohne besondere Vorräume zugänglich; die schicke Halle des I. Obergeschloßes diente ihm als Vorsaal. In den vier Ecken liegen die vier ungefähr quadratischen sog. Fürstenzimmer (Fig. 54<sup>113</sup>), die ihren Zugang vom großen Saal aus haben; darüber sind Galerien zum Saal angebracht; über dem Saal aber liegt in derselben Ausdehnung wie dieser die Modellkammer der Stadt.

<sup>113</sup>) Faks.-Repr. nach: Das Prachtige Rath Haus der Stadt Augspurg Als derselben größte Zierde so wohl nach feinem äußerlichen Prospect, als Vornehmlich nach den inwendigen mit den Vortreflichsten Malheren gezierten Sälen und Zimmern. Augspurg 1732. Pl. I, X, XIII. — Ferner ist eine Abbildung dieses Bauwerkes (nach *Leybold's* Aufnahme) zu finden in: ORTWEIN, A. Deutsche Renaissance. Bd. 1. Leipzig 1871—75. Abt. 2, Bl. 31 u. 32.

Während der Grundriss ohne Vorsprünge gebildet ist, zeigt die Fassadenentwicklung (Fig. 53<sup>113</sup>) eine starke Gruppierung, indem der mittlere Gebäudeteil die Flügel um zwei mächtig hohe Stockwerke überragt und mit einem hohen Giebeldach abgedeckt ist, die Flügel aber mit flach gedeckten Terrassen und Balustraden endigen. Über den Treppenhäusern erheben sich zwei Türme; unten quadratisch,

Fig. 53.

Rathaus zu Augsburg<sup>113</sup>).Arch.: *Elias Holl*.

darüber achteckig, mit zwiebelförmigen Dächern, tragen sie viel dazu bei, den Bau zu beleben und seine malerische Wirkung zu steigern, die vornehmlich auf der kräftigen Umrisslinie beruht, wogegen die Ausbildung des Äußeren im einzelnen an einer gewissen Trockenheit leidet. Wie die Abmessungen des Grundrisses, so sind auch die der Höhen bedeutend und zwar: Hauptgesims der Flügel ca. 26 m, Hauptgesims des Mittelbaues ca. 36 m, Spitze des den vorderen Giebel krönenden Pinienzapfens, das Wahrzeichen der Stadt, 49,5 m, Treppentürme 62 m.





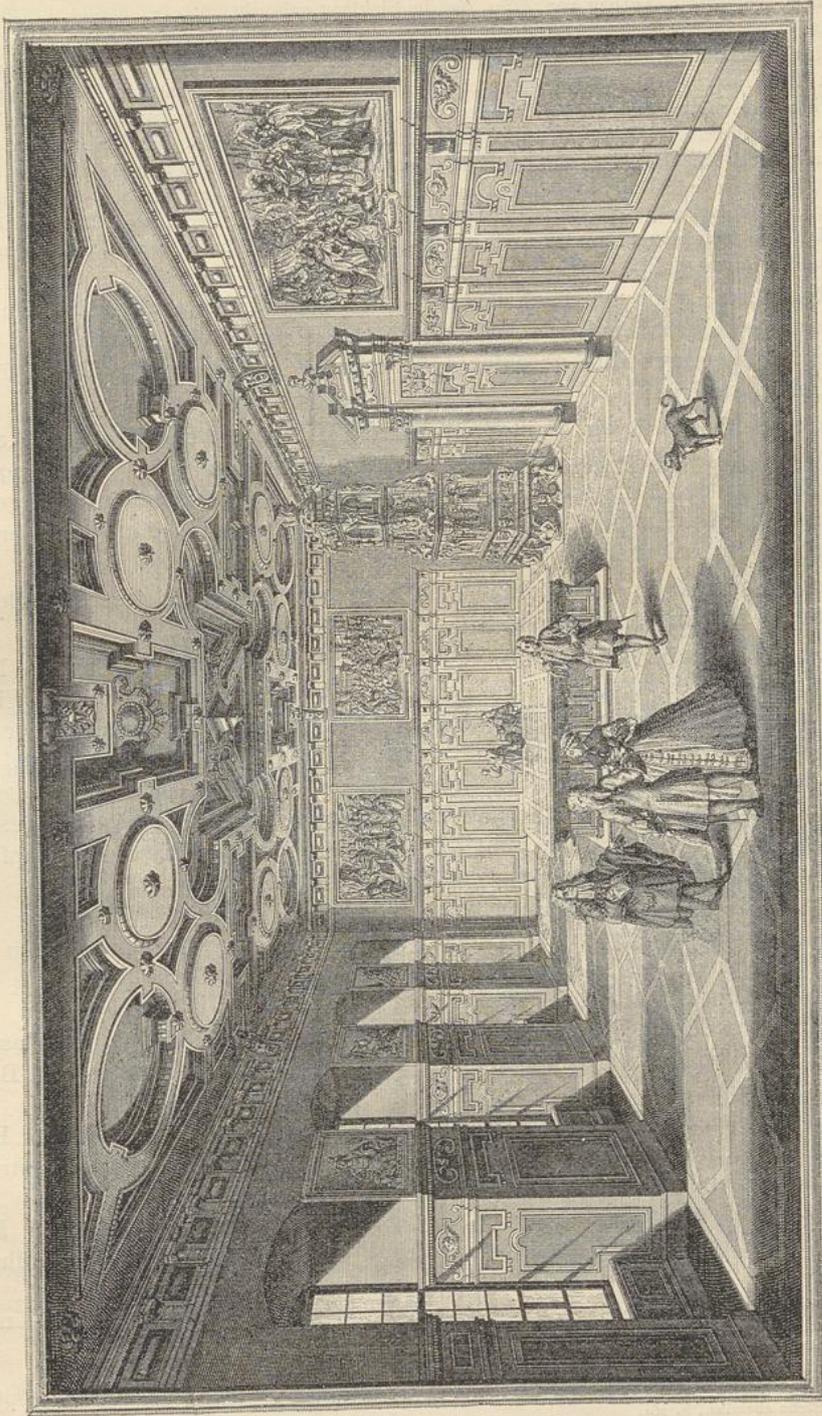
„Goldener Saal“ im Rathaus zu Augsburg.

Handbuch der Architektur. IV. 7. 2. (2. Aufl.)

Faks.-Repr. nach dem in Fußnote 113 genannten Werke.



Fig. 54.



»Fürstenzimmer« im Rathaus zu Augsburg.<sup>113)</sup>

Der eigentliche Ratsturm aus mittelalterlicher Zeit steht getrennt vom Rathause und ist mit ihm durch einen achteckigen Aufbau von *Elias Holl* in Einklang gebracht.

Die merkwürdige innere Ausstattung zeigt eine überlegte Steigerung in der Wahl der dekorativen Mittel; der einfachen und schmucklosen gewölbten Halle im Erdgeschofs folgt die reicher behandelte im I. Obergeschofs mit Marmorsäulen, Bronzefüßen und -Kapitellen und mit Holzkassetendecke und darüber der goldene Saal (siehe die umstehende Tafel), den das Zusammenwirken der Architektur, Skulptur und Malerei zu einem Prachtraum gestaltet hat, der seinesgleichen sucht, in den Einzelformen aber bereits dem Barockstil sich zuneigt. Im Gegensatz zu ihm sind die anstößenden vier Fürstenzimmer (Fig. 54) in reinerem Stil gehalten und mit verschiedenen, sehr schönen Holztäfelungen und kunstreichen Holzdecken geschmückt. Prächtige Ofen, die fast bis zur Decke der Zimmer reichen und aus unglasierten Thonplatten zusammengebaut sind, geben beredte Kunde vom damals so sehr ausgebildeten Kunstgewerbe<sup>114)</sup>.

77.  
Fachwerk-  
bauten.

Rathäuser, ganz im Fachwerkbau oder zum Teile auch auf steinernem Unterbau ausgeführt, sind in großer Zahl an kleinen Orten erhalten und zeichnen sich häufig durch ihre geschickte Anordnung und gediegene Durchführung aus. Dahin gehören:

Schwalenberg<sup>115)</sup>, ein kleines Städtchen im Detmoldschen, hat ein Rathaus in dem der Wesergegend eigentümlichen Fachwerkbau vom Jahre 1579. Im Erdgeschofs ist der Fensterwand unmittelbar eine Bogenstellung als Träger der Oberwand vorgestellt. Balken, Pfosten und teilweise auch die Füllungen sind mit flachem Holzschnitzwerk reich verziert.

Im Odenwald ist das Rathaus zu Michelstadt<sup>116)</sup> mit offener Halle und turmartigen Erkern bemerkenswert.

Im Württembergischen in der ehemals bedeutenderen Stadt Markgröningen<sup>117)</sup> findet sich ein sehr stattlicher dreigeschossiger Bau aus Eichenholz mit hohem, in seinem Oberteil abgewalmten Giebel, aus dem sich über Ecke in drei Geschossen ein quadratisches Uhrtürmchen herausbaut. An den Konsolen des I. Obergeschosses finden sich Wappen und Schnitzereien.

In Uhlbach<sup>118)</sup> ist das Rathaus ein zweigeschossiger Bau mit dreigeschossigem Giebel. Im Erdgeschofs ruht die Front auf vier kräftigen Eichenpfosten mit Unterzug und Konsolen.

Das Rathaus in Kochendorf vom Jahre 1597 (Fig. 55<sup>119)</sup> ist auch zweigeschossig mit dreigeschossigem Giebel; an der Langseite besitzt es einen Vorbau mit luftiger Laube im Obergeschofs, zu der die mit Dach geschützte Freitreppe hinaufführt.

In Strümpfelbach<sup>120)</sup> ist das Rathaus ein Bau vom Jahre 1591. Dasselbe hat im Erdgeschofs unter dem Giebel freistehende, kräftige Pfosten mit Bügen und Schnitzereien.

Das Rathaus zu Steinheim (von 1580<sup>121)</sup> hat einen zweigeschossigen Fachwerkbau auf steinernem Erdgeschofs, seitlich eine steinerne geschützte Freitreppe mit Laubenvorbau im I. Obergeschofs.

Der unselige dreißigjährige Krieg gebot auch auf dem hier in Rede stehenden Gebiete des Hochbauwesens Halt und verhinderte die Ausführung

<sup>114)</sup> Siehe auch: Das Rathaus zu Augsburg. Wien 1881 — ferner: LEYBOLD, L. Das Rathaus der Stadt Augsburg. Erbaut 1615–1620 von *Elias Holl* etc. Berlin 1886.

<sup>115)</sup> Siehe die Abbildung in: FRITSCH, a. a. O., X.

<sup>116)</sup> Siehe: HARTUNG, a. a. O., Taf. 191.

<sup>117)</sup> Siehe: Kunst- und Altertums-Denkmäler im Königreich Württemberg. Stuttgart 1892. Neckarkreis, S. 367.

<sup>118)</sup> Siehe ebendas., S. 161.

<sup>119)</sup> Aus ebendas., S. 446.

<sup>120)</sup> Siehe ebendas., S. 503.

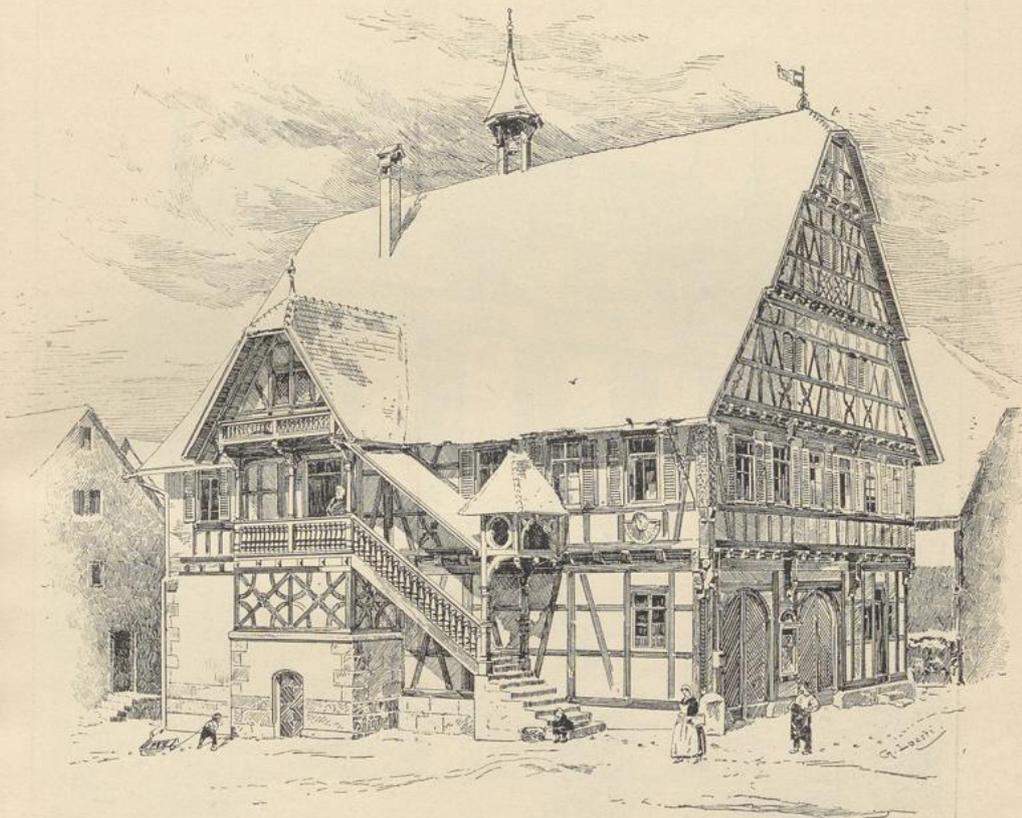
<sup>121)</sup> Siehe ebendas., S. 407.

weiterer, größerer, künstlerisch schwungvoller Werke, deren Wiederaufnahme erst einer späteren Zeit vorbehalten sein sollte.

Ein Bau möge hier angeführt werden, es ist das bescheidene, 1886 abgebrochene Rathaus in Oldenburg (Fig. 56), das sich jedoch durch seine dreieckige Front und durch seine Seitengiebel ganz schmuck ausnahm. Es wurde 1635 in diesem ruhigen Winkel unter der glücklichen Regierung des Landes durch den Grafen *Anton Günther* erbaut, während ringsum in deutschen Landen die Kriegsfurie wütete.

78.  
Oldenburg.

Fig. 55.



Rathaus zu Kochendorf<sup>119)</sup>.

Wenn nach dem dreißigjährigen Kriege die Bevölkerung in Augsburg von 45 000 Seelen auf 21 000 gesunken war, so gibt dies ein Bild, wie die deutschen Städte gelitten hatten und wie viel Zeit und Arbeit es brauchte, um wieder zu Kraft und Ansehen zu gelangen. Die Wiedererstarkung in den protestantischen Landen Deutschlands wurde durch die Aufhebung des Edikts von Nantes wesentlich gefördert. Mit der Einbürgerung der französischen Flüchtlinge in deutschen Städten hängt zum Teile der Neubau der nunmehr zu besprechenden Rathäuser zusammen.

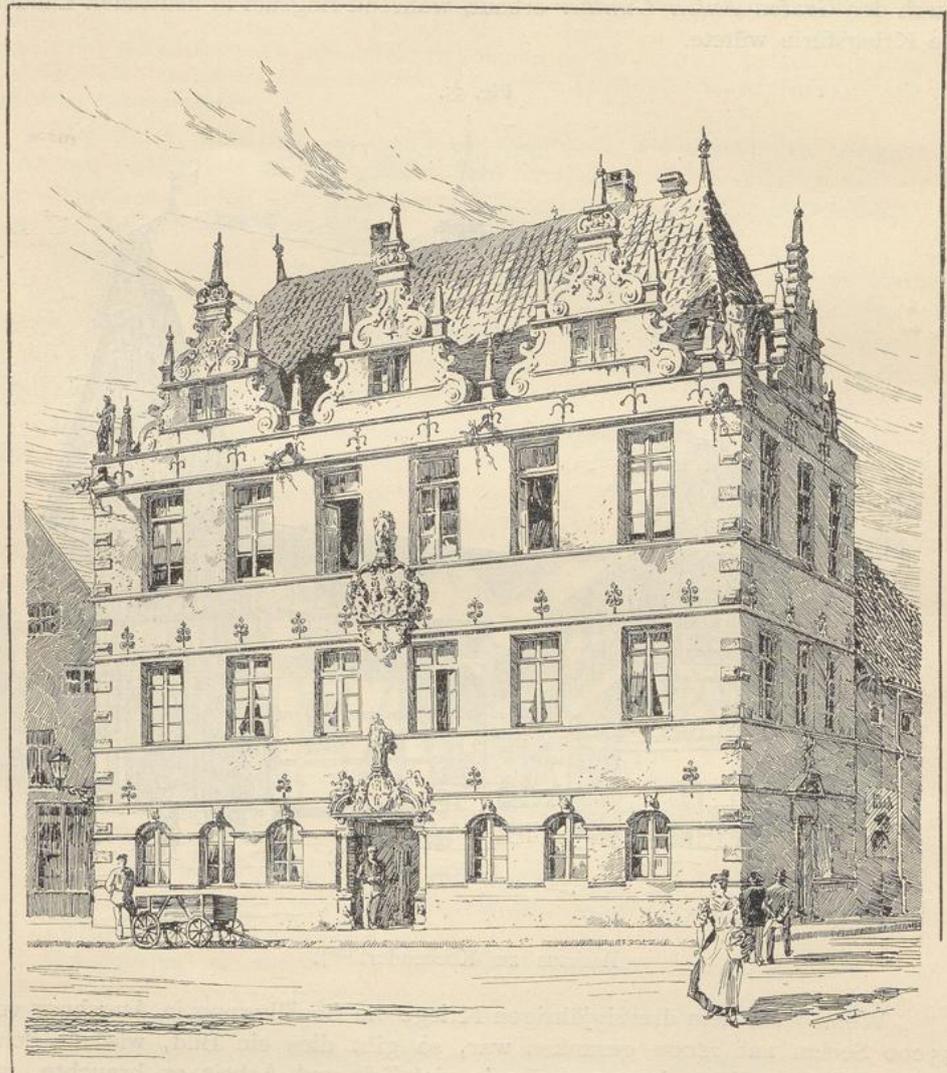
Magdeburg<sup>122)</sup> besitzt ein Rathaus aus den Jahren 1691—98.

79.  
Magdeburg.

<sup>122)</sup> Siehe die Abbildung in: *DOHME, H. Barock- und Rococo-Architektur.* Berlin 1884—91. II, 9. Handbuch der Architektur. IV. 7, a. (2. Aufl.)

Die fünfteilige Front tritt im Mittelbau kräftiger, in den Endpartien nur gering vor; die Zwischenstücke zeigen Arkaden. Das Erdgeschoss ist gequadert ohne Stosfugenteilung und im Mittelbau durch einen dorischen Portikus mit geradem Gebälke ausgezeichnet, der im Hauptgeschoss als Altant dient. Das Hauptgeschoss wird durch eine korinthische Pilasterordnung ohne Postamente gegliedert, die sich in den Zwischenbauten mit offener Bogenstellung und eingestellter Balustrade verbindet.

Fig. 56.



Rathaus zu Oldenburg

Der Mittelbau schließt mit einem dekorierten Segmentgiebel, der übrige Bau mit einer Balustrade vor der Traufe des Walmdaches. Ein Dachtürmchen mit achteckiger Laterne auf quadratischem Unterbau gehört wohl in dieser Form späterer Zeit an. Die ganze Erscheinung des Gebäudes hat etwas schulmäßig Korrektes. Massenverteilung und Verhältnisse sind nicht glücklich zu nennen.

In der Reichsstadt Eßlingen entstand in den Jahren 1705–15 ein neues Rathaus, das bis zur Übergabe dieser Stadt an Württemberg (1803) als solches

80.  
Eßlingen.

diente. Die Baumeister waren *Joh. Jac. Börl* aus Straßburg und *Peter Joachim* aus Vorarlberg.

In der unten genannten Quelle<sup>123)</sup> führt *Paulus* die Schilderung eines gewissen *Keller* (um 1800) an, der schreibt: »Das Rathaus steht an der südwestlichen Seite der inneren Stadt am großen Neckarkanal. Seiner Lage, Größe und Bauart nach behauptet es nicht nur den ersten Rang unter allen Häusern der Stadt, sondern man hält es auch insgemein nach dem Augsburger Rathaus für das schönste in Deutschland. Es ist ein massives, zweistöckiges, von allen Seiten freistehendes Gebäude von 200 Fuß Länge und 150 Fuß Breite. Das Hauptgebäude, an welches sich zwei Flügel anschließen, steht nach hinten zu an der Stadtmauer, die hier zu dem Ende ganz abgetragen wurde. Vorne stoßen die Flügel an die Rathausstraße, wo sie durch eine 150 Fuß lange steinerne Galerie mit einander verbunden sind, in deren Mitte sich das Portal befindet. Von innen bilden die Flügelgebäude nebst dem *Corps de logis* und der Galerie einen Hof. Das Erdgeschoß des Mittelgebäudes besteht aus Arkaden. Aus jedem Flügel führt eine steinerne Treppe nach dem oberen Stockwerk. Über dem Erdgeschoß macht das *Corps de logis* einen einzigen Saal aus von 62 Fuß Länge, 58 Fuß Breite und 28 Fuß Höhe.

Die genaue Regelmäßigkeit in allen Parteen, das hinlänglich starke Licht von zwei entgegengesetzten Seiten, die reine Stuccoarbeit, die ansehnliche Höhe und Weite dieses säulensfreien Saales machen zusammen einen äußerst angenehmen Eindruck, der die erhabensten Empfindungen zu wecken imstande ist. Die Decke hat einen großen Plafond und vier kleinere. Der große Plafond ist ein sehenswertes allegorisches Gemälde.«

»Im Jahre 1700 wurde das Rathaus in Mannheim vollendet, 1701 der Grundstein zu dem Turme desselben gelegt, 1707 die protestantische Kirche an denselben angefügt. Als Baumeister wird *Georg Weger* genannt, dem der Aufbau der aus den Trümmern der Zerstörung von 1698 erstehenden Residenz oblag.

81.  
Mannheim.

Die nach dem Markt zugekehrte Fassade des Rathauses besteht aus acht toskanischen, verköpften, regelrecht gebildeten Pilasterstellungen auf hohen Postamenten, welche die beiden Geschosse in ein System zusammenfassen. Nur das durch einen von barocken Atlanten getragenen Balkon ausgezeichnete Mittelsystem wird durch einen Segmentgiebel bekrönt. Genau dieselbe Anlage weist die Kirche auf, abgesehen von ihren durch beide Geschosse reichenden Rundbogenfenstern; selbst der, hier von Engeln getragene, Balkon ist an der Kirchenfassade schematisch wiederholt. Zwischen den Walm-dächern dieser Hauptgebäude erhebt sich der schwere, quadratische Turm in drei Stockwerken bis zur achteckigen Spitze<sup>124)</sup>.

Der Einfluß des strengen und nüchternen Stils, der durch den Hugenotten *Marot* sich in den Niederlanden ausbreitete und durch die Refugiés sich auch auf Deutschland erstreckte, tritt deutlich am Rathause zu Hanau<sup>125)</sup> hervor, das 1733 erbaut wurde.

82.  
Hanau.

Das Erdgeschoß zeigt teils offene, teils verblendete Arkaden, während die beiden oberen Stockwerke in einfacher Umrahmung der Fenster zwischen quadrierten Wandstufen ausgebildet sind. Das Giebfeld ist durch ein Relief geschmückt.

Ganz im Gegensatz zu den eben angeführten Bauwerken stellt sich das Rathaus in der Bischofsstadt Bamberg<sup>126)</sup> dar. Schon die malerische Lage am Wasser in Verbindung mit der Brücke und die Behandlung des Rathhausturmes als Brückenthor gibt ihm einen eigenen Reiz, der durch die frische und kecke Behandlung und die fast übermütige Dekoration noch gesteigert wird. Fig. 57<sup>127)</sup> zeigt die westliche Seite mit dem Stadtwappen, dem Bamberger Ritter, das zwischen die beiden Fenster des ersten und des zweiten Stockwerkes äußerst geschickt eingefügt ist.

83.  
Bamberg.

Vom Rathhausturm aus erstreckt sich das eigentliche Rathaus in einem dreistöckigen Bau nach Norden mit zwei Fronten von je neun Fenstern. Hier fehlt jede plastische Architektur; sie ist durch eine reiche, in Fresko gemalte ersetzt. Gewaltige Säulen tragen das Dachgebälke. Zwischen den Säulen

<sup>123)</sup> Kunst- und Alterthums-Denkmale im Königreich Württemberg. Stuttgart 1892. Neckarkreis, S. 210.

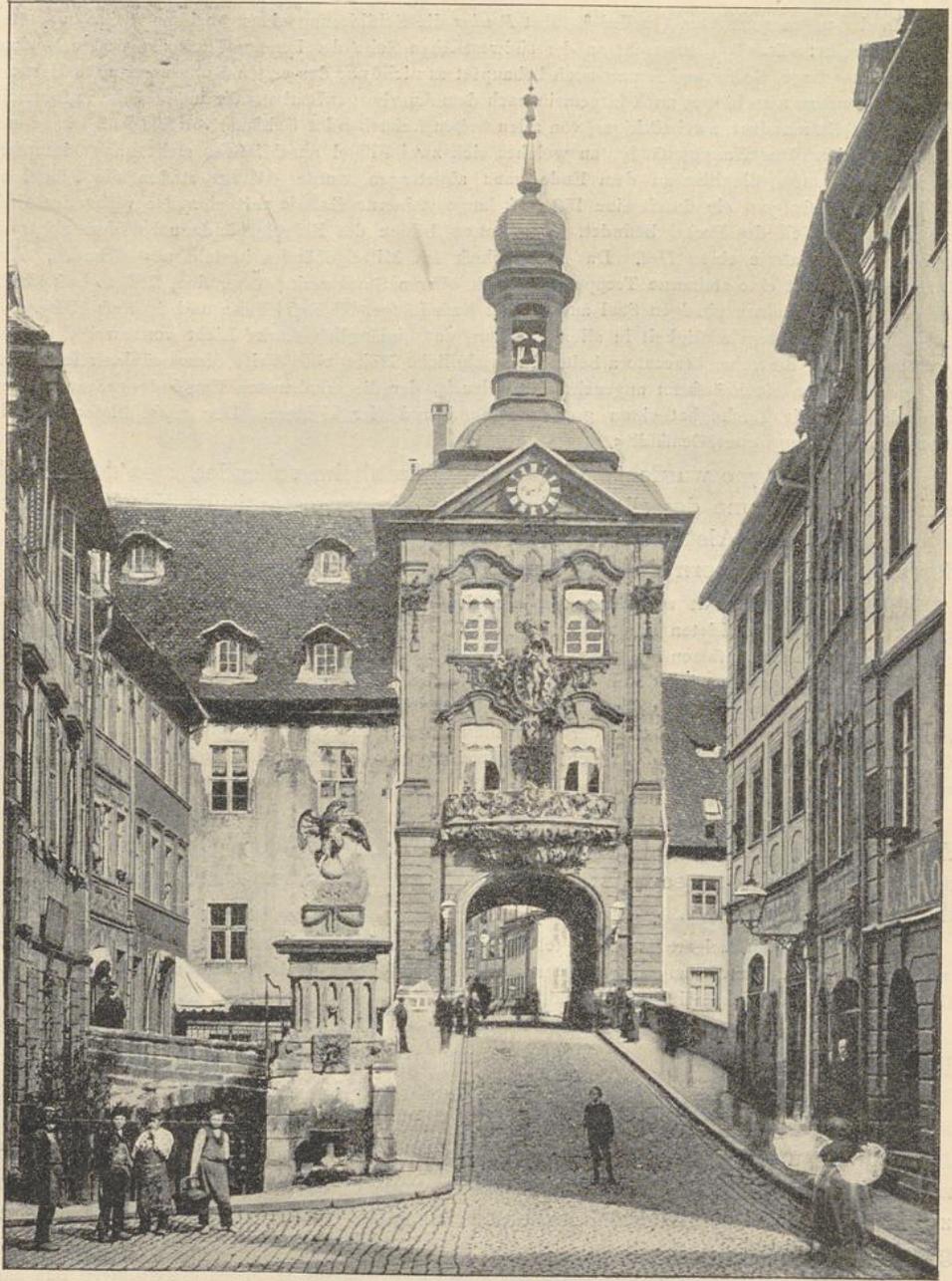
<sup>124)</sup> Nach: GURLITT, C. Geschichte des Barockstils und des Rococo in Deutschland. Stuttgart 1889. S. 101.

<sup>125)</sup> Siehe ebendas., S. 116.

<sup>126)</sup> Siehe ebendas., S. 358 u. Fig. 116 — ferner: Blätter f. Arch. u. Kunsthdwk. 1893, S. 57.

<sup>127)</sup> Faks.-Repr. nach: Blätter f. Arch. u. Kunsthdw. 1893, Taf. 21.

Fig. 57.

Rathaus zu Bamberg<sup>127)</sup>.

sind theils Nischen mit römischen Feldherren, theils Sinnbilder, auf geistliche Regenten bezüglich, dargestellt. Der Meister nennt sich *Johann Anwander* von Lauingen; der Architekt war wahrscheinlich *Jac. Michael Küchel*, der Bildhauer *Bonaventura Joseph Mutschel*. Ausgeführt wurde der Bau in den Jahren 1749–56.

Das Rathaus zu Schwäbisch-Hall (Fig. 58<sup>128)</sup>) bildet den westlichen Abschluss des Marktplatzes und wurde hier nach einem Brande, bei dem ein großer Teil der Stadt und auch das mittelalterliche Rathaus zerstört wurden, in den Jahren 1732—35 von den Meistern *Joh. Georg Arnold* von Hall und *Eberhard Friedrich Heimbsch* von Stuttgart erbaut.

84.  
Schwäbisch-  
Hall.

Fig. 58.



Rathaus zu Schwäbisch-Hall<sup>128)</sup>.

»Die Ostfront, gegen den Markt gelegen, ist zweigeschossig; der Westteil dagegen zeigt drei Geschosse, da das Gelände abfällt. Der Grundriß ist fast quadratisch; nur tritt das westliche Drittel desselben an beiden Enden vor, und in den dadurch entstehenden einspringenden Winkeln liegen Rundtürme. Im Erdgeschosse teilt sich der Raum in drei gleichlaufende, von Tonnengewölben bedeckte Räume; der westliche dient zur Aufbewahrung des Archivs und der städtischen Büchersammlung, der

<sup>128)</sup> Faks.-Repr. nach: Blätter f. Arch. u. Kunsthdwk., Jahrg. VI, Taf. 31.

östliche als Wachtstube und der mittlere als Holzlage. Auf diesem Unterbau erhebt sich das eigentliche Rathaus, vom Marktplatz durch einen längs dem Gebäude hinziehenden, mit Brustwehr eingefassten Raum abgeschieden. Von hier aus führt das schöne Hauptportal zunächst in eine geräumige Vorhalle, zu deren Seiten die Kanzleien und der kleine Sitzungssaal liegen; letzterer enthält die Bilder von 27 Stättmeistern und Ratsherren. Nun führt die breite Haupttreppe über einen weiten Vorplatz, dessen Wände mit den Darstellungen der vier Jahreszeiten in Stucco geschmückt sind, in den großen Sitzungssaal, der durch seine reiche malerische und bildnerische Ausstattung seinen ehemaligen Zweck als Sitz der höchsten reichsstädtischen Ratsbehörde deutlich zum Ausdruck bringt. Die Gemälde, sinnbildlichen und geschichtlichen Inhaltes, welche Decke und Wände bedecken und mit denen der beiden Nebenräume sich sinnvoll zusammenschließen, sind Werke des Malers *Livio Retti*, Bruder des seit 1717 am Ludwigsburger Schloßbau thätigen Oberbaumeisters *Paolo Retti*. Rechts und links der Treppe liegen Kanzleien. Der Mansardenstock enthält Registraturen und das städtische Bauamt.<sup>129)</sup>

Die Komposition des Aufbaues ist eine außerordentlich glückliche; vortrefflich in den Verhältnissen, ist sie einem frischen, gemütvollen Geiste entsprungen, der mit sicherem Gefühl seine Aufgabe beherrschte.

85.  
Potsdam.

Für das Rathaus in Potsdam<sup>130)</sup> nahm der von *Friedrich Wilhelm I.* aus den Niederlanden berufene Architekt *Johann Boumanns* das Amsterdamer zum Vorbilde.

»Aber der Aufbau der korinthischen Säulenstellung mit ihrem kräftig gebildeten Hauptgesims, der das dritte Stockwerk beherrschenden Attika, der die großen Mittelräume überdeckenden, stufenförmig über einer Tambourpilasterstellung sich aufbauenden Kuppel, und der endliche Abschluß durch die Kolossalstatue des die Weltkugel tragenden Atlas, all dies ist von weit lebendigerer Wirkung, als die Amsterdamer Fassade. Es dürfte nicht viele neuere Rathäuser geben, welche bei gleich beschränkten räumlichen Verhältnissen so wirkungsvoll und so zweckentsprechend künstlerisch ausgebildet wurden.«

86.  
Luzern.

Neben den Rathausbauten Deutschlands müssen aber auch diejenigen der benachbarten Schweiz noch angeführt werden, wo sehr bemerkenswerte Beispiele zu finden sind.

Das Rathaus zu Luzern<sup>131)</sup>, 1602—6 vom Meister *Antony Isenmann* an Stelle und mit Benutzung des Hauptmotivs eines mittelalterlichen Baues erbaut, ist ein gutes Beispiel für die Überwindung der Schwierigkeiten, die sich aus einer scheinbar ungünstigen Baustelle ergeben.

Der an drei Seiten frei stehende Bau grenzt mit der einen Hauptseite an den Quai der Reufs und ist hier zweigeschossig mit einer offenen, dem Marktverkehr dienenden Pfeilerhalle; die gegenüberstehende Haupteingangsseite ist eingeschossig und nach einem Platz zu gerichtet. An der Seite führt eine breite Freitreppe nach dem Flusufer hinab. An der Eingangsseite ist ein dicker, vier-eckiger Turm, der den Haupteingang und die als Wendeltreppe ausgebildete Treppe enthält, vorgebaut. Das Erdgeschoß (nach dem Fluß zu das Obergeschoß) enthält mehrere Räume mit Balkendecken, durch große Portale zugänglich; sie dienen jetzt als Museum. Im Obergeschoß gruppieren sich fünf Zimmer um einen geräumigen Vorplatz. Die Ratsstube hat schönes Holzgetäfel mit reich ausgebildeten Thüren, das gewölbte Archiv einen hübschen Holzeinbau mit zierlichen Säulen mit Bogen und Galerien darüber. Das Äußere zeigt die Anwendung von italienischen Formen, die mit dem heimischen Bedürfnis in Einklang zu bringen wohl gelungen ist: unten kräftiger Quaderbau mit Rundbogen, im Obergeschoß reichere Doppelfenster; über den niedrigen Stockwerken ruht ein hohes, zur Hälfte abgewalmtes Dach mit weit über die Fassaden vorstehender Ausladung und mit Holzgaupen.

87.  
Zürich.

Das Rathaus zu Zürich (Fig. 59 bis 61<sup>132)</sup> stammt erst aus dem Ende des XVII. Jahrhunderts und gehört seinem Stil nach mehr dem beginnenden barocken, als dem deutschen Renaissancestil an.

Es ist ein wohl durchdachter und, bei aller Einfachheit und gleichmäßiger Durchführung der Motive wirkungsvoller Bau in Form eines Rechteckes von 16,00 m Länge und 36,70 m Tiefe, der ebenfalls an Stelle eines früheren mittelalterlichen Baues auf großen Steinpfeilern in die Limmat hinein-

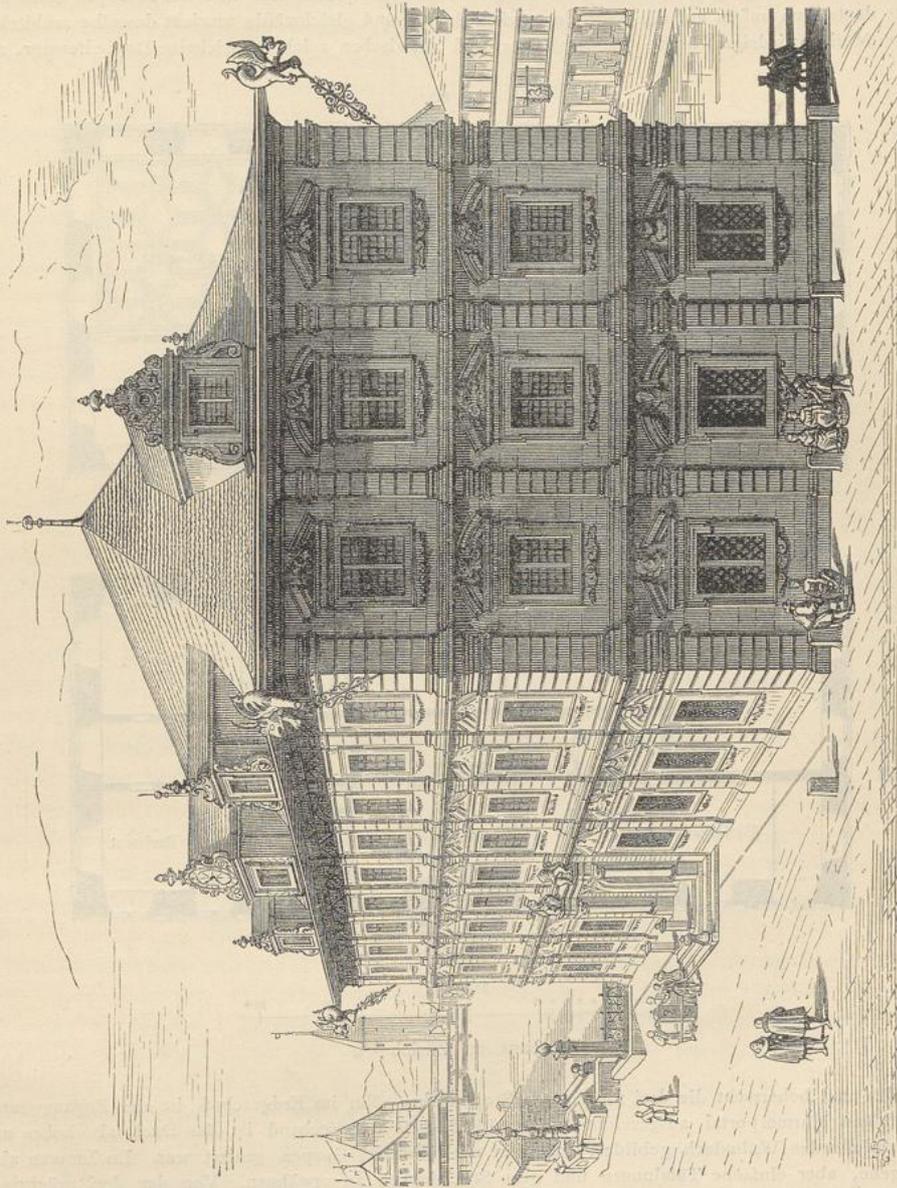
<sup>129)</sup> Nach ebendas.

<sup>130)</sup> Nach: GURLITT, a. a. O., S. 422.

<sup>131)</sup> Eine Abbildung dieses Bauwerkes (nach *Berlepsch's* Aufnahme) ist zu finden in: ORTWEIN, a. a. O., Bd. 1, Abt. 7, Bl. 11.

<sup>132)</sup> Aus: LÜBKE, a. a. O., Bd. I, S. 261.

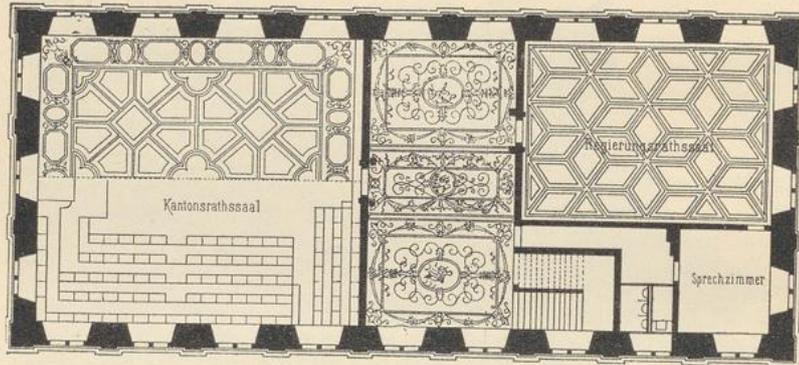
Fig. 59.



Rathaus zu Zürich 1829.

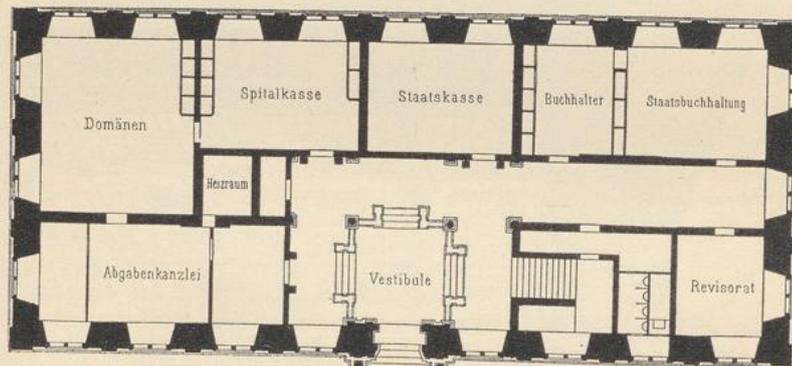
gebaut wurde. Mit einer Seite an den Quai, mit einer anderen an eine Brücke grenzend, trägt die günstige Situation viel zur Wirkung des Baues bei. Die Grundrisse (Fig. 60 u. 61<sup>133</sup>) zeigen eine Anordnung, wie sie einem modernen Rathause wohl entsprechen würde; ohne großen Platzaufwand sind die Haupträume gut verteilt: im I. Obergeschoß in der Mitte ein mächtig großer Vorsaal, der einerseits zum großen Saal (Sitzungssaal des Kantonsrates), andererseits zur Ratsstube (Sitzungssaal des Regierungsrates) Zugang giebt. Die Einteilung des Inneren spricht sich aber im Äußeren nicht aus; nichts deutet von außen auf die Lage des großen Saales, und gleichmäßig umzieht dasselbe architektonische Motiv: niedrige, breite Quaderpilaster und dazwischen reich entwickelte Doppelfenster, alle

Fig. 60.

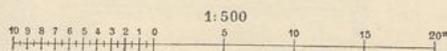


Obergeschoß.

Fig. 61.



Erdgeschoß.

Rathaus zu Zürich<sup>133</sup>).

Fassaden und beherrscht die drei niedrigeren Stockwerke. Nur im Erdgeschoß ist der Zugang durch ein schönes Marmorportal ausgezeichnet. Der Landessitte entsprechend ist das Dach als hohes und weit ausladendes Walmdach gebildet, das einst mit hübschen Gaupen geziert war. Im Inneren sind gediegene, aber einfache Täfelungen und gute Stuckdecken zu erwähnen. Von den drei prächtigen farbigen Öfen, die es vormals erwärmten, ist nur noch einer im Rathause vorhanden, der den jetzigen Regierungsratssaal schmückt.

<sup>133</sup> Faks.-Repr. nach: BÄUMER, W. Aufnahmen und Skizzen der Architectur-Schule. Stuttgart 1869. Bl. III. — Siehe auch: Architectonische Studienblätter. Herausgegeben vom Verein »Architectura« am eidg. Polytechnikum in Zürich. Heft 1: Rathaus Zürich. Zürich 1883 — ferner: Zürichs Gebäude und Sehenswürdigkeiten etc. Zürich 1877. S. 74. — Siehe ferner: LAMBERT & STAHL, a. a. O., II, Taf. 6–8 — und: FRITSCH, a. a. O., IV, 25.

## Litteratur

über »Rathhäuser in Deutschland« aus dem Mittelalter und der Renaissance.

Außer den in den Fußnoten genannten Schriften seien hier noch angeführt:

- Ueber Rathhausbauten älterer und neuerer Zeit. ROMBERG's Zeitschr. f. prakt. Bauk. 1865, S. 219.  
 BREWER, H. W. *Town halls: Franconia. Builder*, Bd. 24, S. 157, 232.  
 HASE. Ueber norddeutsche Rathhäuser. Zeitschr. d. Arch.- u. Ing.-Ver. zu Hannover 1875, S. 443.  
 Das alte Rathhaus in München. Bautechnischer Führer durch München. München 1876. S. 206.  
 RATHKE, P. Umbau des Rathhauses zu Dessau. Baugwks.-Zeitg. 1883, S. 800.  
 LICHT H. & A. ROSENBERG. Architektur Deutschlands. Berlin.  
 Bd. 1. Taf. 9: Rathhausfassade in Tübingen.  
 BURCKHARDT, A. & R. WACKERNAGEL. Geschichte und Beschreibung des Rathhauses zu Basel.  
 Basel 1886.  
*Hôtel de ville d'Halberstadt. Moniteur des architectes* 1887, S. 15 u. Pl. 3.  
 THIERSCH, F. Das Rathhaus zu Lindau i. B. Deutsche Bauz. 1888, S. 489.  
 Das Rathhaus zu Basel. Schweiz. Bauz., Bd. 12, S. 132, 140, 145, 150.  
*Rathhaus at Molsheim. Building news*, Bd. 55, S. 70.  
 Rathhaus in Hildesheim. Blätter f. Arch. u. Kunsthdwk., 1889, S. 2, 19 u. Taf. 3.  
 Rathhaus zu Tangermünde. Blätter f. Arch. u. Kunsthdwk. 1889, S. 7.  
*The town hall at Lindau. Builder*, Bd. 56, S. 186.  
 Das Rathhaus in Göttingen. Blätter f. Arch. u. Kunsthdwk. 1895, S. 50.  
 ZELLER, A. Das Rathhaus zu Darmstadt. Darmstadt 1899.

## c) Rathhäuser in Frankreich.

Die Bedingungen für die Entwicklung der Rathausbauten waren in Frankreich zur Zeit des Mittelalters nicht so günstig, wie in den angrenzenden Ländern, wie in Italien, in den Niederlanden und in Deutschland. Namentlich die kleinen Städterepubliken und die freien Städte der genannten Nachbarstaaten machten möglich, was im königlichen Frankreich nicht immer möglich war. Die Städte vermochten sich deshalb nicht in gleichem Grade zu selbständigen Stellungen aufzuarbeiten; Handel und Industrie hatten noch nicht den Aufschwung genommen, wie in den Nachbarländern. Vielfache Umwälzungen und Kämpfe wider die Feudalherrschaft hemmten die nötige Befestigung der Verhältnisse, so daß eigentlich bedeutende Rathausbauten in diesen Zeiten nicht zu stande kommen konnten.

Neben den politischen Zuständen waren es sodann die kirchlichen, die einer freieren Entfaltung der Kräfte für die profanen Bauten hindernd im Weg standen, indem seit dem Ende des XII. Jahrhunderts alle Mittel und alle bauliche Begeisterung für die Errichtung der großen Kathedralen so sehr in Anspruch genommen waren, daß für den Bau von Rathhäusern wenig übrig blieb. Erst einer späteren Periode war es vorbehalten, auf diesem Gebiete Hervorragendes zu leisten. Inzwischen mußten die großen Kirchenbauten neben den religiösen Zwecken auch den profanen dienen; in ihnen wurden Gemeindeversammlungen abgehalten, ein Gebrauch, der sich an manchen Orten bis auf die heutige Zeit erhalten hat, wie denn z. B. in der Schweiz die Gemeindeversammlungen in Orten, wo ein besonderes Gebäude hierfür nicht besteht, noch heute in den Kirchen abgehalten werden.

Hatten viele der französischen Städte kein Rathaus, so hatten dagegen die meisten und namentlich die im Norden einen Stadtturm, den *Beffroi*<sup>134)</sup> oder Bergfried als sichtbares Zeichen der bürgerlichen Unabhängigkeit, der sich oft zu bedeutender Höhe erhob und dessen Form von derjenigen der Kirchtürme wohl

88.  
Bedingungen  
der  
Entwicklung.

89.  
*Beffroi.*

<sup>134)</sup> Siehe: VIOLLET-LE-DUC, E.E. *Dictionnaire raisonné de l'architecture etc.* Bd. 2 (Paris 1859), S. 193: Artikel »Beffroi«.

zu unterscheiden ist. Es war meist ein massiver, auf breiter, viereckiger Basis angelegter, frei stehender Turm, bekrönt mit einem hohen und häufig reich verzierten spitzen Schiefer- oder Bleidach, das, vielfach flankiert von kleinen Türmchen, geschmückt mit Gaupen, vergoldeten Spitzen und Wetterfahnen, meist von kecker, reizvoller Formbildung ist, die der künstlerischen Phantasie freien Spielraum liefs und mit der einfachen Gliederung des schweren Unterbaues in wirksamem Gegensatz steht. In den Stockwerken, die durch eine kleine, häufig an der einen Turmecke vorgebaute Wendeltreppe verbunden waren, befanden sich verschiedene Räumlichkeiten zu öffentlichen Zwecken, so ein Archiv, Waffensaal, Versammlungssaal, auch Gefängnisse. Im obersten Geschofs aber hingen die Glocken, welche die Bürger aufriefen zu den Versammlungen und zur Abwehr der von aussen oder innen drohenden Gefahren. Eine ständige Wache hielt von oben nach allen Richtungen Ausschau und gab im geeigneten Augenblick die nötigen Zeichen mit Glocken oder Trompeten. Seit dem XIV. Jahrhundert fand dann auch die Stadtuhr ihre Stelle auf dem *Beffroi*.

Wenige dieser Gebäude sind erhalten geblieben, die meisten derselben nicht in ihrer ursprünglichen Form. Einige hübsche Beispiele (in Abbildungen) von *Beffrois* gibt *Viollet-le-Duc* in der unten<sup>135)</sup> genannten Quelle, so denjenigen von Béthune aus dem XIV. und den von Évreux aus dem XV. Jahrhundert.

90.  
St. Antonin.

Als frühestes Beispiel eines eigentlichen Rathauses ist dasjenige zu St. Antonin aus der Mitte des XII. Jahrhunderts zu erwähnen.

Es ist ein charakteristischer Bau von einfachster Anordnung und enthält im Erdgeschofs eine offene, dem Marktverkehr dienende Halle, darüber in zwei Obergeschossen je einen Saal und ein Kabinett, das nur vom Saal aus zugänglich war. Bemerkenswert ist die Fassade, in der die Bestimmung der einzelnen Räumlichkeiten sowohl, als des Ganzen zu einem wohl gelungenen Ausdruck kommt. Unten die offene Halle mit vier Spitzbogen in der Front, darüber eine Reihe dicht gedrängter Fenster, die zum Saal im I. Obergeschofs gehören; darauf folgen im II. Obergeschofs große, gekuppelte Rundbogenfenster, und darüber schließt ein Hauptgesims mit großen Konsolen den Bau wirkungsvoll ab. Auf der einen Seite — im Grundriß den Kabinetten entsprechend — erhebt sich aus der Fassadenfläche ein hoher und kräftig gebildeter *Beffroi*.

91.  
Clermont  
und  
Noyon.

Die Ausbeute aus den nun folgenden Jahrhunderten ist eine sehr geringe, indem das Wenige, was in dieser Zeit erbaut wurde, untergegangen ist, so z. B. die drei frühesten Stadthäuser von Paris.

Aus dem XIV. Jahrhundert stammt das Rathaus zu Clermont<sup>136)</sup>, das sich an die Stadtbefestigung anlehnte und dessen Westgiebel mit Wehrgang und Machicoulis versehen ist, und aus dem XV. Jahrhundert dasjenige zu Noyon<sup>136)</sup>.

An der Hauptfassade zeigt sich im Obergeschofs das Motiv, das die Fensterpfeiler als Nische mit reicher Baldachinbekrönung mit der Fensterumrahmung in eine zusammenhängende Architektur bringt, wie dies in gleicher Weise auch am Rathause zu St. Quentin vorkommt und etwas schüchterner auch in Fig. 62 zu erkennen ist. Dies ist ein wahrscheinlich aus Flandern entlehntes Motiv, das an den dortigen Rathäusern (siehe diese) in reichster Weise entwickelt wurde.

92.  
Compiègne.

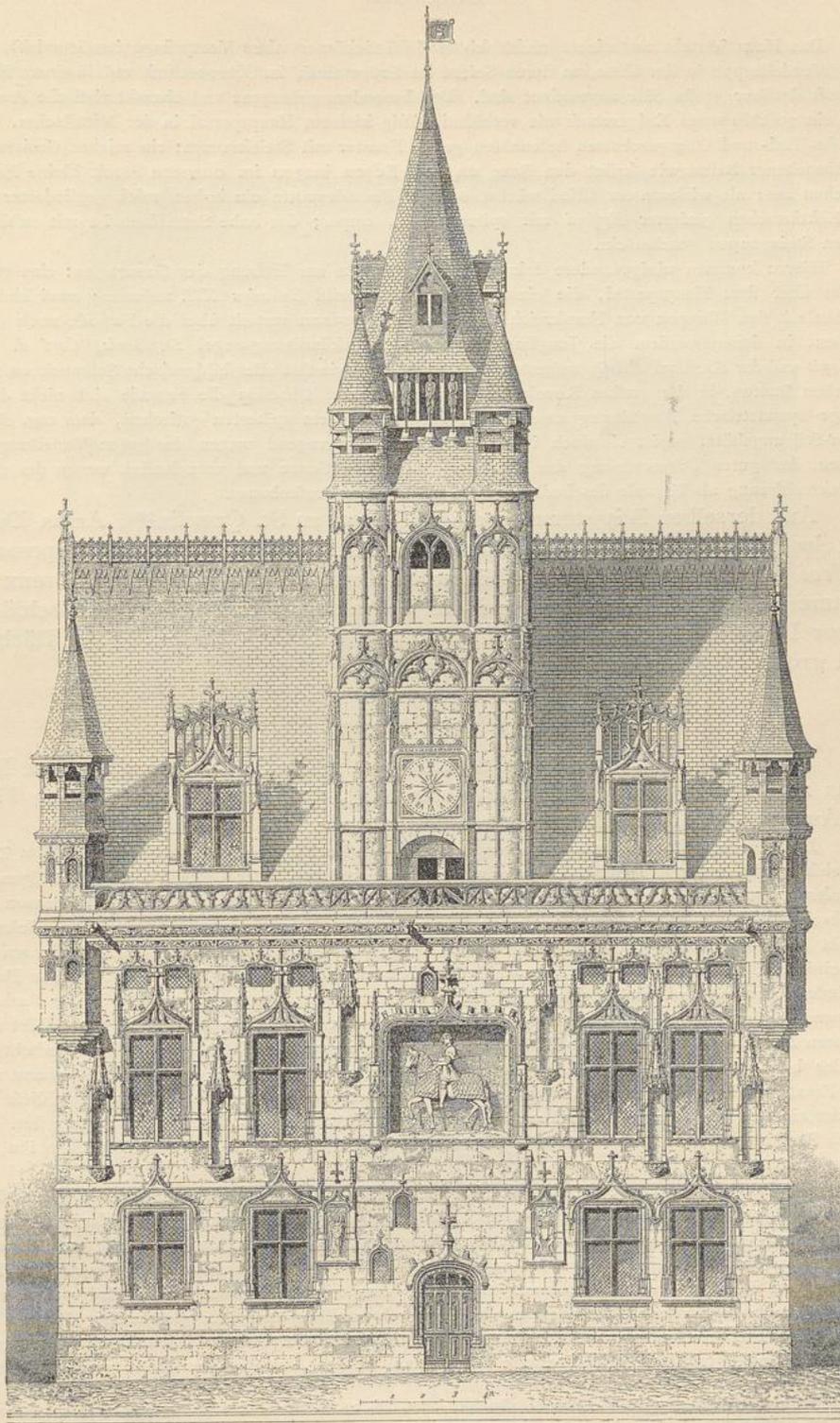
Von den Rathäusern, die zum Teile der letzten Periode der Gotik, zum Teile schon dem neuen Stil der Renaissance angehören, ist das vollständigste und interessanteste das Rathaus zu Compiègne (Fig. 62<sup>137)</sup> aus den ersten Jahren des XVI. Jahrhunderts, dessen Anlage und Gestaltung derjenigen der niederländischen Rathäuser sich anschließt.

<sup>135)</sup> Siehe: VIOLLET-LE-DUC, a. a. O., Bd. 6. Paris 1863 — ferner: VERDIER & CATTOIS, a. a. O., Bd. 1, S. 142.

<sup>136)</sup> Siehe: *Archives de la commission des monuments historiques*, Pl. 64, 82, 83.

<sup>137)</sup> Faks.-Repr. nach: VERDIER & CATTOIS, a. a. O., Bd. 1, S. 172. — Siehe auch: *Hôtel de ville de Compiègne. Encyclopédie d'arch.* 1877, S. 83 u. Pl. 414, 425, 433, 440, 441, 446, 478 — und: *Moniteur des arch.* 1855, Pl. 361.

Fig. 62.



Rathaus zu Compiègne<sup>137</sup>).

Das Haus besteht aus einem rechteckigen Gebäudekörper ohne Vorsprünge im Grundriß, mit einer Wendeltreppe in der Mitte, zu deren Seiten im Erdgeschos, im Obergeschos und in einem Halbgeschos darüber große Säle angeordnet sind. Das besonders gelungene und charakteristische Äußere zeigt ein geschlossenes Erdgeschos mit verhältnismäßig kleinem Hauptportal in der Mittelachse. Die Säle des Erd- und Obergeschosses beleuchten große Fenster mit Steinkreuzen; ein reiches Gesims mit durchbrochener Balustrade krönt den Bau; an den Ecken kragen im obersten Stock kleine Erker-türmchen aus; als wirksamstes Glied wächst aus der Fassadenmitte ein hoher, reich gegliederter und mit Ecktürmchen gezielter *Beffroi* mit spitzem Dach empor; das hohe Satteldach ist mit schönen, großen Steingäuben geschmückt.

Hierzu kommen einige andere dekorative Einzelheiten zur Hebung des Ganzen, so: eine große Nische über dem Hauptportal, die einst das Reiterstandbild *Ludwigs XII.* aufnahm; zwei kleinere Nischen mit den Wappen von Frankreich und der Stadt; sodann verteilt über die Fassade noch sechs Nischen, in denen vordem die Jungfrau *Maria*, der Verkündigungengel *St. Denis*, *Carl d. Gr.*, *St.-Louis* und der Kardinal *d'Ailly* aufgestellt waren, bis sie, wie fast aller bildnerische Schmuck an französischen Bauten, in der großen Revolution zerstört wurden. Obschon die Fassade sich nicht durch strenge symmetrische Anordnung auszeichnet, auch schon dem spätesten gotischen, dem sog. *Flamboyant*-Stil angehört, so ist sie doch in hohem Grade hervorragend wegen der guten Verteilung der Massen, der guten Unterordnung des Einzelnen unter das Ganze und vornehmlich wegen der guten Charakterisierung als Fassade des bedeutendsten städtischen Profanbaues.

Aus derselben Zeit stammen die Rathäuser zu *St. Quentin*<sup>138)</sup>, *Arras*, *Douai* mit einer stattlichen Fassade, aus deren Mitte sich ein schmucker und imposanter *Beffroi* erhebt; ferner die Stadthäuser zu *Bourges*, *Saumur*<sup>139)</sup> und *Dreux*<sup>140)</sup>, letztere beiden von mehr burgartigem Charakter, wie ihn die Feudalschlösser dieser Periode aufweisen, mit Pechnasen (*Machicoulis*), Zinnen, hohen Dächern und großen Gäuben oder Lucarnen.

## 2) Renaissance.

Das früheste Rathaus von Bedeutung im neuen Stil ist das ehemalige Rathaus zu *Orléans* (jetzt städtisches Museum<sup>140)</sup>, das vom Meister *Charles Viart* zu Anfang des XVI. Jahrhunderts erbaut wurde.

Dasselbe besteht aus einem annähernd rechteckigen Baukörper von 19 m Front und 13 m Tiefe, der sich seitlich an andere Gebäude der schmalen Straße anlehnt. Der Grundriß, den damaligen Bedürfnissen entsprechend, ist ungemein einfach; er wird im Erdgeschos durch einen den ganzen Bau durchschneidenden Gang in zwei ungleiche Hälften geteilt. Dieser Gang führt zu dem rückwärts erhöht gelegenen Hof; rechts und links von ihm ist je ein gewölbter Saal angeordnet, der größere mit einigen kleinen Hinterräumen, die als Gefängnisse dienen. Im Hofe liegt rechts, an das Hauptgebäude sich anlehnend, ein mächtiger *Beffroi*, von rechteckiger, 7 m langer und 9 m breiter Basis mit kleinem, rundem Treppenturm an einer Ecke und gekrönt mit einer schlanken Spitze. Er gehört einer früheren Bauperiode, der Mitte des XV. Jahrhunderts, an, ist noch vollständig gotisch und erhebt sich zu der beträchtlichen Höhe von 57 m über den Hof. Das Obergeschos des Rathauses nimmt nach der Front zu der große Ratssaal von 17,25 × 8,50 m Grundfläche ein; nach rückwärts schließt sich an ihn ein langer, schmaler Vorsaal an, der von den Nebenbauten im Hofe seinen Zugang hat. Der große Saal ist mit einer Holzbalkendecke überdeckt; an den beiden Schmalseiten schmücken ihn zwei große Kamine.

Das Bemerkenswerteste ist die mit der ganzen Zierlust der damaligen Zeit reich geschmückte Fassade. Vier große Fenster mit doppelten Steinkreuzen, eingefasst von zierlichen, schlanken Pilastern, kennzeichnen im Äußeren auf das Beste den Hauptraum des Hauses, den Ratssaal; zu Seiten der Fenster sind in die gleich breiten Mauerpfeiler fünf Nischen eingeschnitten mit Figuren auf Konsöhlen und überdeckt von Baldachinen. Gegenüber dem reichen Oberbau ist das Erdgeschos untergeordnet behandelt; zwar ist die obere regelmäßige Achsenteilung auch hier gleichmäßig durchgeführt; den oberen Pilastern entsprechen Lisenen, die, vom Boden anfangend, zu jenen überleiten; dagegen sind die Fenster und das reich gezierte Hauptportal in den Abmessungen klein; und daß letzteres

<sup>138)</sup> Siehe: *Hôtel de ville, St. Quentin. Building news*, Bd. 49, S. 728 — ferner: *Archives de la commission des monuments historiques*, Pl. 95.

<sup>139)</sup> Grundrisse dieser beiden Stadthäuser sind zu finden in: *VERDIER & CATTOIS*, a. a. O., Bd. 1, S. 137 u. ff.

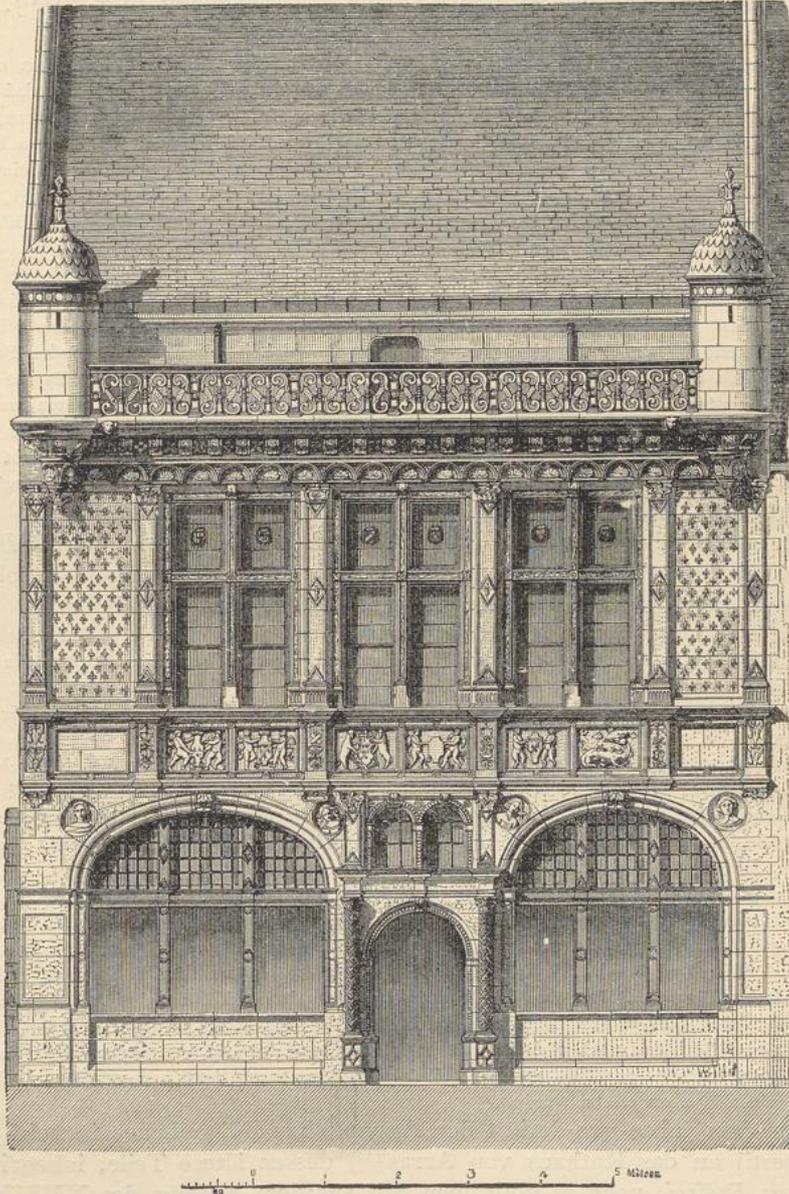
<sup>140)</sup> Siehe ebendas., Bd. 2, S. 60.

93.  
Sonstige  
Beispiele.

94.  
Orléans.

nicht in der Mitte der Fassade liegen konnte, fällt bei der sonstigen großen Regelmäßigkeit auf. Unmittelbar auf den Saalfenstern ruht in nicht gerade organischer Verbindung mit der Pilasterarchitektur ein hohes, mit Muscheln und vielfachen Ziergliedern reich ornamentiertes Hauptgesims mit durch-

Fig. 63.

Rathaus zu Beaugency<sup>141)</sup>.

Arch.: Charles Viart.

brochener Balustrade, an den Enden mit wenig ausgekrägten, kleinen, nur dekorativen Steintürmchen gekrönt. Hinter dem kräftig ausgebildeten, wagrechten Abschluß der Fassade erhebt sich eine niedrige Attika mit sehr hohem Satteldach darüber und vier großen, die Attika überragenden Steinlucarnen mit Kreuzpfosten und spitzen Giebeln.

In den Einzelheiten finden sich noch viele Anklänge an das Mittelalter, allein auch eine Reihe fein empfundener, ganz dem neuen Stil angehörender Formen, die aber in ihrer eigenartigen Verwendung zeigen, wie verschieden und im Grunde wie wenig verstanden die Auffassung dieses Stils von seinem Vorbild, der italienischen Frührenaissance, ist.

95.  
Beaugency.

Mit dem vorhergehenden Beispiel nahe verwandt und von demselben Baumeister *Viert* 1526 erbaut, ist das Rathaus zu Beaugency (Fig. 63<sup>141</sup>), einem Städtchen nicht weit von Orléans.

Der Grundriß hat bei kleineren Abmessungen — der Bau hat eine Frontlänge von ca. 10,4 m und eine Tiefe von 13,4 m — ungefähr dieselbe Anordnung, wie derjenige zu Orléans, nur daß hier der mittlere Gang im Erdgeschoß zu einer in den rückwärtigen Hof vorgebauten Wendeltreppe führt. Rechts und links vom Gang sind unten Gemächer; im Obergeschoß ist nach der ganzen Front der Ratssaal  $9 \times 9$  m mit schmalem Vorsaal nach dem Hof zu angelegt. Die Fassade des kleinen Baues gehört zu den anziehendsten Schöpfungen der Architektur aus der Zeit *Franz I.*; sie zeigt, wie diejenige zu Orléans, dieselbe starke Betonung der Hauptteile, dieselbe charakteristische Bildung der Fenster des großen Saales, verbunden mit der gleichen Liebe für zierliche Ausschmückung.

Im Erdgeschoß öffnet sich zwischen zwei großen, im Korbogen geschlossenen, dreigeteilten Fenstern, die ähnlich wie manche Läden in Orléans gebildet sind, ein reiches Portal mit kleinen Oberlichtfenstern; das Obergeschoß fügt sich in der ungebundensten Weise und mit einer Mißachtung strenger Symmetrie an das Erdgeschoß an, eine Unregelmäßigkeit, die im vorliegenden Falle nicht recht verständlich ist, den Meistern jener Zeit aber offenbar wenig Sorge machte. Es hat zwischen zwei breiten, glatten Mauerpfeilern an den Ecken drei große Fenster mit Steinkreuzen und mit begleitenden Pilastern, auf denen, wie in Orléans, ohne organische Vermittelung ein reiches Muschelsims mit Balustrade und kleinen Ecktürmchen aufsitzt, welche letztere beiden allerdings nicht erhalten, sondern nach Analogie anderer Bauten in der am Schlusse der Fußnote genannten Quelle ergänzt sind.

Ferner sei hier nur erwähnt das Rathaus zu Caen von 1538.

96.  
Paris.

Als eine der bedeutendsten Bauten jener Zeit ist das von *Domenic Boccador* aus Cortona 1553 begonnene, aber erst nach langer Bauzeit 1628 vollendete Rathaus zu Paris (siehe die neben stehende Tafel<sup>142</sup>) zu bezeichnen.

Wie die meisten früheren Beispiele in Frankreich, war auch dieses kein frei stehender Bau, sondern eingezwängt in ein eng gedrücktes Häuserviertel mit einer bedeutenden Hauptfassade nach der *Place de grève*.

Der Bau gruppiert sich um einen über die Straße erhöhten, trapezförmigen Hof, der mit Arkaden umgeben ist, von denen aus die Amtsstuben zugänglich waren. Die ca. 60 m lange, stattliche Hauptfassade ist symmetrisch angelegt mit einem mittleren Eingangportal, über dem in Hochrelief die Reiterstatue *Heinrich IV.* angebracht ist. Sie besteht aus zwei hohen, reich mit Säulen, Nischen und Statuen geschmückten Stockwerken auf einem niedrigen Unterbau und an den beiden Ecken aus ein Geschos höherem, breiten Pavillons. Auf Mittelpartie und Pavillons bauen sich steile Walmdächer auf, verziert mit großen Steinlucarnen und hohen Schornsteinen.

So entstand ein Bau mit bewegten Umrisslinien, dessen Reiz und Charakteristik durch einen aus der Fassadenmitte herauswachsenden hohen Dachreiter wesentlich erhöht war; vor ihm legt sich zur Verbindung mit der Fassade ein gut und reich erdachter Lucarnenbau mit Uhr und Stadtwappen vor. Die mit viel Liebe und Geschmack behandelte Architektur ist ein anziehendes Gemisch französischer und italienischer Bauweise. Der Bau des *Boccador* wurde in den dreißiger und vierziger Jahren unseres Jahrhunderts durch *Lesueur* frei gelegt und durch Anbauten bedeutend erweitert; namentlich seitlich sind zwei große Höfe und nach rückwärts ist ein großer und ausgezeichnet angeordneter Saalbau mit doppelarmiger Festtreppe angefügt, welcher Teil aber im Kampfe mit der Kommune 1871 niederbrannte und durch einen Neubau ersetzt wurde.

97.  
Arras,  
I. a. Rochelle  
und  
Reims.

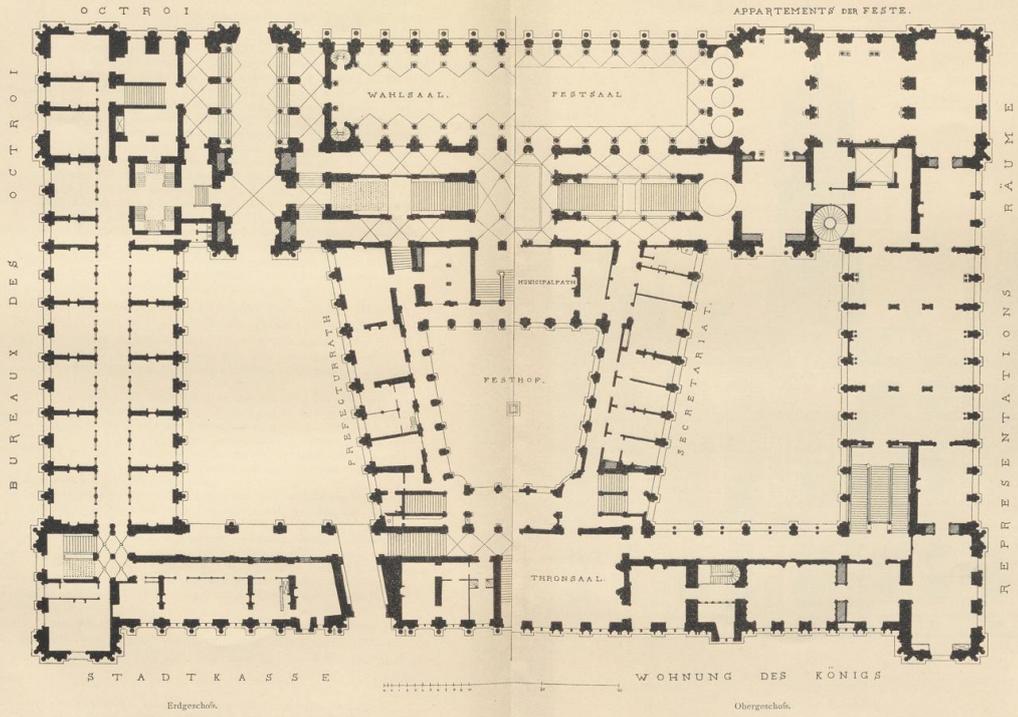
Aus dem Jahre 1572 datiert der Anbau eines Flügelbaues in reichem Renaissancestil an das Rathaus von Arras<sup>143</sup>) dessen ältere Teile, inbegriffen ein mächtiger *Beffroi*, noch in gotischem Stil aus dem Anfang des XVI. Jahrhunderts stammen.

<sup>141</sup>) Aus: LÜBKE, W. Geschichte der Renaissance in Frankreich. Stuttgart 1868, S. 169. — Siehe auch: BERTY, A. *La renaissance monumentale en France etc.* Paris 1864 — ferner: *Archives de la commission des monuments historiques.*

<sup>142</sup>) Siehe auch: CALLIAT, V. *Hôtel-de-ville de Paris.* Paris 1844 — ferner: VACHON, M. *L'ancien hôtel-de-ville de Paris. 1533–71.* Paris 1882.

<sup>143</sup>) Siehe: BERTY, A. *La renaissance monumentale en France.* Paris 1864. Bd. I, Pl. 6–8.





Stadthaus zu Paris.

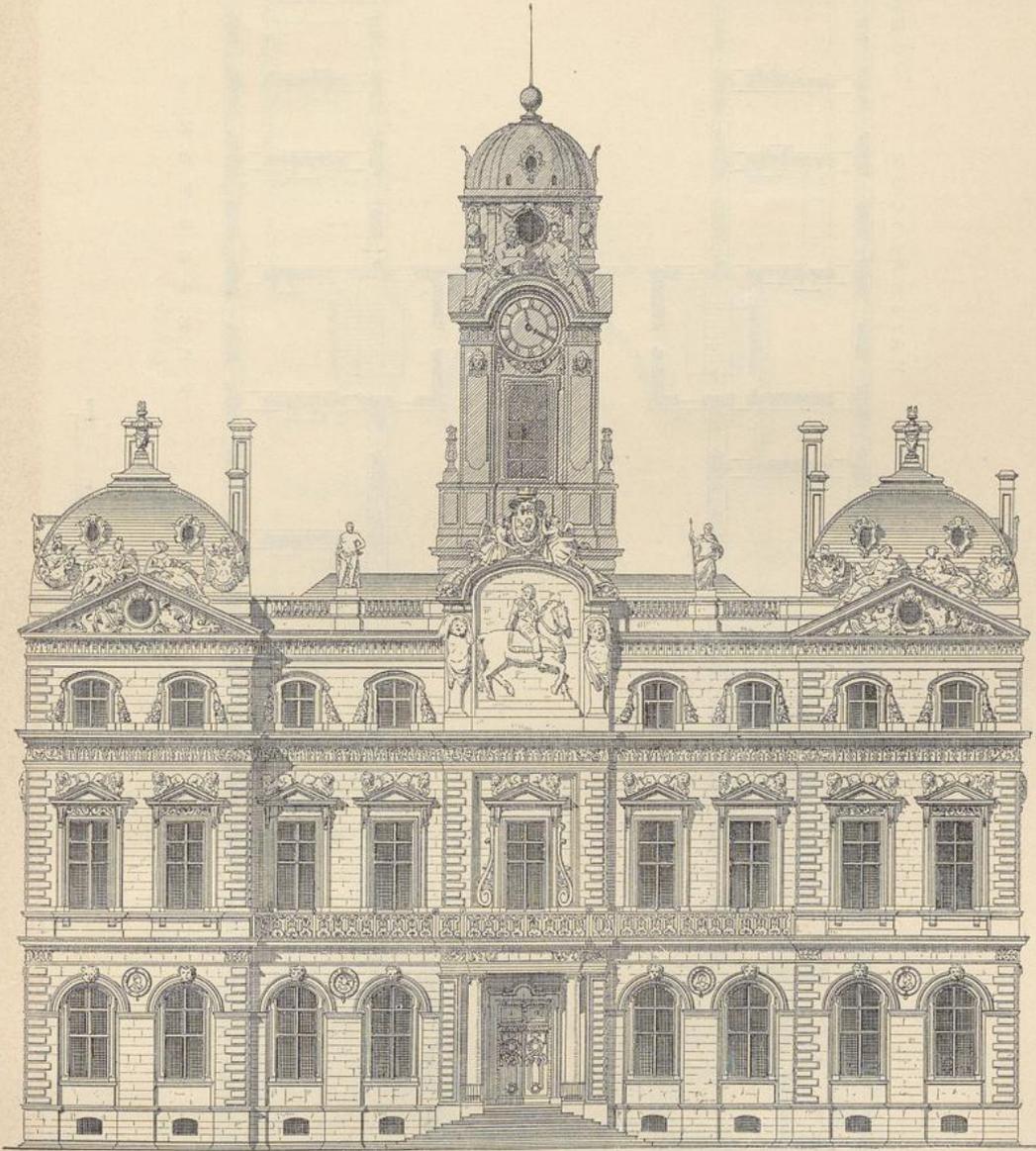
Arch.: *Domènle Escobar.*

Handbuch der Architektur. IV, 7, a. (2. Aufl.)



Der neue Bau gibt, mit drei Säulenstellungen über einander und mit gleichmäßig durchgebildeten, großen dreiteiligen Fensteröffnungen, ein gutes Beispiel eines städtischen Kanzleibäudes von monumentalem Charakter.

Fig. 64.



0 1 2 3 4 5 10 20 Meter.

Rathaus zu Lyon<sup>144)</sup>.

Arch.: Simon Maufras & Mansard.

<sup>144)</sup> Siehe: DESJARDINS, T. *Monographie de l'hôtel de ville de Lyon etc.* Paris 1871.

Fig. 65.

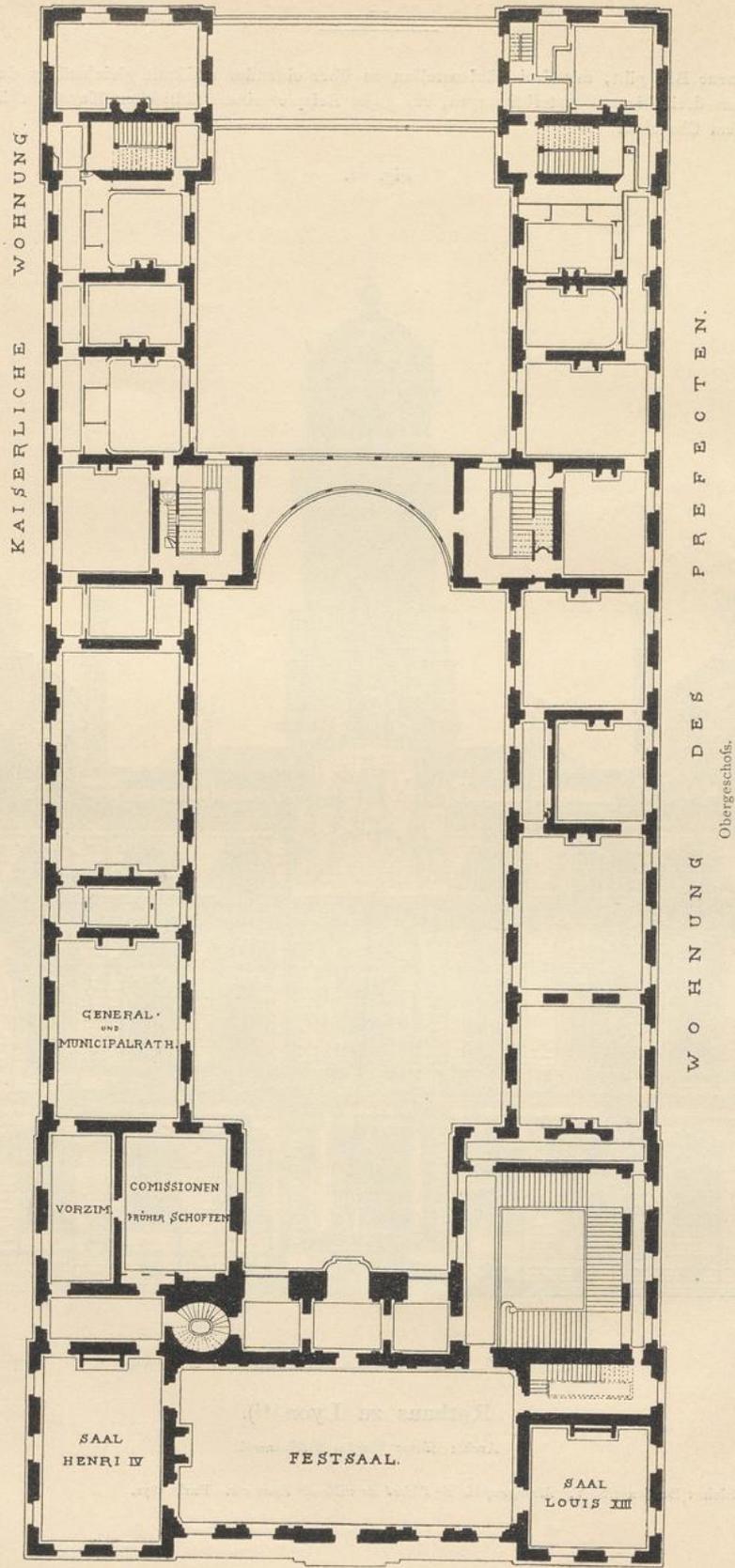
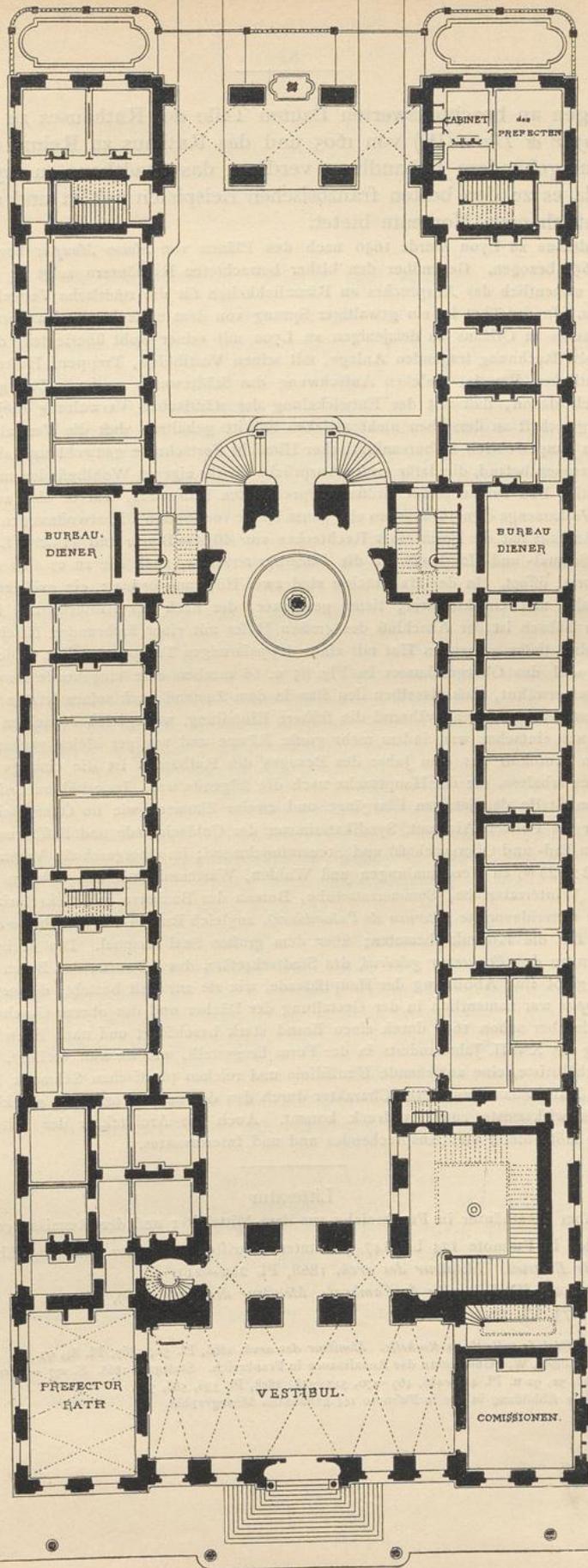


Fig. 66.

BUREAUX DER PRAEFECTUR.



BUREAUX DER PRAEFECTUR

Erdgeschoss.

Rathaus zu Lyon<sup>144)</sup>.

Es folgen an beachtenswerten Bauten Teile des Rathauses zu La Rochelle (Arch.: *Rouyer & Darcel*<sup>145</sup>) von 1605 und das Rathaus zu Reims (1627—36<sup>146</sup>).

98.  
Lyon.

Eine eingehendere Behandlung verdient das Stadthaus zu Lyon (Fig. 64 bis 66<sup>144</sup>), da es zu den besten französischen Beispielen gehört und seine Anordnung wesentlich neue Momente bietet.

Das Stadthaus zu Lyon wurde 1646 nach den Plänen von *Simon Maupas* begonnen und von der Behörde 1652 bezogen. Gegenüber den bisher betrachteten Rathäusern zeigt es eine bedeutende Entwicklung, namentlich des Anspruches an Räumlichkeiten für die städtische Verwaltung und somit des Grundrisses. In der That ist ein gewaltiger Sprung von dem einfachen und anspruchlosen Grundplan des Rathauses zu Orléans zu demjenigen zu Lyon mit seiner wohl überlegten, den verschiedensten Bedürfnissen Rechnung tragenden Anlage, mit seinen Vestibülen, Treppen, Höfen etc. Der Bau gibt einen deutlichen Beweis, welchen Aufschwung das Städtewesen zu jener Zeit genommen hatte, dabei aber auch davon, daß mit der Entwicklung der städtischen Verwaltung diejenige der Teilnahme der Bürgerschaft an derselben nicht gleichen Schritt gehalten, daß die Verwaltung der Stadtangelegenheiten hauptsächlich in bürokratischer Hinsicht Fortschritte gemacht und sich in den Händen weniger Personen befand, die dafür große Ansprüche für ihr eigenes Wohlbefinden machten. Enthält doch der mächtige Bau keinen seiner Größe entsprechenden Hauptsaal, wie er sich zur Versammlung einer größeren Volksmenge eignete, dagegen eine ganze Reihe von großen Dienstwohnungen für die Beamten.

Dieses Rathaus hat die Form eines Rechteckes von 46,50 m Breite und 114,00 m Länge und grenzt mit der einen Schmal- und Hauptseite an die *Place des terreaux*, nach der zu es sich mit einem stattlichen Hauptportal öffnet. In der Hauptachse sind zwei Höfe angeordnet: ein größerer auf der Höhe der Eingangshalle und ein kleinerer, tiefer gelegener, der nach der Hinterfassade im Obergeschoß offen ist. Sehr hübsch ist der Abschluß des großen Hofes mit einer halbrunden Nische und die Verbindung nach dem tiefer gelegenen Hof mit einer doppelarmigen Treppe gestaltet. Die Grundrisse des Erdgeschosses und des Obergeschosses in Fig. 65 u. 66 machen eine eingehende Beschreibung überflüssig; doch sei erwähnt, daß dieselben den Bau in dem Zustand nach seiner letzten, im Jahre 1855 vollendeten Restauration geben, während die frühere Einteilung, wengleich denselben Gebäudekörper einnehmend, etwas einfacher war, indem mehr große Räume und weniger kleine vorhanden waren.

In einem Protokoll aus dem Jahre des Bezuges des Rathauses ist die einstige Benutzung der einzelnen Räume erhalten, die der Hauptsache nach die folgende war. Im erhöhten Erdgeschoß: Vestibül, Polizei (an Stelle der jetzigen Flurgänge und zweier Zimmer, wie im Obergeschoß, ein Saal), Ratszimmer für die Polizei, Aichamt, Syndikatszimmer der Goldschmiede und Pafsbureau, Gesundheitsamt, Archiv (im Erd- und Obergeschoß) und Steuereinnahmerei; im Obergeschoß: Vorsaal und Kapelle, großer Saal (12 × 25 m) zu Versammlungen und Wahlen, Wartesaal, mit den Bildern der Konsulatsherren geziert, Winterratsstube, Sommerratsstube, Bureau des Bauherrn und Sekretariat für die Räte, Verwaltung der Getreidevorräte (*Bureau de l'abondance*), zugleich Bureau für den *Procureur général* und Kleiderablage für die Konsulatsbeamten; über dem großen Saal Arsenal. Die übrigen Räume enthielten Wohnungen des *Procureur général*, des Stadtsekretärs, des Abwärts, der Boten etc.

Fig. 64 giebt eine Abbildung der Hauptfassade, wie sie zur Zeit besteht; der ursprüngliche Bau des *Simon Maupas* war namentlich in der Gestaltung der Dächer und des oberen Geschosses etwas einfacher<sup>147</sup>), wurde aber schon 1674 durch einen Brand stark beschädigt und nach Entwürfen von *Mansard* zu Anfang des XVIII. Jahrhunderts in der Form hergestellt, wie sie nun vorliegt. Ausgezeichnet durch gute Verhältnisse, eine anziehende Umrisslinie und reichen plastischen Schmuck, ist sie eine der bestgelungenen Rathausfassaden, deren Charakter durch den den neuen Formen so glücklich angepaßten *Beffroi* auf das wirksamste zum Ausdruck kommt. Auch die Architektur der Seitenfassaden und namentlich der Höfe bietet viel Ansprechendes und Interessantes.

#### Litteratur

über »Rathäuser in Frankreich« aus dem Mittelalter und der Renaissance.

Außer den in Fußnote 134 bis 147 genannten Schriften seien hier noch angeführt:

*Hôtel de ville de Breteuil*. *Moniteur des arch.* 1868, Pl. 212—213.

FRANK CARLOWICZ. *Hôtel de ville de Cambrai*. *Moniteur des arch.* 1869, S. 33 u. Pl. 4, 7, 8, 10, 11, 15, 18; 1873, Pl. 37.

<sup>145</sup>) Siehe: *Hôtel de ville de la Rochelle*. *Moniteur des arch.* 1866, Pl. 52; 1867, Pl. 84, 99.

<sup>146</sup>) Siehe: LÜBKE, W. Geschichte der Renaissance in Frankreich. Stuttgart 1868. S. 297 — ferner: *Moniteur des arch.* 1857, S. 9, 26, 52, 92 u. Pl. 464—466, 469—470, 517—518; 1858, Pl. 536, 586, 587.

<sup>147</sup>) Siehe die Abbildung in der in Fußnote 144 genannten Monographie.

- BATIGNY. *Hôtel de ville de Valenciennes*. *Moniteur des arch.* 1872, Pl. 49—55.  
*Hôtels de ville at Mantzeim and Luxeuil*. *Building news*, Bd. 26, S. 526.  
*Hôtel de ville de Mormant*. *Moniteur des arch.* 1883, Pl. 39; 1884, S. 96, 112 u. Pl. 33, 42.  
*Hôtel de ville de Douai*. *Moniteur des arch.* 1884, S. 160 u. Pl. 59—60.  
DUSSERRE, E. *Hôtel de ville de Loris*. *Encyclopédie d'arch.* 1884, S. 92 u. Pl. 966, 967, 974.

#### d) Rathäuser in Belgien und Holland.

##### 1) Mittelalter.

Die mittelalterlichen Rathäuser im heutigen Belgien und Holland gehören einer verhältnismäßig späten Zeit an, in welcher der gotische Baustil sich schon vollständig ausgebildet, in Einzelheiten aber zu einer gewissen Trockenheit geführt hatte, die in den meisten dieser Bauten mehr oder weniger zur Erscheinung kommt. Erst gegen Ende des XIV. Jahrhunderts waren die Gemeinwesen in politischer und finanzieller Beziehung so erstarkt, daß sie an den Bau ihrer Rathäuser gehen konnten; dafür wurden dann aber auch bei diesen Bauwerken alle Mittel angewendet und alle künstlerischen Kräfte aufgeboden und angespannt, um das Schönste und Würdigste zu leisten. Und diese Anstrengungen waren von bestem Erfolg.

So gehören denn auch die belgischen und holländischen Rathäuser nicht nur zum Besten, was das Land an Architektur hervorgebracht, sondern sie bringen den Typus des Rathauses in einer Weise zum Ausdruck, wie er nirgends grofsartiger und charakteristischer gefunden worden ist. In ihnen spiegelt sich die Würde und Macht der selbstbewußten Städte wieder mit einer Pracht und einer Vornehmheit, wie bei keinen anderen Beispielen in gleichem Mafse.

Der Hauptwert dieser Gebäude liegt in der Entwicklung des äußeren Aufbaues, während die Grundrißbildung nichts bemerkenswertes Neues bietet. Eine Reihe gemeinsamer und charakteristischer Merkmale sind bei diesen Bauten bemerklich. Sie sind im Grundplan meist in Form von geschlossenen Rechtecken ohne Vorsprünge, Mittel- oder Seitenpartien geplant, kehren eine Langseite mit einer reich geschmückten Hauptfassade nach dem Marktplatz und sind mit steilen und hohen Dächern überdeckt, die nach den Schmalseiten in Giebel endigen. Häufig entspringt der Mitte der Hauptfassade ein Turm, der sich oft bis zu bedeutender Höhe erhebt; kleine Erkertürmchen flankieren die Fassaden. Diese sind im einzelnen mit regelmässigen Achsenteilungen gleichmäfsig gegliedert; die dekorative Skulptur spielt eine grofse Rolle und überspinnt die Fassaden mit Figürchen und Baldachinen, mit Mafswerk und Zinnen oft überreich. Doch bleibt der ruhigen Hauptmasse und ihrer streng architektonischen Gliederung wegen der Eindruck auch dann ein würdiger und monumentaler.

Das älteste Rathaus ist dasjenige von Alost, welches in seinen älteren Teilen noch dem XIII. Jahrhundert angehört. Die dem Marktplatz zugekehrte Giebelfront zeigt Fig. 67<sup>148)</sup>. Der stattliche Glockenturm ist 1879 restauriert. Der spätgotische Laubenvorbau ist aus dem XVI. Jahrhundert.

Dem XIV. Jahrhundert gehört das 1377 gegründete Rathaus zu Brügge<sup>149)</sup> an. Als Baumeister wird *Jean Roegiers* und als Bildhauer *Jean de Valenciennes* genannt.

<sup>148)</sup> Faks.-Repr. nach: YSENDYCK, a. a. O., *Hôtels-de-ville*, Pl. 5.

<sup>149)</sup> Eine Abbildung dieses Bauwerkes ist zu finden in: KUGLER, F. *Geschichte der Baukunst*. Bd. 3. Stuttgart 1860. S. 422.

99.  
Wesen  
und  
Entwicklung.

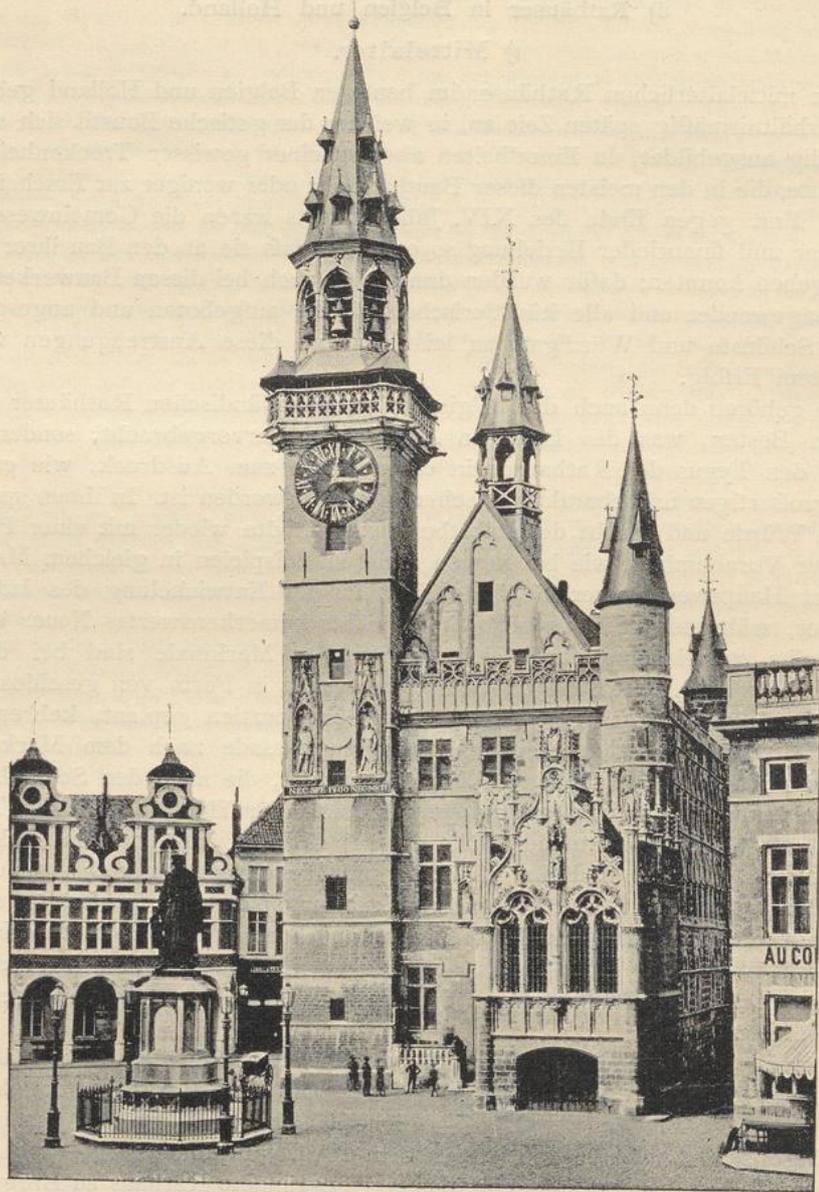
100.  
Anlage  
und  
Gestaltung.

101.  
Alost.

102.  
Brügge.

Es zeigt eine regelmäßige Hauptfassade von ca. 25<sup>m</sup> Länge und 19<sup>m</sup> Höhe, der ganzen Höhe nach geteilt durch sechs lange, in die Fläche vertiefte, spitzbogige Fensternischen, in welche die großen Fenster des Ratssaales im I. Obergeschoß und die Fenster des Erdgeschosses eingeschnitten sind. Sie gleichen mit ihren Maßwerken und Diensten Kirchenfenstern.

Fig. 67.

Rathaus zu Alost<sup>148)</sup>.

Die Fassade hat außer dem mit Zinnen gekrönten Hauptgesimse keine wagrechte Gliederung. An den Pfeilern stehen auf Konsolen in drei Reihen übereinander paarweise Figuren, überdeckt von Baldachinen; drei etwas plumpe Erkertürmchen erheben sich aus dem Zinnenkranz heraus und geben

dem Bau eine wirksame Bekrönung, welche durch das große, gaupengeschmückte Giebeldach überragt wird. Das Ganze macht einen würdigen, monumentalen, aber etwas nüchternen Eindruck.

Von besonders imponierender Wirkung ist das Stadthaus zu Brüssel<sup>150)</sup>, das an Größe und Massenentwicklung die übrigen Rathäuser in Belgien weit überragt.

103.  
Brüssel.

Dasselbe stammt aus dem Anfange des XV. Jahrhunderts — als Architekt wird 1405 *J. v. Thienen* genannt — und bildet im Grundriß ein längliches Rechteck von ca. 78 m Länge und 16 m Tiefe<sup>151)</sup>, dem in später Zeit nach rückwärts verschiedene Baulichkeiten angefügt sind; es wendet die zwei-stöckige reiche Hauptfassade nach dem Markt. Diese ist durch einen mächtigen Turm, der zum Teile vor der Fassadenflucht vorsteht, in zwei ungleiche Hälften geteilt, eine Ungleichheit, die von Anfang an wohl kaum beabsichtigt war, sondern durch eine während des Baues vorgenommene Vergrößerung zu erklären sein mag.

Auch für diesen Bau sind folgende Elemente und Zierformen charakteristisch: gleichmäßige Achsenteilungen, tief eingeschnittene Fenster, massenhafter Figurenschmuck auf Konsolen mit fialen-gekrönten Baldachinen, durchgehendes Zinnengesims, hohes Giebeldach mit Gaupenreihen, flankierende Erkertürmchen etc.; doch kommt als neues Motiv eine vor das Erdgeschoss vorgelegte, nach dem Markt zu offene Galerie hinzu, die nur vom Hauptturm unterbrochen wird und die im I. Obergeschoss eine offene Terrasse bildet. Der ungefähr 106 m hohe Turm entwickelt sich mächtig erst im Viereck bis auf Firsthöhe des steilen Daches, dann im über Ecke gestellten Achteck, in mehreren Stockwerken sich nach oben verjüngend, mit durchbrochenen Steinpyramiden gekrönt. Er überragt weit hinaus die Stadt.

Das Rathaus zu Löwen (Fig. 68<sup>152)</sup>, 1448 begonnen, im Äußeren 1459, im Inneren 1463 beendet, ist von *Math. v. Layens* erbaut.

104.  
Löwen.

Die rechteckige Grundform hat 31,40 m Länge und 15,70 m Tiefe. Der Aufbau ist nach demselben Motiv entwickelt, wie in Brügge, doch reicher; namentlich sind die Erkertürmchen zierlicher ausgebildet und vom Boden aus vorbereitet. Im Gegensatz zu Brügge sind hier die wagrechten Gliederungen vorherrschend. Erdgeschoss mit vorgelegter Freitreppe und Absätzen, darüber zwei Obergeschosse. Figurenschmuck wie oben. Sehr ausgebildete Giebelfassaden mit je drei Türmchen, das mittlere erkerartig über dem Hauptgesimse beginnend. Sehr kecke Umrisslinien; die Totalwirkung un- gemein reich und vornehm. Die Einzelheiten etwas trocken; das viele Mafswerk, welches alle Mauer- flächen überspannt, ermüdend.

Zu Veere in Seeland<sup>153)</sup> wurde das Rathaus von einem Gliede der Mechel- ner Künstlerfamilie *Keldermans* 1474 erbaut.

105.  
Veere.

Der zweigeschossige Bau hat glatte Wandflächen und sechs Fensterachsen. In jedem Geschoss liegen die rechteckigen, durch ein Kreuz geteilten Fenster in einer im Korbogen geschlossenen Blende, deren Bogenfeld schlichte Mafverteilung zeigt. In den Fensterpfeilern des Obergeschosses liegen Nischen mit den Standbildern der Herren *von Veere* und ihren Frauen; auch fehlen die Erker- türmchen als Eckabschluss am Dache nicht. Der später erbaute Glockenturm hat quadratischen Unter- bau mit achteckigem Aufsatz und durch seine birnförmige Spitze eine originelle Umrisslinie.

Das Rathaus zu Mons<sup>154)</sup>, aus dem Jahre 1458, zeigt eine durchaus regel- mäßige, zweigeschossige, eingebaute Fassade von 10 Fenstern im Obergeschoss.

106.  
Mons.

Eine breite Durchfahrt, dem mittleren Fensterpaare entsprechend, zerlegt das Erdgeschoss in zwei gleiche vierfenstrige Teile. Auf den glatten Fensterpfeilern treten in beiden Geschossen Kon- solen für Statuensmuck vor, und die spitzbogigen, schlicht zweiteiligen Mafswerkfenster haben, wie auch das Portal, kräftige Archivolten mit Krabben und Endblumenschmuck. Zwischen den Bogen- anfängen im Obergeschoss entsprachen den Konsolen Baldachine mit Fialen, und über dem Dach- gesimse traten wahrscheinlich Pfeilerendigungen auf mit zwischengestellter Balustrade, wie die noch vorhandenen Reste schließens lassen; auch die Flächen über den Bogen bis zum Hauptgesimse sind mit Mafswerk lotrechter Teilung bedeckt. Hier finden sich demnach alle die charakteristischen Einzel-

<sup>150)</sup> Siehe: *Hôtel de ville, Brussels. Building news*, Bd. 39, S. 732 — ferner: YSENDYCK, a. a. O., Litt. H, Pl. 9 u. Litt. T, Pl. 12.

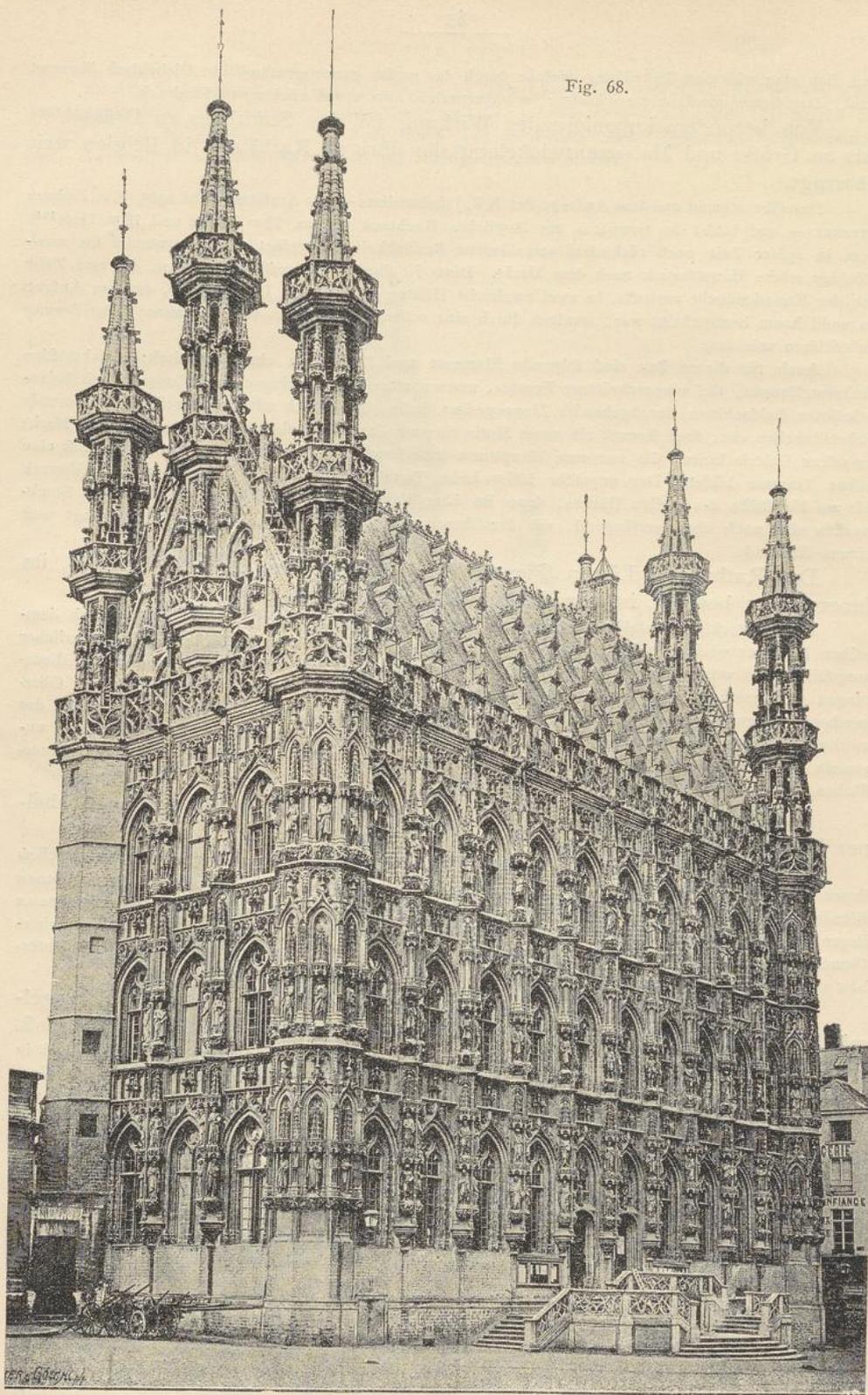
<sup>151)</sup> Diese Abmessungen sind KUGLER's Geschichte der Baukunst (Bd. 3) entnommen.

<sup>152)</sup> Faks.-Repr. nach: YSENDYCK, a. a. O., Litt. H, Pl. 11. — Siehe auch: EVERAERTS, A. *Monographie de l'hôtel de ville de Louvain etc.* Paris 1873.

<sup>153)</sup> Siehe: YSENDYCK, a. a. O., *Hôtels-de-ville*, Pl. 7 u. Litt. F, Pl. 24 — ferner: EWERBECK, F. *Die Renaissance in Belgien und Holland.* Leipzig 1891. XXVII-XXVIII, Pl. 2.

<sup>154)</sup> Siehe: YSENDYCK, a. a. O., *Hôtels-de-ville*, Pl. 2 — ferner: CHALON, R. *L'hôtel-de-ville de Mons.* Gent 1843.

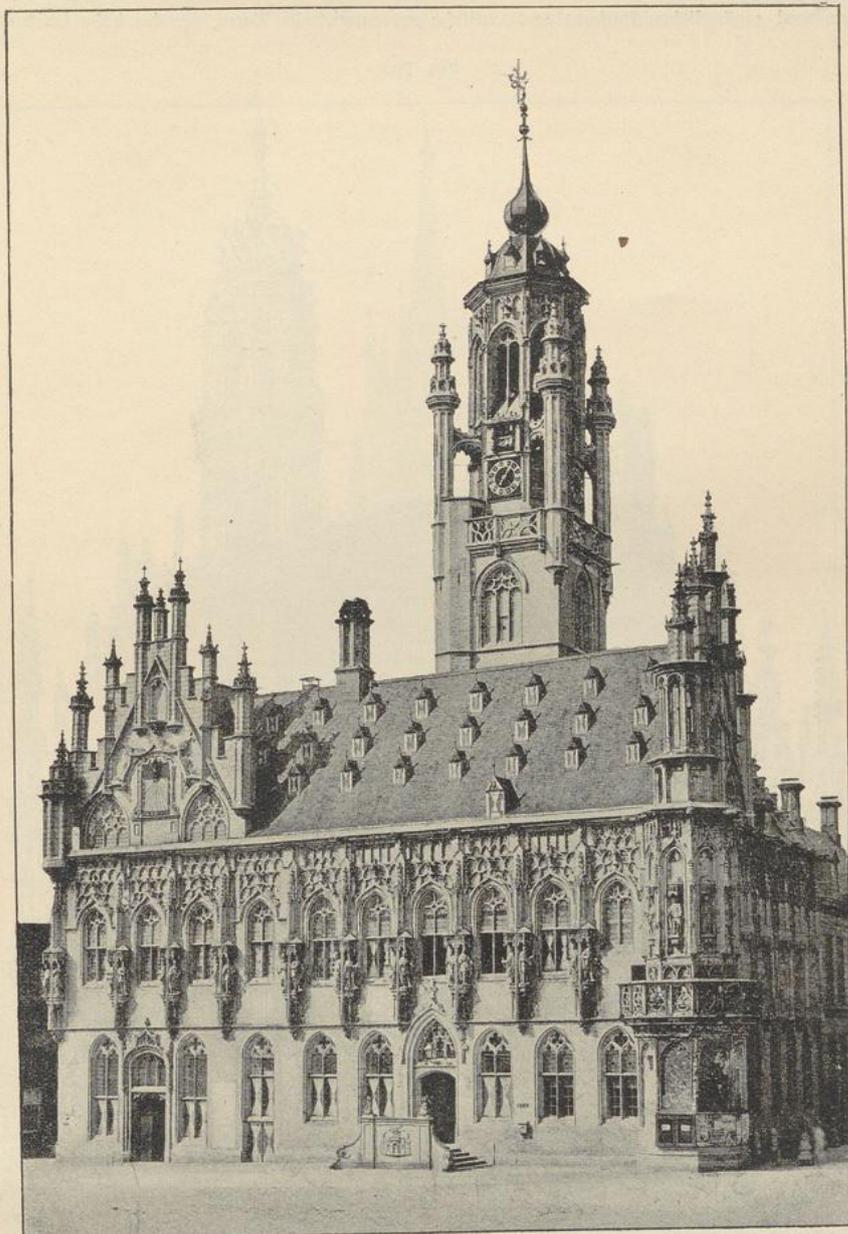
Fig. 68.



Rathaus zu Löwen<sup>152</sup>).

Arch.: *Math. v. Layens.*

Fig. 69.

Rathaus zu Middelburg<sup>155)</sup>.

heiten, wie sie an den reicheren Rathausfassaden des Landes auftreten, nur in einfacherer Anordnung vor.

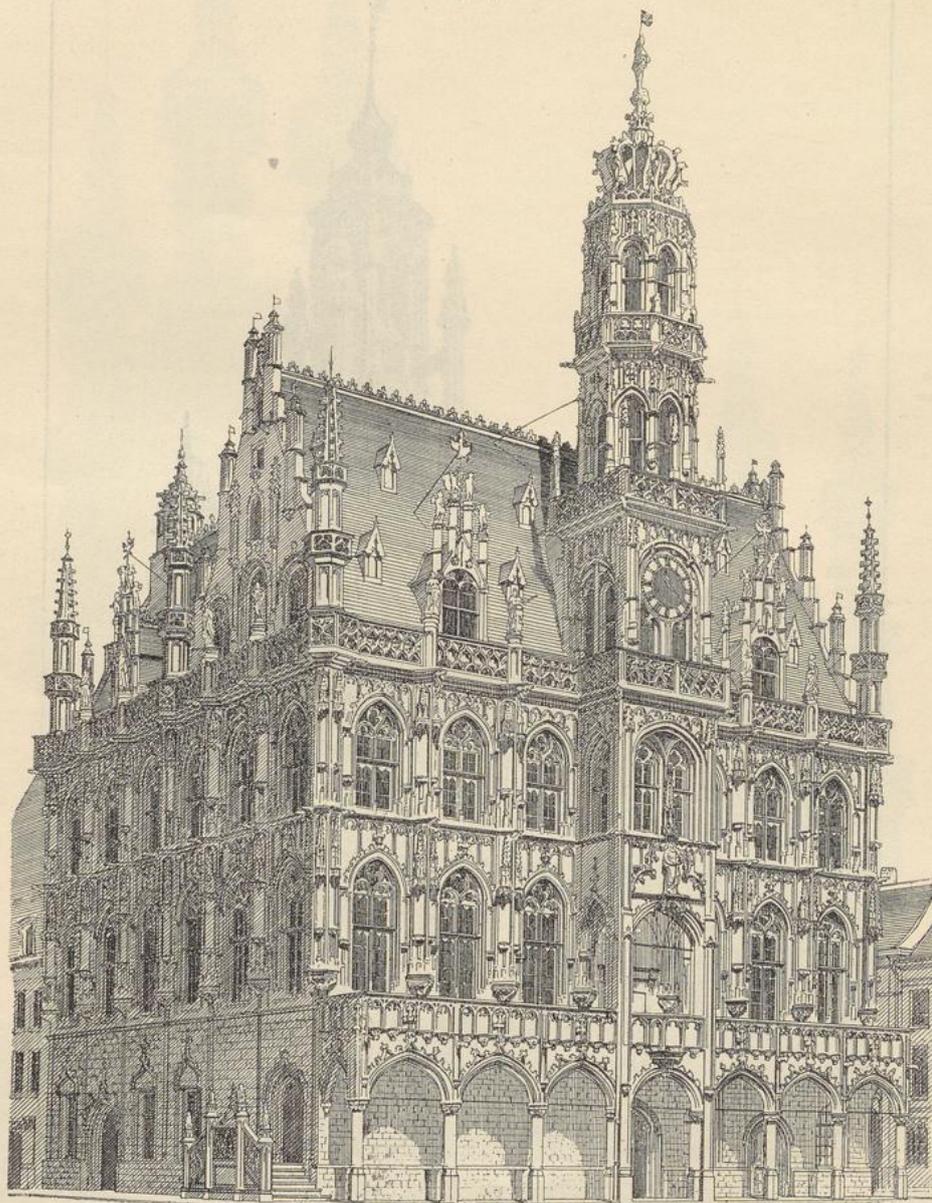
Ein recht schönes Beispiel eines Rathauses, an dem sich die ebengenannten Eigentümlichkeiten in vollendeter Weise entwickelt zeigen, ist dasjenige zu Middelburg in Seeland, 1468 von einem *Keldermanns* erbaut (Fig. 69<sup>155)</sup>.

107.  
Middelburg

<sup>155)</sup> Faks.-Repr. nach: YSENDYCK, a. a. O., Pl. 4. — Siehe auch ebendas., Litt. N, Pl. 4.

Der Kontrast des einfacher behandelten Erdgeschosses zum reicheren Obergeschoss, der kräftige Abschluss einerseits durch den Giebel, andererseits durch den Treppenturm an der Ecke, mit seinem aus dem Saal zugänglichen Balkon, der stattliche gut entwickelte Turm, der das hohe Dach überragt

Fig. 70.

Rathaus zu Audenaarde<sup>156)</sup>.Arch.: *Hendrik van Peede*.

— alles das wirkt sehr glücklich. Sehr schön ist die Entwicklung der vorgekragten, über Ecke stehenden Pfeiler des Obergeschosses mit ihren Doppelnischen und Baldachinen. Der erhaltene

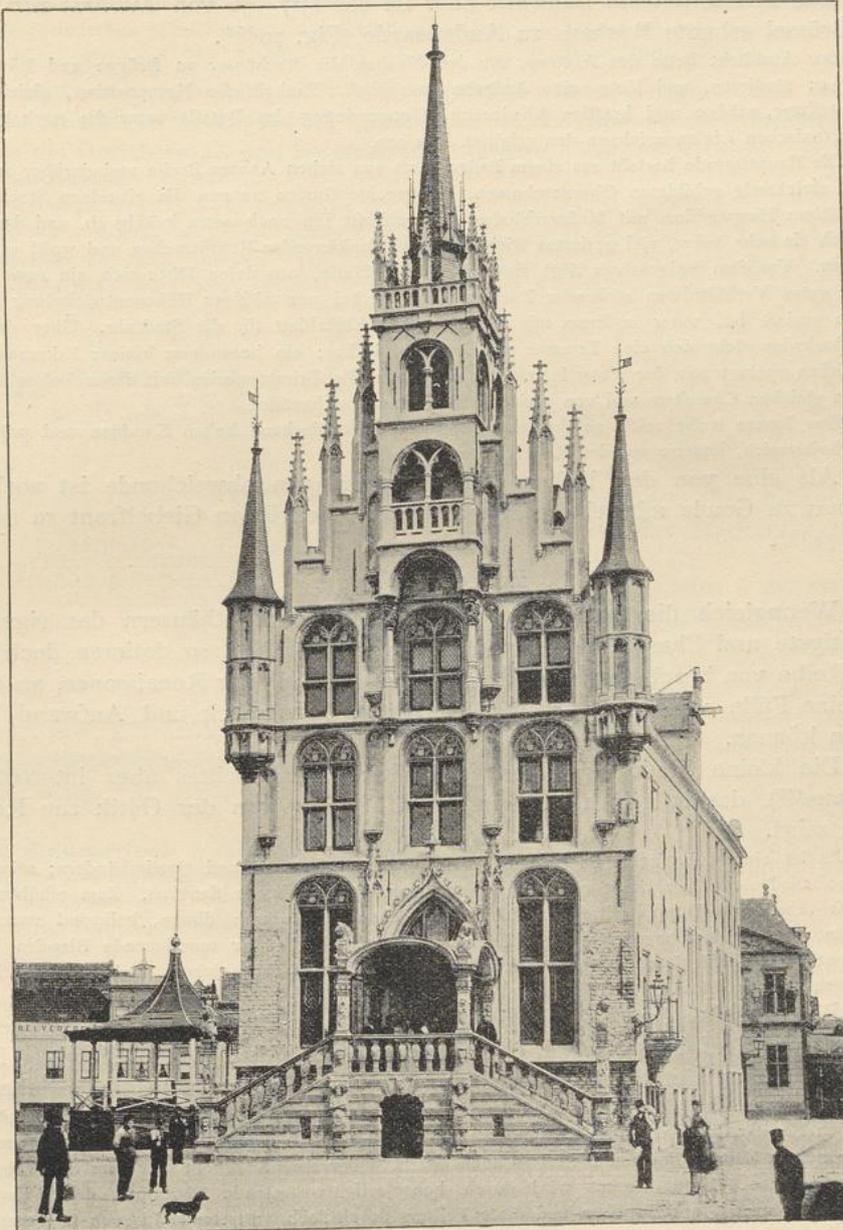
<sup>156)</sup> Faks.-Repr. nach: YSENDYCK, a. a. O., *Hôtels-de-ville*, Pl. 10. — Siehe auch ebendas., Litt. B, Pl. 11 u. Litt. P, Pl. 51.

Statuenschmuck stellt Grafen und Gräfinnen von Flandern und Seeland vor. Der Eingang des Erdgeschosses unter dem westlichen Giebel führt in die Fleischhalle.

Das Rathaus zu Gent<sup>157)</sup> datiert aus verschiedenen Bauzeiten. Nach dem

108.  
Gent.

Fig. 71.



Rathaus zu Gouda<sup>158)</sup>.

<sup>157)</sup> Siehe: *The hôtel de ville, Gent. Building news*, Bd. 20, S. 298 — ferner: YSENDICK, a. a. O., Litt. N, Pl. 5 u. Litt. T, Pl. 27.

<sup>158)</sup> Faks.-Repr. nach ebendas., Pl. 3. — Siehe auch ebendas., *Portails*, Pl. 7.

Plan von *Eustache Posseyt* 1481 begonnen, erhielt es die reiche Nordfassade in spät-gotischem Stil mit kräftigen Teilungen, barocken, aber wirkungsvollen Einzelheiten, die Südseite im Stil des XVII. Jahrhunderts mit kräftiger aber einformiger Säulenarchitektur.

109.  
Audenaarde.

Das interessanteste Bauwerk aber ist das 1527—30 von *Hendrik van Peede* aus Brüssel erbaute Rathaus zu Audenaarde (Fig. 70<sup>156</sup>).

Der Architekt hatte den Auftrag, für den Neubau die Rathäuser zu Brügge und Löwen als Muster zu studieren, und löste seine Aufgabe vorzüglich. Einheitliche Komposition, gleichmäßige Achsentheilung, schöne und kräftige Gliederung, Unterordnung des Details unter die stark betonten architektonischen Linien zeichnen den schönen Bau aus.

Die Hauptfassade besteht aus einem Erdgeschofs von sieben Achsen Breite und darüber aus zwei hohen, gleichartig gebildeten Obergeschossen. Wagrechte Gurten trennen die einzelnen Stockwerke; ein kräftiges Hauptgesims mit Maßwerkbalustrade schließt ihn nach oben kräftig ab, und darauf erhebt sich ein sehr hohes, viel geziertes Giebeldach mit flankierenden Ecktürmchen und wohl verteilten Lucarnen. Vor dem Erdgeschofs liegt eine spitzbogige Halle, aus deren Mitte sich ein zum Ganzen in sehr guten Verhältnissen stehender Turm erhebt, der bei nur mäßiger Höhenentwicklung auf das reichste geziert ist, unter anderem mit einem großen Zifferblatt für die Stadtuhr. Über den Erdgeschofsarkaden zieht sich eine Terrasse vor der Fassade her; ein besonderer kleiner Erker ausbau zu Ansprachen springt aus der Fassadenmitte vor. Auch die Seitenfassaden mit ihren hohen Giebeln sind im gleichen Charakter und von gleichem Reichtum durchgeführt.

Das Innere weist reich geschmückte Säle mit Balkendecken, hohen Kaminen und prächtigen Holzschnitzereien, letztere aus der Renaissancezeit, auf.

110.  
Gouda.

Als eine von den bisher genannten Anlagen abweichende ist noch das Rathaus zu Gouda mit seiner dreiteiligen turmbekrönten Giebelfront zu nennen (Fig. 71<sup>158</sup>).

## 2) Renaissance.

111.  
Hoogstraeten.

Wenngleich die vorangegangene Periode an Rathäusern das eigentlich Wichtigste und Charakteristischste hervorgebracht hat, so datieren doch auch eine Reihe von beachtenswerten Bauten aus der Zeit der Renaissance, an denen wir eine Fülle von künstlerischem Geschick, Geschmack und Aufwand beobachten können.

Die kleine Stadt Hoogstraeten besitzt ein schlichtes aber interessantes Rathaus<sup>159</sup>), das in seinen Formen den Übergang von der Gotik zur Renaissance zeigt.

Es ist ein weißgefügter Backsteinbau mit einzelnen Quadern und Quaderbändern; seine fünfstrige, zweigeschossige Front wird von achteckigen Treppentürmen flankiert. Zum erhöhten Erdgeschofs führt eine Doppelfreitreppe. Die Wandflächen sind durch dünne, halbrund vortretende Säulchen, die mit korbogenartig gedrückten Spitzbogen die Fenster umrahmende Blenden bilden, gegliedert. Das hohe Dach schließt seitlich mit einfachen Treppengiebeln und trägt ein kleines Türmchen auf dem First.

112.  
Nimwegen.

Ein Beispiel der Frührenaissance bietet das Rathaus zu Nimwegen<sup>160</sup>), 1554 erbaut. Auf Quadersockel erhebt sich ein schlichter zweigeschossiger Backsteinbau, dessen sämtliche Gliederungen und Fenster aus Haustein bestehen.

Das Obergeschofs hat zwei Drittel der Höhe des Untergeschosses, und letzteres ist durch einen die hohen Fenster durchschneidenden Gurt wieder so geteilt, daß der Unterteil zwei Drittel des Obertheiles beträgt. Eine Attika, ein Drittel so hoch als das Obergeschofs, erhebt sich über dem schwachen Abschlußgesimse. Dieses Gesims wird durch konsolartig vortretende Tierköpfe, den Achsen der Pfeiler entsprechend, unterbrochen und diese Teilung durch flach vortretende Lisenen fortgesetzt. In Mitten der so entstehenden Felder wird die Attika durch kreisrund umrahmte Medaillons mit sitzenden Figuren geschmückt. Ein glattes, unverkröpftes, wenig ausladendes Gesims schließt die Attika ab. Alle Fenster sind mit Giebeln bekrönt, deren leistenartig vortretende Schenkel sich auf kleine Kon-

<sup>159</sup>) Siehe ebendas., *Hôtels-à-ville*, Pl. 3.

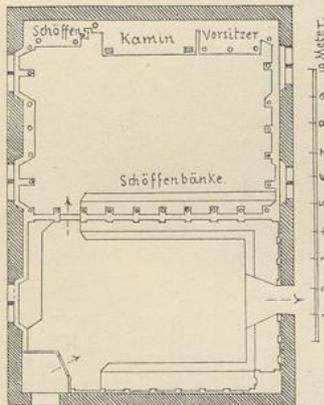
<sup>160</sup>) Siehe ebendas., Pl. 2 — ferner: *Portes*, Pl. 2 — endlich: EWERBECK, a. a. O., XIX—XX, Bl. 6, 8 u. XXI—XXII, Bl. 1—5.

solen stützen, die am Auflager des Fenstersturzes über den Pfosten vortreten. Zwischen den Giebeln zeigen sich auf der Mauerfläche die Splinte der Verankerung in schöner Schmiedearbeit, und die Fassade erhielt darunter, in halber Höhe des Erdgeschosses, noch einen weiteren plastischen Schmuck durch die Standbilder deutscher Kaiser. Auch das zierliche Portal mit kandelaberartigen Halbsäulen ist durch Wappen im Giebel und Kaiserstandbildern ausgezeichnet. Im Inneren sind in der Halle die Schöffensitze und Schranken, eine chorstuhllartige Anlage, nach der Mitte des XVI. Jahrhunderts von einem einheimischen Künstler *Peter van Dulken* ausgeführt, von besonderer Schönheit.

Kampen an der Zuider-See besitzt ein Rathaus<sup>161)</sup>, das noch aus dem XIV. Jahrhundert stammt, aber 1543 umgebaut wurde. Originell und malerisch ist der halboffene Glockenturm. Auch hier ist das Innere, die Einrichtung des Saales als Gerichtssaal, von besonderem Interesse. Fig. 72<sup>162)</sup> giebt den Grundriss des Saales.

Der Raum (14,0 × 9,5 m) wird durch eine 3 m hohe Schranke in einen vorderen 6,5 m und einen hinteren 7,5 m breiten Abschnitt zerlegt. Diese Trennungswand ist über dem Sockel eine offene Bogenstellung mit Gesimsabschluss. Der vordere Raum diente dem Publikum und den Advokaten und hat in einer Ecke einen durch Windfangeinbau geschützten Eingang, ringsum sonst einfache Wandbänke. Der zweite Raum, durch eine der Bogenöffnungen als Thür zugänglich, hat an den Wänden und längs der Schranke ein reiches Gestühl und an der Endwand einen Prachtkamin. Neben dem Kamin befindet sich an der Wand ein besonders reiches Gestühl für die Vorsitzenden der Schöffen. Das Gestühl ist von einem Meister *Vrederick* 1546 und der Kamin von dem Utrechter *Jacob Colyn de Nole* 1545 ausgeführt<sup>163)</sup>.

Fig. 72.

Saal im Rathaus zu Kampen<sup>162)</sup>.

der zu ziemlicher Höhe aufsteigt und mit zwei durchbrochenen Aufsätzen gekrönt ist. Die Gesamterscheinung des Bauwerkes zeichnet sich durch gute Gruppierung der Massen aus und ist von großer malerischer Wirkung.

Ein Bau von bedeutenderer Ausdehnung ist das Rathaus zu Antwerpen (Fig. 74<sup>165)</sup>.

Seine sehr stattliche, nach dem Platz gerichtete Hauptfassade besteht aus einem breiten Mittelbau von drei Achsen und zwei an ihn stoßenden Flügeln von je neun Achsen. Auf einem niedrigen Erdgeschoss in Arkadenarchitektur ruhen zwei Obergeschosse mit großen Steinkreuzfenstern zwischen Pilasterordnungen; auf diese folgt an den Flügeln ein weiteres niedriges Obergeschoss, welches auf Holzpfosten eine offene Laube trägt, auf der das große Walmdach unmittelbar aufliegt; der Mittelbau aber entwickelt sich in einem Steingiebel mit reichen Säulen, Figuren- und Obeliskenschmuck zu einer bedeutenden Höhe, bildet mit dem Dach eine einfache, aber wirkungsvolle Umrisslinie. Dieser Giebel ersetzt durch seine Höhenentwicklung gleichsam den Turm.

Das Rathaus zu Venlo<sup>166)</sup> wurde 1597—98 von *Wilhelm van Bommel* in Ziegeln mit Quaderstreifen erbaut.

<sup>161)</sup> Siehe: YSENDYCK, a. a. O., Litt. T, Pl. 13 — und: EWERBECK, a. a. O., XXIII—XXIV, Bl. 3.

<sup>162)</sup> Nach: EWERBECK, a. a. O., XXIII—XXIV, Bl. 3.

<sup>163)</sup> Beides abgebildet ebendas.

<sup>164)</sup> Faks.-Repr. nach: YSENDYCK, a. a. O., *Hôtels-de-ville*, Pl. 5.

<sup>165)</sup> Faks.-Repr. nach ebendas., Pl. 7.

<sup>166)</sup> Siehe: EWERBECK, a. a. O., XXI—XXII, Bl. 7.

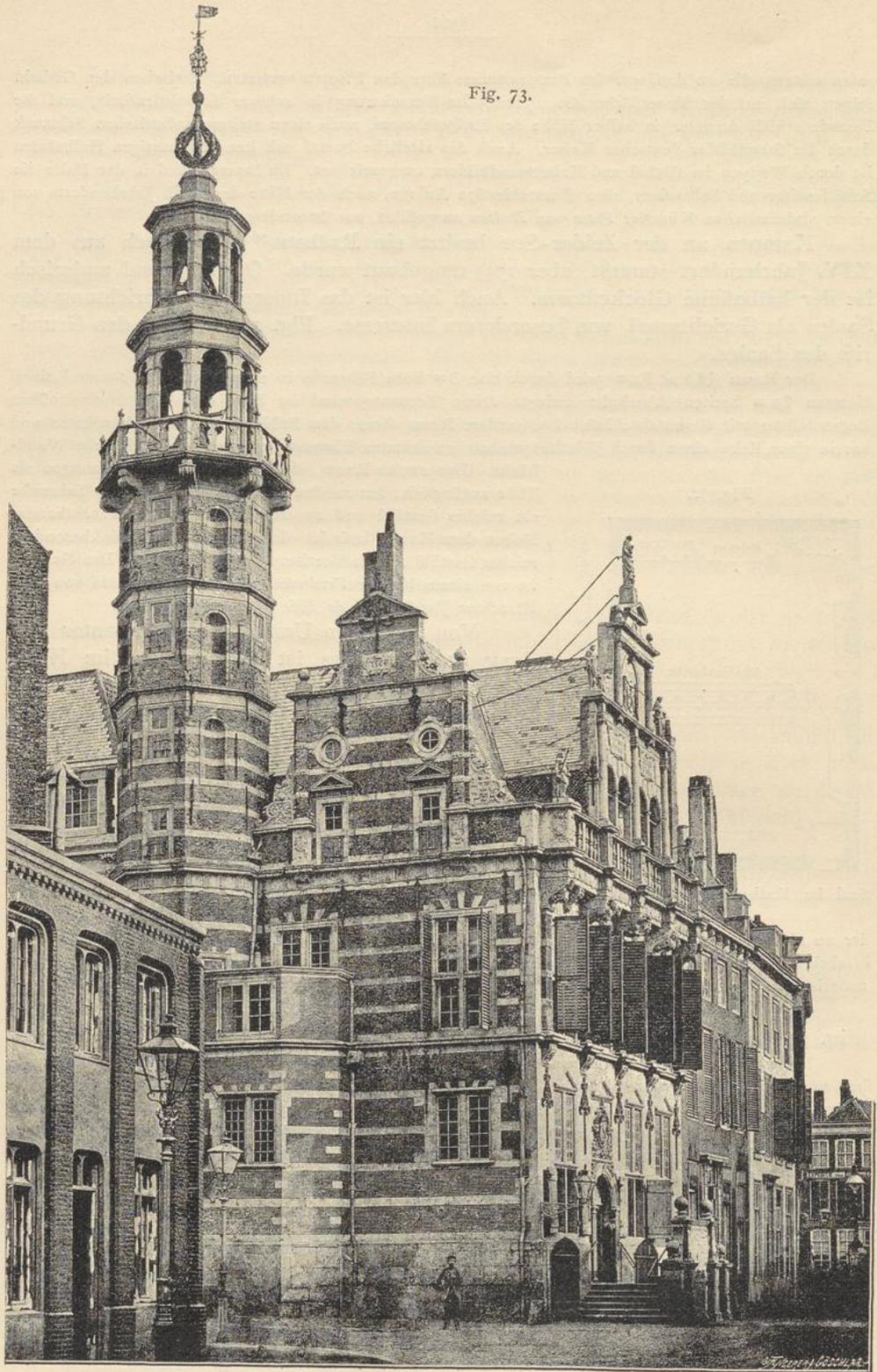
113.  
Kampen.

114.  
Haag.

115.  
Antwerpen.

116.  
Venlo.

Fig. 73.



Rathaus im Haag<sup>164</sup>).

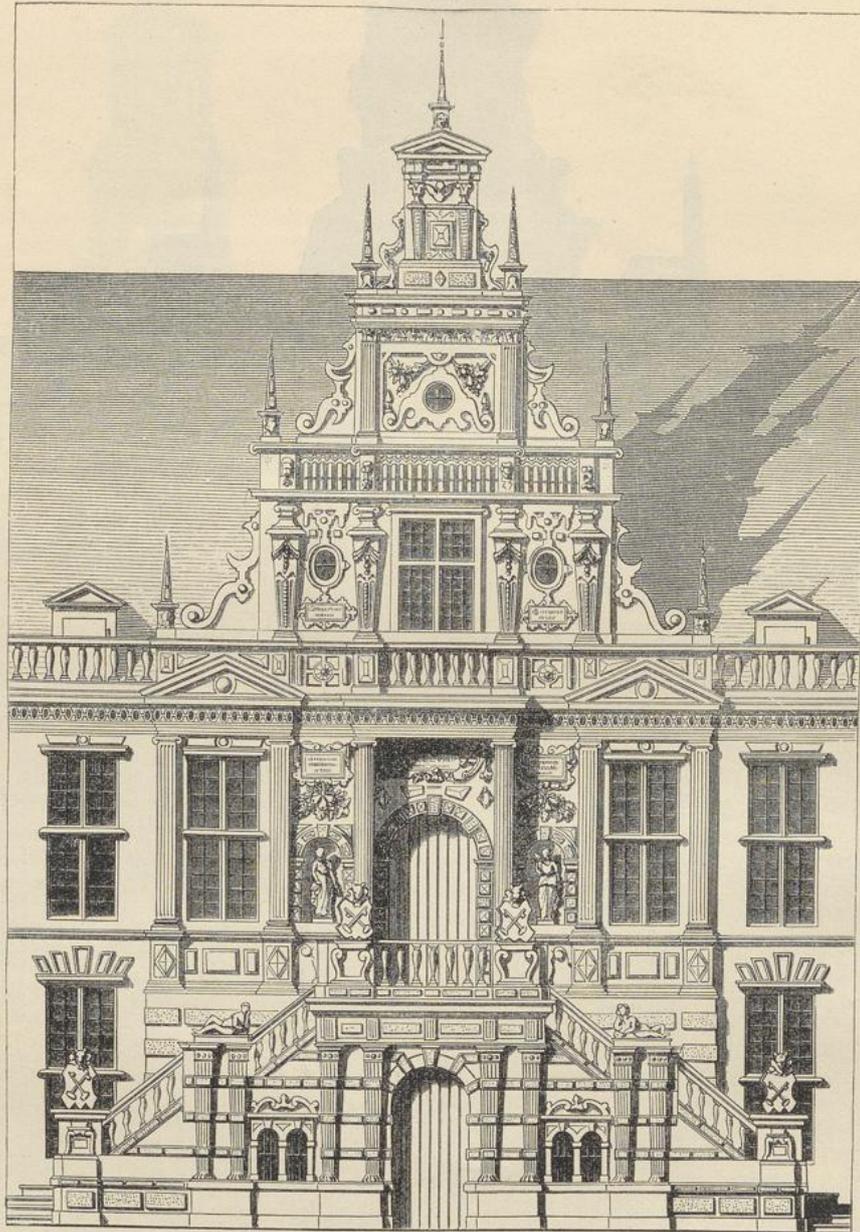
Fig. 74.



Rathaus zu Antwerpen<sup>165</sup>).

Im Grundriß ein Quadrat, springen an den Ecken der Fassade polygone Treppentürme vor. Diese Treppen waren durch die ursprünglich offene Bogenhalle des Erdgeschosses zugänglich; später wurde eine Freitreppenanlage mit Laube auf dem Ruheplatz vorgebaut, von der man in das Obergeschoß eintritt.

Fig. 75.



10 5 0 1 2 3 4 5 6 7  
h Meter

Rathaus zu Leiden<sup>165)</sup>.

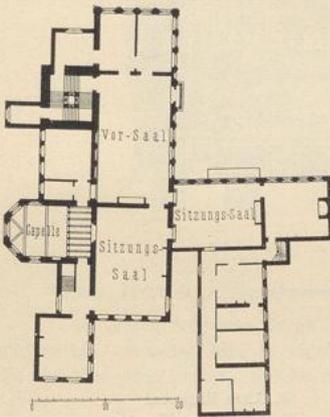
<sup>165)</sup> Nach einer Zeichnung von *Baldinger* in: *Lübke*, W. *Geschichte der Architektur*. Stuttgart 1886. Fig. 934.

Fig. 76.

Rathaus zu Franecker<sup>169</sup>.

Westspitze nahe der französischen Grenze und soll auch früher nicht bedeutender gewesen sein; sie macht aber in der Anlage ihres Marktplatzes, umgeben von hervorragenden und altertümlichen Gebäuden, einen bedeutenden Eindruck. Der Lageplan in Fig. 79<sup>170</sup>) kann davon einen Begriff geben.

Fig. 77.

Rathaus und Justizpalast zu Furnes. Obergeschoss<sup>170</sup>).

Das Rathaus zu Leiden<sup>168</sup>) gehört zu den ansehnlichsten dieser Bauten. Es wurde 1597 an Stelle eines 1574 durch die Beschiesung der Spanier zerstörten gotischen Bauwerkes errichtet.

Die Fassade hat eine Länge von  $76 \times 10$  m bis Oberkante Gesims Höhe; sie wird von drei stattlichen Giebeln unterbrochen, deren mittlerer bis 23 m Höhe ansteigt. Unter diesem mittleren Giebel liegt im Hauptgeschoss das triumphbogenartig angeordnete Portal, zu dem eine hohe Freitreppe mit zwei Läufen hinaufführt. Besonders die Komposition dieser Mittelpartie (Fig. 75<sup>167</sup>) ist eine sehr glückliche. Der gesamte Bau ist in Bentheimer Sandstein ausgeführt.

Das Rathaus in Franecker ist ein Ziegelbau mit Quadern in einzelnen Bändern und im Wechsel; es zeichnet sich durch die Entwicklung seines Turmes auf der Durchschneidung zweier Giebelbauten an der rechtwinkligen Ecke aus (Fig. 76<sup>169</sup>).

Furnes ist nur eine kleine Stadt von 4000 Einwohnern in der äußersten

117.  
Leiden.118.  
Franecker.119.  
Furnes.

Die nordwestliche Ecke dieses großen Platzes schließen das Rathaus und der Justizpalast ab; hinter letzterem steigt der gegen 50 m hohe Glockenturm auf, der die Haupttreppe des Gebäudes enthält. In beiden Gebäuden enthält das obere Geschoss ansehnliche Säle (Fig. 77<sup>170</sup>), die zusammenhängen und gemeinschaftlich benutzt werden können. Im Erdgeschoss trennt eine Durchfahrt beide Gebäude.

Das Rathaus (Fig. 78<sup>170</sup>) wurde 1596–1612 durch den Stadtbaumeister *Lieven Lucas* erbaut. Die in einer noch etwas

<sup>168</sup>) Siehe: YSENDYCK, a. a. O., *Hôtels-de-ville*, Pl. 16 u. Litt. P. (*Perrons*), Pl. 62.

<sup>169</sup>) Nach: EWERBECK, a. a. O., XI–XII, Bl. 11. — Siehe auch: *Builer*, Bd. 49, S. 716.

<sup>170</sup>) Nach: Deutsche Bauz. 1881, S. 301. — Siehe auch: EWERBECK, a. a. O., XXV–XXVI, Bl. 5, 6, 7, 8 — ferner: YSENDYCK, a. a. O., *Hôtels-de-ville*, Pl. 1.

Fig. 78.

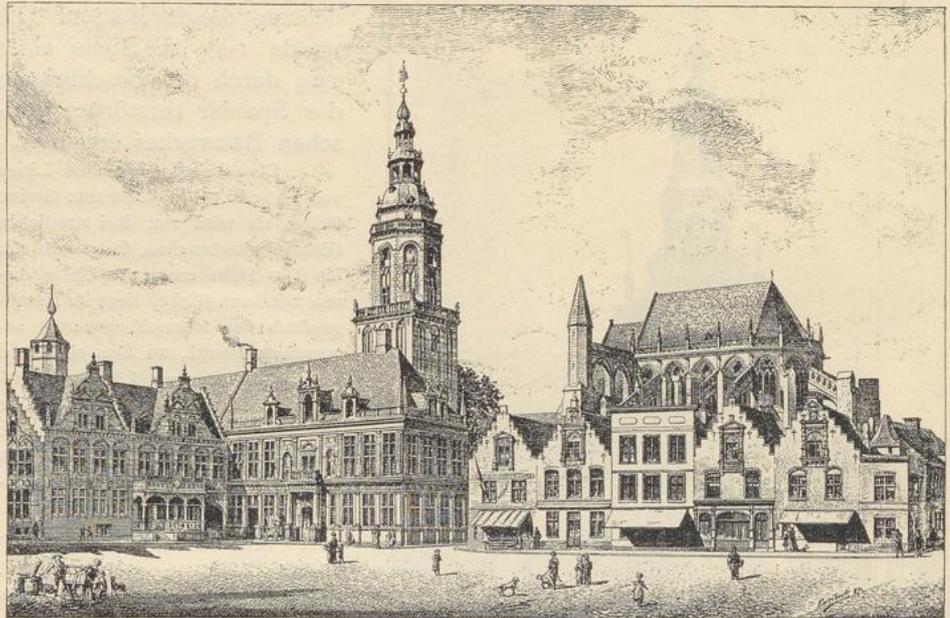
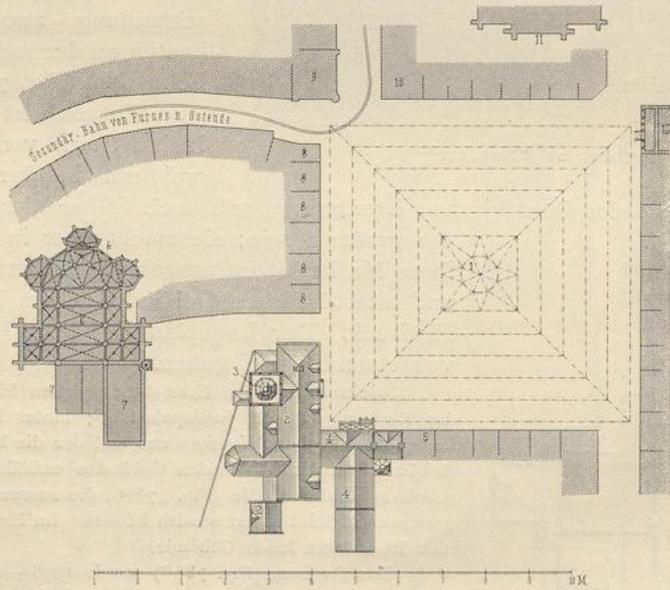


Fig. 79.



Marktplatz zu Furnes<sup>170)</sup>.

- 1. Marktplatz.
- 2. Justizpalast.
- 3. Belfried.
- 4. Rathaus.

- 5. Altes gotisches Haus.
- 6. Kathedrale St. Walpurgis.
- 7. Spätere Anbauten.
- 8. Kleine Renaissancegiebel.

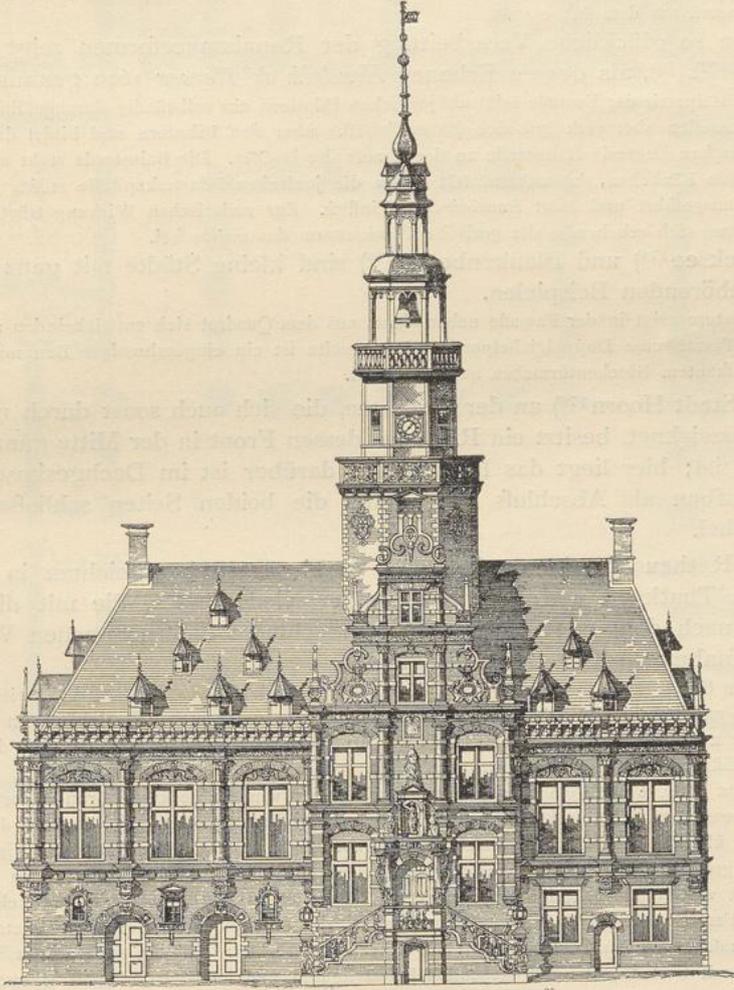
- 9. Altes Rathaus.
- 10. Vlämishes Theater.
- 11. St. Nicolaus-Kirche.
- 12. Alte Wache.

gotisierenden Renaissance durchgebildete, in Ziegelbau mit Haustein ausgeführte Fassade hat etwas Kleinliches. Die Treppe liegt auch hier in einem das Dach überragenden Turme an der Hofseite.

Von guter Wirkung durch die Verbindung von Haustein mit Backstein ist auch das Rathaus zu Hal<sup>171)</sup>. Dasselbe ist ein gutes Vorbild weniger für ein Rathaus mit all seinen charakteristischen Elementen, als für ein städtisches Kanzleigebäude; es datiert von 1616.

120.  
Hal.

Fig. 80.



Rathaus zu Bolsward<sup>172)</sup>.

Das Rathaus zu Bolsward (Fig. 80<sup>172)</sup> wurde 1613—16 erbaut.

Die Wandgliederung durch Blenden, welche für den holländischen Backsteinbau so charakteristisch ist, erscheint hier in eigentümlicher Weise durchgebildet. Es sind richtige Dreiviertelsäulen, die auf Konsolen ruhen, welche aus dem Gurtgesimse des Erdgeschosses mit Verkröpfung desselben

121.  
Bolsward.

<sup>171)</sup> Siehe: YSENDYCK, a. a. O., *Hôtels-de-ville*, Pl. 12.

<sup>172)</sup> Nach: EWERBECK, a. a. O., XXIX—XXX, Taf. 22. — Siehe auch: YSENDYCK, a. a. O., Litt. H, Pl. 17 u. Litt. P, Pl. 67.

vorspringen. Auch das Gebälke über den Säulen verkröpft sich und schließt mit einer Balustrade vor dem hohen Walmdache.

Die Bogenfelder der Blenden, welche die rechteckig geschlossenen Steinkreuzfenster umrahmen, sind mit einem krönenden Füllungsornament versehen. Die ganze Komposition ist eine sehr geschickte und wirkungsvolle Übertragung des Säulenbaues in die heimische Bauweise mit Ziegel- und Hausteinstreifen.

Das Gebäude dient im Erdgeschofs auf der einen Seite den Zwecken der Börse, auf der anderen denen der Wage, wie dies in kleineren Städten sich oft findet. Die Rokokofreitrepp mit ihrem reichen Geländer — auf den unteren Pfosten bilden Laternen, auf den oberen wappenhaltende Löwen den Abschluss — stammt aus dem Jahre 1765.

Keine so glückliche Verarbeitung der Renaissanceformen zeigt das Rathaus zu Delft<sup>173)</sup>, als dessen Erbauer *Hendrik de Keyser* 1620 genannt wird.

Die Mittelpartie der Fassade zeigt auf jonischen Pilastern ein vollständig durchgeführtes Gebälke; auf den Seitenteilen aber verkröpft sich dieses Gebälke über den Pilastern und bildet das Postament für die dazwischen liegende Balustrade an der Traufe des Daches. Die Balustrade steht nur auf einem ganz schwachen Bänkchen, das unvermittelt gegen die jonischen Pilasterkapitelle stößt. Der Bau ist in Haustein ausgeführt und zeigt französischen Einfluß. Zur malerischen Wirkung trägt der aus der Mitte des Baues sich erhebende alte gotische Glockenturm das meiste bei.

Ziericksee<sup>174)</sup> und Blankenberge<sup>175)</sup> sind kleine Städte mit ganz hübschen hierher gehörenden Beispielen.

Das erstere zeigt in der Fassade neben einem aus dem Quadrat sich entwickelnden ansehnlichen achteckigen Turme eine Doppelgiebelpartie. Das zweite ist ein eingeschossiger Bau mit Backsteingiebel und pikantem Glockentürmchen auf dem First.

Die Stadt Hoorn<sup>176)</sup> an der Zuidersee, die sich auch sonst durch malerische Bauten auszeichnet, besitzt ein Rathaus, dessen Front in der Mitte ganz schwach gebrochen ist; hier liegt das Portal, und darüber ist im Dachgesimse ein krönender Aufbau als Abschluss ausgeführt; die beiden Seiten schliessen mit je einem Giebel.

Das Rathaus zu Amsterdam (Fig. 81 bis 84<sup>177)</sup> kennzeichnet in würdiger Weise die Thatkraft und Schaffenslust der Niederländer, die mit diesem unmittelbar nach dem westfälischen Friedensschlusse unternommenen Werke die Wiederaufnahme großer Bauten begannen.

»Dieses Gebäude ist für Amsterdam das, was diese Stadt für Holland ist, d. h. wie Amsterdam an Schönheit und Pracht alle Städte der Provinzen überragt, so ist auch kein Gebäude in Amsterdam, das an Größe und Geschmack dieses übertrifft.« Mit diesen stolzen Worten leitet sich die unten<sup>178)</sup> genannte Veröffentlichung des Baues aus dem Jahre 1719 ein.

Das von *J. v. Campen* 1648 begonnene Gebäude ist von rechteckiger Grundfläche, in seinen größten Abmessungen ca. 91 m breit, 74 m tief und von durchaus symmetrischer Anlage, deren Hauptwert in einer überaus klaren und übersichtlichen Anordnung besteht. Der Grundriß (Fig. 81) ist um zwei mächtig große Höfe gruppiert; in den Gebäudeecken sind Eckbauten und in den zwei Längsfassaden stark vortretende Mittelbauten angeordnet. Eine etwas eintönige Pilasterarchitektur gliedert ringsum die Fassade in zwei Ordnungen übereinander, die auf einem als Sockel gebildeten niedrigen Erdgeschofs aufrufen. Das Hauptgesims läuft ohne Unterbrechung um den ganzen Bau, nur in den Mittelpartien mit Giebeln, die mit stehenden Bronzefiguren und im Giebelfeld mit Marmorfiguren geschmückt sind, ausgezeichnet. Steile Walmdächer überdecken den Bau; auf den Eckpavillons krönen die Dächer je vier vergoldete, Kaiserkrone tragende Adler; über dem Giebel erhebt sich in Holzkonstruktion ein kurzer, achtseitiger Turm mit Kuppel und Laterne, der die Uhr, die Alarmglocken und ein Glockenspiel enthält (Fig. 82).

<sup>173)</sup> Siehe: EWERBECK, a. a. O., XV—XVI, Bl. 12 u. XXI—XXII, Bl. 6.

<sup>174)</sup> Siehe ebendas., XXXI—XXXII, Bl. 8.

<sup>175)</sup> Siehe ebendas., XXIX—XXX, Bl. 20.

<sup>176)</sup> Siehe: YSENDYCK, a. a. O., *Hôtels de ville*, Pl. 14.

<sup>177)</sup> Aus: Kunsthistorische Bilderbogen. Leipzig, 2. Hälfte, 4. Abdr. Bog. 143—1.

<sup>178)</sup> *Architecture, peinture et sculpture de la maison de ville d'Amsterdam*. Amsterdam 1719. — Siehe auch: *Description de l'hôtel de ville d'Amsterdam etc.* Amsterdam (?). — Deutsche Übersetzung: Beschreibung des Rath-Hauses der Stadt Amsterdam etc. Amsterdam.

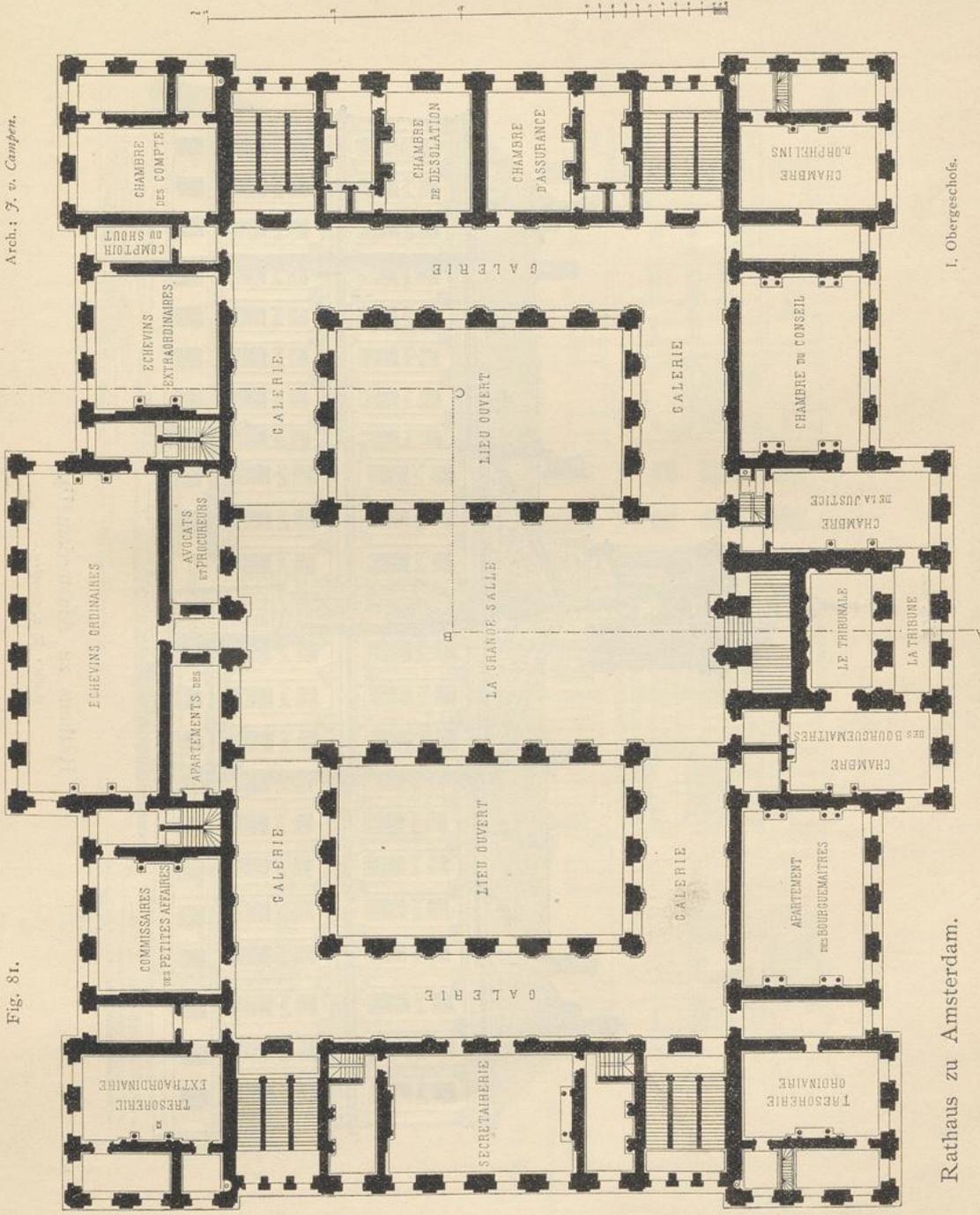
122.  
Delft.

123.  
Ziericksee,  
Blankenberge  
und  
Hoorn.

124.  
Amsterdam.

Arch.: J. v. Campert.

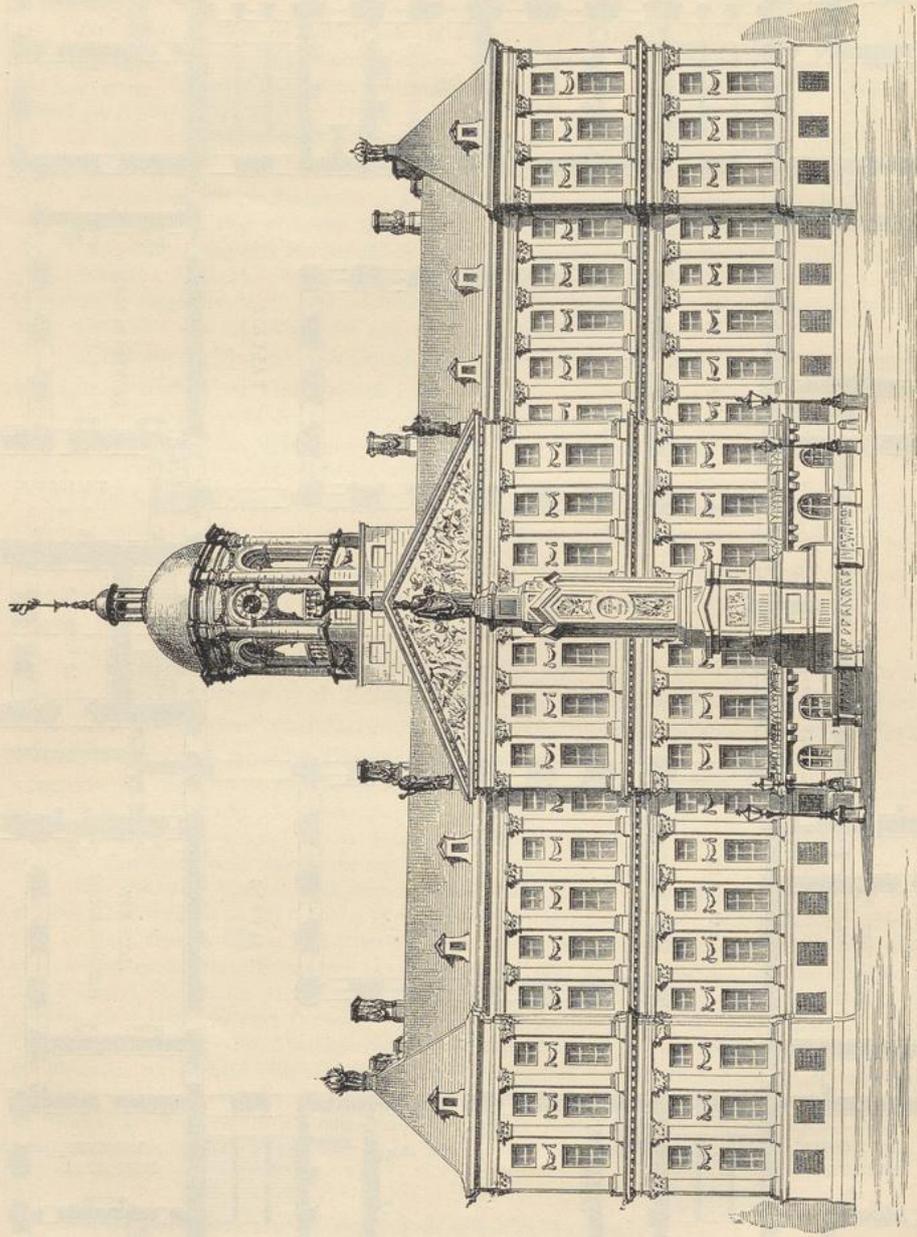
Fig. 81.



I. Obergeschloß.

Rathaus zu Amsterdam.

Fig. 82.



Rathaus zu Amsterdam 1771.

Arch.: J. v. Camper.

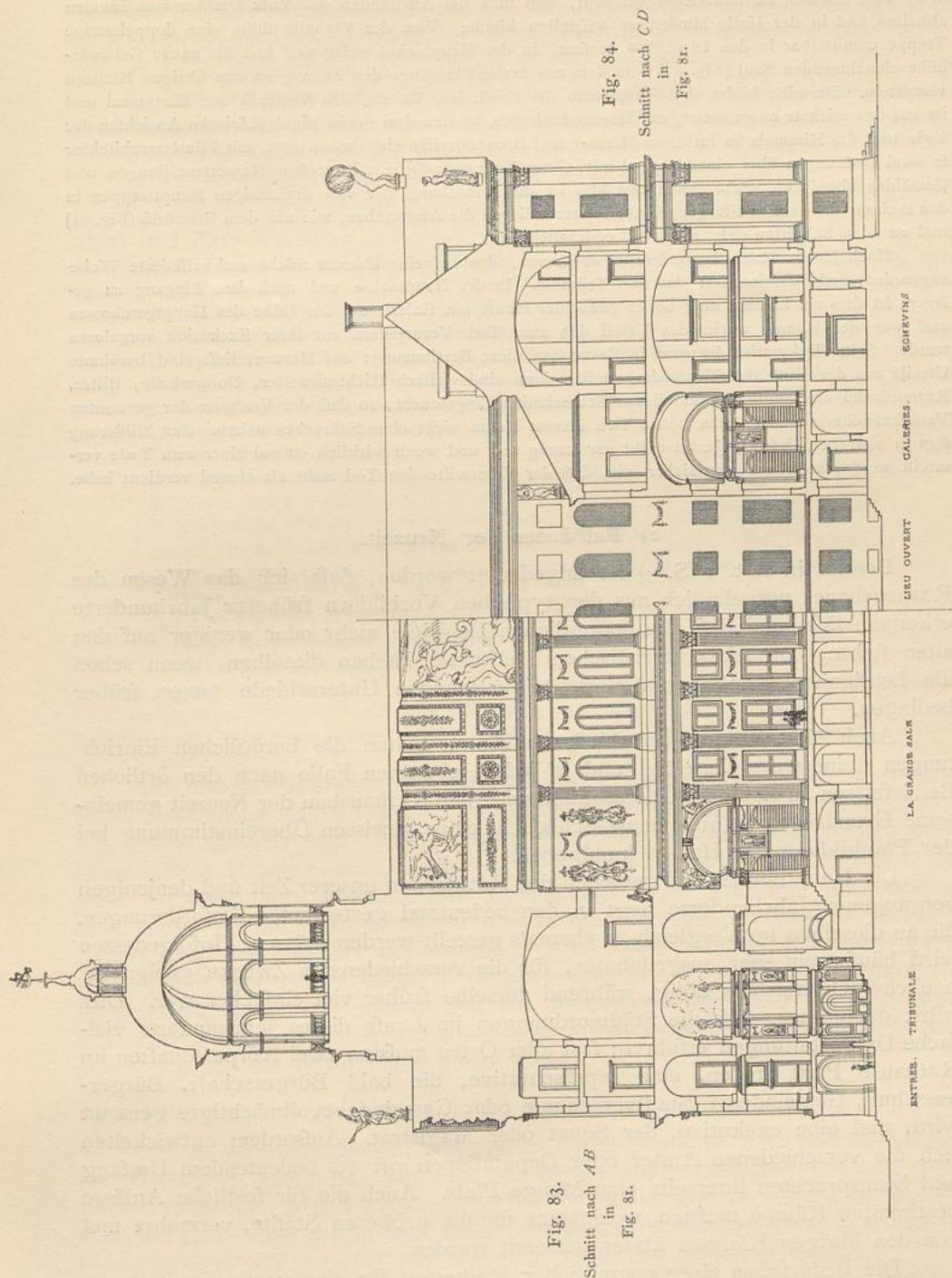


Fig. 83.  
Schnitt nach *AB*  
in  
Fig. 81.

Fig. 84.  
Schnitt nach *CD*  
in  
Fig. 81.

Rathaus zu Amsterdam.

Sieben sehr gedrückte Eingänge führen in das Innere. Diese nicht gerade monumentale Anordnung wird dadurch zu motivieren versucht, daß man bei Aufständen das Volk leichter vom Inneren abhalten und in der Halle Musketiere aufstellen könne. Von der Vorhalle führt eine doppelarmige Treppe unmittelbar in den  $18 \times 39$  m großen, in der Hauptachse gelegenen und die ganze Gebäudehöhe einnehmenden Saal (Fig. 83), von dem aus breite Flurgänge den Zugang zu den übrigen Räumen vermitteln. Derselbe bildet den Hauptraum des Gebäudes, ist zugleich Vestibül und Hauptsaal und ist auf das reichste ausgestattet, mit Marmorfußboden, in den drei große planisphärische Ansichten der Erde und des Himmels in farbigem Marmor und Bronzestreifen eingelassen sind, mit Pilasterarchitektur in zwei Ordnungen über einander und mit einem Tonnengewölbe mit großen Kassettenteilungen und Gemälden überdeckt. Sehr schön und klar ist die Anordnung der vier dreiarmigen Haupttreppen in den Achsen der großen Flurgänge. An letzteren liegen die Amtsstuben, wie aus dem Grundriß (Fig. 81) und aus den Schnitten (Fig. 83 u. 84) ersichtlich ist.

Noch ist ein Raum besonders zu erwähnen, der auf eine überaus reiche und raffinierte Weise angeordnet und dekoriert ist: das sog. Tribunal. In der Hauptachse und nach dem Eingang zu gelegen, ist dies ein kleiner, aber hoher gewölbter Raum mit Galerie auf der Höhe des Hauptgeschosses und war der Raum, worin das Urteil den zum Tod Verurteilten vor ihrer Exekution vorgelesen wurde. Seine Dekoration ist ganz in Bezug auf diese Bestimmung: auf Marmorreliefs sind berühmte Urteile aus der alten Geschichte dargestellt; dann sind vielfach Richtschwerter, Donnerkeile, Blitze, Rutenbündel und ähnliche symbolische Schreckmittel angebracht, so daß der Verfasser der genannten Veröffentlichung findet, man könne sich diesem Raum nicht ohne Schrecken nahen. Zur Milderung fügt er aber bei, daß die Justiz nicht gar streng sei, und wenn wirklich einmal einer zum Tode verurteilt werde, so könne man sicher sein, daß der Verurteilte den Tod mehr als einmal verdient habe.

#### e) Rathäuser der Neuzeit.

125.  
Grundzüge.

Bereits in Art. 1 (S. 3) ist angedeutet worden, daß sich das Wesen des Rathausbaues vornehmlich aus den typischen Vorbildern früherer Jahrhunderte erkennen läßt und daß die neuzeitlichen Beispiele mehr oder weniger auf den alten fußen. Die charakteristischen Merkmale bleiben dieselben, wenn schon die heutigen verwickelteren Verhältnisse manche Unterschiede gegen früher bedingen.

Auch sind in den verschiedenen Kulturstaaten die bezüglichlichen Einrichtungen keineswegs dieselben und in jedem einzelnen Falle nach den örtlichen Bedürfnissen zu richten. Überall aber zeigt der Rathausbau der Neuzeit gemeinsame Grundzüge, die sich hauptsächlich in einer gewissen Übereinstimmung bei der Planbildung des Hauses kundgeben.

126.  
Erfordernisse.

Der Hauptunterschied zwischen den Rathäusern unserer Zeit und denjenigen vergangener Jahrhunderte liegt in den bedeutend gesteigerten Anforderungen, die an dieselben im Vergleich zu ehemals gestellt werden müssen. Infolgedessen wird häufig ein sehr ausgedehnter, für die verschiedensten Zwecke geeigneter baulicher Organismus nötig, während derselbe früher viel einfacher war. Dies rührt davon her, daß die Städteordnungen im Laufe dieses Jahrhunderts vielfache Umgestaltungen erfuhren; fast aller Orten mußten zwei Körperschaften im Rathause Platz finden, eine repräsentative, die bald Bürgerschaft, Bürgerausschuß, Gemeinderat, Stadtverordnete oder Gemeindebevollmächtigte genannt wird, und eine exekutive, der Senat oder Magistrat. Außerdem entwickelten sich die verschiedenen Ämter oder Deputationen oft zu bedeutendem Umfang und beanspruchten ihrerseits eine Menge Platz. Auch die für festliche Anlässe bestimmten Räume mußten, wenigstens für die größeren Städte, vermehrt und von den übrigen Räumen klarer getrennt werden.

Die Bedürfnisse eines neuzeitlichen Rathauses für eine große Stadt lassen sich wohl am besten aus dem sehr gründlich ausgearbeiteten Programm erkennen, welches die Hamburger Behörden dem allgemeinen Wettbewerb für

Gewinnung eines Rathausentwurfes zu Grunde gelegt haben, und das alle die Elemente enthält, aus denen sich ein den heutigen Anforderungen entsprechender Neubau dieser Art zusammensetzt, wenn gleich derselbe in diesem besonderen Falle zugleich Regierungsgebäude einer kleinen Handelsrepublik sein sollte.

Es sind drei ganz selbständige Zwecke, denen ein Rathaus einer solchen Stadt zu dienen hat und zu deren Erfüllung erforderlich sind:

- 1) Räume für die Verwaltung,
- 2) Räume für die repräsentativen Körperschaften und
- 3) Festräume für Abhaltung großer festlicher Versammlungen der Bürgerschaft und ihrer Vertreter.

Hiernach wurden für das Hamburger Rathaus, mit Weglassung untergeordneter Räume, wie Wachtstuben etc., verlangt:

- 1) An Räumen für Behörden:
  - a) Finanzdeputation, Räume von zusammen 950 bis 1000 qm,
  - b) Deputation für direkte Steuern von zusammen 650 bis 700 qm,
  - c) Deputation für indirekte Steuern und Abgaben von zusammen 1150 bis 1200 qm,
  - d) Verwaltungsabteilung für Handel und Gewerbe 160 bis 170 qm,
  - e) Oberschulbehörde 80 bis 100 qm,
  - f) Hypothekenamt 450 bis 500 qm,
  - g) Erbschaftsamt 240 bis 250 qm,
  - h) Landherrenschaft 240 qm,
  - i) Staatsarchiv 1000 qm;
- 2) für die repräsentativen Körperschaften:
  - f) für den Senat ein Sitzungssaal 160 bis 170 qm, dazu Kleiderablage, Sprechzimmer, Nebenräume und Kanzleizimmer 630 bis 740 qm,
  - l) für die Bürgerschaft ein Sitzungssaal mit Tribüne für Journalisten und Publikum für 196 Mitglieder 250 qm, dazu an Nebenräumen: Vorsaal, Kleiderablage, Kanzlei, Sprech- und Konferenzzimmer 550 bis 650 qm;
- 3) Festräume, zu Staatsrepräsentation und großen festlichen Versammlungen dienend, mit besonderer Haupttreppe, bestehend aus einem Hauptsaal und entsprechenden Nebenräumen; dazu ein Ratskeller mit Restauration, deren Küchen zugleich für die Bedienung der Festräume benutzt werden können.

Aus diesem Programm ergeben sich der Verschiedenartigkeit der räumlichen Bedürfnisse wegen manche architektonische Schwierigkeiten; das Erfordernis, große Säle für Fest- und Prunkzwecke zusammen mit einer Anzahl verhältnismäßig kleiner Geschäftsräume in demselben Gebäude unterzubringen, ist einer einfachen und monumentalen Lösung nicht sehr günstig. Andererseits aber liegen in dieser Schwierigkeit gerade die Elemente zu charakteristischer Ausprägung der Eigenart der Aufgabe. Aus vielen früheren Beispielen geht hervor, daß fast immer derart heterogene Elemente in einem und demselben Bauwerk vereint werden mußten und daß die Gesamterscheinung der nach ähnlichem Programm erbauten Rathäuser eine durchaus würdige, den Zweck bezeichnende und der Bestimmung entsprechende ist.

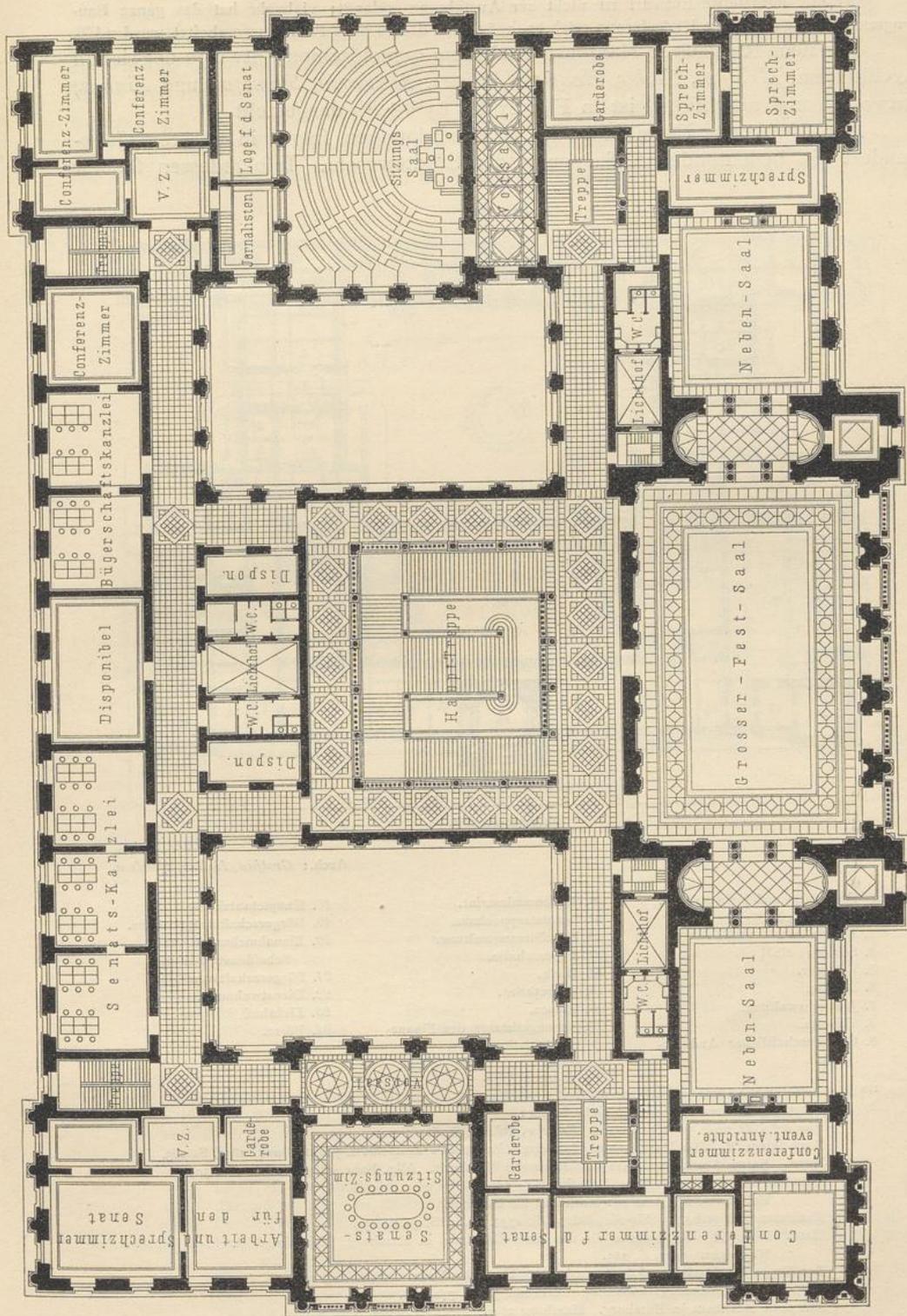
#### 1) Deutschland und Österreich.

Um zu veranschaulichen, wie die im vorhergehenden Artikel mitgeteilten Bedürfnisse in einem Bau auf dem an Größe etwas beengten Bauplatz von 100,30<sup>m</sup> Breite und 67,63<sup>m</sup> Tiefe untergebracht werden können, mögen in Fig. 85 u. 86 die Grundrisse des in dem bereits erwähnten Wettbewerb mit dem ersten Preise gekrönten Entwurfes von *Mylius & Bluntschli* beigefügt werden.

Das I. oder Hauptgeschoss enthält die Haupträume, nach der Hauptfassade den Festsaal mit großer, von einem Deckenlicht beleuchteter Festtreppe, ferner die Sitzungssäle für Senat und Bürgerschaft samt zugehörigem Raum. In den übrigen Stockwerken sind die Ämter verteilt.

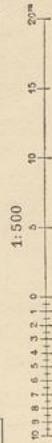
127.  
Rathaus  
zu  
Hamburg.





Hauptgeschoss.

Fig. 86.



Preisekröner Entwurf für das Rathaus zu Hamburg.

Arch.: Mylius & Blunck.

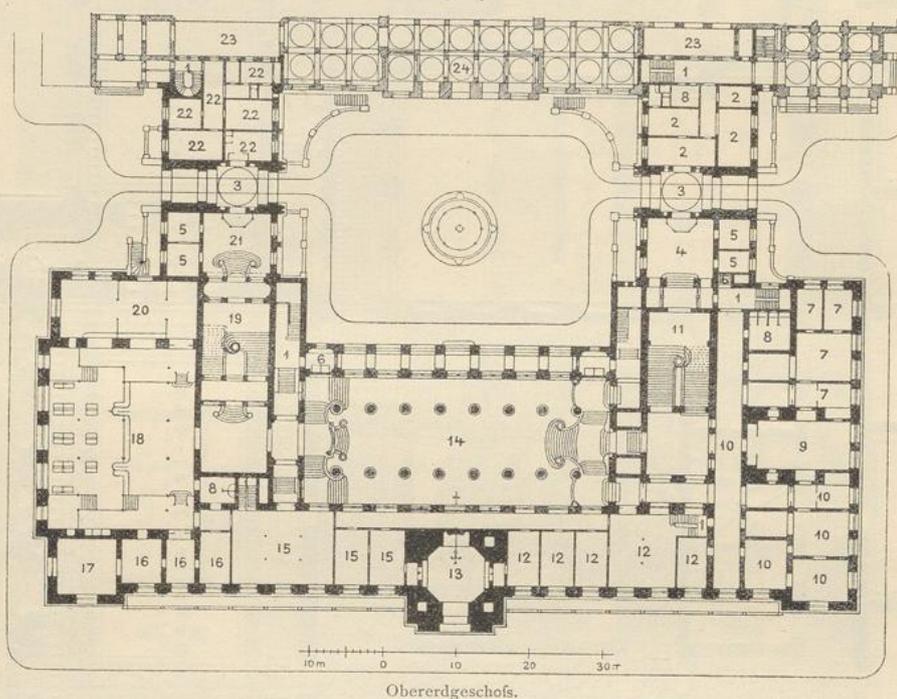
Der hier mitgeteilte Entwurf ist nicht zur Ausführung gelangt; vielmehr hat das ganze Bauprogramm eine wesentliche Umänderung erfahren, auf Grund dessen neue Pläne ausgearbeitet wurden<sup>170)</sup>.

Das neue Rathaus zu Hamburg nach dem gemeinsamen Entwurfe der sieben Architekten: *Grotjan, Haller, Hansens, Hauers, Meerwein, Stamman* und *Zinnow* entworfen und ausgeführt, ist in Fig. 87 bis 89<sup>180 u. 181)</sup> dargestellt.

Der erwähnten Umbildung der Städteordnungen folgte in unserem Jahrhundert ein bedeutender Aufschwung des Städtewesens. Infolgedessen fanden

128.  
Rathaus  
zu  
Wien.

Fig. 87.



Obererdgeschoss.

Rathaus zu

Arch.: *Grotjan, Haller, Hansens,*

- |   |   |   |
|---|---|---|
| 1. Geschäfts- und Nebentreppe.          | 10. Zollkommissariat.                         | 18. Hauptstaatskasse.                         |
| 2. Militärwache.                        | 11. Senatstreppehaus.                         | 19. Bürgerschaftstreppehaus.                  |
| 3. Durchfahrt.                          | 12. Domänenverwaltung.                        | 20. Einnahmebureau und<br>Schuldenverwaltung. |
| 4. Senatsvestibül.                      | 13. Figurenhalle.                             | 21. Bürgerschaftsvestibül.                    |
| 5. Pförtner.                            | 14. Diele.                                    | 22. Dienstwohnung.                            |
| 6. Aufzug.                              | 15. Sekretariat.                              | 23. Lichthof.                                 |
| 7. Justizverwaltung.                    | 16. Präses.                                   | 24. Börse.                                    |
| 8. Toilette.                            | 17. Sitzungszimmer der Finanz-<br>deputation. |   |
| 9. Gemeinschaftlicher Audienz-<br>saal. |   |   |

<sup>170)</sup> Siehe: Deutsche Bauz. 1885, S. 97 u. 109.

Über den Hamburger Rathausbau siehe ferner:

*The hotel de ville, at Hamburg.* *Builder*, Bd. 14, S. 62.

KNOBLAUCH, E. Das Rathaus in Hamburg. *ROMBERG'S Zeitschr. f. prakt. Bauk.* 1854, S. 263.

NOHL. Entwurf zum Bau eines Rathhauses in Hamburg. *Allg. Bauz.* 1864, Notizbl., S. 399.

Entwürfe von L. BOHNSTEDT. Leipzig 1875-77.

Heft VIII, Bl. 41 u. 48: Rathaus für Hamburg.

Rathaus in Hamburg. *Eisenb.*, Bd. 4, S. 233; Bd. 5, S. 76 u. 139.

HASE. Ueber die Konkurrenz für das neue Rathhaus in Hamburg. *Zeitschr. d. Arch.- u. Ing.-Ver. zu Hannover.* 1877, S. 185.

Zur Frage des Hamburger Rathhausbaues. *Deutsche Bauz.* 1878, S. 165 u. 215.

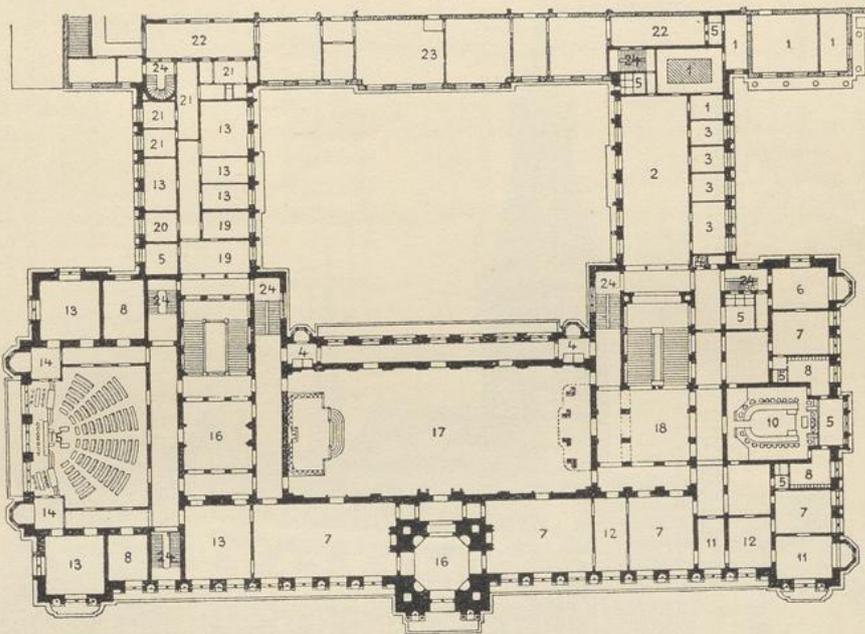
*Hôtel de ville, Hamburg.* *Building news*, Bd. 35, S. 342, 558.

Das neue Rathaus in Hamburg. Hamburg 1896.

sich eine große Anzahl von Städten, und namentlich gilt dies von Deutschland, in ihren alten Räumen beengt. Manche erlangten gegenüber früher eine größere Bedeutung und mußten zu Umbauten oder vollständigen Neubauten schreiten. Eine weitere Anzahl von Städten ist noch mit Vorbereitungen zu Neubauten beschäftigt, die sich Jahrzehnte lang unter schweren Kämpfen hinziehen können.

Von den vier bedeutendsten Rathausbauten, die in den Hauptstädten Paris<sup>182)</sup>, Berlin<sup>183)</sup>, München<sup>184)</sup> und Wien in der neueren Zeit entstanden, mag

Fig. 88.



Hauptgeschoss.

Hamburg<sup>180)</sup>.

Hauers, Meervuin, Stamman &amp; Zinnow.

- |   |  |                                 |
|---|--|---------------------------------|
| 1. Deputation für Handel und Schifffahrt. | 9. Laube.  | 17. Rathssaal.                  |
| 2. Senatskanzlei.                         | 10. Ratsstube.                                   | 18. Senatsgehege.               |
| 3. Verfügbare Arbeitszimmer.              | 11. Amtszimmer.                                  | 19. Kanzlei.                    |
| 4. Aufzug.                                | 12. Vorzimmer.                                   | 20. Präses.                     |
| 5. Toilette.                              | 13. Konferenzzimmer und Zimmer der Bürgerschaft. | 21. Dienstwohnung.              |
| 6. Kanzlei des Auswärtigen.               | 14. Loge.  | 22. Liebthof.                   |
| 7. Konferenzzimmer des Senats.            | 15. Sitzungssaal der Bürgerschaft.               | 23. Börse.                      |
| 8. Kleiderablage.                         | 16. Foyer.                                       | 24. Geschäfts- und Nebentreppe. |

<sup>180)</sup> Nach: Deutsche Bauz. 1895, S. 301. — Siehe auch die Darstellungen in: LICHT, H. Architektur der Gegenwart. Berlin 1894–95. Bl. 72–77.

<sup>181)</sup> Nach einem Lichtdruck von Strumper & Co. in Hamburg.

<sup>182)</sup> Siehe: BALLU, T. & DEPERTHES. *Reconstruction de l'hôtel-de-ville de Paris*. Paris 1883.

Das neue Stadthaus in Paris. Schweiz. Bauz., Bd. 1, S. 25.

LICHT, H. Die Architektur der Gegenwart. Berlin 1886. Taf. 29.

*The new hotel de ville, Paris. The salle de seances.* Builder, Bd. 45, S. 465.

<sup>183)</sup> Siehe: Die Concurrenzpläne zum Berliner Rathhausbau. ROMBERG'S Zeitschr. f. prakt. Bauk. 1858, S. 149. KNOBLAUCH, E. Entwurf zum neuen Rathhause von Berlin. ROMBERG'S Zeitschr. f. prakt. Bauk. 1859, S. 98.

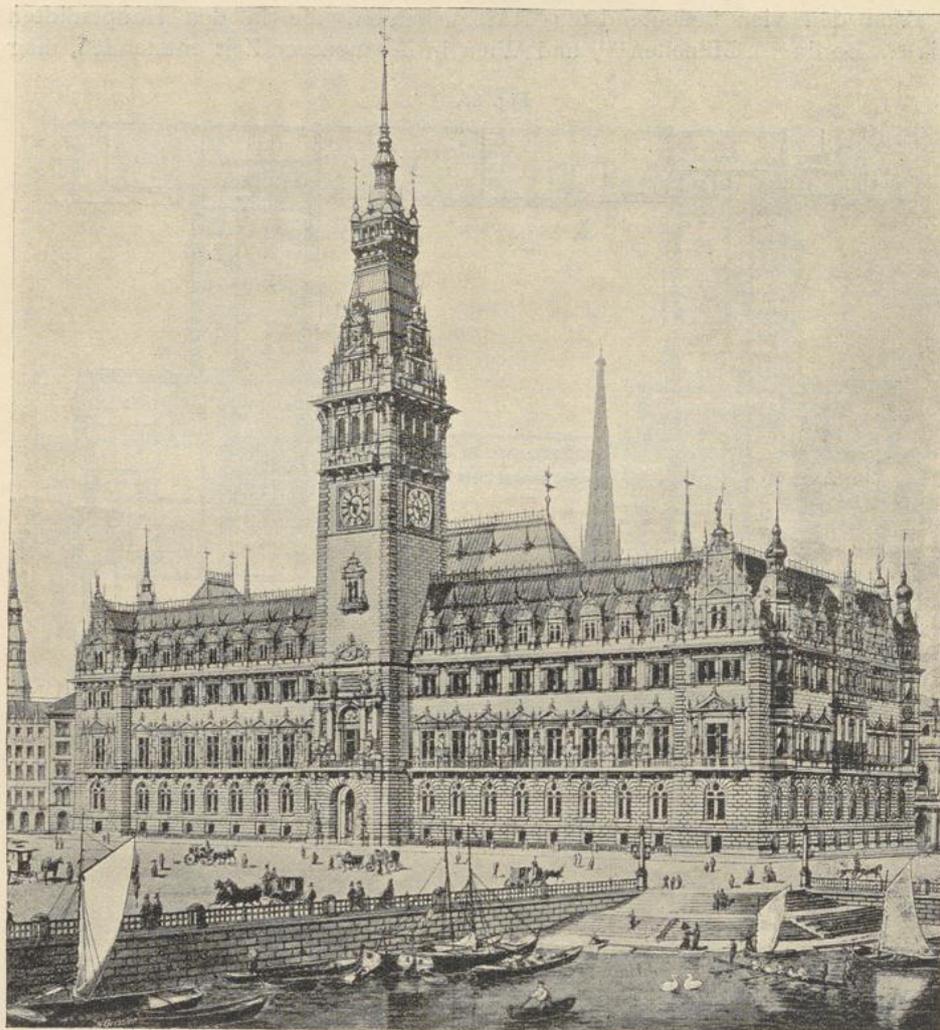
NOHL, M. Drei Entwürfe zu einem neuen Rathhause für Berlin. Glogau 1865.

Das neue Berliner Rathhaus. ROMBERG'S Zeitschr. f. prakt. Bauk. 1866, S. 60.

*The new Berlin town hall.* Builder, Bd. 26, S. 697.

das letztere, von dem durch die Gefälligkeit seines Meisters († *F. v. Schmidt*) genaue Angaben vorliegen, als ein Beispiel eines großartig angelegten Baues angeführt und einer näheren Betrachtung unterzogen werden (Fig. 90 bis 92).

Fig. 89.



Rathaus zu Hamburg.

Schaubild<sup>185)</sup>.

<sup>184)</sup> Siehe: WAESEMANN. Das neue Rathhaus in Berlin. Zeitschr. f. Bauw. 1873, S. 3. (Auch als Sonderabdruck erschienen; Berlin 1873.)

Rathhaus in Berlin: Berlin und seine Bauten. Berlin 1877. Teil I, S. 285. — 1896: Teil II, S. 121. *The Berlin town hall. Builder*, Bd. 40, S. 304.

MEYER, L. A. Das neue Rathhaus zu Berlin. Zeitschr. f. Bauw. 1882, S. 301.

WAESEMANN, H. F. Das neue Rathhaus zu Berlin. Text von L. A. MEYER. Berlin 1886.

<sup>185)</sup> Siehe: Rathhaus in München. Allg. Bauz. 1868—69, S. 12.

Das neue Rathhaus in München. Bautechnischer Führer durch München. München 1876. S. 206.

*Le nouvel hôtel de ville de Munich. La semaine de const.* 1877—78, S. 234.

HAUBERRISSE, G. Das neue Rathhaus in München. München 1883.

LICHT, H. & A. ROSENBERG. Architektur Deutschlands. Berlin 1878—82. Band 1.

Taf. 75: Rathhaus in München; von HAUBERRISSE.

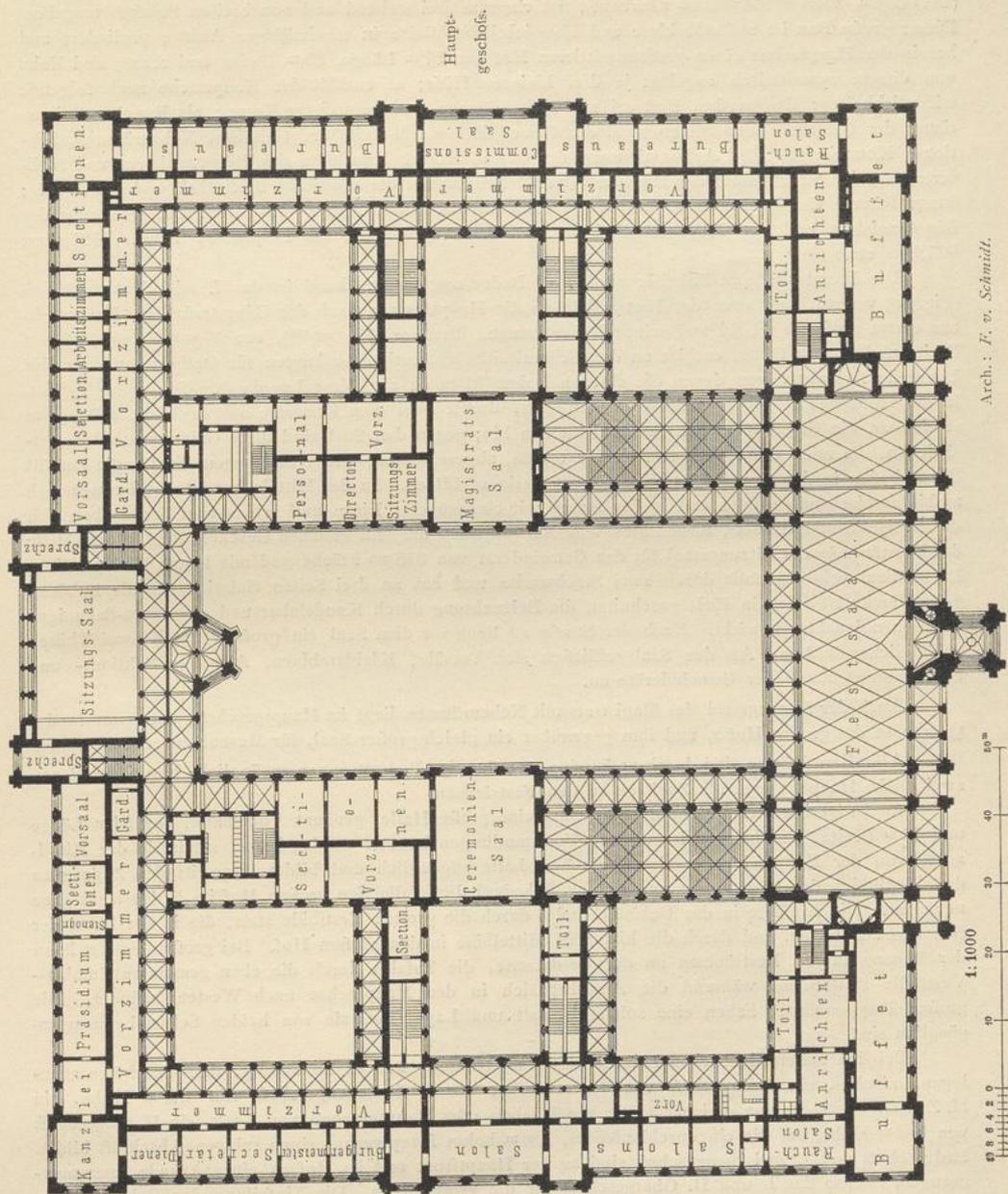


Fig. 90.

Rathaus zu Wien.

Arch.: F. v. Schmidt.

An der prachtvollen, breiten Ringstraße gelegen und von dieser durch einen großen, mit Anlagen bedeckten Platz getrennt, bedeckt das Gebäude einen Platz von 152 m Länge und 123 m Breite (187 000 qm, wovon 154 000 qm überbaut), ist ringsum frei stehend und von breiten Straßen umgeben. Dieser große Bau ist auf sehr klare und übersichtliche Weise in regelmäßiger Anlage gegliedert und hat in der Hauptachse einen großen mittleren Hof von 81 m Länge, 35 m Breite und rechts und links von diesem symmetrisch angelegt je drei kleinere Höfe; es enthält der Hauptsache nach folgende Räumlichkeiten: den großen Festsaal mit Nebenräumen und besonderer Treppe als Repräsentationsräume der Gemeinde, den Sitzungssaal des Gemeinderates mit Zubehör, Galerien, Nebenräumen, Sektions-, Kommissions- und Arbeitszimmern der Gemeinderäte, Kanzleien des Bürgermeisters und Stellvertreters, den Sitzungssaal des Magistrats mit Nebenräumen, die städtische Bibliothek und das Archiv; ferner Räume für ein Museum, die Amtsstuben für sämtliche Ämter der Stadt, die Wohnung des Bürgermeisters und des Magistratsdirektors; endlich Wohnungen für Inspektor, Diener, Pförtner, Wächter etc.

Die Hauptsäle samt Zubehör sind ihrer Bedeutung entsprechend in das I. oder Hauptgeschoss (Fig. 90) verlegt, und zwar der Festsaalbau an die Hauptfassade nach der Ringstraße zu. Er besteht aus einem großen Festsaal und seinen Nebenräumen. Ersterer (Fig. 92<sup>180</sup>), von 56,80 m Länge, 19,00 m Breite und 13,30 m Höhe, enthält an den Schmalseiten chorartige Ausbauten für Orchester und an der Langseite Arkaden, von denen die eine nach dem Platz zu als offene Loggia dem Saal vorgelegt ist. In der Höhe des II. Obergeschosses ziehen sich, durch zwei vom Festsaal aus zugängliche Treppen erreichbar, die Galerien an den Seiten desselben hin; gegen den Saal sind diese Galerien mit Marmorsäulchen, die reich ornamentierte Arkaden tragen, abgeschlossen; die Wand gegen die Loggia enthält die Arkaden in derselben Höhe, ohne eine Galerie zu bilden. In der Mittelachse ist das Turmgemach architektonisch ausgebildet und in den Raum mit einbezogen. Links und rechts vom Saal reihen sich die Speisesäle mit Buffets, Rauchsäulen und Nebenräumen an. Im gleichen Geschoss liegt in der Mitte der Westfassade der Sitzungssaal für den Gemeinderat von 345 qm Fläche und mit Raum für 150 Sitze. Dieser Saal geht ebenfalls durch zwei Stockwerke und hat an drei Seiten Galerien für die Zuhörer. Seine Decke ist reich in Holz geschnitzt, die Beleuchtung durch Kandelaber und einen 170-flammigen Bronzekronleuchter bewirkt. Nach der Straße zu liegt vor dem Saal ein großer, durch zwei Türen zugänglicher Balkon. An den Saal schließen sich Vorsäle, Kleiderablage, Arbeits-, Sektions- und Kommissionszimmer der Gemeinderäte an.

Auch der Sitzungssaal des Magistrats mit Nebenräumen liegt im Hauptgeschoss, und zwar in der Querachse des großen Hofes, und ihm gegenüber ein gleich großer Saal, für Museumszwecke bestimmt.

Alle diese Räume sind durch geräumige, geradarmige Podesttreppen zugänglich; besonders dienen zwei große Haupttreppen als Zugänge zu den Festräumen.

Im Erdgeschoss entspricht dem Festsaal eine große Halle, genannt Volkshalle, von 34 m Länge und 11 m Breite, die heizbar ist und zu Versammlungen benutzt werden kann; sie ist in der Mittelachse von der Hauptseite her durch die Turmhalle zugänglich und bildet ihrerseits den Zugang zu den Vestibülen der Festtreppen und zu den Arkadenhallen, die den großen Hof im Erdgeschoss ganz umgeben. Die Einfahrt in das Gebäude findet durch die großen Vestibüle statt, die in der Mitte der Seitenfassade liegen, und durch die kleineren Mittelhöfe in den großen Hof. Bei großen Festen kann der Zugang zu den Festräumen an der Vorderseite, die Zufahrt durch die eben genannten Zufahrts-Vestibüle stattfinden, während die Ausfahrt sich in der Hauptachse nach Westen befindet. Die großen Treppenhäuser haben eine solche Gestalt und Lage, daß sie von beiden Seiten bequem zugänglich sind.

Bei den außerordentlichen Erfordernissen an Räumen war es notwendig, fünf Geschosse anzulegen, nämlich ein Erdgeschoss von 4,30 m Höhe, ein I. Zwischengeschoss von 4,74 m Höhe, ein II. Zwischengeschoss von gleicher Höhe, ein I. Ober- oder Hauptgeschoss von 7,60 m, ein II. Obgeschoss von 5,00 m Höhe, auf die ein durchlaufendes, 1,30 m hohes Hauptgesims einen ruhigen Abschluss bildet. Erdgeschoss und I. Zwischengeschoss sind an der Hauptfront und im Hof zu einer Arkade zusammengezogen, ebenso das I. und II. Obergeschoss für die großen Säle. Die Einteilung der Gebäudetrakte ist mit Rücksicht auf den Amtsgebrauch so, daß gegen die Straße die Geschäftsräume gelegt sind; daran schließen sich, parallel damit laufend, die Vorzimmer und mit diesen parallel die von den Höfen aus beleuchteten Flurgänge an. Letztere verbinden, so weit notwendig, die Gebäudeteile auf zweckmäßige und übersichtliche Weise, und es münden auf sie sämtliche Treppen.

Von den Ämtern sind diejenigen, die mit dem Publikum den größten Verkehr haben, in die unteren Stockwerke verlegt. Im Erdgeschoss liegen nordwestlich das Konskriptionsamt, südwestlich

<sup>180</sup>) Faks.-Repr. nach: LICHT, a. a. O., Bd. II, Taf. 34.

Arch.:  
F. v. Schmidt.

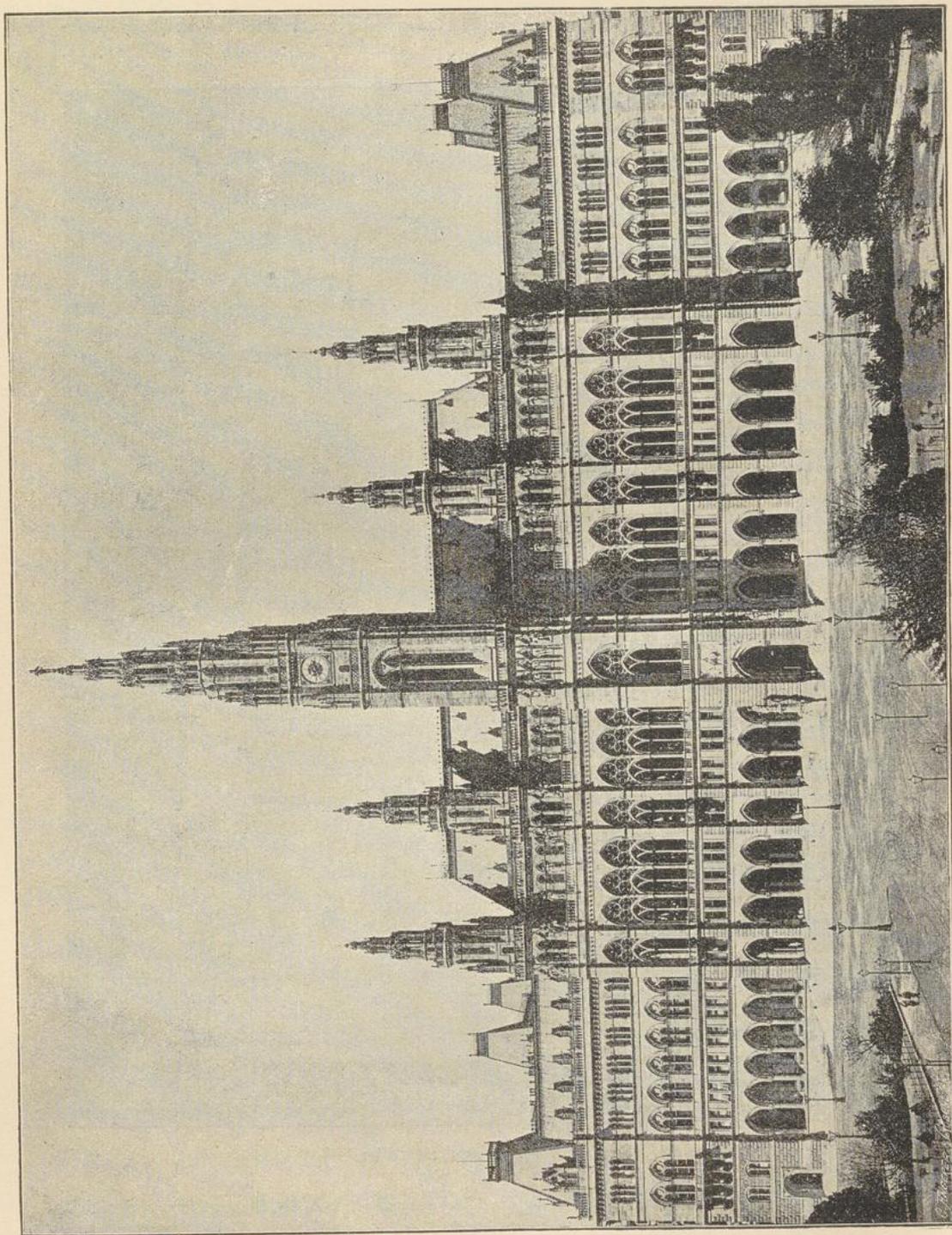


Fig. 91.

Rathaus zu Wien.

das Armenamt und Einreichungsprotokoll, nordöstlich das Militäreinquartierungsamt, südöstlich das Marktkommissariat.

Außerdem sind in diesem Geschofs an den Eingängen gelegen: die Pfortner- und Hausdiener-  
Fig. 92.



Festsaal im Rathaus zu Wien<sup>186</sup>).

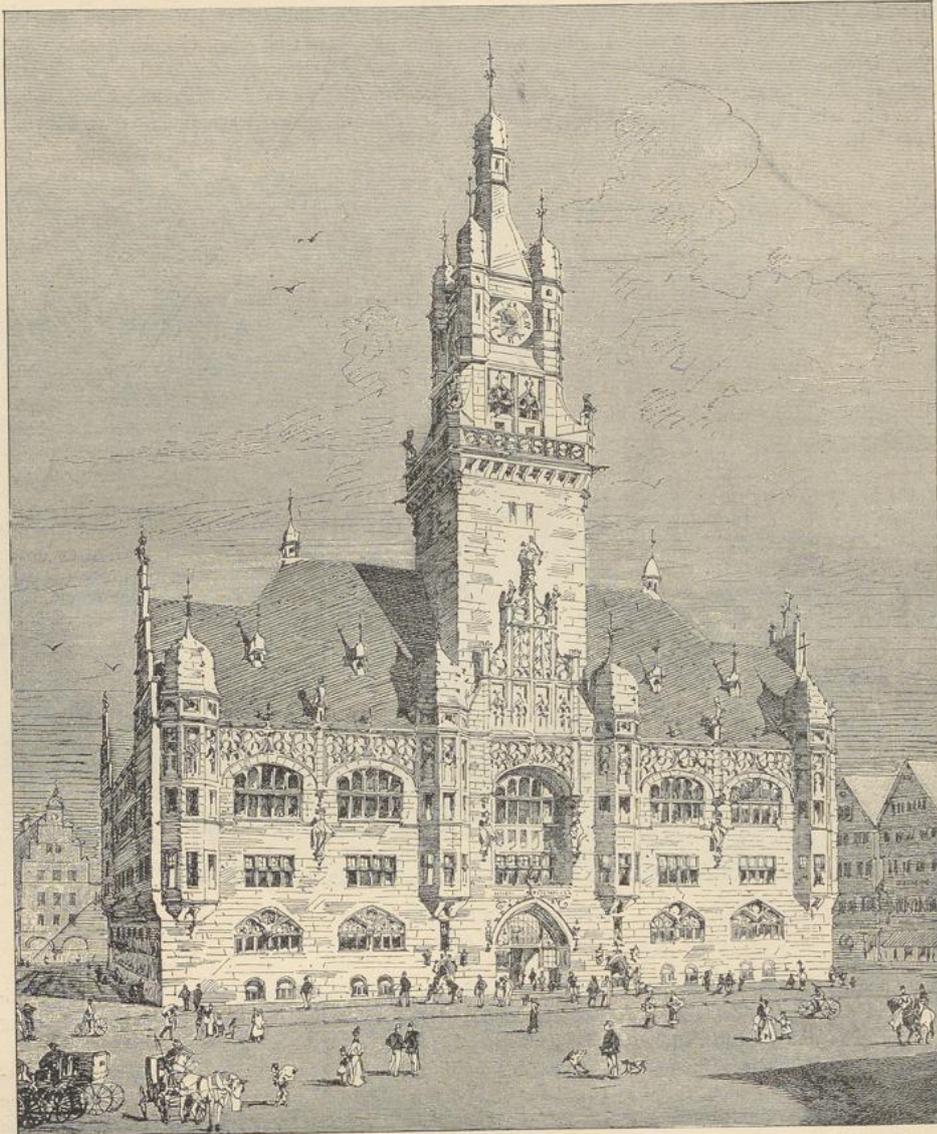
Arch.: v. Schmidt.

wohnungen, die Militärwachtstube, Räume für die Löschmannschaft und die Einfahrt in die vier kleineren Eckhöfe.

Im I. Zwischengeschofs liegen: das Steueramt, das Oberkammeramt, das Totenschreiberamt und Magistratsbureau. Im II. Zwischengeschofs befinden sich das Stadtbauamt, die Wohnung des Bürgermeisters

und des Magistratsdirektors. In den Trakten gegen den großen Hof sind die Bibliothek, das Archiv und das Museum, im Trakt gegen die Ringstraße die zugehörige Waffensammlung untergebracht, ferner die Kleiderablagen zu den Festräumen. Das II. Obergeschoß enthält die Buchhaltung, das Expedit, die Registratur, das Stadtphysikat, das statistische und verschiedene Magistratsbureaus. Die Keller

Fig. 93.



### Rathaus zu Stuttgart.

Nach dem zur Ausführung angenommenen Entwürfe von *Vollmer & Jassoy*<sup>100)</sup>.

enthalten große Aufbewahrungsräume und unter den Hauptfesttreppen zwei große, gewölbte Räume für den Rathauskeller.

Die Heizung des Gebäudes ist eine »durch Dampf aktivierte« Sammelheizung. Die großen Kesselhäuser sind in den Höfen angeordnet; mit der Heizung ist eine ausgiebige Lüftung mit teilweiser

Handbuch der Architektur. IV. 7, a. (2. Aufl.)

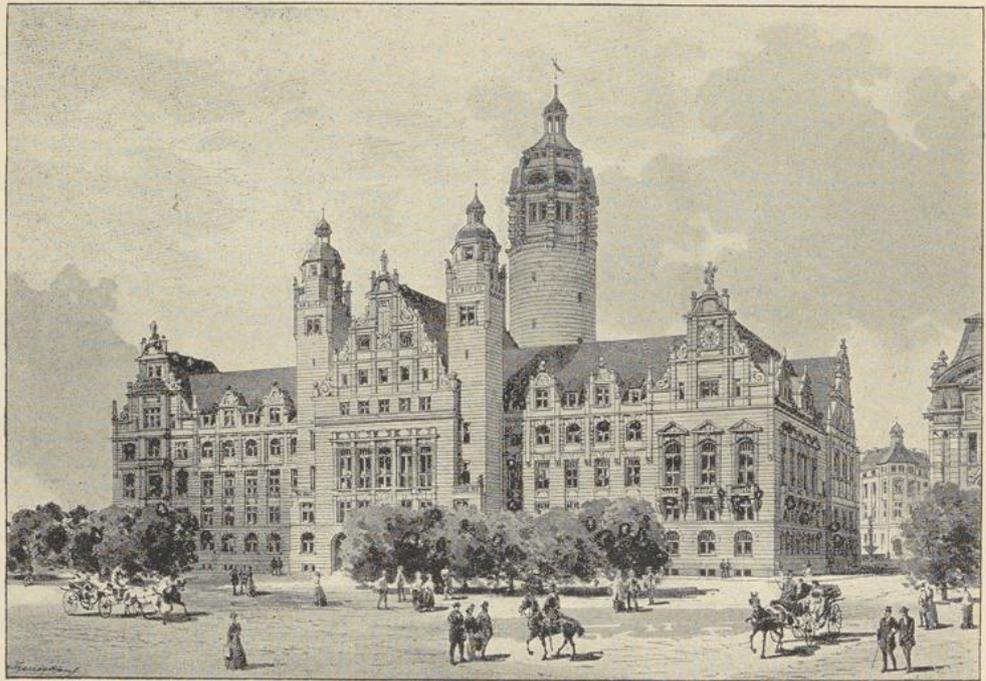
Benutzung mechanischer Hilfsmittel verbunden. Selbstverständlich ist das Gebäude mit Wasser zum Trinken und zu Feuerlöschzwecken auf das reichlichste versehen.

Der ganze Bau ist in allen Stockwerken mit feuersicheren Decken abgedeckt: Gewölbe zwischen eisernen Trägern, Hallen und Flurgänge dem Stil entsprechend mit Stein und Backstein. Die Fassaden sind in Haustein ausgeführt, ebenso der große Hof und die zwei kleinen Höfe in der Querachse, die übrigen Höfe aus Stein und Putzflächen mit Anwendung von Sgraffito. Die Dachstühle sind in Eisen konstruiert, die Dächer in grauem englischem Schiefer gedeckt.

So weit die Anordnung des Grundrisses und die innere Einrichtung.

Das Äußere bildet eine viel gegliederte, imponierende Masse: an den vier Hauptecken Eckrisalite, in der Mitte jeder Fassade ein ausgeprägter und um ein Geschloß das Übrige überragender Mittelbau. Hohe Fenster, geschmückt mit Steingäuben und allerlei Zierat aus Zink und Eisen, krönen den Bau in wirkungsvoller Weise. Die systematische Durchführung der wagrechten, durchlaufenden

Fig. 94.



Rathaus zu Leipzig.

Arch.: *Licht.*

Gesimse bestimmt den eigenartigen Charakter der hier zur Anwendung gebrachten gotischen Architektur, und die mannigfachen Einzelheiten zeigen das Bestreben, in freier, selbständiger Durchbildung die italienische und deutsche Bauweise dieser Kunstperiode zu verschmelzen.

Die Hauptfassade (Fig. 91) ist besonders charakteristisch ausgezeichnet. Ein ihrer Mitte vorgelegter, bis zu 100 m aufsteigender Turmbau und vier kleinere Türme zieren den Mittelbau; eine große Arkadenhalle im Erdgeschloß, die auf hohem Stufenbau sich erhebt, und darüber die reiche Loggienarchitektur mit großen, offenen, von Maßwerk gezierten Bogenöffnungen, welche den Festsaalbau zum Ausdruck bringen, sind von glücklichster Wirkung. Der ganze Bau zeichnet sich vornehmlich durch die Klarheit seiner Anordnung, seiner Größenverhältnisse und seine gelungene Charakteristik als Rathaus aus<sup>187)</sup>.

<sup>187)</sup> Über den Wiener Rathausbau siehe auch:

*The new town hall, Vienna. Builder*, Bd. 35, S. 978; Bd. 41, S. 512; Bd. 45, S. 667.

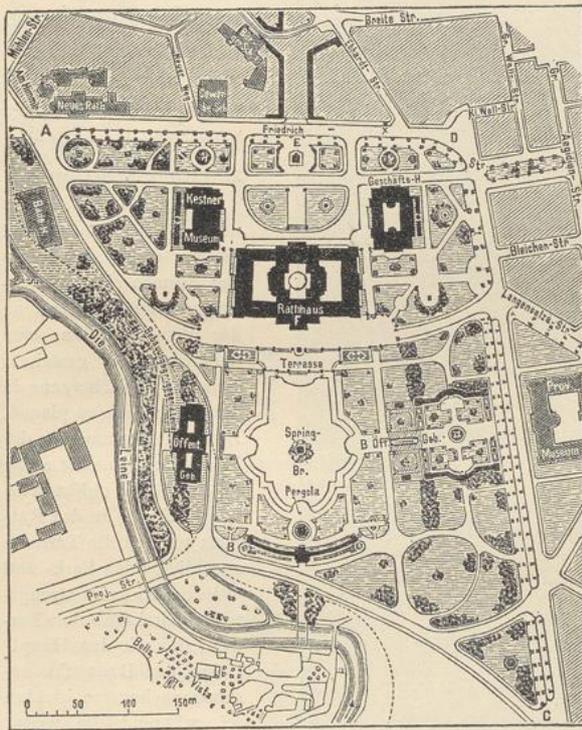
Neues Rathhaus in Wien: WINKLER, E. *Technischer Führer durch Wien*. 2. Aufl. Wien 1874. S. 178.

Das neue Rathhaus der Stadt Wien. *Wochschr. d. öst. Ing.- u. Arch.-Ver.* 1883, S. 241.

Unter den großartigen Rathausneubauten der allerneuesten Zeit ragen unstreitig diejenigen zu Stuttgart<sup>188)</sup>, Leipzig<sup>189)</sup> und Hannover hervor. Die beiden zuerst genannten Bauwerke sind durch Fig. 93<sup>180)</sup> u. 94 dargestellt. Die Pläne des letztangeführten Rathauses sind in Fig. 96 bis 99<sup>191)</sup> wiedergegeben.

Das alte, am Markte gelegene und von Hase meisterlich wiederhergestellte Rathaus zu Hannover (siehe Art. 28, S. 26) reichte schon seit lange nicht mehr aus. Ein früheres Königliches Palais wurde später zu einem neuen Rathaus umgewandelt; aber auch dieses deckte das Bedürfnis der sich rasch entwickelnden Stadt nicht. So faßte man den Gedanken zu einem Neubau und wählte als

Fig. 95.



Rathaus zu Hannover.  
Lageplan<sup>191)</sup>.  
Arch.: Kösser.

Das neue Rathaus der Stadt Wien. Schweiz. Bauz., Bd. 2, S. 80.

The new town hall, Vienna. Building news, Bd. 45, S. 406.

SCHMIDT, F. Das neue Wiener Rathaus. Publ. v. P. BAMBACH & M. GREBNER. Wien. (Nur ein Heft erschienen.)

LICHT, H. Architektur der Gegenwart. Bd. II, Taf. 34 ff.

<sup>188)</sup> Über den Rathausbau zu Stuttgart siehe: Der Wettbewerb um den Entwurf eines Rathauses für Stuttgart. Deutsche Bauz. 1885, S. 309.

<sup>189)</sup> Über den Rathausbau zu Leipzig siehe:

Der Entwurf zum Rathausbau für Leipzig. Deutsche Bauz. 1890, S. 73.

Der Neubau des Rathauses zu Leipzig. Centralbl. d. Bauverw. 1890, S. 87.

Die Preisbewerbung für den Neubau des Rathauses in Leipzig. Centralbl. d. Bauverw. 1887, S. 287.

Der Wettbewerb um den Entwurf eines neuen Rathauses für Leipzig. Deutsche Bauz. 1897, S. 329, 337.

347, 349, 357.

<sup>190)</sup> Faks.-Repr. nach: Ueber Land und Meer 1898, S. 516 u. 517.

<sup>191)</sup> Faks.-Repr. nach: Centralbl. d. Bauverw. 1897, S. 403, 418 u. 419.

<sup>192)</sup> Siehe: Deutsche Bauz. 1896, S. 324, 329, 353.

129.  
Rathäuser  
zu  
Stuttgart,  
Leipzig  
und  
Hannover.

Platz die Anlagen außerhalb der Friedrichsstraße gegen die Maschwiesen hin. Ein erster Wettbewerb<sup>192)</sup> im Jahre 1896 führte zu einem zweiten, engeren Wettbewerb, zu dem 6 Architekten aufgefordert wurden.

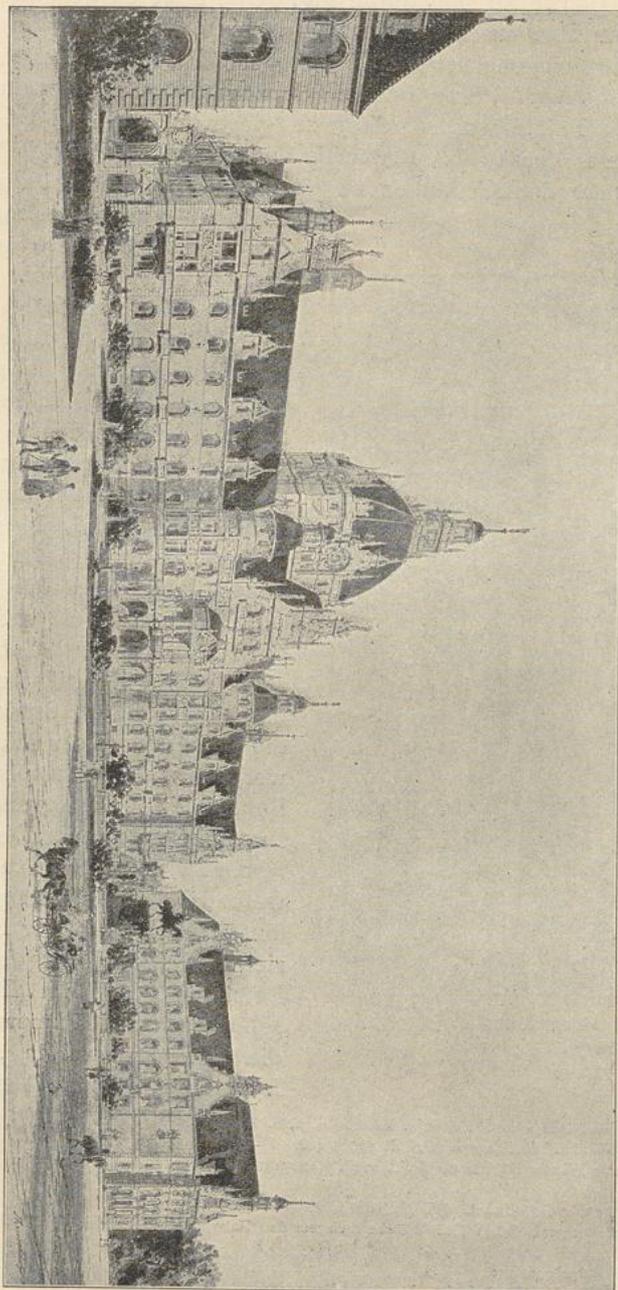
Da in den Anlagen auf der Baustelle schon ein monumentaler Bau, das Kestnermuseum, bestand, so wurde im neuen Programm die Vorschrift gemacht, die verlangten Räume in zwei Gebäude zu verteilen: ein kleineres für das Stadtbauamt, sowie für die Verwaltung der Wasserwerke und der Kanalisation bestimmt und als Gegenstück zum Kestnermuseum dienend; ferner zwischen beide zurücktretend, mit der Front gegen die Anlagen nach der Friedrichstraße, das Hauptgebäude. Letzteres sollte im Erdgeschoss die Stadtkämmerei und die Steuerverwaltung, im I. Obergeschoss inmitten der

Hauptfront eine durch Loggia oder Altan auszuzeichnende Ratsstube, in der Rückfront gegen die Maschwiesen den Festsaal, zwischen beiden an geeigneter

Stelle zwei Sitzungssäle, sowie die Dienstzimmer der Senatoren und Sekretär enthalten. Im II. Obergeschofs sollten die übrigen Diensträume liegen. Im Aufbau sollte das Gebäude durch eine aus dem Grundrisse begründete und folgerichtig entwickelte Kuppel ausgezeichnet werden.

»Für die Fläche vor dem Rathause bestand die Vorschrift, sie in ruhigen Formen als Architekturplatz auszubilden; an der Maschseite war eine monumental gestaltete Terrasse zum Übergang in den Maschpark zu planen. Die Anordnung des Maschparkes selbst sollte in der Weise gelöst werden, daß die an das Rathaus und an die Terrasse anschließenden Park- und Wiesenflächen in strengeren architektonischen Formen, die mit den Hauptlinien der Bauwerke zusammengehen, zu kleiden sei, während die weiter in die Masch hineinliegenden Flächen freier und malerischer gestaltet werden konnten. Es sollte ein ungezwungener Übergang von der Baugruppe des Rathauses zur offenen Wiesenfläche stattfinden. Aus dem Gelände der Masch waren 2000 qm Grundfläche für ein öffentliches Gebäude, das in Be-

Fig. 96.

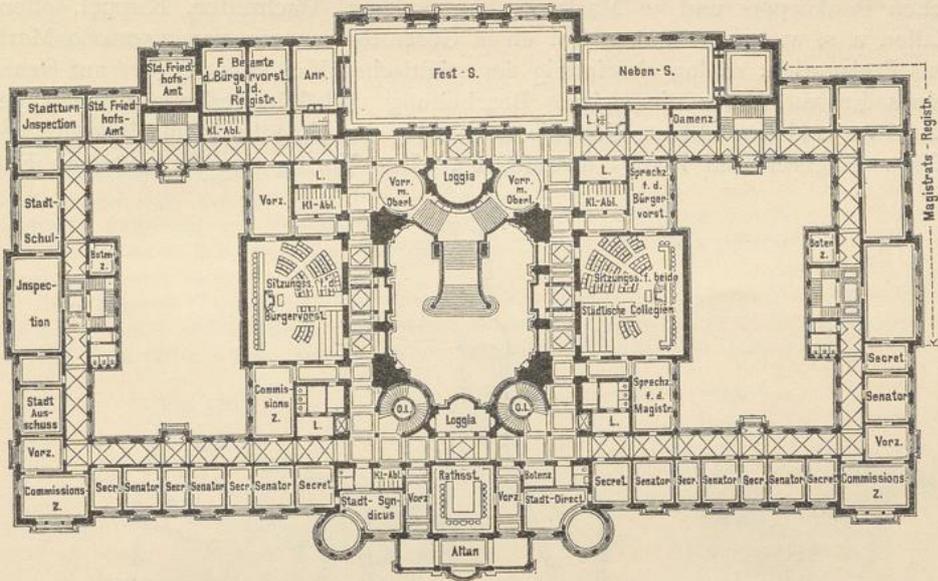


Rathaus zu Hannover. — Stadtseite.  
Arch.: Eggert.

ziehung zu treten hätte zu dem im Bau begriffenen Provinzialmuseum, auszusparen. Im übrigen war freigestellt, durch einen luftigen, pergolaartigen Abschluß mit einem als Gloriette dienenden Mittelbau einen architektonischen Abschluß der Platzgestaltung hinter dem Rathause nach Süden zu bewirken, ohne das freiere offene Bild zu beeinträchtigen<sup>198)</sup>.«

<sup>198)</sup> Aus: Deutsche Bauz., 1897, S. 453.

Fig. 97.



I. Obergeschloß.

1:1000

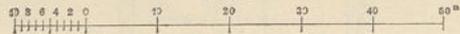
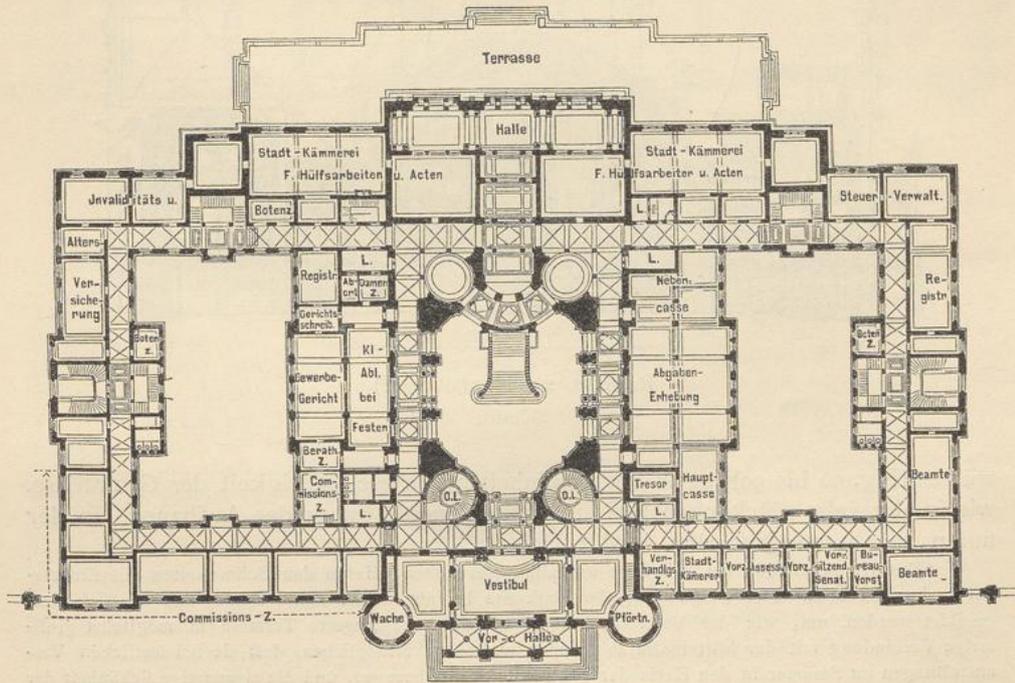


Fig. 98.



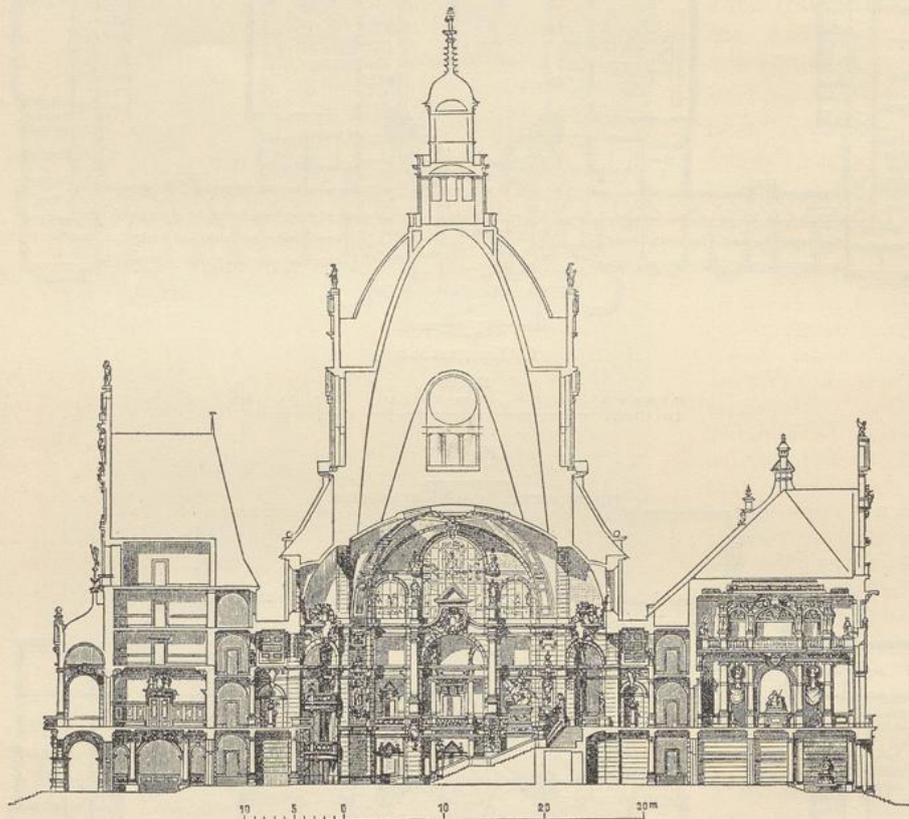
Erdgeschloß.

Rathaus zu Hannover<sup>191)</sup>.

Arch.: Eggert.

Als Einheitssatz waren 25 Mark für 1 <sup>cbm</sup> umbauten Raumes des gewöhnlichen Baukörpers und 50 Mark für Turmspitzen, Dachreiter, Kuppel, offene Hallen u. s. w. angenommen, bei einer Gesamtbausumme von 4 500 000 Mark. Das Preisgericht schlug einstimmig den städtischen Kollegien *Eggert* auf Grund seines Entwurfes für die weitere Bearbeitung und künstlerische Leitung des Baues vor und empfahl zugleich, die Gestaltung der Umgebung im Sinne des von *Kösser* eingereichten Planes auszuführen. Der Vorzug des *Eggert'schen* Ent-

Fig. 99.



Rathaus zu Hannover<sup>191)</sup>.  
Schnitt.

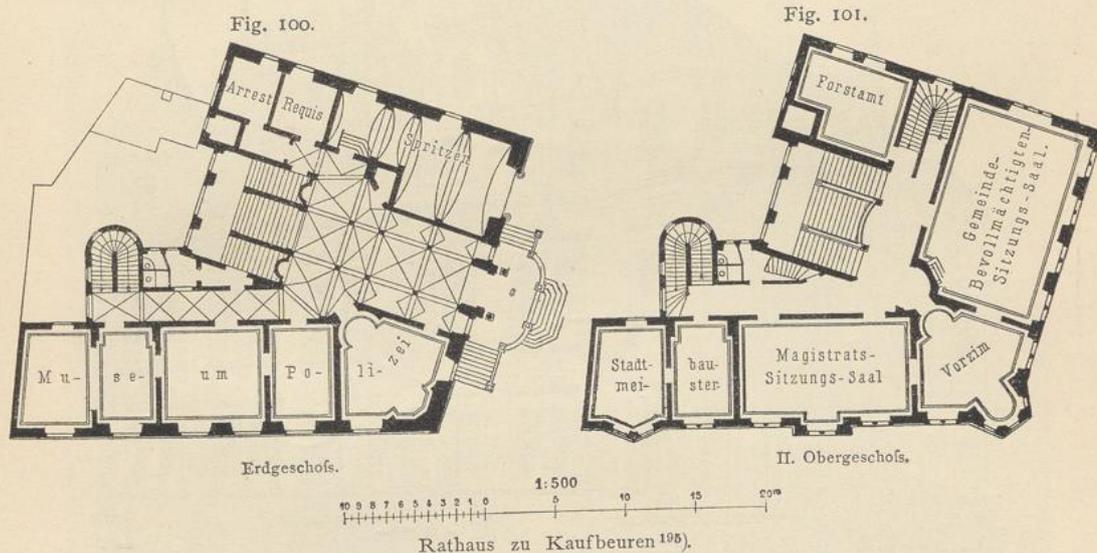
wurfes (Fig. 96 bis 99) lag in der Schönheit und Zweckmäßigkeit der Grundrisse, wie in der sehr glücklichen und ungezwungenen Lösung des Aufbaues. In der unten genannten Quelle<sup>194)</sup> wird berichtet:

»Das Hauptgebäude hat Eingänge von allen vier Seiten, die an den Schmalseiten mit Einfahrten verbunden sind. Der Eingang an der Parkseite ist als offene Halle schön und stattlich ausgebildet worden, um, wie der Verfasser betont, die dort vorgelagerte Terrasse in möglichst großartige Verbindung mit der Mittelhalle zu bringen und es zu ermöglichen, daß sie bei festlichen Veranstaltungen im Sommer in den Kreis der Festräume mit einbezogen, und die eigenartige Schönheit der Lage des Gebäudes an der von *Eggert* malerisch ausgestalteten Masch in erwünschtester Weise zur

<sup>194)</sup> Ebendas., S. 420.

Geltung gebracht werden kann. Im Inneren gruppieren sich die hervorragendsten Räume des Gebäudes, auch die Kassenräume und das Gewerbegericht, sowie die Kleiderablage in übersichtlicher Weise um die in der Tiefenrichtung zu einem Rechteck vergrößerte Haupthalle. In dieser steigt die Haupttreppe, von hohen, Reiterbildnisse tragenden Pylonen eingefasst, zunächst gerade auf, teilt sich sodann und tritt zu beiden Seiten in eine Loggia aus, von welcher man ebenso wie von einer ihr gegenüberliegenden ähnlichen Loggia aus das reiche Architekturbild des durch Seiten- und Scheitellicht erleuchteten Raumes genießen kann. Über der Mittelhalle erhebt sich im Äußeren, bedingt durch den Grundplan eines Quadrates mit gebrochenen Ecken, der kuppelartige Aufbau mit seiner Laterne, der bei aller Mächtigkeit durch seine dekorative Durchbildung nicht nur die gefürchtete Beeinträchtigung des Rathausgepräges auf das glücklichste vermeidet, sondern die Kuppel sogar als die naturgemäß entwickelte Bekrönung und Vollendung all des echt deutschen Schmuckes an Hallen, Giebeln und Türmchen erscheinen läßt, die uns zu dem Bilde eines im Geiste der Väter gedachten Rathauses nun einmal nicht fehlen dürfen.«

Der Lageplan (Fig. 95) nach dem Entwurfe Kösser's nimmt in der Achse des Rathauses einen Durchbruch vom Friedrichswall nach der Köbelinger- und Marktstraße an, der so ziemlich in das Herz der alten Stadt führen würde. Die Anlage vor dem Rathause, durch das Kestnermuseum und das



Bauamt seitlich begrenzt, ist am Rathause selbst noch durch Thorbauten für den Fußgängerverkehr längs den Seiten ausgezeichnet. Die Terrassenfläche hinter dem Rathause steht durch triumphbogenartige Abschlüsse seitlich mit den Hauptstraßen in Verbindung. In zwei Absätzen führt die Terrasse in die Ebene über, deren Mitte von einem mächtigen Wasserbecken mit Fontäne in Obeliskenaufbau eingenommen wird. Dadurch, daß die Hauptachse der ganzen Anlage etwas von der Senkrechten zur Friedrichsstraße abweicht, war es möglich, das im Programm angenommene Monumentalgebäude rechts zwischen Leineflus und Anlage anzunehmen und als Gegenstück ein zweites öffentliches Gebäude zu denken, das dann mit dem schon im Bau begriffenen Provinzialmuseum wieder durch eine kleinere Platzanlage eine besondere Beziehung erhalten konnte. Der Abschluß der Hauptanlage ist durch Säulenhallen gedacht und der übrig bleibende Raum der Maschfläche durch freiere, malerisch angelegte Partien gefüllt. Gewiß ist es eine sehr glückliche Lösung, das ganz außerhalb der Anlage liegende Provinzialmuseum mit in den Plan hineinzuziehen.

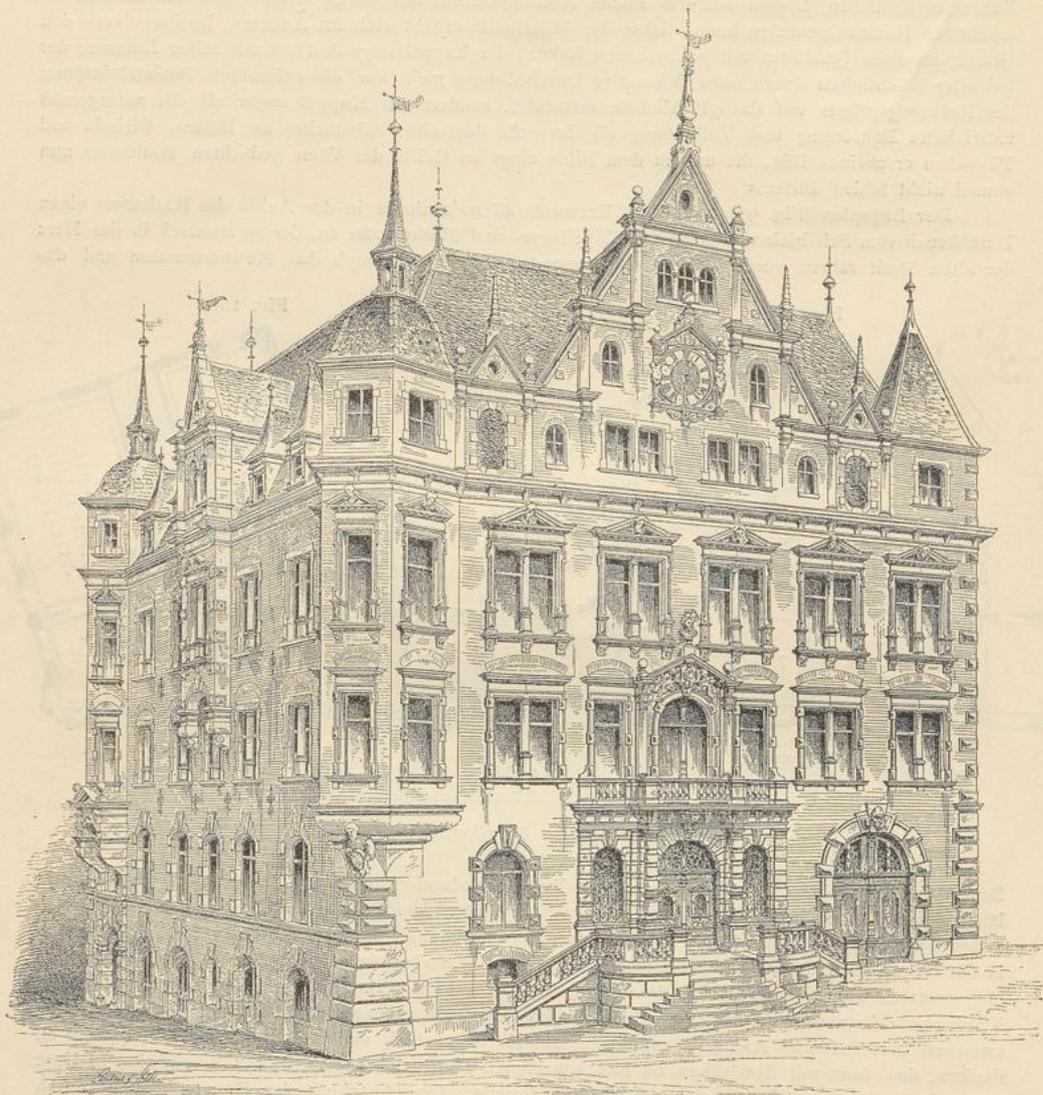
So würden sich um das Rathaus mit seinem Nebengebäude und den schon vorhandenen beiden Museen noch zwei weitere öffentliche Gebäude gruppieren, verbunden durch drei öffentliche Plätze mit reicher architektonischer Umrahmung, Wasserkünsten und malerischen Durchblicken in die Landschaft. Wir stehen hier vor einer Aufgabe, wie sie in solcher Großartigkeit und so günstigen Raumverhältnissen wohl selten einem Gemeinwesen in Aussicht stand.

108) Siehe auch: HAUBERRISSER, G. Der Neubau des Rathauses in Kaufbeuren. Zeitschr. f. Baukde. 1880, S. 541. Das neue Rathaus in Kaufbeuren. Deutsche Bauz. 1880, S. 475.

130.  
Rathaus  
zu  
Wiesbaden.

Als Beispiel eines Rathauses für eine mittelgroße Stadt kann jenes zu Wiesbaden dienen, welches nach *Hauberrisser's* Plänen 1887—90 ausgeführt wurde. Bezüglich des Wettbewerbes für diesen Bau, sowie über Anlage und

Fig. 102.

Rathaus zu Kaufbeuren<sup>195)</sup>.Arch.: *Hauberrisser*.

Gestaltung, die derselbe schliesslich erhalten hat, kann hier nur auf die unten<sup>196)</sup> näher bezeichneten Schriften verwiesen werden.

<sup>195)</sup> LEMCKE, J. Die Rathhausbau-Concurrenz und die Theaterneubau-Frage in Wiesbaden. Centralbl. d. Bauverw. 1882, S. 388, 398, 403, 417.

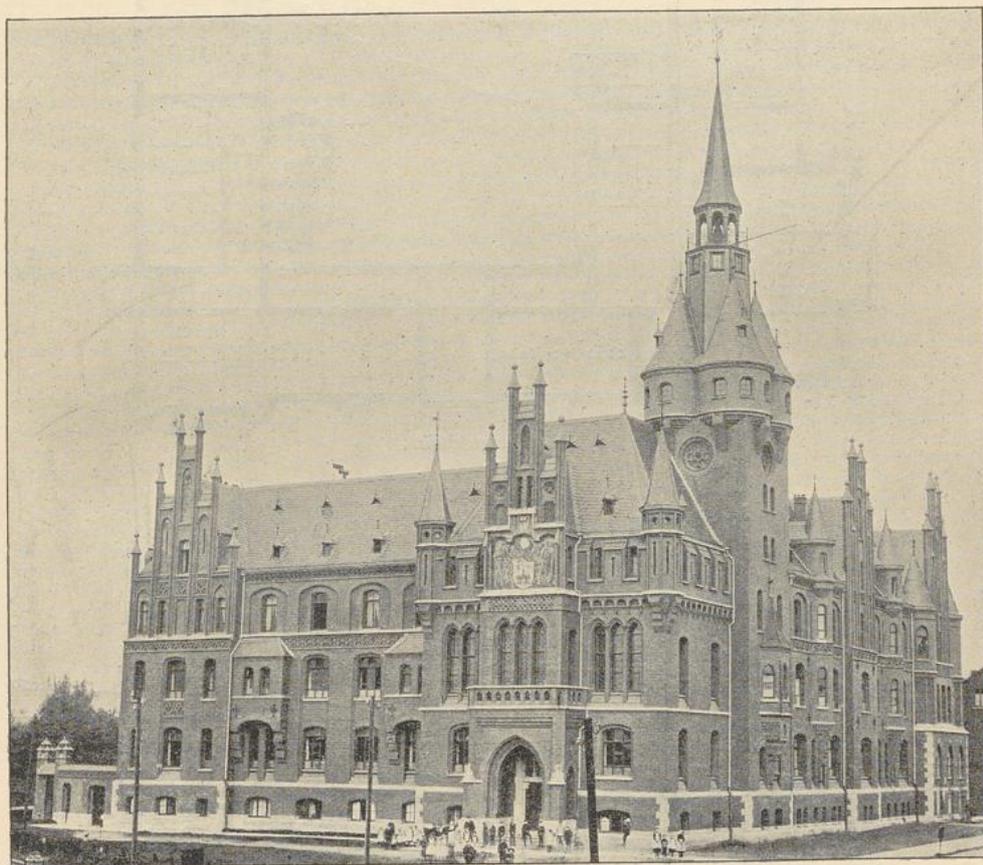
Die Concurrenz für Entwürfe zu einem neuen Rathhause für Wiesbaden. Deutsche Bauz. 1882, S. 503, 515.  
Die Concurrenz um das Rathhausgebäude für Wiesbaden. Wochbl. f. Arch. u. Ing. 1882, S. 437, 446.  
Sammel-Mappe hervorragender Concurrenz-Entwürfe. Heft 7: Rathhaus in Wiesbaden. Berlin 1883.

Ein Beispiel von viel kleinerem Umfang, aber trefflicher Kennzeichnung seiner Bestimmung, ist das an Stelle eines früheren Rathauses gleichfalls von *Hauberrisser* in den Jahren 1879—81 erbaute Rathaus zu Kaufbeuren (Fig. 100 bis 102<sup>195</sup>).

Dasselbe ist auf dem unregelmäßigen und unebenen Bauplatz mit viel Geschick geplant und besteht aus einem Erdgeschoss und zwei Obergeschossen. Im Erdgeschoss und I. Obergeschoss sind einige Amtsstuben untergebracht, im II. Obergeschoss die Sitzungssäle für Gemeindebevollmächtigte

131.  
Rathaus  
zu  
Kaufbeuren.

Fig. 103.



Rathaus zu Gelsenkirchen<sup>197</sup>).

Arch.: *Wiethase*.

und den Magistrat. Der Eingang ist durch eine Freitreppe und einen reichen Portalbau ausgezeichnet und führt in ein hallenartiges Vestibül, das Zugang zu einer breiten, dreiarmigen Podesttreppe giebt. Die Verbindungen im Hause sind durchweg einfach und zweckmäßig.

HAUBERRISSER, G. Entwurf zu einem Rathaus für Wiesbaden. *Zeitschr. f. Baukde.* 1884, S. 1.

LEMCKE, J. Der Rathhausbau in Wiesbaden. *Deutsche Bauz.* 1885, S. 209, 233.

HAUBERRISSER, G. Das neue Rathhaus in Wiesbaden. *Deutsche Bauz.* 1886, S. 289.

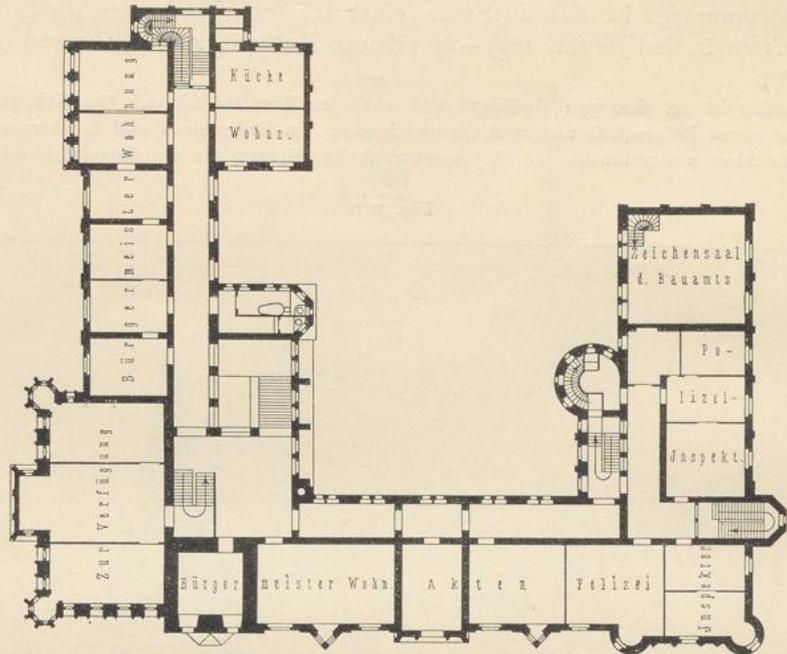
HAUBERRISSER, G. Das neue Rathhaus in Wiesbaden. *Zeitschr. d. Arch.- u. Ing.-Ver. zu Hannover* 1893, S. 25. *Architektonisches Skizzenbuch.* Berlin.

LICHT, H. *Architektur der Gegenwart.* Bd. II, Taf. 46, 88, 89.

Heft 186, Bl. 2, 3: Rathhaus für Wiesbaden; von *HOLST & ZAAR.*

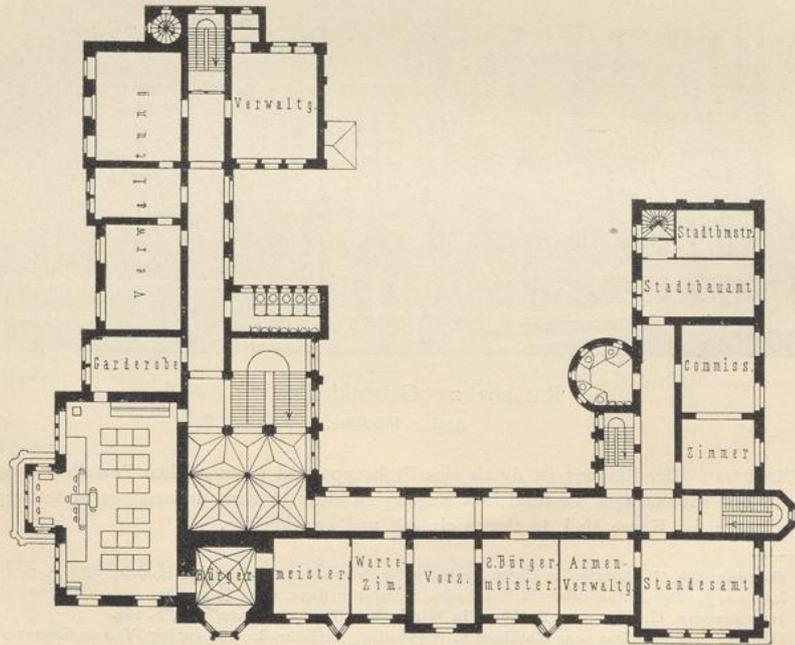
<sup>197</sup> Das Schaubild nach einer Photographie von *Hermann Juppén* in Gelsenkirchen, die Grundrisse Faks.-Repr. nach: *Architektonische Rundschau* 1885, Taf. 11, 12.

Fig. 104.



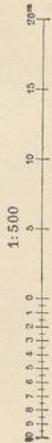
II. Obergeschoß.

Fig. 105.



I. Obergeschoß.

Rathaus zu  
Arch.:



Im Äußeren sind die Formen der deutschen Renaissance mit vielem Verständnis benutzt und mit der Ungebundenheit früherer Zeit behandelt, die dem malerischen Bau einen großen Reiz verleiht. Die nach dem Marktplatz gewendete Hauptfassade zeigt bis zum Hauptgesimse keine wagrechte Teilung; vielmehr heben sich Portalbau und Fenster von einer glatten Putzfläche ab; über dem Hauptgesimse ist ein großer, hoher Giebel mit der Stadtuhr aufgesetzt. An der einen Ecke ist ein Erker von sechseckiger Grundform zu einem Türmchen entwickelt.

Das Rathaus zu Gelsenkirchen (Fig. 103 bis 106<sup>197</sup>), im Herbste 1894 vollendet, ist ein vorzügliches Beispiel der neuesten Ausführungen mittlerer Größe.

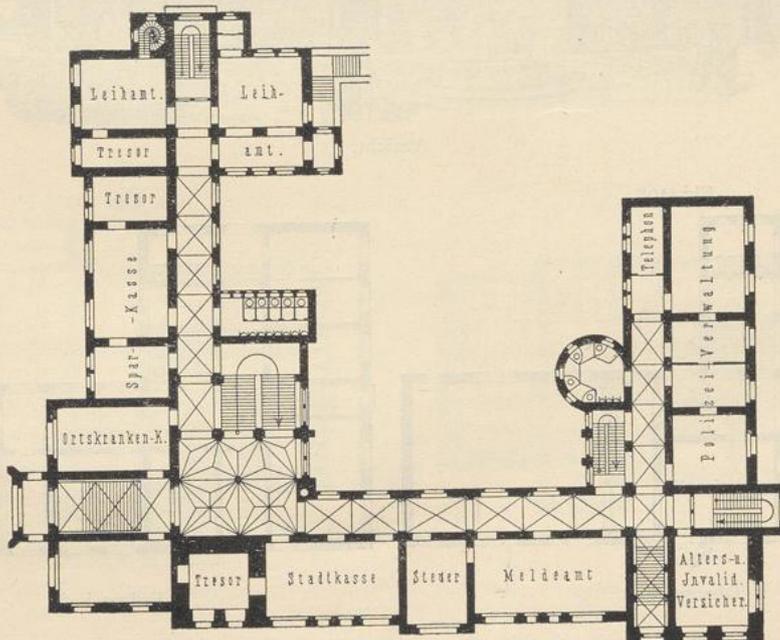
Die klare Grundriffsanordnung ist im wesentlichen aus dem mit dem ersten Preise gekrönten Entwürfe eines im Jahre 1891 ausgeschriebenen Wettbewerbes festgehalten, der *Erdmann & Spindler* in Berlin angehörte<sup>198</sup>). Mit der Ausarbeitung und Ausführung des Baues wurde *Wiethase* beauftragt, der als Preisrichter im Wettbewerb thätig gewesen war. Während des Baues starb dieser hervorragende Architekt, und sein Schüler *Endler* wurde beauftragt, den Bau zu vollenden.

Im Kellergeschoß befinden sich im Flügel rechts Wachtstube und Gefängnis, im Mittelbau und im linken Flügel außer der Heizkammer die Wohnungen für Gefangenwärter, Polizeidiener und Kastellan. Das Aufsichtszimmer des letzteren liegt am Haupteingange vor der Treppe zum erhöhten Erdgeschoß (Fig. 106). Diese Treppe führt in die Halle, die den Winkel zwischen rechten Flügel und Mittelbau einnimmt; Flurgänge und Treppenhaus schließen sich hier an.

Im Erdgeschoß des linken Flügels liegt das Leihhaus (125 qm) mit besonderem Eingange von der Hofseite, am Flurgang die Sparkasse mit 80 qm und die Ortskrankenkasse mit 36 qm Grundfläche im Turme, hier anschließend die Stadtkasse und dann das Feuermeldeamt mit je 80 qm Grundfläche. Ein besonderer Eingang führt in den rechten Flügel, der die Alters- und Invalidenversicherung mit 36 qm und die Polizeiverwaltung mit 160 qm Grundfläche enthält. Im I. Obergeschoß (Fig. 105) nimmt der

132.  
Rathaus  
zu  
Gelsenkirchen.

Fig. 106.



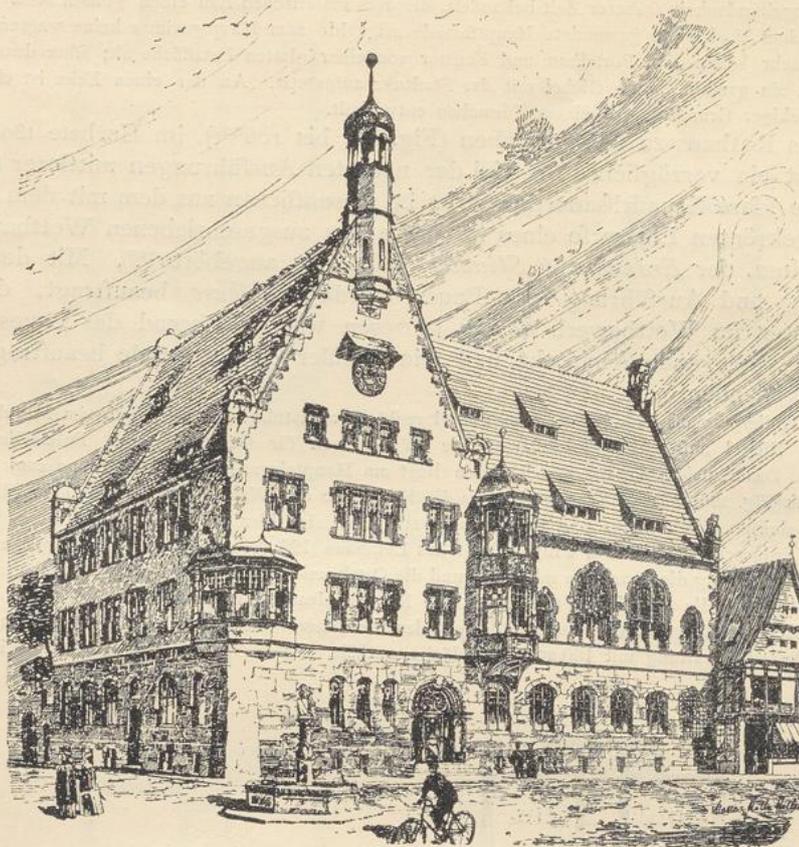
Erdgeschoss.

Gelsenkirchen<sup>197</sup>).

Wiethase.

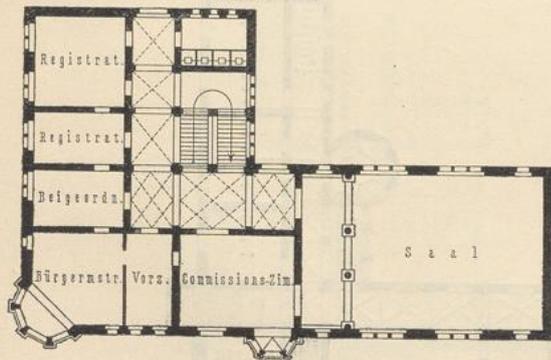
<sup>198</sup>) Nach: Deutsche Bauz. 1895, S. 1.

Fig. 107.



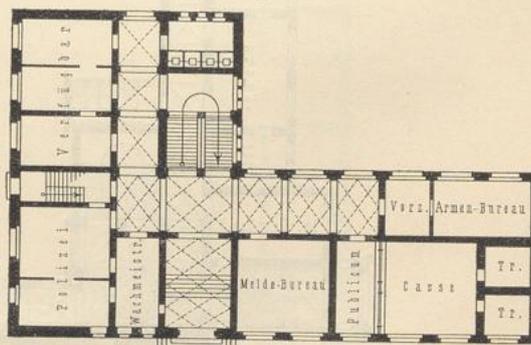
Ansicht.

Fig. 108.

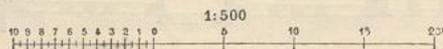


Obergeschoss.

Fig. 109.



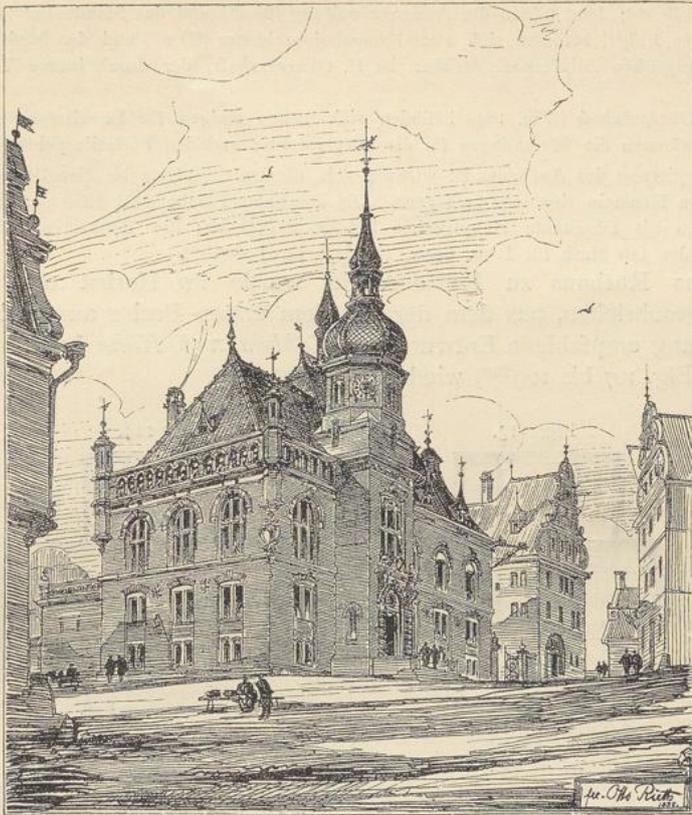
Erdgeschoss.



Rathaus zu Rüttenscheid<sup>200)</sup>.

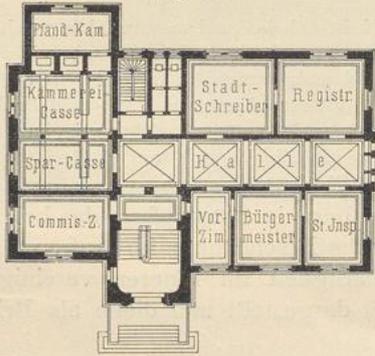
Arch.: Kuhlmann & Kühn.

Fig. 110.



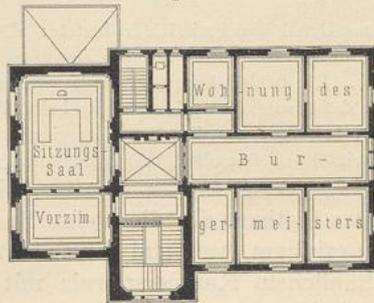
Ansicht.

Fig. 111.

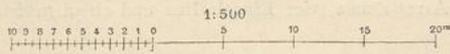


Erdgeschofs.

Fig. 112.



Obergeschofs.



Rathaus zu Rastenburg<sup>201)</sup>.

Arch.: Rieth.

Ratssaal den Eckbau des linken Flügels neben dem Turme ein, 112 qm groß. Kleiderraum (24 qm) und Stadtverwaltung (180 qm) schliesen sich daran. Im Turme und links liegen die Zimmer der Bürgermeister (125 qm); dann folgen die Armenverwaltung (25 qm) und das Standesamt (48 qm).

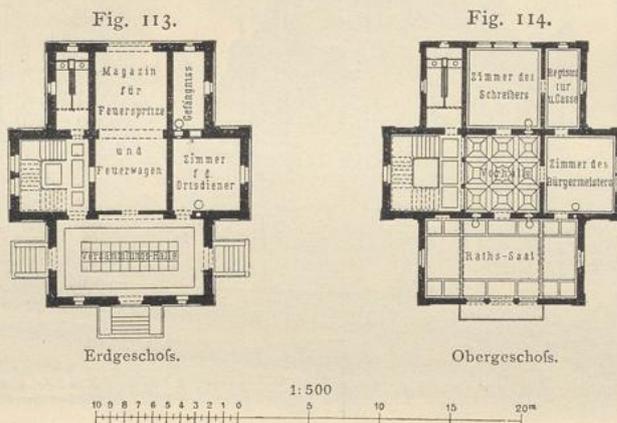
Im rechten Flügel befinden sich zwei Kommissionszimmer (60 qm) und das Stadtbauamt (64 qm) mit einem gleichgroßen Zeichensaal darüber im II. Obergeschoß, der durch innere Treppe in Verbindung steht.

Im II. Obergeschoß (Fig. 104) befinden sich neben einigen für Erweiterung zur Verfügung stehenden Amtsräumen die Wohnungen für die Bürgermeister und den Polizeinspektor.

Die Gruppierung des Aufbaues ist wirkungsvoll, die Durchbildung im Ziegelbau mit sparsamer Verwendung von Haustein eine sehr gediegene. Die überbaute Fläche mißt 1250 qm; der Rauminhalt von Kellerboden bis Oberkante Hauptgesims beträgt 21050 cbm; die Baukosten stellen sich auf 400 000 Mark oder 320 Mark für 1 qm, bezw. 19 Mark für 1 cbm<sup>199)</sup>.

Für das Rathaus zu Rüttenscheid wurde im Herbst 1898 ein Wettbewerb ausgeschrieben, aus dem der mit dem ersten Preise ausgezeichnete und zur Ausführung empfohlene Entwurf von *Kuhlmann & Kühn* hervorging. Derselbe ist in Fig. 107 bis 109<sup>200)</sup> wiedergegeben.

133.  
Rathaus  
zu  
Rüttenscheid.



Rathaus für eine Landgemeinde<sup>202)</sup>.

Arch.: v. Schlierholz.

Das Urteil der Preisrichter lautete: »Der Grundriß ist tadellos und zur Ausführung reif. Die architektonische Gestaltung ist bei bewußtem Streben zur Einfachheit in hohem Grade reizvoll und malerisch. Die beiden Erker, sowie die Giebelkrönung sind ganz vortrefflich erfunden. Der Gesamteindruck des Hauses entspricht, obwohl der Verfasser auf die Anordnung von Turm- und Dachreiter verzichtet hat, durchaus dem Rathause einer kleineren Stadtgemeinde. Die Ausführung ist im Rahmen der beabsichtigten Baumittel möglich.« Im Programm war ein Einheitspreis von 16 Mark für 1 cbm zu Grunde gelegt und zwar gemessen von Kellersohle bis Oberkante Hauptgesims.

134.  
Rathaus  
zu  
Rastenburg.

Das Rathaus für die kleine Stadt Rastenburg in Ostpreußen, das bei möglichst geringem Aufwand eine charakteristische Erscheinung im Äußeren zeigt und thunlichste Raumersparnis mit Zweckmäßigkeit im Inneren vereinigt, ist nach *Rietl's* Entwurf in Fig. 110 bis 112<sup>201)</sup> dargestellt und diene als Beispiel einer noch kleineren Anlage.

Das Gebäude steht zwar nach allen vier Seiten hin frei, kehrt aber nur zwei seiner Fassaden den öffentlichen Straßen zu. Es umfaßt ein Kellergeschoß, ein Erdgeschoß und ein Obergeschoß. Das Kellergeschoß enthält Arresträume (vier Einzelzellen und einen größeren Haftraum nebst Wacht-

<sup>199)</sup> Siehe: Centralbl. d. Bauverw. 1891, S. 469.

<sup>200)</sup> Nach: NEUMEISTER, A. Deutsche Konkurrenzen. Leipzig. Bd. 10, Heft 5 u. 6, No. 113 u. 114.

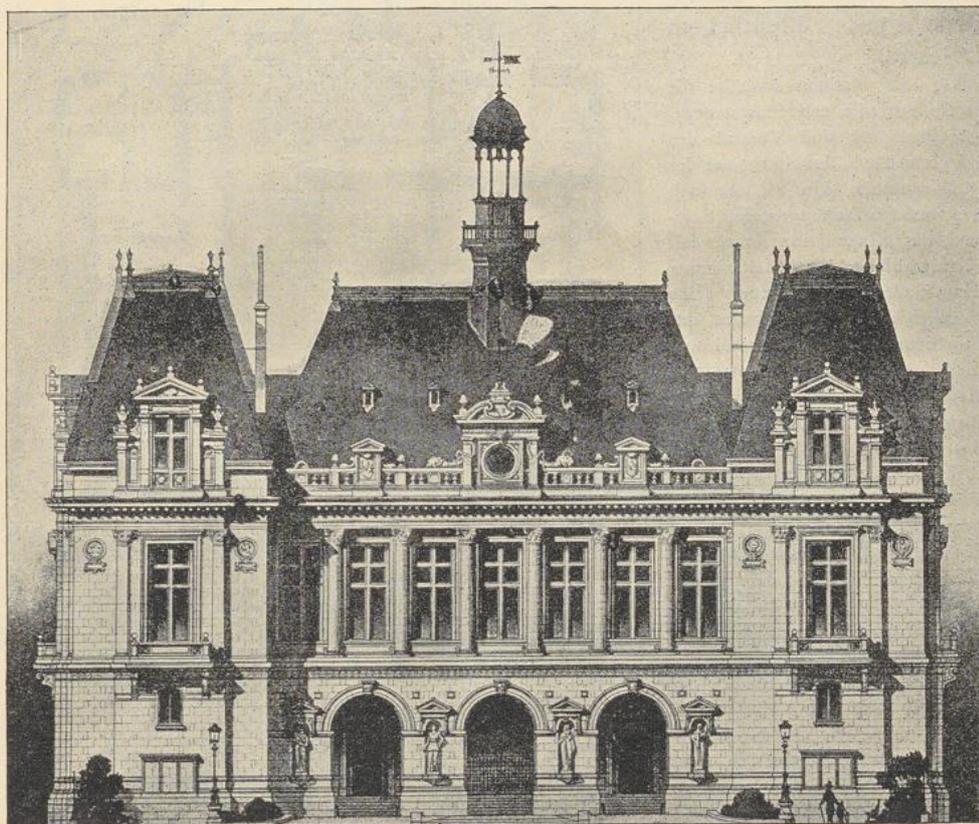
<sup>201)</sup> Nach: Centralbl. f. Bauverw. 1885, S. 141.

<sup>202)</sup> Nach: SCHITTENHELM, F. Privat- und Gemeindebauten. Stuttgart 1876-78. Heft 5, Bl. 1.

stube), die Dienstwohnung eines Polizeibeamten (drei Stuben, Küche nebst Zubehör), Waschküche und Holzkeller. Im Erdgeschoß liegen rechts vom Eingang die Amträume des Bürgermeisters, des Stadtinspektors, des Stadtschreibers nebst Registratur und ein Ausschufs-Sitzungszimmer, links zwei zusammenhängende überwölbte Kassenzimmer für die Kämmereikasse und die Sparkasse mit je einem feuersicheren Schatzraum, sowie eine Pfandkammer. Das Obergeschoß nimmt einen Sitzungssaal für die Stadtverordneten nebst einem Vorzimmer, sowie die Dienstwohnung des Bürgermeisters, bestehend aus fünf Zimmern mit Küche und Zubehör, auf.

Der mitgeteilte Plan wurde in einem engeren Wettbewerb mit dem ersten Preis gekrönt, nachdem ein erster, unter den Mitgliedern des Berliner Architektenvereins auf Ersuchen der Stadt Rastenburg 1884 veranstalteter, allgemeinerer Bewerb vorhergegangen war. Für das Gebäude war der Stil der deutschen Renaissance und eine Ausführung in Backsteinrohbau, für die Eindeckung des Daches

Fig. 115.



Stadthaus zu Neuilly<sup>203)</sup>.  
Arch. Gaspard Andre.

ebenfalls Ziegelmaterial vorgeschrieben. Behufs Aufnahme einer Uhr wurde ein turmartiger Aufbau gewünscht. Für die Ausführung des kleinen Rathauses standen 75 000 Mark zur Verfügung.

Ein Beispiel von noch bescheideneren, den Bedürfnissen einer Landgemeinde von 2500 Einwohnern angepaßten Verhältnissen diene das *v. Schlierholz* erbaute Rathaus in Fig. 113 u. 114<sup>202)</sup>.

Die Anlage des kleinen zweigeschossigen Bauwerkes ist aus den beiden Grundrissen zu erschen. Das in einfachen Formen gehaltene Äußere läßt die Bestimmung des Gebäudes erkennen. Die Außenseiten desselben sind in Keupersandstein (Schuttsteinen), die Bogen über den Fenstern und Thüren aus Backsteinen hergestellt; das Dach ist in Schiefer gedeckt.

135.  
Rathaus  
für eine  
Landgemeinde.

## 2) Frankreich.

136.  
Rathaus  
zu  
Neuilly.

Als Beispiel eines der der Neuzeit angehörigen französischen Rathäuser ist in Fig. 115 bis 117<sup>203)</sup> dasjenige zu Neuilly-sur-Seine mitgeteilt, welches nach den Plänen von *Gaspard André* in den achtziger Jahren erbaut wurde. Das Gebäude ist für drei verschiedene Zwecke bestimmt. Es dient dem eigentlichen Rathause, dem Friedensgerichte und der Polizeiverwaltung und enthält noch eine Bibliothek mit öffentlichem Lesesaal.

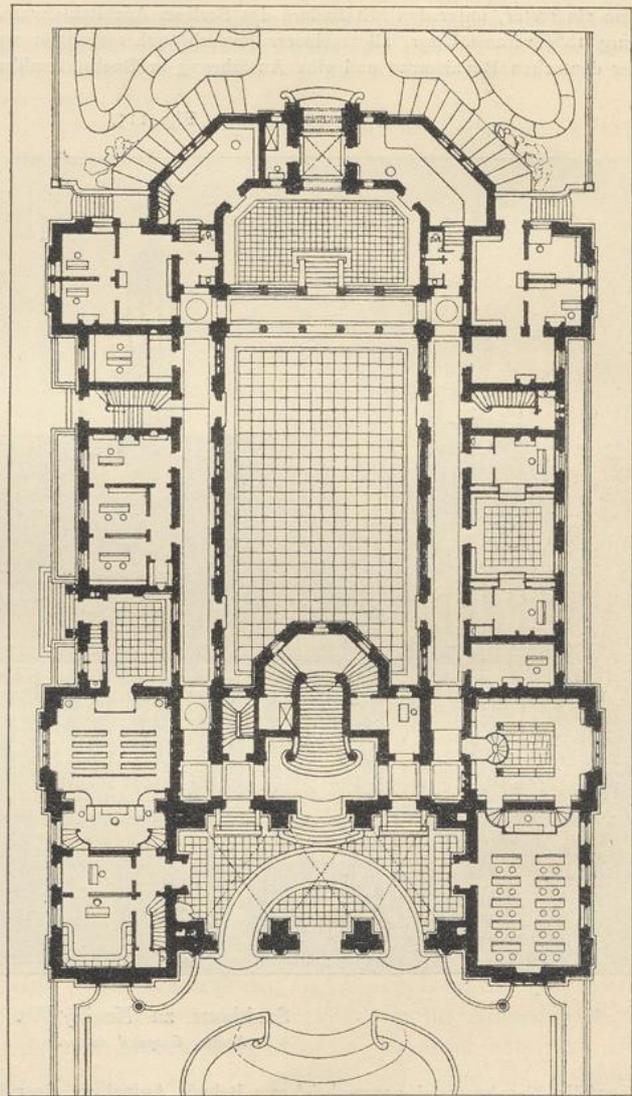
Das Rathaus enthält: die große Vorhalle und Staatstreppe, Arbeitszimmer und Vorsaal des Bürgermeisters, Arbeitszimmer des Stellvertreters, den Sitzungssaal, den Saal für Trauungen, den Festsaal, das Kommissionszimmer mit Kleiderablage, das Arbeitszimmer des Stadtschreibers und seine Kanzlei, das Civilstandesamt, das Strafsenamt, die Octroiverwaltung, die Stadtkasse mit Steueramt, das Armenwesen mit Sitzungszimmer, Bureau und Zimmer des Arztes, das Begräbniswesen, die Bibliothek mit Lesesaal. Die Abteilung Friedensgericht enthält: den Wartesaal, Zimmer des Richters, des Gerichtsschreibers und seine Kanzlei, den Verhörsaal und das Beratungszimmer mit Zubehör.

Die Polizeiverwaltung enthält: den Wartesaal, Zimmer des Vorstandes und des Sekretärs, die Kanzlei und die Polizeiwachstube; ferner kommt hinzu eine Remise für Feuerspritzen und eine Militärwache für 25 Mann mit Offizierszimmer.

Es stand eine Bausumme von 480 000 Mark (= 600 000 Franken) zur Verfügung.

Wie der Grundriß in Fig. 116 zeigt, ordnen sich die Räume in außerordentlich klarer Weise um einen inneren Hof, der im Obergeschoß nach hinten offen bleibt. In einen durch Gitter von der Straße abgeschlossenen Vorhof führt die Rampe zur Anfahrt in die große Vorhalle, aus der die Stufen in das erhöhte Erdgeschoß und zur Staatstreppe führen. Neben letzterer liegt die Loge des

Fig. 116.

Stadthaus zu Neuilly<sup>203)</sup>.

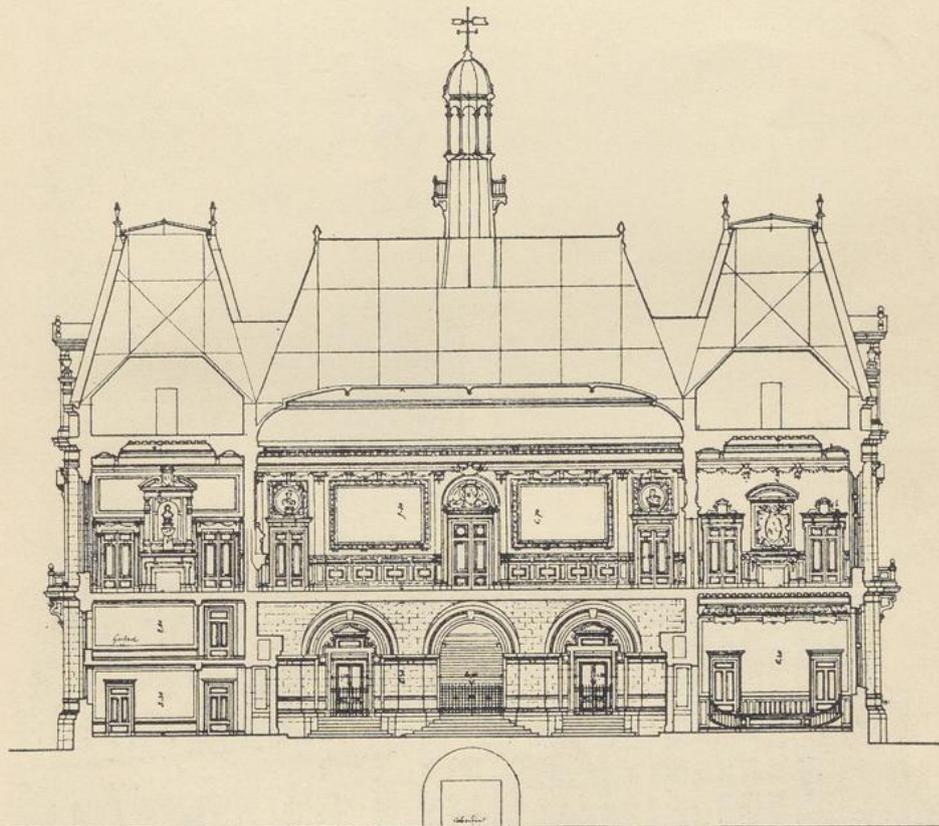
Erdgeschoß.

Arch.: *Gaspard André*.

<sup>203)</sup> Nach: *L'oeuvre de Gaspard André* (S. 45: *Hôtel de ville de Neuilly*).

Hauswartes. Aus der großen Vorhalle sind unmittelbar zugänglich einerseits das Friedensgericht, das auch noch einen besonderen Zugang von der Straße besitzt, andererseits die Bibliothek. So können diese Räume benutzt werden, auch wenn die Arkaden an den Stufen zum Erdgeschoß durch ihre Gitter verschlossen sind. Im linken Flügel liegen das Civilstandesamt und das Begräbniswesen, rechts im Flügel die Stadtkasse, die Steuerkontrolle und das Zimmer des Bürgermeister-Stellvertreters. Im pavillonartigen Abschluß beider Flügel, die quer durch den Hof mit einer Galerie verbunden sind, befinden sich, mit besonderem Eingange, rechts die Räume der Polizeiverwaltung und links das Armenwesen; im eingeschossigen Abschlußbau rechts die Polizeiwachtstube und links die Militärwache. Ein Portal in der Mitte führt an der Rückseite zwischen diesen Räumen mit einem Durchgange zunächst

Fig. 117.

Stadthaus zu Neuilly<sup>206</sup>.

Querschnitt.

Arch.: Gaspard André.

in einen besonderen Hof, und man gelangt von hier durch Stufen in die Verbindungsgalerie der beiden Flügel und so in die Flurgänge. Auch die beiden Wachtstuben stehen unmittelbar mit den Flurganglinien in Verbindung.

Im Obergeschoß befindet sich in der Mitte der Hauptfront der Festsaal, auf der einen Seite daneben der Sitzungssaal und dahinter das Kommissionszimmer, auf der anderen Seite der Trauungssaal und dahinter das Zimmer des Bürgermeisters. Diese Räume bilden den Inhalt des höher aufgeführten Vorderbaues. Die niedriger gehaltenen Flügel enthalten links die Kanzlei, Arbeitsräume und Wohnung des Stadtschreibers, rechts das Bauamt und die Octroiverwaltung. Beide Seiten haben selbständige Treppen, so daß die Staatstreppe nur für die Sitzungen, bei Trauungen, Festlichkeiten und dem Bürgermeister dient. Im II. Obergeschoß der Endpavillons liegen noch Wohnräume.

Wie im Grundriß, so herrscht auch im Aufbau dieselbe Klarheit in der Entwicklung, wie Durchführung des Gedankenganges. Die einzelnen Abteilungen ordnen sich nach ihrem besonderen Charakter und sind doch zu einer einheitlichen Schöpfung zusammengefaßt, die sich in der Formensprache an die edelste Zeit der französischen Renaissance anschließt.

Fig. 118.



Rathaus zu Schaerbeek.

Ansicht <sup>204)</sup>.Arch.: *van Ysendyck*.

<sup>204)</sup> Faks.-Repr. nach: LICHT, H. Architektur der Gegenwart 1894–95. Taf. 62 u. 64.

## 3) Belgien.

In diesem Lande ist ein Rathaus der Neuzeit dasjenige zu Schaerbeek bei Brüssel (Fig. 118 u. 119<sup>204</sup>); dasselbe wurde von *J. J. van Ysendyck* erbaut.

137.  
Rathaus  
zu  
Schaerbeek.

Fig. 119.

Sitzungssaal im Rathaus zu Schaerbeek<sup>204</sup>.Arch.: *van Ysendyck*.

Der Charakter der Renaissance ist gut getroffen. Die Ausführung ist, wie bei den meisten neueren Bauten dieses Landes, mit einer wunderbaren Sorgfalt und Liebe bis in die kleinsten Einzelheiten hinein behandelt, ähnlich den Werken der alten heimischen Kunst. Das oft Gezierte und Geleckte in der Behandlung kann aber die frische und kecke Empfindung, die in den alten Werken herrscht, nicht ersetzen.

Fig. 120.

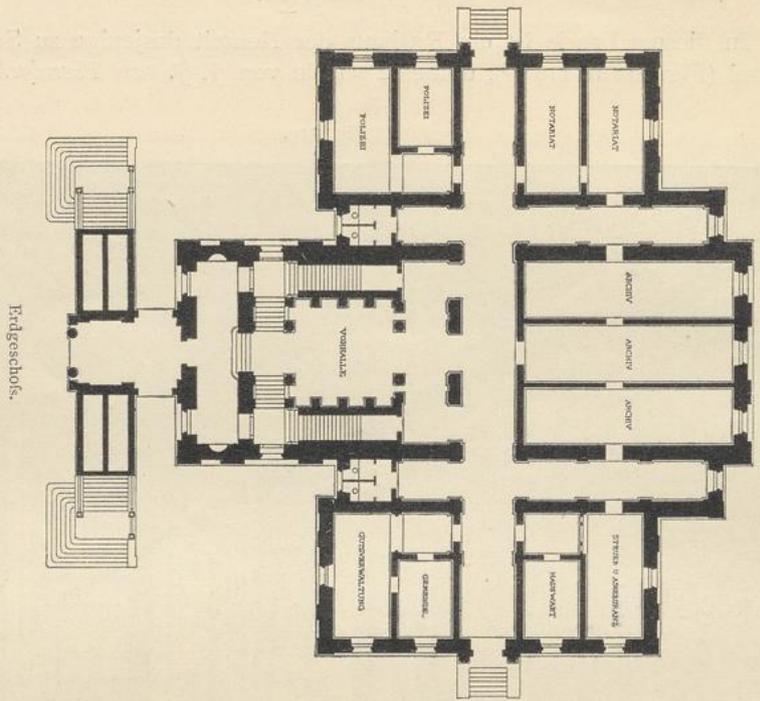
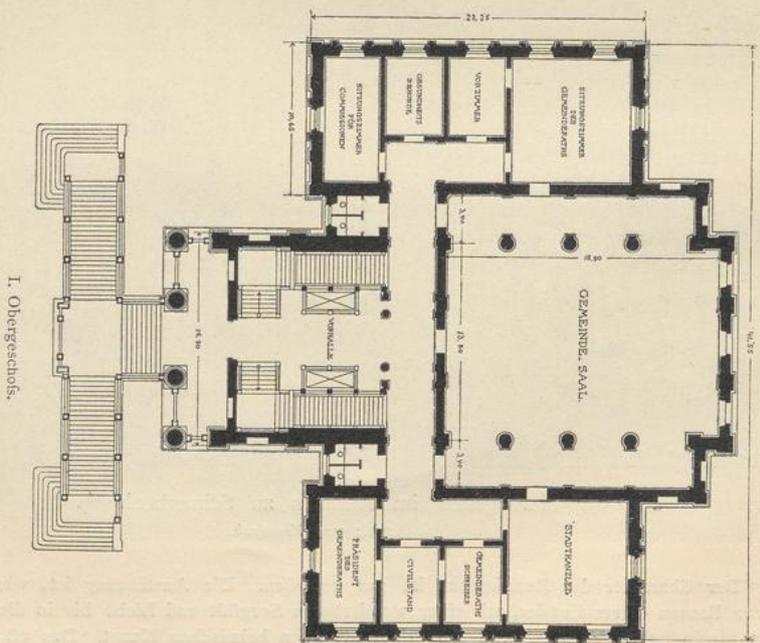
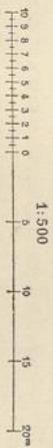


Fig. 121.



Stadthaus zu Winterthur.

Arch.: Semper.



I. Obergeschoss.

## 4) Schweiz.

Unter den neueren Rathhäusern der Schweiz verdient dasjenige zu Winterthur, 1866–69 von *Sempfer* erbaut, hervorgehoben zu werden. Während die seit her vorgeführten Rathhäuser zum Teile in gotischen Formen, zum Teile in denjenigen der deutschen Renaissance komponiert sind, ist das Stadthaus zu Winterthur (Fig. 120 bis 123<sup>205</sup>) auf diesem Gebiete der Gebäudekunde eine vollständige Neuschöpfung, die in originellster Weise auf dem Studium antiker Bauten basiert und einen neuen Typus hervorbringt, in welchem die antike Bauart mit den modernen Bedürfnissen auf das glücklichste verbunden ist.

138.  
Stadthaus  
zu  
Winterthur.

Mag der diesem Bau gemachte Vorwurf, daß er sich von der herkömmlichen Bauweise entferne, eine gewisse Berechtigung haben, so ist es doch sicher ein großes künstlerisches Verdienst, Neues zu erfinden, und wenn dieses Neue alle Bedingungen erfüllt, welche die praktische Brauchbarkeit und das Bedürfnis nach monumentaler Erscheinung mit Notwendigkeit verlangen, so mag es berechtigt sein, den Bau einen typischen zu nennen.

Auch dieser Bau ist von bescheidenen Abmessungen (größte Breite 41 m, größte Tiefe 39 m, ohne Freitreppe bebauter Raum ca. 920 qm) und besteht aus einem schmalen und tiefen Mittelbau von 15 m Breite und 39 m Länge und zwei an diesen angelegten Flügelbauten von je 13 m Breite und 23 m Tiefe. Er enthält in einem Erdgeschos und zwei Obergeschossen die folgenden Räume.

Im Erdgeschos (Fig. 120): Eingangshalle mit eingebauter Treppe und bedeckter Zufahrt, Polizei, Notariat, Steuer- und Assekuranzbureau, Gemeindegutsverwaltung, städtisches Archiv und Wohnung für den Hauswart; in der Eintrittshalle steht die Wahlurne für die Abstimmungen der Gemeinde.

Im I. Obergeschos (Fig. 121): im Mittelbau und über der unteren Eingangshalle eine zweite Flurhalle mit Fortsetzung der eingebauten Treppe, außer von der unteren Treppe zugänglich durch eine monumentale, dem Bau vorgelegte doppelarmige Freitreppe; sodann den 19 m tiefen und 13 m breiten Saal für Gemeindeversammlungen mit seitlichem, ca. 3 m tiefen Galerien in zwei Stockwerken über einander; links von diesen Räumen das Sitzungszimmer des Gemeinderates mit Vorzimmer, ein Kommissions-Sitzungszimmer und die Gesundheitsbehörde; rechts die Stadtkanzlei und Zimmer für Gemeinderatsschreiber, Civilstand und Präsident des Gemeinderates.

Im II. Obergeschos: Tribünen zum großen Saal, Bureau für Bauverwaltung, Katastergeometer, städtischer Ingenieur, Friedensrichter und die Forstverwaltung.

Im Äußeren (Fig. 122) ragt der Mittelbau mit seiner giebelgekrönten, viersäuligen Vorhalle und der Freitreppe über die Flügel hervor und bildet mit diesen eine reiche und schöne Umrisslinie. Der Bau ist ganz aus Quadern hergestellt; die Einzelheiten sind mit außerordentlicher Liebe und feinstem Geschmack gebildet, beeinflusst von der römischen und griechischen Antike, so daß die Gesamterscheinung von einer Vornehmheit und Monumentalität ist, wie sie wenige neuzeitliche Bauten in gleichem Maße aufweisen.

Das Innere (Fig. 123) ist von großen und schönen Verhältnissen, im ganzen einfach, da die reichere Ausschmückung des Saales, der auf Malerei berechnet war, und der Ratsstube, die ein Holzgetäfel erhalten sollte, der Kosten wegen unterbleiben mußte. Der Bau kostete einschl. Honorar des Architekten nur 465 600 Mark (= 682 000 Franken).

## 5) England.

Schon in Art. 1 (S. 5) wurde darauf hingewiesen, woher es komme, daß in England der Rathausbau wesentlich der neueren Zeit angehöre. Das Rathaus der bedeutenden Fabrikstadt Sheffield ist ein hervorragendes Beispiel für letztere (siehe die Tafel bei S. 138, sowie Fig. 124 u. 125<sup>206</sup>).

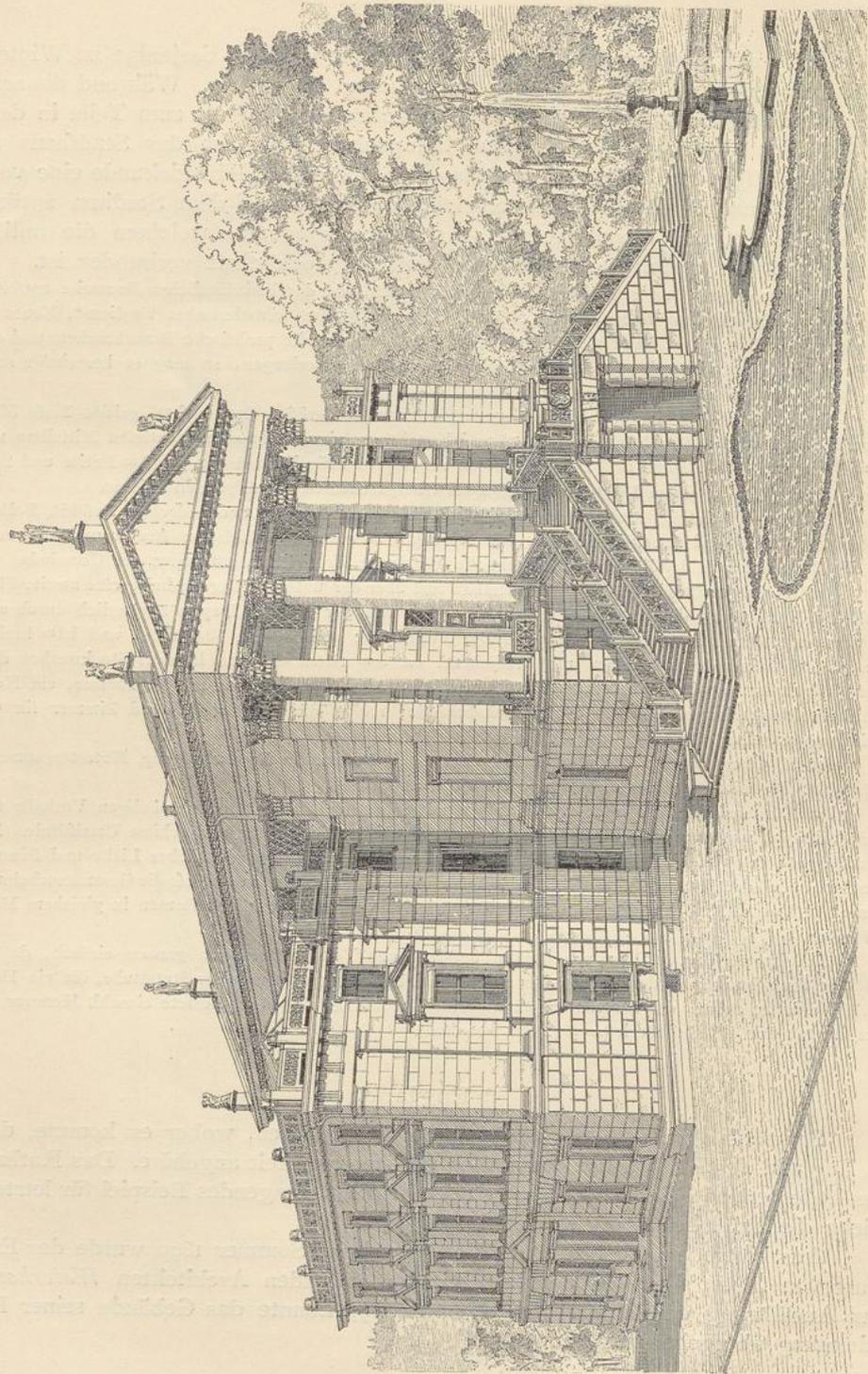
Aus einem engeren, zweiten Wettbewerb im Sommer 1890 wurde der Entwurf von *Mountford* von dem als Richter amenden Architekten *Waterhouse* zur Ausführung empfohlen. Im Sommer 1897 konnte das Gebäude seiner Bestimmung übergeben werden.

139.  
Rathaus  
zu  
Sheffield.

<sup>205</sup> Siehe auch: Deutsche Bauz. 1880, S. 129.

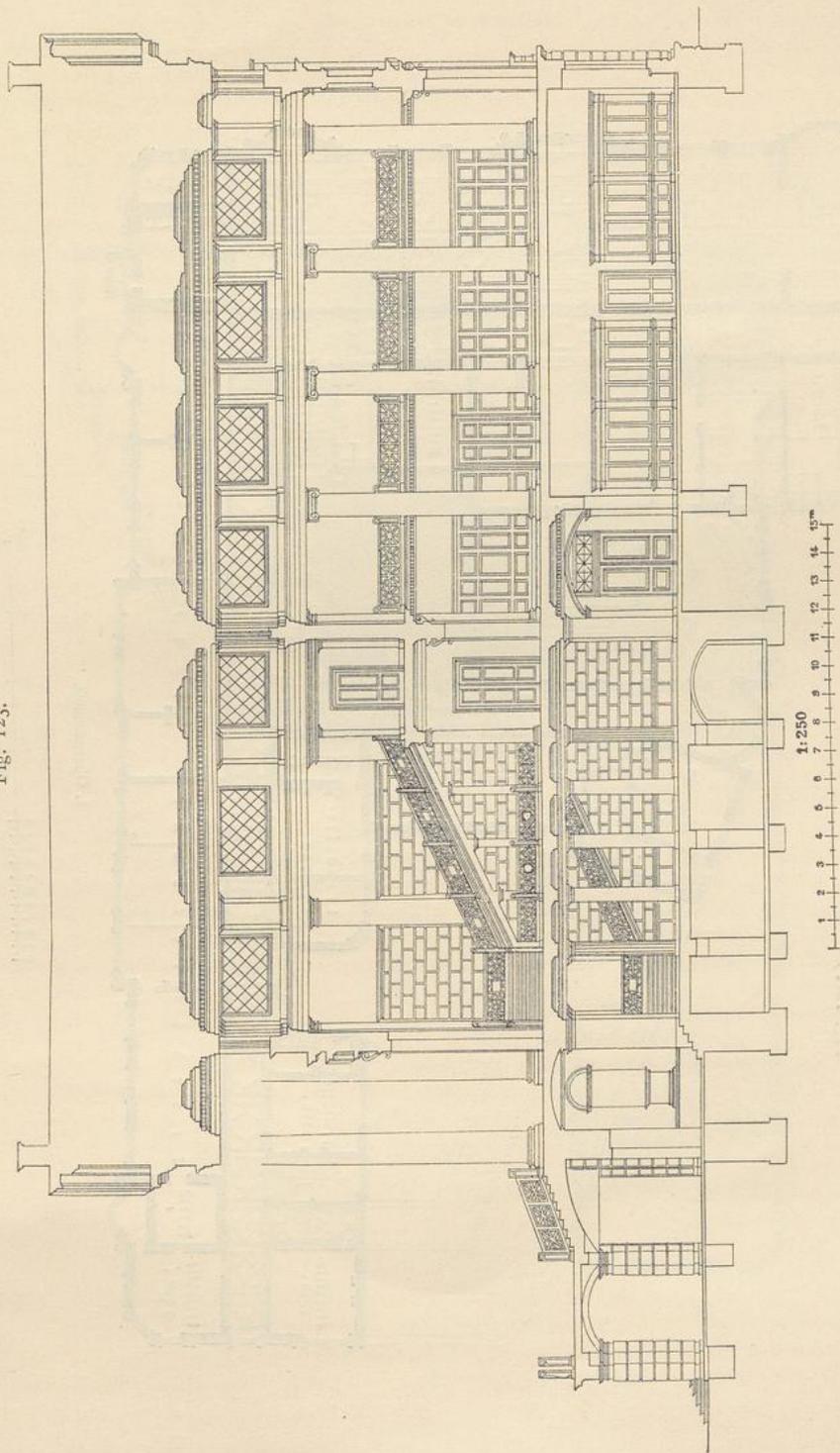
<sup>206</sup> Nach: *Bauz.*, Bd. 58, S. 461; Bd. 59, S. 30. — Siehe auch ebendas. Bd. 73, S. 275 u. 276.

Fig. 122.



Ansicht.

Fig. 123.



1:250  
1 2 3 4 5 6 7 8 9 10 11 12 13 14 15<sup>m</sup>

Längenschnitt.

Stadthaus zu Winterthur.

Arch.: Semper.

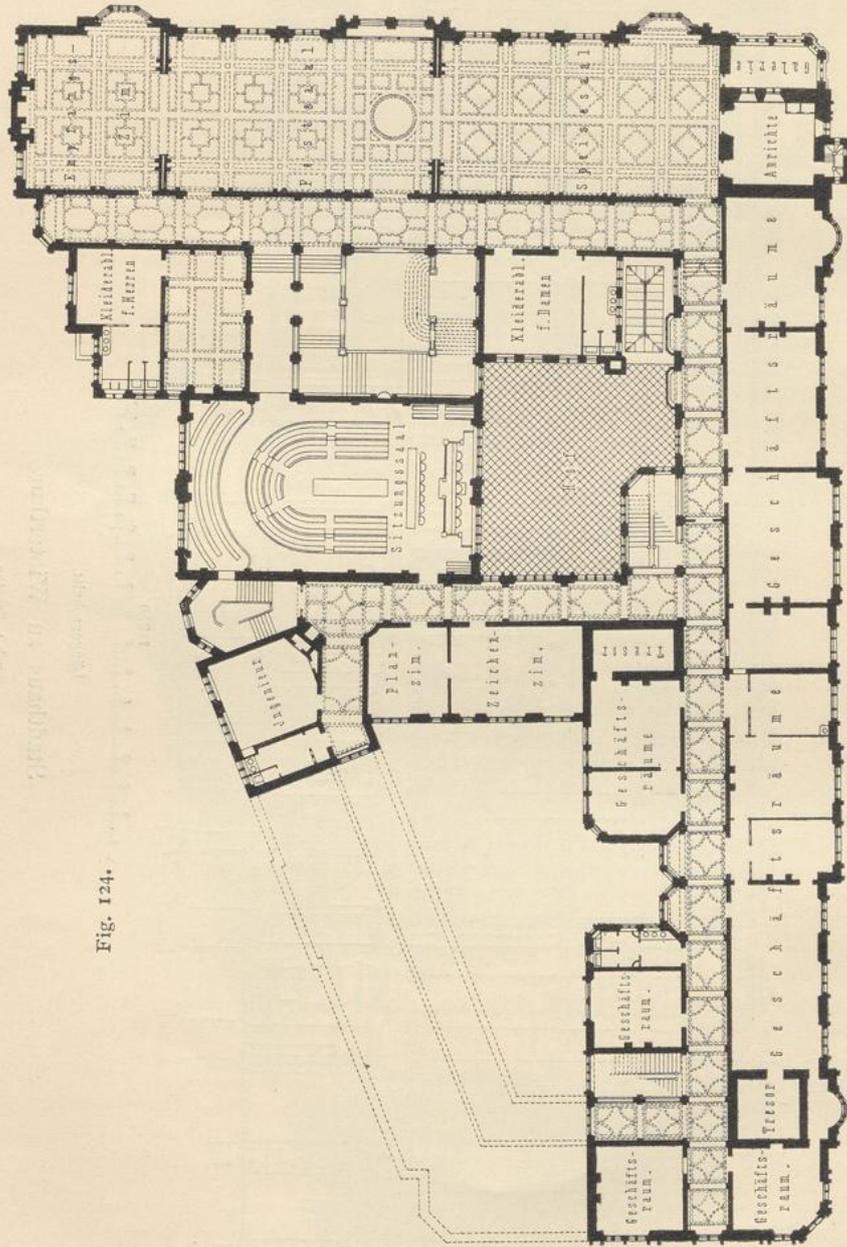
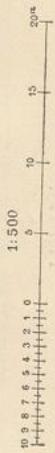


Fig. 124.

I. Obergeschloß.





Der trapezförmige Bauplatz ist auf allen vier Seiten von Straßen begrenzt, von denen Eingänge zu den verschiedenen Abteilungen führen. Der Haupteingang liegt in Pinstone Street und führt in die Halle mit der Staatstreppe. Ein zweiter bedeutender Eingang an der fast rechtwinklig zur erstgenannten gelegenen Surrey Street führt in eine kleinere Halle mit der gewöhnlichen Verkehrstreppe. Diese beiden Hallen bilden die diagonal gegenüberliegenden Ecken eines Quadrates, durch dessen Seiten und deren Verlängerungen die Flurganglinien bestimmt sind. Zwei Höfe führen dem Inneren Licht zu. Nebeneingänge befinden sich noch an den beiden anderen Straßen und führen zum Teile, durch das Gefälle des Platzes bedingt, in ein Untergeschoß. So sind zwischen diesen verschiedenen Eingängen und Flurganglinien die einzelnen Dienstzweige mit ihren Räumen in einer Weise verteilt, daß sie sehr günstig und ohne gegenseitige Störung erreicht werden können. Im Erdgeschoß liegt rechts am Haupteingange das Departement des Steuerwesens; links bis zum Eingange von Surrey Street erstrecken sich die Stadtkämmerei und das Hypothekenamt; über der Schatzkammer erhebt sich der außen mächtig aufsteigende Turm an der Ecke der beiden Hauptstraßen. Den übrigen Flügel an Surrey Street füllt das Bauamt.

Im Hauptgeschoß nehmen die aus drei Sälen bestehenden Festräume die ganze Flucht der Front bis zum Turme hin ein. Über dem Hauptportal liegt vor dem mittleren Festsale eine mit großem Rundbogen geschlossene Loggia. Zwischen der Staatstreppe und diesen Sälen befindet sich ein langer Flurgang, an dem sich die Nebenräume, wie Kleiderablagen etc., befinden. Rückwärts an der Staatstreppe und von dieser durch besondere Vorhalle zugänglich, ist der Ratssaal angeordnet.

Das Arbeitszimmer des Bürgermeisters liegt zwischen den Kommissionszimmern und der Kanzlei des Stadtschreibers; diese Räume und weitere Sitzungszimmer füllen den Flügel längs Surrey Street.

In der äußeren Erscheinung ist der Charakter des Rathhauses in der geschickten Gruppierung der Massen und durch den die Ecke beherrschenden Turm sehr gut zum Ausdruck gelangt, und ebenso glücklich zeigt sich die Verschmelzung der freieren mittelalterlichen Behandlung mit der Durchbildung in der Formensprache der Renaissance.

#### Litteratur

über »Rathhäuser der Neuzeit«.

Ausführungen und Entwürfe.

α) Deutschland und Österreich.

Außer den in Fußnote 179 bis 201 genannten Schriften seien hier noch angeführt:

Bauausführungen des Preussischen Staates. Herausgegeben von dem Kgl. Ministerium für Handel, Gewerbe und öffentliche Arbeiten. Berlin 1851. Bd. 1: Das Rathhaus zu Colberg.

CREMER. Das neue Rathhaus in Elberfeld. Zeitschr. f. Bauw. 1852, S. 81.

UNGEWITTER, G. H. Gemeinde- und Spritzenhaus für eine kleine Stadt. ROMBERG's Zeitschr. f. pract. Bauk. 1852, S. 11.

HERRMANN. Rath- und Gerichtshaus in Greifenhagen. Zeitschr. f. Bauw. 1856, S. 107.

SCHINKEL, K. F. Sammlung architektonischer Entwürfe. Berlin 1857—58.

Bl. 124—125: Entwurf zu einem Rathhause in Zittau.

KNOBLAUCH, E. Project zu einem Rathhause für Striegau. ROMBERG's Zeitschr. f. pract. Bauk. 1858, S. 234.

HAASE. Das neuerbaute Rathhaus zu Kirchberg. ROMBERG's Zeitschr. f. pract. Bauk. 1860, S. 195.

NOHL. Entwurf zum Bau eines Rathhauses in Innsbruck. Allg. Bauz. 1864, Notizbl., S. 402.

Zwei Rathhausbauten für kleinere Städte: Das Rathhaus in Zossen; von J. GÄRTNER. Das Rathhaus zu Johannegeorgenstadt. ROMBERG's Zeitschr. f. pract. Bauk. 1869, S. 281.

Entwürfe von L. BOHNSTEDT. Leipzig 1875—77.

Heft III, Bl. 13 u. 14: Rathhaus für Innsbruck.

*The new town-hall of Erfurt.* *Builder*, Bd. 34, S. 1216.

NEUMANN, F. Das Rathhaus in Essen. Wochschr. d. öst. Ing.- u. Arch.-Ver. 1877, S. 53.

Bauten und Entwürfe. Herausgegeben vom Dresdener Architekten-Verein. Dresden 1879.

Bl. 103 u. 104: Hamburger Rathhaus (Concurrenzproject); von HAENEL u. ADAM.

Bl. 125 u. 126: Concurrenzproject; von HAUSCHILD.

SEELING, E. Das Rathhaus zu Kalau. Deutsche Bauz. 1881, S. 553.

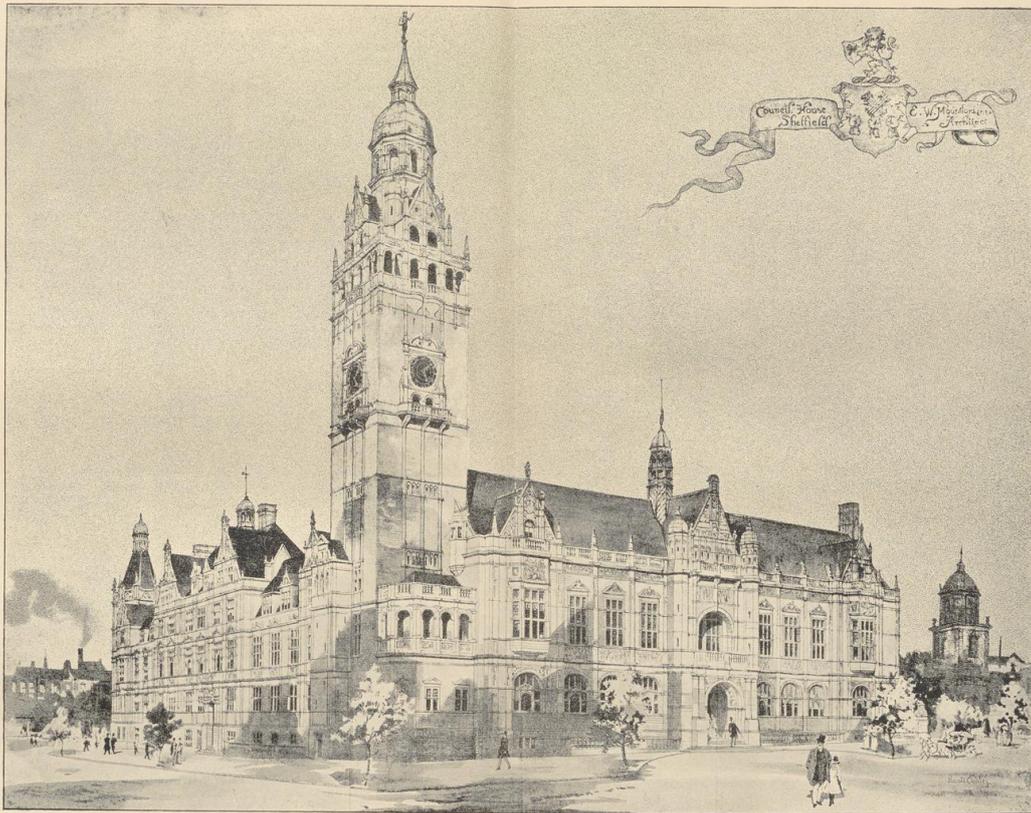
GSCHWANDTNER, J. Das neue Rathhaus der Gemeinde Hernals bei Wien. Bautechn. 1883, S. 471.

PAUL, F. Die Gemeindehäuser im III. und X. Bezirke in Wien. Bautechn. 1882, S. 371, 409, 425.

Das Rathhaus in Ingolstadt. Centralbl. d. Bauverw. 1885, S. 288.

Der preisgekrönte Entwurf für das Rathhaus in Oldenburg. Deutsche Bauz. 1885, S. 294.



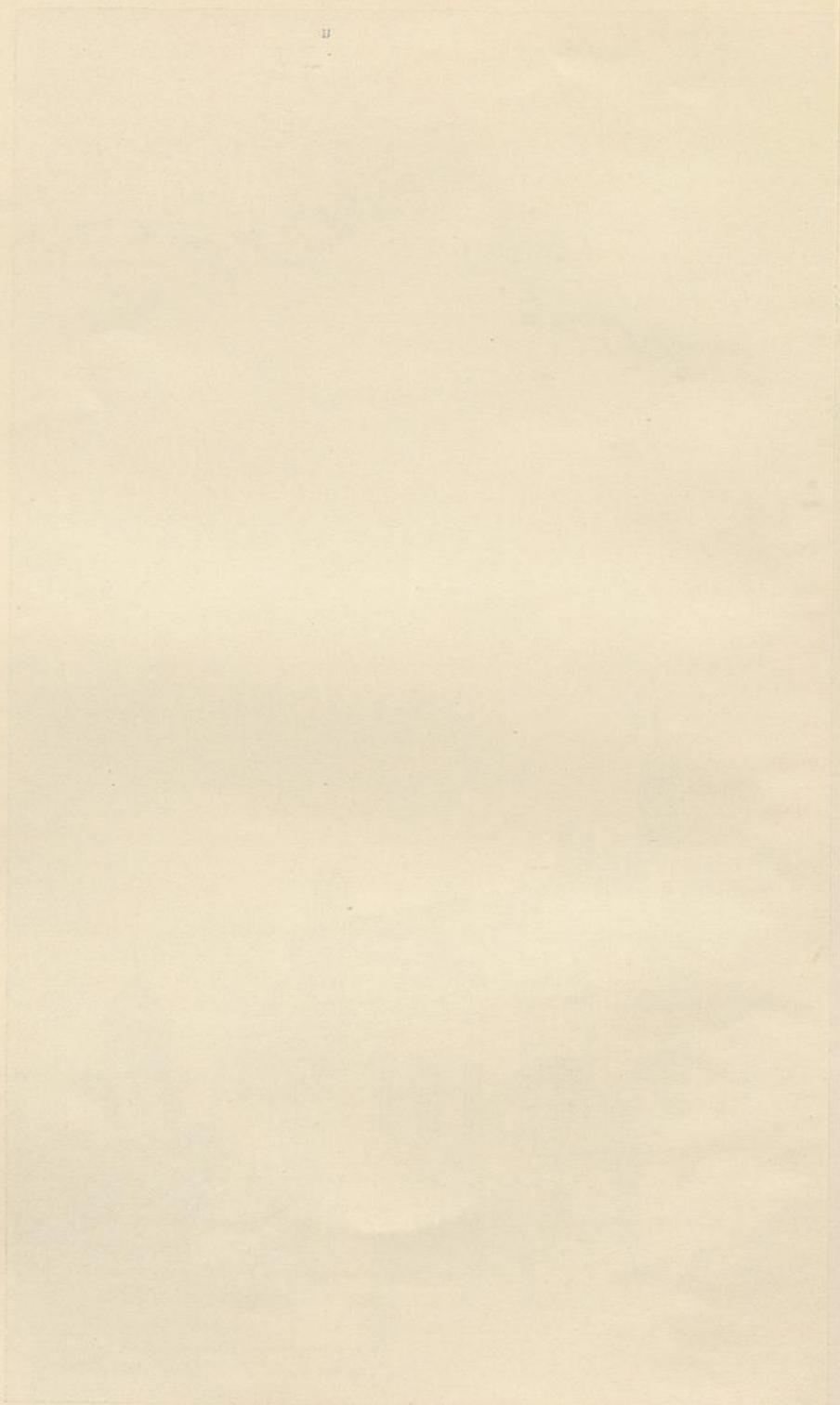


Handbuch der Architektur. IV, 7, a. (2. Aufl.)

Stadthaus zu Sheffield.

Arch.: *Waterhouse*.

Faks.-Repr. nach: *Bauwelt* 1891, 11. Juli.



- ROWALD, P. Das Rathhaus zu Boppard. Deutsche Bauz. 1885, S. 545.
- SCHNAL, E. Das neue Rathhaus in Sechshaus. Wiener Bauind.-Zeitg. 1885, S. 456.
- HARTUNG & SCHULTZE. Neubau des Rathhauses in Nauen. Centralbl. d. Bauverw. 1886, S. 133.
- HOSSFELD. Das Rathhaus in Lützen. Centralbl. d. Bauverw. 1886, S. 160.
- HARTEL & NECKELMANN. Entwurf zu einem Rathhause für Stollberg im Erzgebirge. Deutsche Bauz. 1886, S. 265.
- Das neue Rathhaus in Kaufbeuren in Schwaben. Wiener Bauind.-Zeitg., Jahrg. 4, S. 100.
- LUDWIG & HÜLSSNER. Rathhaus für die Gemeinde Volkmarisdorf bei Leipzig. Deutsche Bauz. 1887, S. 253.
- Pläne für den Neubau eines Rathhauses zu Reichenberg i. Böhmen. Deutsche Bauz. 1887, S. 577.
- Das neue Rathhaus in Wien. Wochschr. d. öst. Ing.- u. Arch.-Ver. 1887, S. 222.
- Der Neubau des Rathhauses in Oldenburg i. G. Baugwks.-Ztg. 1887, S. 1003.
- Das neue Rathhaus in Kaufbeuren. Deutsches Baugwksbl. 1887, S. 262, 278.
- NEUMANN, F. v. Der preisgekrönte Entwurf für das Rathhaus zu Reichenberg in Böhmen. Deutsche Bauz. 1888, S. 29.
- Concurrenzproject für das Reichenberger Rathhaus. Wochschr. d. öst. Ing.- u. Arch.-Ver. 1888, S. 7.
- Rathhausbau in Graz. Wochschr. d. öst. Ing.- u. Arch.-Ver. 1888, S. 373.
- Reichenberger Rathhaus. Wochschr. d. öst. Ing.- u. Arch.-Ver. 1889, S. 4.
- GIESE & WEIDNER. Rathhaus in Schönheide. Deutsches Baugwksbl. 1889, S. 6.
- GOTTSCHALDT. Rathhaus zu Stollberg i. Erzgeb. Civiling. 1890, S. 43.
- HOFBAUER, F. Entwurf zu einem Rathhause. Wiener Bauind.-Ztg., Jahrg. 7, S. 505.
- MATTHIES, G. Das Rathhaus von Fünfhaus bei Wien. Allg. Bauz. 1891, S. 80.
- Rathhaus zu Geestemünde. Deutsche Bauz. 1891, S. 97.
- Das neue Rathhaus in Münsterberg i. Schl. Centralbl. d. Bauverw. 1891, S. 130.
- Der Neubau des Rathhauses in Dortmund. Centralbl. d. Bauverw. 1891, S. 449.
- KEMPERMANN & SLEVOGT. Rathhaus-Konkurrenz für Pforzheim in Baden. Karlsruhe 1892.
- HINTRÄGER, M. & C. Das Rathhaus der Gemeinde Währing (Wien). Allg. Bauz. 1892, S. 48.
- Das Rathhaus in Pieschen bei Dresden. Centralbl. d. Bauverw. 1892, S. 42.
- PETERS. Preisausschreiben zur Erlangung von Entwürfen für den Neubau des Rathhauses der Stadt Schönebeck. Deutsche Bauz. 1892, S. 74.
- HAUBERRISSER, G. Das neue Rathhaus in Wiesbaden. Zeitschr. d. Arch.- u. Ing.-Ver. zu Hannover 1893, S. 25.
- Wettbewerb um das Rathhaus in Rheydt. Centralbl. d. Bauverw. 1894, S. 175.
- Wettbewerb für ein neues Rathhaus in Elberfeld. Centralbl. d. Bauverw. 1894, S. 63, 69, 79, 100, 114, 235, 257.
- MIKSCH & NIEDZIELSKI. Rathhaus für Neu-Sandez. Der Architekt 1895, S. 47 u. Taf. 79.
- Rathhaus in Stein a. d. D. Der Architekt 1895, S. 48 u. Taf. 80.
- Rathhausbau in Korneuburg. Neubauten u. Concurr. 1895, S. 10.
- Das neue Rathhaus in Gelsenkirchen. Deutsche Bauz. 1895, S. 1.
- Neues Stadthaus in Budapest: Technischer Führer von Budapest. Budapest 1896, S. 127.
- Rathhaus in Steyr a. d. Enns in Oberösterreich. Der Architekt 1896, S. 25.
- Rathhaus in Kecskemét. Neubauten und Concurrenzen in Oesterreich und Ungarn 1896, S. 95 u. Taf. 85, 86.
- Der Wettbewerb um Entwürfe für ein neues Rathhaus in Hannover. Deutsche Bauz. 1896, S. 311.
- Die Preisbewerbung um das Rathhaus in Duisburg. Centralbl. d. Bauverw. 1896, S. 279.
- STIER, H. Rathhaus zu Geestemünde. Zeitschr. d. Arch.- u. Ing.-Ver. zu Hannover 1896, S. 165.
- KROPF, M. Das neue Rathhaus in Korneuburg. Zeitsch. d. öst. Ing.- u. Arch.-Ver. 1896, S. 326.
- Das Rathhaus in Plauen bei Dresden. Blätter f. Arch. u. Kunsthdwk. 1896, S. 45 u. Taf. 71, 72.
- Das neue Rathhaus in Gleisdorf. Deutsches Baugwksbl. 1896, S. 217.
- Das neue Rathhaus in Graz. Wiener Bauind.-Ztg., Jahrg. 14, Wiener Bauten-Album, Bl. 11—14.
- SCHREITERER, E. Das neue Rathhaus in Halle a. S. Zeitschr. f. Bauw. 1897, S. 185. Blätter f. Arch. u. Kunsthdwk., Jahrg. XI, S. 43 u. Taf. 55—57.
- BOBALA, F. Stadthaus in Tiszafüred. Der Architekt 1897, S. 44.
- Wettbewerb für den Neubau eines Rathhauses in Hannover. Centralbl. d. Bauverw. 1897, S. 407, 417.
- Der engere Wettbewerb um Entwürfe für ein neues Rathhaus für Hannover. Deutsche Bauz. 1897, S. 453.
- Die Preisbewerbung für den Neubau des Rathhauses in Charlottenburg. Centralbl. d. Bauverw. 1897, S. 573, 585.

- HENRICI, K. Das neue Rathhaus in Leer. Zeitschr. f. Arch. u. Ing., Heftausg., 1897, S. 113.  
 Der engere Wettbewerb um den Neubau eines Rathhauses für die Stadt Hannover. Zeitschr. f. Arch. u. Ing., Wochausg., 1897, S. 425, 432, 471, 511, 588, 620.  
 Neubau des Rathhauses in Zahna. Baugwks.-Ztg. 1897, S. 775.  
 Das neue Hamburger Rathhaus. Baugwks.-Ztg. 1897, S. 1551; 1898, S. 3.  
 Der Entwurf für das neue Rathhaus in Dessau. Centralbl. d. Bauverw. 1898, S. 54.  
 Das Rathhaus in Steglitz bei Berlin. Centralbl. d. Bauverw. 1898, S. 325.  
 Das neue Rathhaus in Jauer. Centralbl. d. Bauverw. 1898, S. 545.  
 KATTNER, C. M. & G. KÖNIG. Das Rathhaus zu Idria. Der Architekt 1898, S. 28.  
 Rathhaus in Jauer i. Schl. Berl. Architektenwelt, Jahrg. 2, S. 174.  
 Das Rathhaus in Geestemünde. Baugwks.-Ztg. 1899, S. 675.  
 Das Rathaus der Stadt Kopenhagen. Der Architekt 1899, S. 24 u. Taf. 35, 36.  
 Das Rathaus in Wilmersdorf. HAARMANN's Zeitschr. f. Bauhdw. 1899, S. 73.  
 Entwürfe, erfunden und herausgegeben von Mitgliedern des Architekten-Vereins zu Berlin. Neue Folge. Berlin.  
 1866, Bl. 4: Rathhaus für Nauen; von HARTUNG & SCHULTZE.  
 Bl. 5: Desgl.; von MÜHLKE.  
 1878, Bl. 6: Rathhaus. Von STOFF.  
 1885, Bl. 9: Rathhaus für Rastenburg; von SCHUPMANN.  
 1887, Bl. 7, 8: Rathhaus für Münsterberg i. Schl.; von REHORST & ANGELROTH.  
 Bl. 9: Desgl.; von MÜHLKE & POETSCH.  
 1890, Bl. 1: Rathhaus für Wilhelmshaven; von SCHULTZE.  
 1891, Bl. 9: Rathhaus für Wilhelmshaven; von W. MOESSINGER.  
 1895, Bl. 5, 6: Rathhaus für Poppelsdorf.  
 1896, Bl. 1—3: Rathhaus für Tarnowitz; von WILDE, GUTH, RÜSENER.  
 Architektonische Rundschau. Stuttgart.  
 1887, Taf. 25: Konkurrenz-Projekt für das Rathaus in Wiesbaden; von WEISSBACH & BARTH.  
 Taf. 88: Rathaus für Münsterberg i. Schl.; von MÜHLKE & POETSCH.  
 1889, Taf. 8: Rathaus in Molsheim; von J. CADES.  
 Taf. 76: Rathaus zu Frohburg in Sachsen; von JACOBI.  
 1890, Taf. 6: Konkurrenzprojekt für das neue Rathaus zu Harburg; von STIER.  
 Taf. 58: Das neue Rathaus zu Hamburg; von GROTTJAN, HALLER, HANSEN, HAUERS, MEERWEIN, STAMMAN & ZINNOW.  
 Taf. 88: Entwurf zum Rathaus für Münsterberg in Schlesien; von O. STIEHL.  
 1892, Taf. 49: Konkurrenzentwurf für das Rathaus zu Dortmund; von H. STIER.  
 1893, Taf. 56: Rathaus, Schule und Turnhalle zu Neustädte-Schneeberg i. S.; von LUDWIG & HÜLSNER.  
 Taf. 65: Rathaus in Ingolstadt; Umbau von SEIDL.  
 1896, Taf. 16: Rathaus in Mödling; von SCHUBAUER.  
 1897, Taf. 76: Rathaus in Wilhelmshaven; von SCHULTZE.  
 1899, Taf. 37 u. 38: Rathaus in Limburg a. d. Lahn; von KANTER & GENZMER.

### β) Frankreich.

#### Stadthäuser und Mairien.

Außer der in Fußnote 203 genannten Schrift seien hier noch angeführt:

- GOURLIER, BIET, GRILLON & TARDIEU. *Choix d'édifices publics projetés et construits en France depuis le commencement du XIX<sup>me</sup> siècle.* Paris 1845—1850.  
 Bd. 1, Pl. 38, 39: *Hôtel de ville à Moulins.*  
 73: *Hôtel de ville à Sedan.*  
 13—15: *Hôtel de ville à Clermont-Ferrand.*  
 Bd. 2, Pl. 52—54: *Hôtel de ville à Saint-Étienne.*  
 3, 4: *Hôtel de ville à Bressuire.*  
 210: *Hôtel de ville à Mont-sous-Vaudray.*  
 223: *Hôtel de ville à Gaillac.*  
 Bd. 3, Pl. 321—324: *Hôtel de ville à Lyon.*  
 93, 94: *Hôtel de ville à Quimper-Corentin.*  
 336: *Hôtel de ville à Grancey.*

- Mairie pour une petite commune.* *Moniteur des arch.*, Bd. 3, S. 17 u. Pl. 27—29.
- GIRARD, A. *Mairie du 3<sup>e</sup> arrondissement de Paris.* *Revue gén. de l'arch.* 1853, S. 441 u. Pl. 41—44.
- Mairie du XI<sup>e</sup> arrondissement à Paris.* *Encyclopédie d'arch.* 1854, Pl. 33, 56—57, 74, 75, 88—90, 119.
- Mairie de Vincennes.* *Moniteur des arch.* 1854, Pl. 299, 300.
- Mairie, justice de paix et halle aux grains, à Thoisse.* *Revue gén. de l'arch.* 1857, S. 273 u. Pl. 24.
- Ville de Paris, mairie du XI<sup>e</sup> arrondissement.* *Moniteur des arch.*, Bd. 8, Pl. 89—93.
- Mairie de Batignolles-Monceaux.* *Encyclopédie d'arch.* 1858, Pl. 61—62, 73—74, 111—114.
- Hôtel de ville à Courbevoie.* *Moniteur des arch.* 1860, Pl. 678, 679, 687, 688, 704, 705, 711.
- Mairie à Issy.* *Moniteur des arch.* 1861, Pl. 759—762.
- Travaux de Paris. Édifices municipaux.* *Revue gén. de l'arch.* 1862, S. 279.
- OPPERMANN, C. A. *Types de mairies et maisons d'école.* *Nouv. annales de la const.* 1862, S. 31.
- Le projet d'hôtel de ville, couronné au concours de Tourcoing.* *Revue gén. de l'arch.* 1863, S. 231 u. Pl. 97—99.
- Nouvelle mairie du IV<sup>e</sup> arrondissement de Paris.* *Nouv. annales de la const.* 1868, S. 60.
- OPPERMANN, C. A. *Hôtel de ville de 1<sup>re</sup> classe.* *Nouv. annales de la const.* 1869, S. 50.
- OPPERMANN, C. A. *Hôtel de ville de 2<sup>e</sup> classe.* *Nouv. annales de la const.* 1869, S. 52.
- OPPERMANN, C. A. *Mairies et maisons d'écoles pour localités de 3<sup>e</sup> et 6<sup>e</sup> ordre.* *Nouv. annales de la const.* 1869, S. 53.
- NARJOUX, F. *Architecture communale.* Paris 1870. S. 7: *Hôtels de ville. Mairies.*
- BAILLY, A. N. *Maire du IV<sup>e</sup> arrondissement de Paris.* *Revue gén. de l'arch.* 1872, S. 21 u. Pl. 5—10.
- Mairie de l'Isle-Adam.* *Encyclopédie d'arch.* 1872, S. 115 u. Pl. 32, 33, 52, 88; 1874, Pl. 202, 212.
- RATOUIN. *Mairie pour la commune de St. Maur et St. Hilaire.* *Moniteur des arch.* 1873, Pl. 38—40.
- OPPERMANN, C. A. *Types de mairies et maisons d'école économiques.* *Nouv. annales de la const.* 1873, S. 117.
- POMPÉE, C. *Plans-modèles pour la construction de maisons d'écoles et de mairies.* Paris 1874.
- Mairie du III<sup>e</sup> arrondissement de Lyon.* *Moniteur des arch.* 1874, Pl. 13, 15, 64.
- Projet de mairie-école pour une commune de 4000 habitants.* *Moniteur des arch.* 1876, Pl. 57, 58.
- Nouvelle mairie de Passy.* *La semaine des const.* 1876—77, S. 294.
- Nouvelle mairie de Vaugirard.* *La semaine des const.* 1876—77, S. 331.
- Mairie du XIII<sup>e</sup> arrondissement.* *La semaine des const.* 1877—78, S. 186.
- SALLERON. *Ville de Paris. Mairie du XX<sup>e</sup> arrondissement.* *Moniteur des arch.* 1878, Pl. gr. 7, 14; 1880, Pl. 26.
- Mairie du XII<sup>e</sup> arrondissement à Paris.* *La semaine des const.* 1878—79, S. 533.
- Mairie et justice de paix à Neuilly-le-Roi.* *Encyclopédie d'arch.* 1881, S. 89 u. Pl. 757, 758.
- HÉNARD, J. *Mairie du XII<sup>e</sup> arrondissement, avenue Daumesnil, à Paris.* *Revue gén. de l'arch.* 1882, S. 16, 110, 205 u. Pl. 3—6.
- Nouvelle mairie aux Lilas.* *La semaine des const.* 1884—85, S. 522.
- La nouvelle mairie de Neuilly-sur-Seine.* *La semaine des const.* 1885—86, S. 161.
- Hôtel de ville de Saint-Quentin.* *Moniteur des arch.* 1885, Pl. 49.
- Hôtel de ville de Dreux.* *Moniteur des arch.* 1885, Pl. 60.
- DUPUIS, A. *Hôtel-de-ville de Neuilly-sur-Seine.* *La construction moderne*, Jahrg. 1, S. 4, 13, 17 u. Pl. 1—3.
- DUPUIS, A. *Le nouveau hôtel-de-ville de Chauny.* *La construction moderne*, Jahrg. 1, S. 438, 451 u. Pl. 69—72.
- Hôtel de ville d'Anvers.* *Revue gén. de l'arch.* 1886, S. 210 u. Pl. 57, 58.
- Hôtel de ville de Dreux.* *Moniteur des arch.* 1886, S. 48 u. Pl. 17.
- Hôtel de ville de Beaugency.* *Moniteur des arch.* 1886, S. 143 u. Pl. 53.
- Le nouvel Hôtel de ville de la Ferté-sous-Jouarre.* *La construction moderne*, Jahrg. 2, S. 101, 112 u. Pl. 15—17.
- Mairie des Lilas.* *Encyclopédie d'arch.* 1886—87, S. 99 u. Pl. 1072, 1077, 1078, 1091, 1092, 1119, 1120.
- Hôtel de ville de Niort.* *Encyclopédie d'arch.* 1886—87, Pl. 1089, 1090, 1095, 1096.
- Architektonische Rundschau. Stuttgart.  
1887, Taf. 96: Rathaus in La ferté-sous-Jouarre; von HEVEUX.
- Hôtel de ville de Niort.* *Moniteur des arch.* 1887, S. 32 u. Pl. 11.
- Hôtel de ville de Pantin.* *La semaine des const.*, Jahrg. 11, S. 414.
- L'hôtel de ville de Saint-Antonin.* *La semaine des const.*, Jahrg. 11, S. 618.
- Les hôtels de ville.* *La construction moderne*, Jahrg. 2, S. 328.

- The hôtel de ville, Pantin. Builder, Bd. 52, S. 9.*  
*Projet de petit hôtel de ville. Encyclopédie d'arch. 1887—88, S. 48 u. Pl. 1133, 1144, 1147, 1148.*  
*Hôtel de ville de Limoges. Encyclopédie d'arch. 1887—88, S. 97 u. Pl. 1151, 1167, 1168, 1173, 1174, 1177, 1184, 1185—86, 1192.*  
*Hôtel-de-ville d'Arcueil-Cachan. Encyclopédie d'arch. 1887—88, Pl. 1188, 1189, 1199, 1201, 1202.*  
 Architektonische Rundschau. Stuttgart.  
 1888, Taf. 17: Neues Rathaus in Neuilly-sur-Seine; von DUTOCC & SIMONET.  
*Hôtel de ville de Reims. Moniteur des arch. 1888, S. 152 u. Pl. 57—58.*  
*Hôtel de ville de Luxeuil. La semaine des const., Jahrg. 12, S. 378.*  
*Hôtel de ville de La Rochelle. La semaine des const., Jahrg. 12, S. 474.*  
 PREUX, J. *Mairie d'Alfortville. La semaine des constr., Jahrg. 13, S. 114.*  
*Mairie de Boisguillaume-Lez-Rouen. La semaine des constr., Jahrg. 13, S. 174.*  
*Mairie de Montrouge. La construction moderne, Bd. 3, S. 451.*  
*Mairie de Pantin. La construction moderne, Jahrg. 4, S. 128, 139.*  
*Hôtel de ville de Rambervillers. Encyclopédie d'arch. 1888—89, S. 140.*  
 GRAVIGNY, U. *Hôtel-de-ville à Arcueil-Cachan. Nouv. annales de la const. 1889, S. 55.*  
 BOESCH, CH. *Mairie à Attigny. La semaine des const., Jahrg. 13, S. 389.*  
*Mairie du XIV<sup>e</sup> arrondissement. La construction moderne, Jahrg. 4, S. 464, 484, 499.*  
*Hôtel de ville de Compiègne. Moniteur des arch. 1890, S. 55 u. Pl. 31—32.*  
*Mairie du X<sup>e</sup> arrondissement de Paris. L'architecture, Jahrg. 3, S. 282.*  
 CALINAUD, E. *Le nouvel hôtel-de-ville de Vincennes. L'architecture, Jahrg. 3, S. 629.*  
*Mairie de Suresnes. La semaine des const., Jahrg. 15, S. 6.*  
*Hôtel de ville de Mormant. La semaine des const., Jahrg. 15, S. 126.*  
*Hôtel de ville de Valence. La construction moderne, Jahrg. 5, S. 401, 411, 475.*  
*La nouvelle mairie du XVIII<sup>e</sup> arrondissement. La construction moderne, Jahrg. 5, S. 257.*  
*Nouvelle mairie du X<sup>e</sup> arrondissement, rue du Faubourg Saint-Martin à Paris. Nouv. annales de la const. 1890, S. 38.*  
*New mairie, rue du faubourg St. Martin, Paris. Building news, Bd. 58, S. 444.*  
*Mairie de Suresnes. La construction moderne, Jahrg. 6, S. 268, 281.*  
*Mairie de Maisons-Laffitte. La construction moderne, Jahrg. 7, S. 42, 53.*  
*Hôtel-de-ville d'Amboise. Encyclopédie l'arch. 1891—92, Pl. 157, 158.*  
*La nouvelle mairie du X<sup>e</sup> arrondissement, à Paris. Le génie civil, Bd. 20, S. 277.*  
*Hôtel de ville de Saint-flour. La construction moderne, Jahrg. 9, S. 321.*  
*Nouvelle mairie du X<sup>e</sup> arrondissement à Paris. La construction moderne, Jahrg. 11, S. 257, 267.*  
*Hôtel-de-ville de Vincennes. Nouv. annales de la constr. 1897, S. 181.*  
*Hôtel de ville de Fère-Champenoise. La construction moderne, Jahrg. 14, S. 534.*  
*Hôtel de ville de Neuilly. Le génie civil, Bd. 8, S. 133.*  
 WULLIAM & FARGE. *Le recueil d'architecture. Paris.*  
 1<sup>e</sup> année, f. 67, 68: *Mairie de Saint-Maurice*; von NAISSANT.  
 2<sup>e</sup> année, f. 51, 57, 58: *Mairie du IV<sup>e</sup> arrondissement de Lyon*; von DESJARDINS & PERRIN.  
 3<sup>e</sup> année, f. 42, 43: *Mairie d'Orsay*; von GÉRARD.  
 4<sup>e</sup> année, f. 19—22, 29, 49, 58: *Hôtel de ville de Poitiers*; von GUÉRINOT.  
 f. 9, 15, 27: *Mairie de Boissy-Léger*; von TREMBLAY.  
 5<sup>e</sup> année, f. 38, 39: *Mairie école, à Neuilly*; von FERRAND.  
 6<sup>e</sup> année, f. 1, 2, 14—16, 22, 34, 49: *Hôtel de ville d'Evreux*; von VAURABOURG.  
 f. 29, 33, 60: *Mairie. Ville de Clichy*; von DEPOIX.  
 7<sup>e</sup> année, f. 36, 37, 51, 59: *Mairie de B. . .*; von ALBRIZIO.  
 8<sup>e</sup> année, f. 15—17, 24—26, 35, 36, 41, 50, 59—61: *Hôtel de ville de Neuilly*; von HERMANT.  
 f. 33, 42, 49: *Groupe scolaire et hôtel de ville à Moreuil*.  
 9<sup>e</sup> année, f. 28, 31, 47: *Mairie du XX<sup>e</sup> arrondissement de Paris*; von SALLERON.  
 11<sup>e</sup> années, f. 5, 6: *Projet de mairie. Commune de Lilas*; von GRAVEREAUX & DUFOUR.  
 12<sup>e</sup> année, f. 27, 34, 35, 72: *Mairie pour la Plaine Monceaux*; von JAFFEUX.  
 Croquis d'architecture. Intime club. Paris.  
 1887, No. 4, f. 1—4: *Hôtel de ville à Château-Thierry.*  
 No. 6, f. 1—6 }  
 No. 7, f. 1, 2 } *Hôtel de ville à Vincennes.*

- 1888-95, No. VII, f. 1-6: *Hôtel de ville de Calais*.  
 21<sup>e</sup> année, No. X, f. 1-6: *Mairie à Suresnes*.  
 23<sup>e</sup> année, No. IV, f. 4: *Hôtel de ville de Montdidier*; von SCHMIT.  
 24<sup>e</sup> année, No. VII, f. 1, 2: *Mairie de Brunoy*; von BRÉASSON.  
 No. VIII, f. 3-6 }  
 No. IX, f. 1, 2 } : *Hôtel de ville à Asnières*; von GARNIER.

## c) Großbritannien, Amerika und Australien.

- The new town hall, Colchester. Builder, Bd. 1, S. 158.*  
*Leeds new town hall. Builder, Bd. 11, S. 689.*  
*New town-hall, Banbury. Builder, Bd. 12, S. 74.*  
*Town hall and corn exchange, Eye. Building news, Bd. 3, S. 44.*  
*The Soane medallion prize 1856. Building news, Bd. 3, S. 164, 187.*  
*Halifax town hall, as designed by G. Gilbert Scott. Building news, Bd. 3, S. 1122.*  
*New town-hall, Leeds. Building news, Bd. 4, S. 785, 936.*  
*Proposed guildhall, Cambridge. Builder, Bd. 18, S. 24.*  
*Proposed town-hall, Halifax, Yorkshire. Builder, Bd. 18, S. 39.*  
*Bishop Auckland town hall, assembly rooms, and markets. Builder, Bd. 18, S. 216.*  
*The old town-hall, Hereford. Builder, Bd. 18, S. 592.*  
*Northampton town hall. Building news, Bd. 7, S. 926; Bd. 10, S. 748.*  
*New town hall, Preston, Lancashire. Builder, Bd. 20, S. 620.*  
*Hull town hall. Building news, Bd. 9, 238. Builder, Bd. 22, S. 454.*  
*Interior of Halifax town hall. Builder, Bd. 21, S. 793.*  
*The new town hall, Halifax. Building news, Bd. 10, S. 590.*  
*New town-hall buildings, New-Castle-on-Tyne. Building news, Bd. 10, S. 780.*  
*Tiverton new town hall. Builder, Bd. 22, S. 374.*  
*Congleton town hall. Builder, Bd. 22, S. 530. Building news, Bd. 12, S. 8.*  
*Keighley town hall. Building news, Bd. 12, S. 626.*  
*Design for new town-hall, Chester. Building news, Bd. 12, S. 696, 773.*  
*Rochdale town-hall. Builder, Bd. 24, S. 867.*  
*Pendleton town-hall, corporation of Salford. Builder, Bd. 26, S. 59.*  
*The municipal offices of Liverpool. Builder, Bd. 26, S. 227.*  
*The new town hall, Melbourne. Builder, Bd. 26, S. 765.*  
*New town hall, Aberdeen. Building news, Bd. 15, S. 210.*  
*Manchester town hall. Builder, Bd. 26, S. 259, 317, 336, 392. Building news, Bd. 15, S. 237, 254, 317, 360, 414, 468, 634; Bd. 16, S. 204.*  
*Chester new town-hall. Builder, Bd. 27, S. 829.*  
*Wolverhampton town hall. Building news, Bd. 17, S. 8.*  
*Bradford town hall. Building news, Bd. 17, S. 393, 460; Bd. 18, S. 182.*  
*Belfast town hall. Building news, Bd. 17, S. 449. Builder, Bd. 28, S. 286.*  
*The intended city hall, San Francisco. Builder, Bd. 29, S. 304.*  
*Plymouth guildhall and courts. Builder, Bd. 29, S. 784.*  
*Design for Winchester town hall. Building news, Bd. 20, S. 386. Bd. 21, S. 140.*  
*New law courts, judges' lodgings, and municipal buildings, Birmingham. Building news, Bd. 21, S. 232.*  
*West Bromwich town hall. Building news, Bd. 21, S. 304.*  
*Bradford town hall. Builder, Bd. 30, S. 906.*  
*Design for town hall. Building news, Bd. 23, S. 102, 123.*  
*Bolton and its town-hall. Builder, Bd. 31, S. 417, 442.*  
*Proposed city hall and county buildings for Chicago, Illinois. Builder, Bd. 31, S. 1029.*  
*Design for town hall, Chorley. Building news, Bd. 24, S. 70.*  
*Design for Leicester town hall. Building news, Bd. 24, S. 476.*  
*New town hall, Bolton. Building news, Bd. 14, S. 672.*  
*New town hall, Bradford. Building news, Bd. 25, S. 252.*  
*Municipal buildings at Leicester. Building news, Bd. 25, S. 310, 394.*  
*Whitchurch town hall and market. Building news, Bd. 25, S. 368.*  
*Design for town-hall, Nottingham. Building news, Bd. 27, S. 752.*  
*Proposed city hall, Chicago. Builder, Bd. 32, S. 628.*  
*Rhyl town hall. Builder, Bd. 32, S. 1072.*

- Toadmorden new town hall.* *Builder*, Bd. 33, S. 300, 323.
- Chorley town-hall.* *Building news*, Bd. 28, S. 90.
- Competition design for Hastings town hall.* *Building news*, Bd. 29, S. 642.
- Competitive design for Paisley town hall.* *Building news*, Bd. 29, S. 642; Bd. 39, S. 588.
- Interior of Rochdale town hall.* *Builder*, Bd. 34, S. 149.
- Intended town-hall, Hastings.* *Builder*, Bd. 34, S. 515.
- The new town hall of Philadelphia.* *Builder*, Bd. 34, S. 715.
- The new town-hall, St. Helen's.* *Builder*, Bd. 34, S. 854.
- The new town hall and other works in Manchester.* *Builder*, Bd. 34, S. 941.
- Manchester new town hall.* *Building news*, Bd. 31, S. 6, 26, 48.
- New town hall, Hastings.* *Building news*, Bd. 31, S. 440.
- New municipal buildings, Cardiff.* *Building news*, Bd. 32, S. 386; Bd. 33, S. 456. *Builder*, Bd. 36, S. 729.
- Wakefield new town hall.* *Building news*, Bd. 32, S. 433, 458, 512, 538, 564, 592, 683.
- Le nouvel hotel de ville de Manchester.* *La semaine des const.* 1877—78, S. 270.
- Les bâtiments municipaux de Birmingham.* *La semaine des const.* 1878—79, S. 332.
- Birmingham new municipal buildings.* *Builder*, Bd. 36, S. 214.
- Town-hall, Sydney, New South Wales.* *Builder*, Bd. 36, S. 1255.
- New town hall, Barrow-in-Furness.* *Building news*, Bd. 34, S. 106, 134, 316, 340. *Builder*, Bd. 37, S. 912.
- Tipperary town hall.* *Building news*, Bd. 35, S. 394.
- The great Yarmouth town hall competition.* *Building news*, Bd. 35, S. 1, 210, 236, 290, 318, 368, 694. *Builder*, Bd. 37, S. 205, 207, 208.
- Leicester municipal buildings.* *Builder*, Bd. 37, S. 1209.
- The Holborn town hall and public offices.* *Builder*, Bd. 37, S. 1370.
- Town hall, Loftus-in-Cleveland.* *Building news*, Bd. 36, S. 600.
- New municipal buildings, Greenock.* *Building news*, Bd. 37, S. 398, 644.
- Over Darwen town hall and market house.* *Building news*, Bd. 37, S. 490.
- The Glasgow municipal building designs.* *Building news*, Bd. 39, S. 289, 293, 319, 339, 353; Bd. 40, S. 202.
- Proposed municipal buildings, Glasgow.* *Builder*, Bd. 39, S. 361.
- Perth municipal buildings.* *Builder*, Bd. 39, S. 390.
- Proposed town hall, Bootle.* *Building news*, Bd. 38, S. 40.
- Kingstown town-hall, Ireland.* *Builder*, Bd. 39, S. 149.
- Bermondsey town hall.* *Builder*, Bd. 39, S. 595.
- MYLIUS & BLUNTSCHLI. Entwurf von Façaden zu einem Rathhaus für die Stadt Glasgow. *Zeitschr. f. Baukde.* 1881, S. 385.
- The late Mr. J. Talbert's design for the Manchester town-hall.* *Building news*, Bd. 40, S. 484.
- Hove town hall.* *Builder*, Bd. 40, S. 517.
- New municipal buildings, Hastings.* *Builder*, Bd. 40, S. 568.
- New town hall, Grahamstown (Cape colony).* *Building news*, Bd. 41, S. 136.
- The Chester town hall and market extension.* *Building news*, Bd. 41, S. 724.
- Pontefract town-hall.* *Architect*, Bd. 25, S. 291, 385; Bd. 26, S. 39, 271.
- Official diagram of plans of proposed municipal buildings, Glasgow.* *Architect*, Bd. 26, S. 143.
- Design for Birkenhead town-hall.* *Builder*, Bd. 43, S. 588. *Building news*, Bd. 43, S. 538. *Architect*, Bd. 28, S. 267, 297, 399.
- Proposed municipal buildings, Glasgow.* *Builder*, Bd. 43, S. 620.
- Town hall, Lampeter, Cardiganshire.* *Building news*, Bd. 42, S. 540.
- Glasgow municipal buildings.* *Building news*, Bd. 43, S. 322, 414, 459, 600.
- Municipal buildings, Newport.* *Building news*, Bd. 43, S. 812.
- Town hall, Bray.* *Architect*, Bd. 27, S. 117.
- Accepted design for the public buildings, Middlesbrough. — Design for the public buildings, Middlesbrough.* *Architect*, Bd. 28, S. 83.
- Design for Glasgow municipal buildings.* *Architect*, Bd. 28, S. 237, 399, 415; Bd. 30, S. 147, 405.
- New town-hall for Battersea.* *Builder*, Bd. 44, S. 359.
- New council chamber, Guildhall.* *Builder*, Bd. 45, S. 720.
- The new town hall, Westminster.* *Building news*, Bd. 45, S. 145.
- Nottingham municipal buildings.* *Building news*, Bd. 45, S. 246, 288, 326, 366. *Builder*, Bd. 46, S. 109, 128.

- Elgin town hall. *Building news*, Bd. 45, S. 566.  
 Town-hall, North Easton. *American architect*, Bd. 13, S. 235.  
 Town hall and market, Tunstall. *Building news*, Bd. 46, S. 246.  
 Widness town hall and public offices. *Building news*, Bd. 47, S. 166.  
 Leeds municipal buildings. *Builder*, Bd. 47, S. 256, 305.  
 New town-hall, Leamington. *Building news*, Bd. 47, S. 584.  
 Brisbane town hall and municipal buildings. *Building news*, Bd. 47, S. 824. *Architect*, Bd. 31, S. 403.  
 Design for municipal buildings. *Building news*, Bd. 47, S. 904.  
 Design for the Elgin town hall. *Architect*, Bd. 32, S. 55.  
 Design for municipal buildings, Nottingham. *Architect*, Bd. 32, S. 185.  
 Town-hall, Wilton. *American architect*, Bd. 15, S. 162.  
 Town hall and municipal buildings, Eastbourne. *Building news*, Bd. 48, S. 328.  
 Glasgow municipal buildings. *Building news*, Bd. 48, S. 686.  
 Alyth town hall. *Building news*, Bd. 51, S. 200.  
 Portsmouth new town hall. *Building news*, Bd. 51, S. 456.  
 Sheffield municipal buildings. *Builder*, Bd. 66, S. 137.  
 Bath municipal buildings. *Builder*, Bd. 63, S. 306, 476; Bd. 73, S. 328.  
 Oxford municipal buildings. Bd. 63, S. 40.  
 Glasgow municipal buildings, Bd. 67, S. 224.  
 Belfast city hall. *Building news*, Bd. 73, S. 113.  
 Selected design for Colchester town hall. *Builder*, Bd. 73, S. 187.  
 Cardiff town hall. *Selected design. Builder*, Bd. 73, S. 182, 276, 395, 859, 924, 962.  
 New town hall, Godalming. *Building news*, Bd. 77, S. 621.

## 2. Kapitel.

### Gebäude für Ministerien, Botschaften und Gesandtschaften.

VON ALBERT KORTÜM.

Die in Kap. 2 bis 4 dieses Abschnittes zu behandelnden Gebäude, welche den mannigfaltigsten Zweigen der staatlichen und der privaten Verwaltung zu dienen haben, werden je nach dem Herkommen und der Natur des betreffenden Verwaltungszweiges etc. bald Verwaltungsgebäude oder Dienstgebäude, bald Geschäftshäuser (bezw. -Gebäude) oder Amtshäuser (bezw. -Gebäude), bald Kanzleigebäude oder Administrationsgebäude etc. benannt.

#### a) Dienstgebäude für Ministerien und andere höchste Staatsbehörden.

Während die im vorigen Kapitel besprochenen Rathäuser eigenartige Anlagen darstellen und eine geschichtliche Entwicklung aufweisen, die viele Jahrhunderte zurückreicht, gehört die Einrichtung von Dienstgebäuden für Ministerien und andere höchste Staatsbehörden der neueren und neuesten Zeit an. Entsprechend dem Anwachsen und der Gliederung der einzelnen Zweige der verschiedenen Verwaltungen sind diese Gebäude in ihrer Anlage groß und zum Teil von bedeutenden Abmessungen, aber naturgemäß im allgemeinen einfach und weniger eigenartig angelegt. Mit dem wachsenden Wohlstande ist die Ausstattung im Inneren und Äußeren reicher und schöner geworden, so daß eine nicht unbedeutende Zahl stattlicher Neubauten von Ministerien etc. in neuester Zeit errichtet worden ist.

Dienstgebäude für Ministerien und andere höchste Staatsbehörden sind vor allem Geschäftshäuser und dienen in einzelnen seltenen Fällen sogar aus-

140.  
Allgemeines,  
Hauptzwecke  
und  
Erfordernisse.